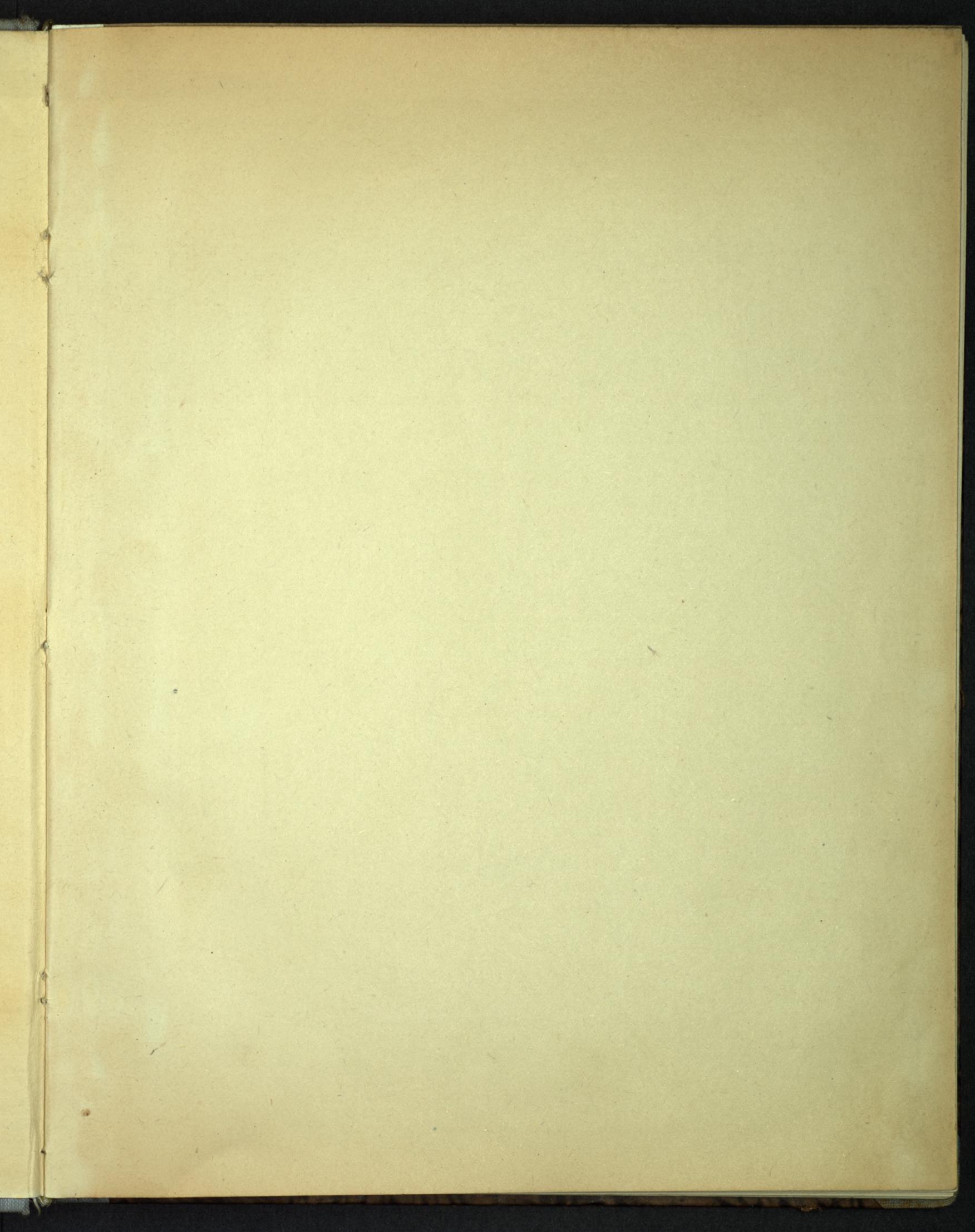
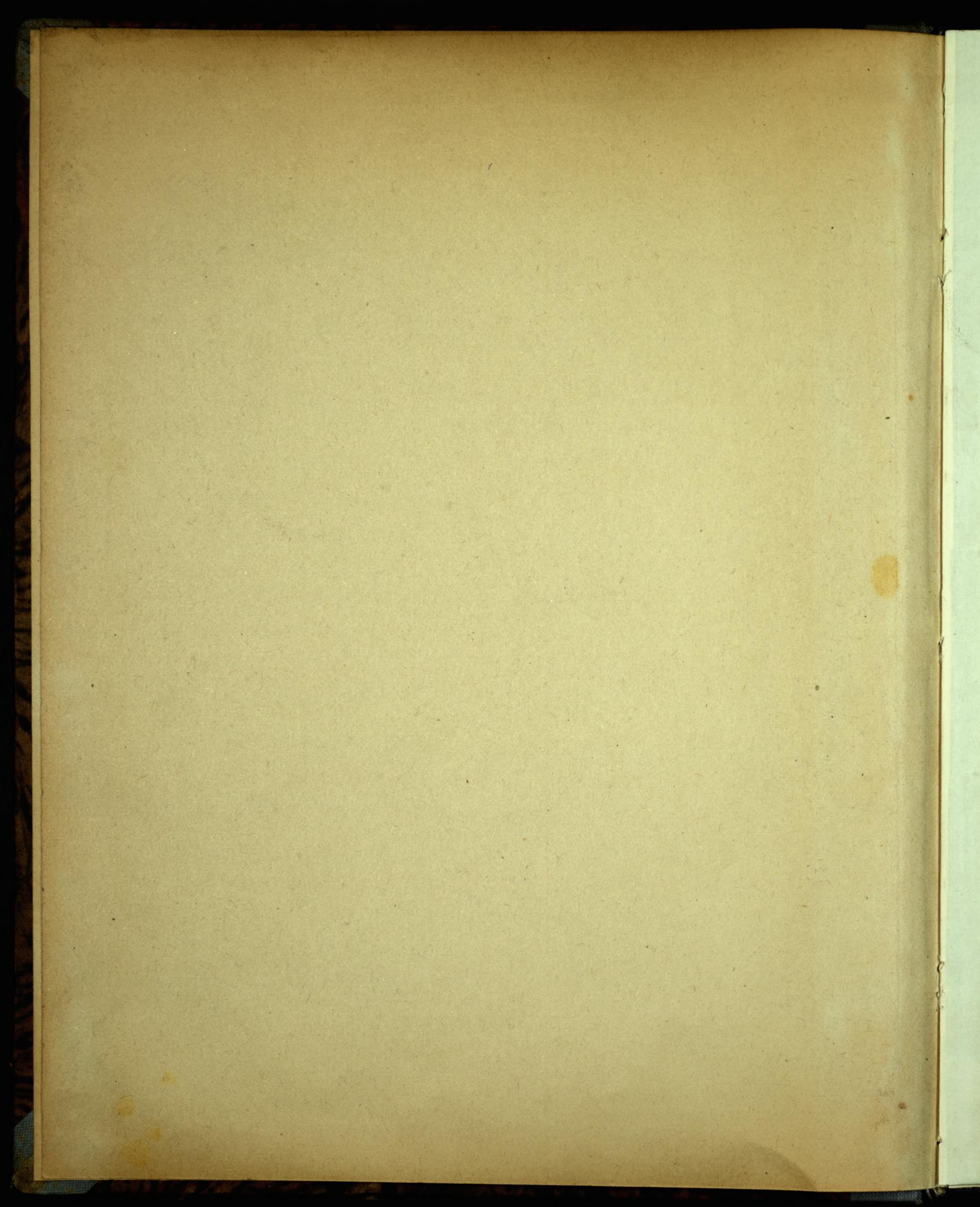




P89(2Expl.)





Mitteilungen des Cöppernicus-Vereins für Wissenschaft
und Kunst in Thorn.

VII. Heft.

Die

Grabdenkmäler der Marienkirche

zu

THORN.

Herausgegeben

von

Arthur Semrau,

ordentlichem Mitgliede des Cöppernicus-Vereins.

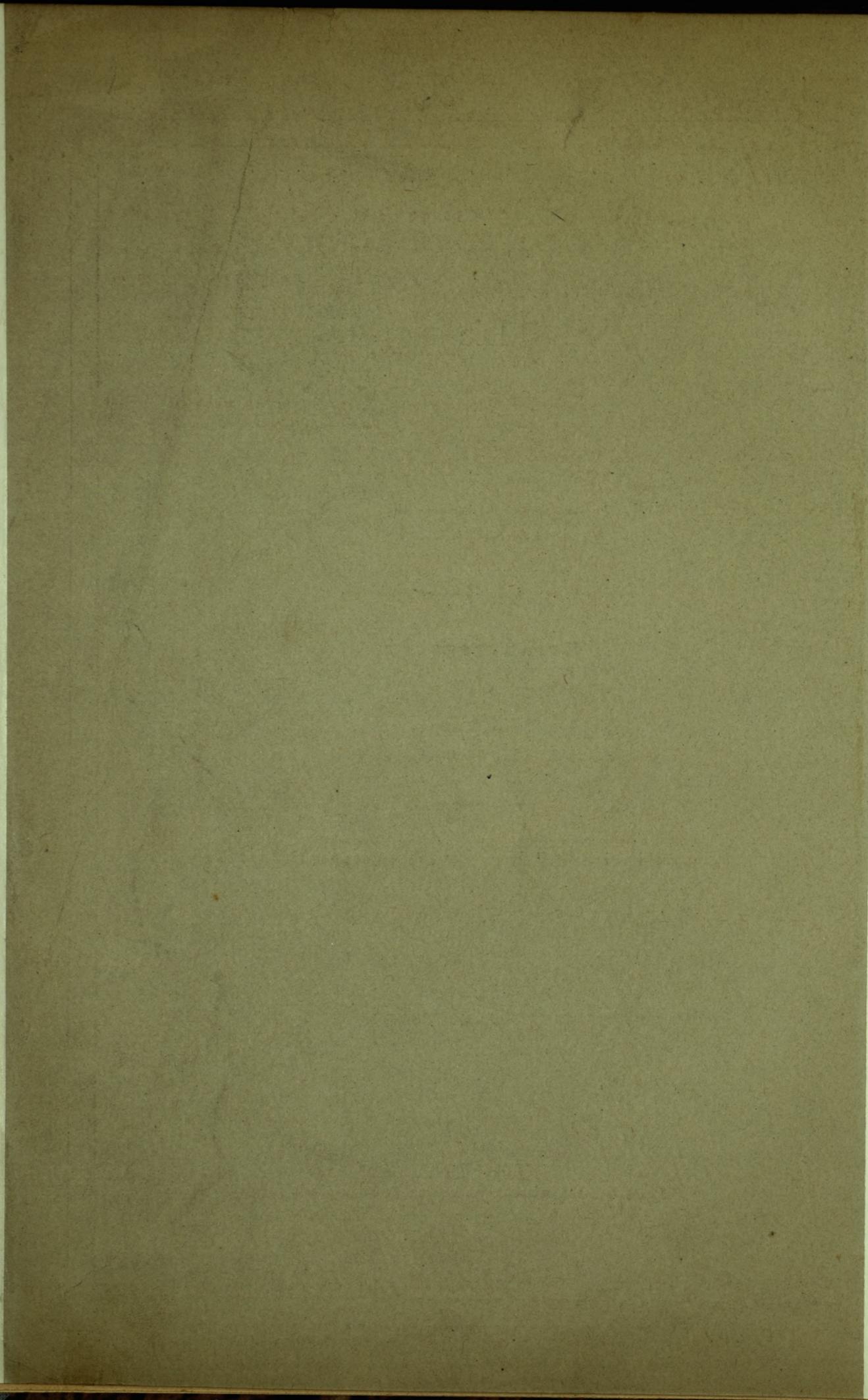
Mit 11 Kunstbeilagen und 11 angehängten lithographischen Tafeln.



THORN.

Druck und Kommissions-Verlag von Ernst Lambeck.

1892.



P81 (R.M.D.)

Mitteilungen
des
Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst
zu
THORN.

VII. Heft.

A. Semrau, die Grabdenkmäler der Marienkirche zu Thorn.



THORN.

Druck und Kommissions-Verlag von Ernst Lambeck.

1892.

Die
Grabdenkmäler der Marienkirche
zu
THORN.

Herausgegeben
von
Arthur Semrau,
ordentlichem Mitgliede des Coppernicus-Vereins.

Mit 11 Kunstbeilagen und 11 angehängten lithographischen Tafeln.



THORN.
Druck und Kommissions-Verlag von Ernst Lambeck.
1892.

KSIAŻNICA MIEJSKA
IM. KOPERNIKA
W TORUNIU



Ac 277

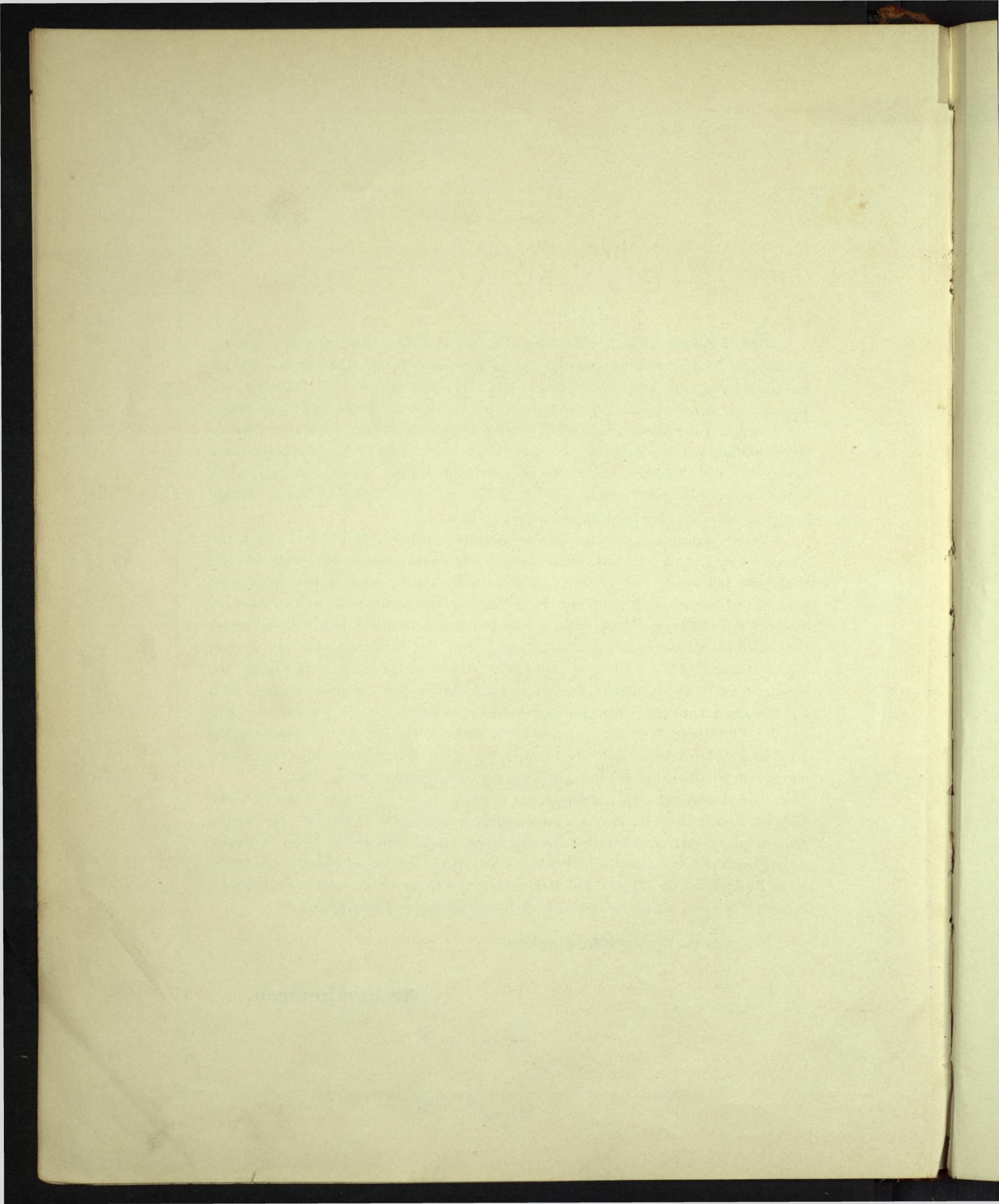
Am 3. Februar 1890 beschloss der Coppernicus-Verein, die Altertümer und Inschriften am hiesigen Orte zu ermitteln und zu katalogisiren. Der Unterzeichnete folgte der Aufforderung des Vereins, bei dieser Arbeit behilflich zu sein, und übernahm eine Aufzeichnung der Grabdenkmäler der Marienkirche. Nachdem die Provinzial-Kommission zur Verwaltung der Westpreussischen Provinzial-Museen zu Danzig durch einen Beitrag von 300 Mark und der Magistrat der Stadt Thorn durch Ankauf der photographischen Aufnahmen und Zeichnungen, welche zunächst auf Kosten des Vereins hergestellt worden waren, die Veröffentlichung in dankenswerter Weise gefördert hatten, konnte in diesem Jahre zur Drucklegung geschritten werden.

In der vorliegenden Arbeit sollen die Grabdenkmäler der Marienkirche durch Beschreibung und Abbildung dargestellt werden. Zu diesen rechnen wir nicht nur die Grabsteine und die auf den Gräbern aufgebauten Denkmäler, sondern auch Epitaphien, Fahnen und diejenigen Wappen auf Tafeln und in Kirchenfenstern, welche dem Andenken Verstorbener gewidmet wurden. Nach ihrem Kunstwerte sind einzelne dieser Denkmäler bereits besprochen in dem Werke: Bau- und Kunstdenkäler der Provinz Westpreussen, Heft VI und VII S. 289—291. Hier sollen sie in ihrer Gesamtheit mit Rücksicht auf ihren localhistorischen Wert vorgeführt werden. Deshalb mussten auch alle diejenigen Denkmäler berücksichtigt werden, welche durch die Ungunst der Zeit und der Verhältnisse verloren gegangen sind, deren Kenntniss sich in Handschriften und Druckwerken erhalten hat. In Betracht kommt die Zeit, welche durch das älteste und jüngste Grabdenkmal begrenzt wird, also der Zeitraum von 1371—1801.

Die photographischen Aufnahmen hat Herr A. Jacobi in Thorn ausgeführt, die Lichtdrucke hat Herr W. Hoffmann in Dresden hergestellt. Die Pläne der Gräber und Grabsteine sind mit Benutzung des von Herrn Landesbauinspector Heise in Danzig gütigst zur Verfügung gestellten Grundrisses der Kirche von einem Beamten des städtischen Baubureaus, die Wappen und Hausmarken von Herrn O. Feyerabend in Thorn gezeichnet worden. Letzterer hat auch die lithographischen Tafeln hergestellt.

Thorn, den 10. September 1892.

Arthur Semrau.



Inhalts-Verzeichniss.

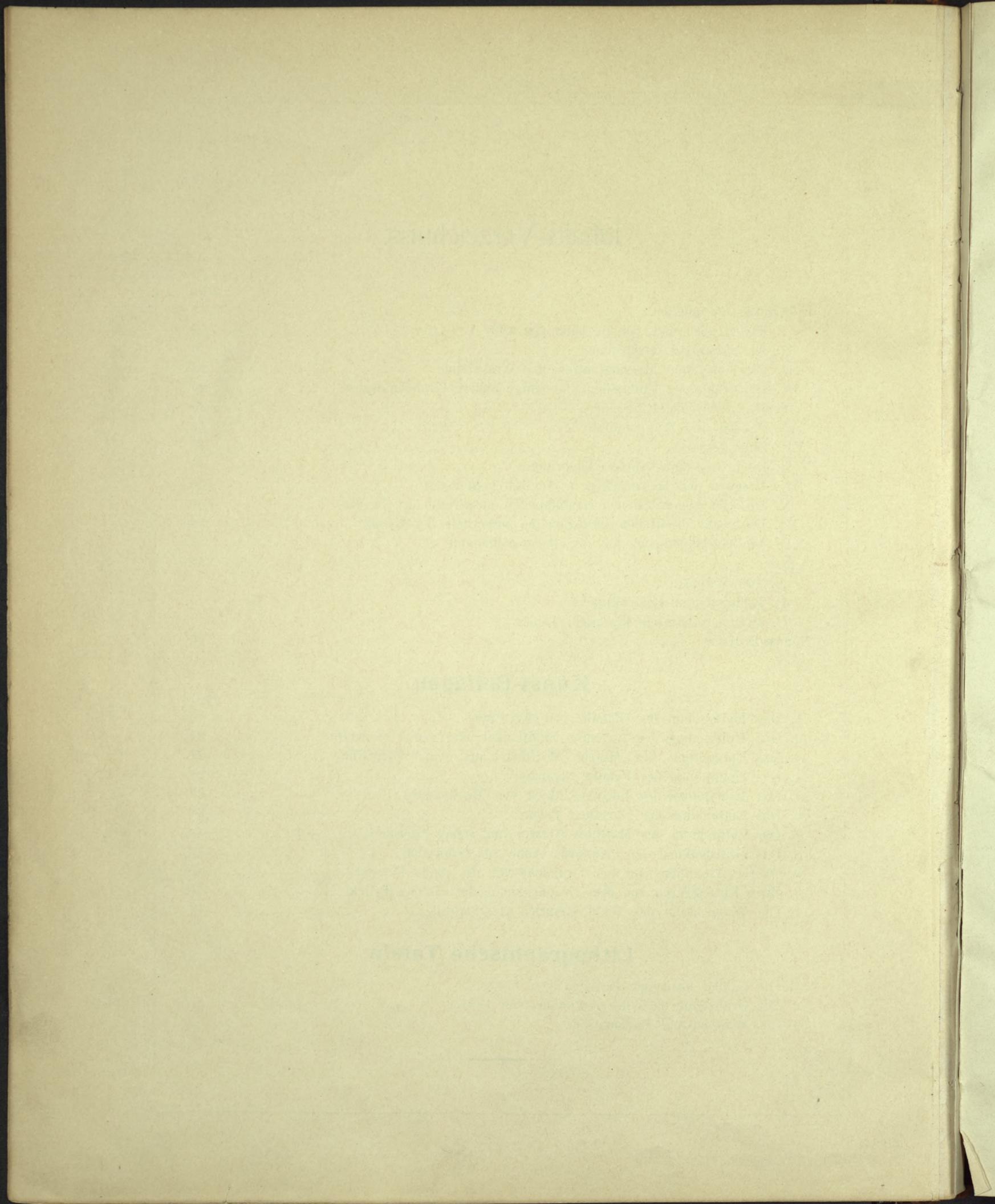
	Seite
Einleitung und Quellen	1
I. Die Gräber nach der Revision von 1709	7
II. Die erhaltenen Grabsteine	9
III. Die verlorenen Messingplatten und Grabsteine	22
IV. Die erhaltenen Epitaphien und einige andere Grabdenkmäler	26
V. Die verlorenen Epitaphien	36
VI. Fahnen und Wappentafeln	42
VII. Zinntafeln	48
VIII. Inschriften unbekannten Ursprunges	48
IX. Wappen und Hausmarken in den Kirchenfenstern	50
X. Die vier abgebrochenen Grabkapellen ausserhalb der Kirche	52
XI. Die sechs erhaltenen Grabgewölbe ausserhalb der Kirche	54
XII. Die Grabdenkmäler aus der Bernhardinerzeit	55
Anhang	57
A. 100 Wappen.	
B. Bildnisse und Gedenktafeln.	
C. Drei merkwürdige kirchliche Bilder.	
Namen-Register	63

Kunst-Beilagen.

	Seite
1. Das Epitaphium der Familie von der Linde	26
2. Das Epitaphium des Antonius Stadtländer und seiner Gemahlin	27
3. Das Epitaphium des Martin Mochinger und seiner Gemahlin	27
4. Das Epitaphium der Familie Stroband	28
5. Das Epitaphium des Johannes Muck von Muckendorf	29
6. Das Epitaphium der Dorothea Tideke	30
7. Das Epitaphium des Matthias Neiszer und seiner Gemahlin	30
8. Das Grabdenkmal der Prinzessin Anna von Schweden	33
9. Oberer Abschluss von dem Grabdenkmal der Anna Potocka	35
10. Zwei Ritterfiguren von dem Grabdenkmal der Brüder Tylicki	35
11. Die Wappentafel des Wolff Heinrich von Pistoris	46

Lithographische Tafeln.

1. Die Gräber nach der Revision von 1709.
2. Die Grabsteine nach der Aufnahme von 1891.
- 3—11. Wappen und Hausmarken.



Einleitung.

Über die Benutzung der Marienkirche zu Begräbnisszwecken hat sich Folgendes ermitteln lassen:

a) Kirche und Kloster im Besitze der Franciskaner-Mönche (Minoriten) 1239 (?) —1559. Die Kirche hiess im Mittelalter im Volksmunde „zu unser Frauen“, „zu unser lieben Frauen“, später „zur lieben Marien“, die Mönche im XIV. Jh. „Barfusse“, sodann „gräue Brüder“ (groe Bruder) und „Mynnerbruder“ (= Minoriten) und das Kloster „graues Kloster“. Der Titel der Kirche war zu dieser Zeit „B. Mariae V. nascentis“, wenn anders wir dem Fälscher einer 1658 auftauchenden Urkunde in dieser Angabe trauen dürfen. Diese selbst ist ein Dekret des Königs Sigismund I. d. d. Cracoviae 1507 in vigilia S. Francisci (= 3. October), wodurch er das angebliche Privilegium Ratibors über die Gründung des Klosters und der Kirche bestätigt. Die Kirche wurde in dieser Zeit, wie von den Bewohnern der Altstadt überhaupt, so auch von den Mitgliedern des altstädtischen Rates nur in ver einzelnen Fällen als Begräbnissstätte benutzt. Inwieweit dieses auch seitens des Adels der Umgegend geschehen ist, hat sich nicht feststellen lassen. Vielleicht deuten die im Anhange erwähnten 21 Wappentafeln der ersten Reihe solch eine Beziehung des Adels zur Kirche an. Wichtig ist das Zeugniss Mucks von Muckendorf aus dem Jahre 1637, dass bereits damals nur 3 Grabdenkmäler des 14. Jahrhunderts, die weiter unten beschriebenen Messingplatten aus den Jahren 1371, 1373 und 1381 vorhanden waren.

Wie die meisten der erhaltenen Grabsteine nicht über das Jahr 1500 zurückreichen, so begegnen uns auch erst seit dieser Zeit Nachrichten über Beisetzung in den Kirchen, da es Sitte wurde, über dieselben testamentarisch zu verfügen. So bestimmte z. B. Katherina Kreeryne 1515 feria II post Dominici (= 6. August) in ihrem Testamente, dass sie „yn der libenn frawenn kirchenn bey dem altar des heiligen leichnams“ begraben würde. *1515 Christian Lubans vor dem Lorenz Altar*

b) Kirche und Kloster im Besitze der Evangelischen 1559—1724. Schon im Jahre 1349 reichte der Johannis-Kirchhof wegen des schnellen Anwachsens der Bevölkerung für die altstädtische Gemeinde nicht mehr aus. Auf Bitten der Bürger verlieh daher der Hochmeister Heinrich Tusmer durch Urkunde d. d. Marienburg 1349 an dem nestin Montage nach sente nyelaus tage (= 7. December) die Kapelle oder Kirche zu S. Lorenz, welche bis dahin dem Spitale zum Heiligen Geiste gehört hatte, mit ihrem Kirchhofe der Altstadt Thorn; vgl. Urkundensammlung im Thorner Ratsarchive No. 53. Eine geraume Zeit später sah sich der Rat genötigt, die Beisetzung auf dem Kirchhofe zu S. Johann gänzlich zu verbieten, wie folgender Beschluss aus dem Jahre 1405 lehrt: *conclusum in senatu ne quisquam hominum senum vel juvenum in coemeterio d. Johannis sepeliretur, qui vero humari vult in templo d. Joannis ille X marcas pro sepultura dare debet.* Eine Wiederholung dieses Verbotes erfolgte im Jahre 1410: *conclusum in senatu ne quis in coemeterio*

S. Johannis sepeliatur actum feria V ta ante festum Michaelis (= 24. September)¹⁾. So wurde der Kirchhof zu S. Lorenz ausschliesslicher Begräbnissplatz für die altstädtische Gemeinde. Eine amtliche Änderung kann hierin erst um die Zeit eingetreten sein, als die Johanniskirche aufhörte, Pfarrkirche für beide Konfessionen zu sein (1596 Juni 21). Indessen äusserte sich der Widerstreit der Konfessionen auch in der Begräbnissfrage schon vor dieser Zeit. So wurde 1584 den Schuhknechten, welche von alters her das Begräbniss in der Dominikanerkirche zu S. Nicolaus gehabt hatten, dasselbe „der Religion halben“ von den Mönchen verweigert. Auf ihre Bitte erhielten sie ein Begräbniss auf dem Kirchplatze der vorstädtischen Probstei zu S. Georgen und in den Osterfeiertagen wurde der Kasten mit den Seelgeräten in die Georgenkirche aufgenommen. Ferner können wir wahrnehmen, wie in der Zeit nach 1559 ein grosser Teil der Bürgerschaft statt der Johanniskirche die Marienkirche als Ruhestätte wählt. Auch die Mitglieder des Rates, deren officielle Begräbnissstätte die Johanniskirche war, wurden in der Zeit von 1563—1596 zum Teile in der Marienkirche beigesetzt. Näheren Aufschluss giebt folgende statistische Zusammenstellung. Es wurden in der Zeit von 1563—1596 bestattet.

a) in der Johanniskirche:

- 1) 1574 Wolfgang Hitfeld,
- 2) 1577 Bernhard Pulman,
- 3) 1578 Michael Siewert,
- 4) „ Sebastian Trost,
- 5) 1581 Hans Lange,
- 6) 1592 Michael Siewert,
- 7) 1595 Lucas Kruger,
- 8) 1596 Christian Schottorf.

b) in der Marienkirche:

- 1) 1563 Nicolaus v. d. Linde,
- 2) 1564 Matthias Gretsch.

¹⁾ Beide Beschlüsse sind zu finden im Archivbande XIII 4. — Übrigens werden wir sehen, dass der Kirchhof zu S. Johann im 18. Jh. wiederum zu Begräbnissen benutzt wurde.

- 3) 1574 Nicolaus v. d. Linde,
- 4) 1579 Heinrich Kruger,
- 5) 1585 Johann Strobant,
- 6) 1590 Martin Mochinger,
- 7) 1595 Salomon Goldner.

Selbstverständlich hörte dieses Schwan-ken mit dem Jahre 1596 auf. Am 27. Au-gust 1599 erliess der Rat die Kirchenord-nung für die Kirche zu S. Marien. Artikel II ordnet die Begräbnisse in und ausserhalb der Kirche. Leichensteine dürfen im Ober-chore, Mittelchore und in der Kirche nur mit Erlaubniss des Rates gelegt werden. Zunächst ist Stammgeld zu entrichten und zwar für eine Stelle im Oberchore 30 Mark, für eine solche im Mittelchore 20 Mark, für eine solche in der Kirche 15 Mark. Sodann ist in jedem Falle einer Beisetzung zu zahlen: für eine Manns- oder Frauensperson 6 Mark, für eine halbwachsene Person 4 Mark, für ein Kind 2 Mark. Wer keinen eigenen Leichenstein hat, darf nur mit Erlaubniss des Rates in der Kirche beige-setzt werden. In diesem Falle ist zu ent-richten für eine Manns- oder Frauensperson 10, für eine halbwachsene Person 5, für ein Kind 2 Mark 10 Scot. Ausserhalb der Kirche kostet eine Stelle für eine Manns- oder Frauensperson 4, für eine halbwachsene Person 2, für ein Kind 1 Mark. Das Recht die Grabstellen innerhalb und ausserhalb der Kirche ohne Entgelt zu benutzen steht nur den Predigern, Schulmeistern und deren Frauen und Kindern zu. Wie aus den Ratsverhandlungen hervorgeht, war auch jede Beerdigung ausserhalb der Kirche von der Genehmigung des Rates abhängig. Aus denselben ergeben sich auch einzelne Fälle, in denen die Erlaubniss nicht erteilt wurde. Bemerkenswert in dieser Hinsicht ist ein Ratsbeschluss vom 11. Januar 1658: Der Commissarius Strahlmann, welcher für den verstorbenen Proviantmeister Sachse eine Grabstelle zu S. Marien erbat, wurde ab-schlägig beschieden und an den Georgen-kirchhof gewiesen, mit der Begründung, dass dort „auch vornehme Leute liegen“.

Der Kirchhof zu S. Georgen wurde von der altstädtischen evangelischen Gemeinde seit 1596 als gewöhnliche Begräbnissstätte benutzt. Deshalb liess der Bürgermeister Heinrich Strobant 1599 eine Mauer um die Georgenkirche führen; vgl. Zernecke Chr.² S. 221. Am 2. September 1602 beschloss der Rat, auf dem Kirchhofe derselben drei Gewölbe zu erbauen, eines für das Ministerium, eines für die Schuloffizianten und eines für die Sekretäre. Gleichwohl wurden einige Prediger zu S. Marien bestattet, so 1609 Petrus Artomius und 1649 Paul Orlicki. Nachdem die Georgenkirche im Jahre 1657 zerstört worden war, beschloss der Rat am 22. März 1658 auf das Gesuch der Prädikanten hin, für dieselben und ihre Angehörigen durch den Kirchenvorsteher ein Begräbniss in der Marienkirche aussuchen zu lassen; vgl. Tafel 1 Nr. 39. Seit dieser Zeit wurde in den uns bekannten Fällen der grösse Teil der Prädikanten zu S. Marien beigesetzt. Für die Mitglieder des Rates blieb die Marienkirche die gewöhnliche Begräbnissstätte, so lange dieselbe evangelisch war. Ausnahmefälle lassen sich nur ganz vereinzelt nachweisen. So wurde 1627 der Bürgermeister Jacob Koie zu S. Georgen beerdigt und 1683 wird das auf dem Georgenkirchhofe befindliche Erbbegräbniss des 1681 verstorbenen Bürgermeisters Jacob Esken erwähnt.²⁾ Die Marienkirche galt in dieser Zeit als die vornehmste evangelische Begräbnissstätte der ganzen Stadt. Auswärtige und vorübergehend anwesende Personen von Stande wurden hier beigesetzt, wie dieses in erster Reihe die

²⁾ Den zu diesem Begräbnisse gehörigen Grabstein fanden wir am 5. Juli 1892 vor der Garten-treppe des Gutshauses zu Thorn. Papau liegend. Die Inschrift in lateinischen Lettern lautet:

2. Pet 3 v. 13. | Wir warten eines neuen Himmels | Vndt einer neuen erden nach seiner | Verheissung, in welchem gerechtigkeit wohnet | Symbolum 2. Tim. 1 v 12. | Ich weisz an welchem (sic!) ich glaube | JACOB ESZKEN v. Seine Erben | 2. Cor. 1. v. 20 | Alle GOTTES Verheissung | Sind Ja in CHRISTO vnd Sind | Amen in Ihm | AO. CIO DCLXXIX.

beschriebenen Denkmäler selbst beweisen und wie dieses noch einige andere Beispiele, denen keine Denkmäler entsprechen, erhärten mögen. 1636 Juli 16 wird für den Kulmischen Kastellan Fabian Czema, „welcher der Stadt in unterschieden Sachen treulich gedienet“, eine Begräbnissstelle verliehen. 1658 August 30 wird dem Generalmajor Bülau verstattet, für sein verstorbene Töchterlein ein Gewölbe bauen zu lassen. 1659 August 25 genehmigt der Rat die Beisetzung eines böhmischen Adligen Mayerla. 1702 Januar 15 wird der am 24. Dec. 1701 zu Warschau verstorbene Syndikus von Danzig Carolus Albertinus v. Ostenbund zu S. Marien bestattet. 1716 October 9 erhält die Witwe des in der Schlacht bei Kowalewo gefallenen Obristlieutenants v. Ahlefeld die Erlaubniss, ihren Gemahl in der Marienkirche zu beerdigen. — Die Preise für die Erbbegräbnisse innerhalb und ausserhalb der Kirche stiegen im Laufe der Zeit wesentlich. So bezahlte z. B. 1633 Johann Muck v. Muckendorf für die Grab- und Ehrenstelle (d. h. die Stelle des Epitaphiums) seines Sohnes 100 Fl. Poln., 1681 Gottfried Reinhard für sein Erbbegräbniss in der Kirche 240 Fl. und 1707 Georg Hanke für das Grabgewölbe bei der Kirche 500 Fl. Auch auf andere Weise wurden die Grabstellen bezahlt. So gab Matthias Grauer am 24. December 1703 für die Grabstätte seiner Frau und für die der Frau Elisabeth Mennich, wahrscheinlich seiner Schwiegermutter († 1703 Aug. 10.), je einen silbervergoldeten Kelch und eine silbervergoldete Patene, mit den Namen der Frauen gezeichnet, der Kirche zum Geschenke. In einzelnen Fällen gestattete der Rat unentgeltliche Beerdigung. Am 21. August 1658 beschloss derselbe den Sekretär Georg Hövel in Ansehung seiner treuen Dienste und am 13. Januar 1706 den Sekretär Christian Lachmann, der seine Manuskripte der Kanzlei vermacht hatte, ohne Entgelt zu S. Marien zu beerdigen. +

c) Kirche und Kloster im Besitze der Bernhardiner-Mönche (ordo S. P. Francisci

vgl. Zeitschr. Marien
werd 10 S. 61

+ 1722 Kirche weiz u grün ausgemalt. Mrz. Braun I 108.

1) Schmitt, Geschichte
des Palmae Kreises S. 108
sagt 637!

regularis observantiae vulgo Bernardini) 1724 Dec. 7. — 1821 Dec. 19. Die Kirche führte zu dieser Zeit den Titel „Beatae Virginis Mariae annuntiatae“. So wird er zuerst in der Einweihungs predigt, welche der Pater Casimir Wieruszewski Soc. Jesu am 8. December 1724 in der Marienkirche hielt, angegeben (annuntiatae Virginis Deiparae). Den gleichen Titel hat der Hochaltar welcher im Jahre 1731 erbaut und am 7. December eingeweiht wurde; ein über demselben schwebender Engel hält ein Spruchband mit der Aufschrift: Annuntiatio B. Mariae Virginis. — Das Kloster war nach einer Äusserung des Bürgermeisters Mellin während der 3 Belagerungen in den Jahren 1806—15 sehr ruinirt worden. Die Mönche konnten wegen der öfteren Sperre der Stadt und der Verwüstung der Umgegend ihren Unterhalt nicht mehr finden. Ihre Zahl verringerte sich nach und nach durch Absterben und Abgang in andere Klöster, so dass zuletzt nur noch der Guardian Faustin Lentecki übrig blieb. Durch Kabinettsordre d. d. Berlin 5. September 1821 wurde die Aufhebung des Klosters und die Versetzung des darin befindlichen Mönches (d. h. des Guardians Lentecki) nach Cadinen verfügt. Bei der Übergabe des Klosters, welche am 19. December desselben Jahres erfolgte, wurde die Kirche der Johanniss- und Lorenz-Gemeinde, die übrigen Gebäude nebst dem Activ- und Passivvermögen zu dem Ausbaue des Gymnasiums überwiesen. Die Klostergebäude wurden 1822 abgebrochen. Begräbnisse fanden zur Zeit der Bernhardiner bei dieser Kirche noch seltner statt als gegen Ende der vorigen Periode. Nach den Thorner wöchentlichen Nachrichten war die Zahl der zu S. Marien Begrabenen: 1759: 0, 1760: 9, 1761: fehlt die Angabe, ermittelt 2, 1762: 4, 1763: 0, 1764: 0, 1765: 2, 1766: 4, 1767: 3, 1768: 1, 1769: 5, 1770: 6, 1771: 12.

Als solche, die während dieser Zeit zu S. Marien beigesetzt wurden, liessen sich folgende Angehörige des polnischen Adels ermitteln:

1) 1735 (Sept. 11) der Starost Speikowski, Sekretär des Primas Theodor Potocki, mit dem er sich damals in Thorn aufhielt. Er setzte für die hiesigen katholischen Kirchen, besonders für die Marienkirche, Vermächtnisse aus (Msc. Brauer).

2) 1737. Der Kastellan von Dobrzyn, Łochocki. Die am 23. Januar 1805 zu Thorn verstorbene Theophila v. Piechowska, Gemahlin des Königlichen Kammerherrn v. Piechowski, hatte bei Lebzeiten den Wunsch ausgesprochen, in dem Gewölbe der Marienkirche, wo ihr Grossvater, der Kastellan von Dobrzyn, Łochocki, läge, begraben zu werden. Indessen wurde sie, da ihr Wunsch nicht erfüllt werden konnte, zu S. Lorenz bestattet. Der bei Niesiecki herbarz Polski I. 310 als Kastellan von Dobrzyn genannte Stanisław Łochocki (fälschlich steht dort Łochowski) ist mit jenem identisch. Das bei dem Namen stehende Jahr 1737 ist ohne Zweifel das Todesjahr.

3) 1740. P. J. Gordon; vgl. das Epitaphium.

4) 1749 (April 21) der Landrichter Anton Piwnicki³⁾ (Msc. Brauer).

5) 1760 (Juli 17) der Landschöppe Casimir Piwnicki, welcher 42 Jahre alt zu Zajączkowo gestorben war. Er wurde vor dem hohen Altare beerdigt (Thorn. wöch. Nachr.).

6) 1761 (Febr. 10) v. Pinski, Bracław-scher Fähnrich, gegen 60 Jahre alt (Th. w. N.).

7) 1761 (Juli 22) die Kastellanin von Elbing Elsbeth Czapska (Th. w. N.).

8) 1764 der Kastellan von Elbing Joseph Czapski, Gemahl der vorigen.

9) 1801. Brigitta Zielińska, Gemahlin des Landrates v. Zieliński aus Nowogrodek, Tochter der beiden vorigen; vgl. das Epitaphium.

Nachdem Thorn preussisch geworden war (1793), wurden bald Stimmen gegen die Beisetzung in den Kirchen und auf den

³⁾ 1733 feria III post festum omnium sanctorum (= 4. November) wird Casimirus Piwnicki als syndicus apostolicus des Klosters erwähnt.

innerhalb der Ringmauern gelegenen Kirchhöfen laut⁴⁾.

Infolge eines Gesuches des Stadtrates Johann Gottlob Sömmerring vom 26. Juli 1794 wurde unter dem 21. August der Kirchenvater der neustädtischen evangelischen Dreifaltigkeitskirche angewiesen, fernerhin keine Beisetzung in den Gewölben dieser Kirche geschehen zu lassen; zugleich wurde die Königliche Regierung zu Marienwerder ersucht, in derselben Angelegenheit eine Verfügung an die hiesige katholische Geistlichkeit zu erlassen. Das Rescript der Regierung vom 26. September 1794, welches die gewünschte Anordnung traf, gelangte jedoch nicht in die Hände des Polizei-Magistrats; wie man annahm, war dasselbe „bey Gelegenheit der von den pollnischen Insurgenten aufgehobenen Posten“ verloren gegangen. Auf das wiederholte Gesuch des Magistrats erfolgte unter dem 23. December 1794 ein zweites Rescript, welches der katholischen Geistlichkeit unter dem 8. Januar 1795 bekannt gegeben wurde. Indessen berichtete der Magistrat noch unter dem 12. Januar an die Regierung, dass eine grosse Anzahl von Verstorbenen auf den Kirchhöfen innerhalb der Stadt und überdies nicht tief genug bestattet würden. Der Beichtvater des Benedictinernonnen-Klosters und Commandarius zu S. Jakob, Ignatius Chylewski, bat vergebens um die Erlaubniss, dass, so lange kein Begräbnissplatz auf der Vorstadt angewiesen sei,

4) Aus religiösen Bedenken hatte sich gegen die Bestattung in der Kirche schon Conrad Graser, Prediger zu S. Marien, † 1613, ausgesprochen. „Es schickte sich gar nicht, die Körper der Verstorbenen in denen Tempeln zubeerdigen, dahin nur allein Lebendige Gott seinen Dienst zu leisten zusammen zukommen befugt wären; zu geschweigen dasz die Gewohnheit, die Todten in den Kirchen zubegraben, nicht ohne Abeglaube wäre“. Zernecke, summarischer Entwurff u. s. w. S. 47.

wenigstens die Honoriores auf dem Kirchhofe in der Stadt beerdigt würden; unter dem 15. Januar wurde ihm aufgegeben, die Honoriores bei der Kapelle auf der Fischerei vor dem Nonnenthore, die übrigen bei der „Boża męka“ auf dem Weinberge begraben zu lassen.

*Inschrift auf der Windfahne der Boża męka:
1750 ID 9: May.*

Der wesentlichste Widerstand gegen die Neuerung ging von der Verwaltung der katholischen Pfarrkirche zu S. Johann aus. Ihren Abschluss erhielt die Begräbnissfrage erst durch die Verfügung der Königlichen Regierung vom 30. Januar 1795, worin sie den Probst der vorstädtischen Lorenzkirche Canonicus v. Gorski anwies, die Beerdigung der Verstorbenen von Stande auf dem dortigen Kirchhofe bis auf weiteres zu gestatten. Nach dieser Zeit fanden in der Regel keine Begräbnisse innerhalb der Ringmauern statt. Die Akten ergeben nur zwei Fälle, in welchen dem Gesetze zuwider gehandelt wurde. Am 7. April 1796 wurde Marianna Marszan, Tochter des 1774 † Ratmannes Simon Marszan in der Johanniskirche im Begräbnisse der deutschen Congregation beigesetzt. 1797 wurde der Probst Johannes Cocchi (Koki), welcher ganz besonders für die Beisetzung angesehener Familien in der Kirche eingetreten war, in dem Familienerbbegräbnisse in der Johanniskirche bestattet. Dagegen wurde die am 9. Juni 1801 hier verstorbene Gemahlin des Landrates v. Zieliński, eine geb. Czapska, in dem Erbbegräbnisse der Familie Czapski in der Marienkirche mit Erlaubniss des Magistrats beigesetzt. Dieselbe wurde besonders mit Rücksicht darauf erteilt, dass für die Bernhardiner kein neuer Kirchhof angewiesen worden war. Den Bernhardinern selbst stand es nach wie vor frei, ihre Ordensbrüder in dem dazu bestimmten Gewölbe der Kirche zu begraben.

Quellen.

A. Gedruckte:

- 1) Simon Starovolscius, monumenta Sarmatarum Cracoviae 1655. 2) Continuites gelehrtes Preuszen Thorn 1725. II. u. III. Quartal. 3) Zernecke, Chronica² Berlin 1727. 4) Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreussen (I) Heft 1—4 Danzig 1884—1887. (II) Heft 5—8. 1887 bis 1891.

B. Handschriftliche:

- 1) Johann Muck von Muckendorf, Gutachten über den Streit Thorns mit den Franciskaner-Mönchen 1637. (Ratsarchiv). 2) Revision der Gräber zu S. Marien Ao. 1709 d. 13. Aug. geschehen. (Gymn.-Bibl. in K. Fol. 24). 3) Ephraim Prätorius (Prediger zu S. Marien

† 1723), Epitaphien und Inscriptionen der Marienkirche 1714 (Gymn.-Bibl. a. a. O.) 4) Grabdenkmäler der Marienkirche. Lateinisch. Verf. unbek. Zwischen 1715 und 1719. (Ratsarch. XI. 32). 5) (Johann Michael Wachschlager), Inscriptiones der Marienkirche. Der Verf. wurde 1741 geboren, war seit 1772 vorstädt., seit 1778 altstädt. Schöppen und starb 1801 als Stadt- und Justizrat. 6) Julius Emil Wernicke, die Kirchen der Stadt Thorn und ihres Gebietes.

Wir haben hier nur diejenigen Quellen aufgezählt, in denen Grabdenkmäler behandelt werden. Andere benutzte Quellen werden an Ort und Stelle genannt werden.



I.

Die Gräber nach der Revision von 1709.

Die Revisionen der Grabstellen in der Marienkirche, welche seitens des Rates vermutlich in Zwischenräumen von mehreren Jahren ausgeführt wurden, hatten unseres Erachtens den Zweck, die Eigentümer der Begräbnisse festzustellen, um einer missbräuchlichen Benutzung vorzubeugen. So wurde z. B. am 1. September 1706 eine Ratsdeputation mit der Revision beauftragt. Eine andere Revision fand am 13. August 1709 statt. In dem Protokolle über dieselbe, welches uns abschriftlich vorliegt, sind jedoch nur die Begräbnisse des Altarhauses, des Mittelschiffes und des südlichen Seitenschiffes berücksichtigt, nicht aber die des Kreuzganges (im nördlichen Seitenschiffe), noch die des Kirchhofes. Die Begräbnissplätze in der Kirche waren mit Fliesen oder Grabsteinen bedeckt, von denen die meisten eine Inschrift hatten. Die Eigentümer der Begräbnissplätze, besonders solcher, welche unter den Bänken lagen, waren zum Teile unbekannt. Im folgenden zählen wir diejenigen Begräbnisse auf, welche sich bei der Revision von 1709 als bekannt ermittelten liessen. Vergl. hierzu Tafel 1.

A. Presbyterium.

a) Altarraum (1—10).

1) Frau Gersdorf. 3) Ein Gewölbe unter dem Hochaltare⁵⁾ mit einem Eingange. 6)

⁵⁾ Die Beschreibung, welche das Msc. Baumgartianum von dem alten Hochaltare giebt (Zernecke Chr.² S. 10) lässt sich aus der Hs. Mucks von Muckendorf (1637) in etwas vervollständigen: „In dem sehr alten Hauptaltar stehen viel abgemahlete Juden die Christum übelhandeln . . . Item Im altar sitzen die 4 Evangelisten, nebns ihnen

Ein Gewölbe unter dem Beichtstuhle des Seniors: Paul Skytte.

b) Innerer Chor⁶⁾ (11—22).

12) Franz Tideke (Tidicaeus) = N. O. 19⁷⁾. Vermutlich war dieses ursprünglich die Grabstelle des Matthias Gretsch († 1564), dessen Epitaphium in der Nähe hing. Da Tideke eine geb. Gretsch zur Frau hatte, konnte sie durch Erbschaft in seinen Besitz gelangen. 16) Gewölbe der schwed. Prinzessin. 17) Grabstelle des Ratmannes Heinrich Wedemeier († 1647). 18) Martin Soldau = N. O. 66. 19) Fabian Tenk = N. O. 64. 20) v. d. Linde = N. O. 18. 21) Andreas Meiszner. 22) Daniel Preusz = N. O. 80.

c) Äusserer Chor (23—41).

23) Johann Preusz † 1629 = N. O. 85.
24) Das Gewölbe unter dem Taufsteine⁸⁾.

zum gemenck ins gemein zugeeigneten Thieren, Matthaeus mit einer dreyfachen Crone in päpstlichem Habit, Johannes im habit eines Cardinals mit einem roten Cardinals hutte, Marcus wie ein Bischoff mit einem Bischoffshutte und Lucas wie ein Abbt gemahlt . . . Der Teufel ist auch im altar abgemahlt“.

⁶⁾ 1599 werden unterschieden Ober-Chor und Mittel-Chor.

⁷⁾ N. O. (= Neue Ordnung) bezeichnet die jetzige Lage, A. O. (= Alte Ordnung) die ehemalige Lage der Grabsteine.

⁸⁾ Um den Taufstein herum ging ein eisernes Gitter; über der Eingangsthüre stand: H. Johann Schultz 1689. Auf dem kupfernen Deckel des marmornen Beckens, welches jetzt in der altst. evang. Kirche steht, befindet sich folgende Inschrift in Majuskein: Deo posteritati hvnc lapidem sacrum volvit Johannes Schvltz scab. svb. ao. 1689. Auf dem Rande der dazu gehörigen zinnernen Taufschüssel stehen folgende Worte: H. Johan Schultz h. d. v. e. anno 1689.

In demselben wurde eine Reihe von angesehenen Persönlichkeiten beigesetzt: der 1703 (Mai 17) † Oberst der Garnison Wolf Heinrich v. Pistoris. 1703 (Dec. 1) beschloss der Rat, den Körper des bei der Belagerung verwundeten und am 18. September gestorbenen Sohnes des Generals Adlersteen, welcher zu S. Catharinen bestattet worden war, von dort nach S. Marien hinüberzuführen und ihn unter dem Taufsteine zu begraben. Ferner: die Rätmänner Dr. Wenceslaus Durosch † 1704, Daniel Christoph Janitzken † 1711 und Michael Willer † 1722. 25) Johann Preusz † 1660 (Sohn des genannten). 26) Johann Zimmermann = N. O. 83. 27) Johann Eckard = N. O. 69. 28) Georg Mochinger = N. O. 79. 29) Friedrich Lichtfusz = N. O. 81. 30) Aegidius Lichtfusz = N. O. 25. 31) Hieronymus Rüke, dann Gabler. 32) Salomon Goldner = N. O. 70. 33) Petrus Artomius. 34) Martin Gender = N. O. 82. 37) Marcus Mochinger = N. O. 77. 39) Grabstelle für die Prediger und Professoren. 41) Christina Schachmann = N. O. 49.

B. Kirche.

a) Mittelschiff (42—125).

42) Hans . . . (Kirchenvorsteher); es liegen in diesem Gewölbe auch die Lindershausen. 43) Dorothea Preysz. 44) von Allen. 45) Elisabeth Streuwig geb. Wachschlager = N. O. 5 ? 46) Ein Grabstein, auf dem ein Engel eine Umrahmung, worin Schild mit Hausmarke, hält; vermutlich = N. O. 78. 47) Jakob Koie = N. O. 3. 48) Dorothea Trisner. 49) Schubert. 50) Andreas Sebald = N. O. 51. 51) Lorenz und Johannes Preusz = N. O. 75. 52) Simon Esken = N. O. 76. 54) Georg Koie. 58) Albert Kindler = N. O. 74. 61) Heinrich Krüger = N. O. 65. Hier wurden u. a. auch beigesetzt: Georg Schenking 1606, Hermann Dönhof 1616, Bürgermeister Johann Baumgarten 1719. 62) Jakob Hübner und Gemahlin, eine geb. Kuklawska. 66) In diesem Gewölbe liegt der junge Tisen-

haus. 68) Matthias Bartram = N. O. 20. 69) Elisabeth Hoffmann = N. O. 9. 75) Christoph Koie = N. O. 31. 81) In diesem Gewölbe liegen die Gebrüder Andreas Baumgart † 1641 und Daniel Baumgart † 1647, beide Bürgermeister. 82) Abraham Renz (Ratmann † 1651). Success. 83) Hier liegen die Wedemeier. 86) von Werle = N. O. 62. 87) Simon Eckard = N. O. 57. 91) Sophia Bojanowska. 93) Anton Stadtländer = N. O. 1. 94) Daniel Esken = N. O. 60. 96) Kilian Schmidel. 97) Sabina v. Schreibersdorf. 99) Frau Klosmann. 100) Jakob Koller = N. O. 59. 103) Christoph Seiders Successorum Erbbegräbniss. 105) Franz Esken = N. O. 58. 108—109) Zwei unbekannte Grabstellen. Capitaine Birckmann liegt da. 110) Erasmus Esken = N. O. 33. 115) Jakob Austen = N. O. 48. 116) Franz Knorre. 117) Georg Hubert = N. O. 84. 122) Das Wermuthsche Erbbegräbniss. 123) In der Revision als unbekannt bezeichnet, vermutlich der Grabstein der Barbara Ovmundt, von dem Prätorius sagt, dass er nahe am Kircheintritte läge, also = N. O. 30.

b) Südliches Seitenschiff (126—160).

126) Margarethe Artomius. 127) Heinrich Brückmann, (seit 1651 vorst., seit 1662 altst. Schöppen † 1675). 128) Johann Dugiel = N. O. 22. 131) Ambrosius Kamplack. 132) Kinder des 1609 † Bürgermeisters Heinrich Stroband unter 2 kleinen Steinen; nur die Inschrift des einen Steines (N. O. 8.) konnte 1714 entziffert werden. 133) Georg Amend = N. O. 52. 134) Dorothea Tidke = N. O. 7. 135) Andreas Sellin = N. O. 15. 137) Grabstelle des Christian Stroband † 1531 und des Johann Stroband † 1585. 138) Gottfried Reinhard = N. O. 63. 139) Martin Mochinger = N. O. 14. 140) Jakob Rudiger = N. O. 10. 141) Martin Willenberger, Bürger aus Breslau. 142) Nicolaus Mochinger = N. O. 23. 143) Heinrich Mochinger † 1617 = N. O. 13. 144) Grabstelle mit Stein; die Inschrift 1709 nicht lesbar. 145) Johann Muck v. Muckendorf = N. O. 61. 146) David Fürst

= N. O. 16. 147) Johann Wylck von Kwitkau = N. O. 68. 148) Jakob Thomas (vorst. Schöppen seit 1630, † 1642) und Gemahlin (Margarethe Felhan, welche aus einem Geschlechte in Brabant stammte). 149) Heinrich Wedemeier. 150) Magdalena Gersdorf = N. O. 46. 151) Heinrich Mochinger

† 1638 = N. O. 72. 152) Johann Wachschlager (Inscription des Matthias Wachschlager, † 1526) = N. O. 35. 153) Eva Chuzinska. 154) Andreas Kaiser = N. O. 24. 157) Georg Neiszer = N. O. 21. 158) Heinrich Neiszer. 159) Maria Ostrowska.



II.

Die erhaltenen Grabsteine.

Die erhaltenen Grabsteine der Marienkirche gehören dem XIV., XV., XVI. und zum grössten Teile dem XVII. Jahrhunderte an. Im XVIII. Jahrhunderte wurde vermutlich, da es an Raum fehlte, kein Grabstein mehr gelegt. Die bekannten Grabsteine des XIV. Jahrhunderts waren ausnahmslos mit Messingplatten belegt. Von solchen Messingplatten, von denen in der Johanniskirche allem Anschein nach eine grössere Anzahl vorhanden war und eine daselbst noch aufbewahrt wird, lassen sich in der Marienkirche nur drei nachweisen. Vgl. Abschnitt III. Die älteste Messingplatte und somit auch das älteste bekannte Thorner Grabdenkmal überhaupt lag noch im Anfange dieses Jahrhunderts im Altarhause der Dominikanerkirche zu S. Nicolai. Die dürftige Beschreibung derselben ist nach einer Hs. folgende: „Epitaphium secundum in presbyterio ante maius altare. *Hic iacet Conradus Magnus mercator de Hungaria qui obiit anno 1340 etc.* Sculptum in lamina aurichalci cum effigie eiusdem super pavimento“. Die jüngste bekannte Messingplatte ist die des Ludolf Wale aus dem Jahre 1381. Die in Bau- und Kunstdenk. VI u. VII S. 262 Anm. 526 ausgesprochene Vermutung, dass diese Messingplatten in Thorn selbst angefertigt worden seien,

scheint durch die obigen Angaben an Halt zu gewinnen.⁹⁾

Ausser der Messingplatte des Johannes von Zoest und seiner Gemahlin in der Johanniskirche zu Thorn ist nur noch eine in Westpreussen erhalten, die Messingplatte des Cune von Libensteyn, Vogtes von Brathian, († 1391), in der katholischen Pfarrkirche zu Neumark. Die Platte ist aus einzelnen Stücken zusammengesetzt und hat eine Breite von 1,40^m und eine Länge von 2,53^m. Sie zeigt das Bild des Verstorbenen mit blossem Haupte, welcher in der Ritterrüstung mit Schild und Schwert versehen auf einen Löwen tritt. Zu seinen Füssen sitzen Hunde; zu beiden Seiten des Oberkörpers befinden sich je zwei Ahnenwappen. Die vier Ecken zieren die vier Evangelistenzeichen; um die Platte läuft eine Inschrift in gothischen Minuskeln herum, welche lautet: *hic iacet dominus cune† de libensteyn qui fuit adiuvatus in brathian qui obiit a | nno domini mcccxcii⁹ in | feria qvinta octo dies post festvm santi bor- chardi ame.* — Die Grabsteine des XV. Jahrhunderts zeigen wie die Messingplatten eine Umschrift, in der Mitte dagegen nur

⁹⁾ Nach Kestner Beitr. S. 18. wären diese Platten in Brügge hergestellt worden.

das Wappen. Von den Grabsteinen des XVI. Jahrhunderts verdienen diejenigen besonders hervorgehoben zu werden, auf denen das Bild des Verstorbenen bzw. der Verstorbenen (Mann und Frau) eingemeisselt war. Die Inschrift ist von dem Rande des Steines auf die Fläche desselben zurückgetreten; erst in der zweiten Hälfte des XVI. und in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts wird der Rand wieder verwendet, jedoch nur für Sprüche. Während die Hausmarke auf den Grabsteinen nur in der zweiten Hälfte des XVI. und im XVII. Jahrhunderte nachweisbar ist, hat sich das Wappen seit dem XIV. bis zum Ausgange des XVIII. Jahrhunderts behauptet. Lange Zeit hindurch begnügte man sich mit einem Wappen. Die Grabsteine mit mehr als einem (2, 3, 4, 5, 6 u. s. w.) Wappen gehören fast durchweg dem XVII. Jahrhunderte an. Die 8 Ahnenwappen weisen 5 Grabsteine auf; der reichste Wappenschmuck findet sich auf dem Grabsteine des Ratmannes und Heraldikers Daniel Preusz, † 1642. (No. 80). — Vgl. hierzu Tafel 2. Die Grabsteine sind mit Ausnahme eines einzigen Granitsteines (No. 26) Kalksteine, von denen einige als Marmor zu erkennen sind.¹⁰⁾

No. 1. Grabstein des Stadtschirurgus Antonius Stadtlander, † 1704. (A. O. 93). Ein blaugrauer Kalkstein. Jetzt Treppenstein des Ostportales. Inschrift¹¹⁾: *Anthoni[vs] | Stadtlaender | vor sich vnd | [seine] erben | /MDCLJ XXXIV.* — Darunter war zu Prätorius Zeit (1714) das Wappen sichtbar. Am Fusse des Steines: *Selig sind die | todten die in | dem herren sterben | von nvn an.* Über das Epitaphium desselben vgl. Abschn. IV. Näheres über ihn Zernecke Chr.² S. 345.

¹⁰⁾ Die Untersuchung der Grabsteine auf ihre Qualität hin verdanken wir der Freundlichkeit des Herrn Bungkat, Naturhistorikers am hiesigen Gymnasium.

¹¹⁾ Die angewandten Schriftzeichen sind, wenn nichts anderes vermerkt wird, lateinische Majuskeln.

No. 2. Ein unbekannter Grabstein. Ein grauer Kalkstein. Am Kopfe eine vierzeilige Inschrift, von der sich nur wenige Worte entziffern lassen. (Dritte Zeile) . . . *nd nimbst mich . . .* (vierte Zeile) . . . *mit ehr . . .* (= Psalm 73 V. 24. Du leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an). Unter der Inschrift eine von zwei nicht erkennbaren Gestalten gehaltene Umrahmung. Das innerhalb derselben befindliche Wappen mit Helmzierde ist unkenntlich, wie die unter jener stehende Inschrift. Unten auf dem Steine ist ein liegender Genius dargestellt, dessen rechter auf einem Totenkopf ruhender Arm das Haupt stützt. Vermutlich = Grabstein der Familie Gabler (A. O. 31); vgl. Abschnitt III No. 10.

No. 3. Grabstein des Ratmannes Jakob Koie, † 1638. (A. O. 47). Ein grauer Kalkstein. Am Kopfe des Steines war früher folgende Inschrift zu lesen: *Job XIX. Scio quod redemtor meus vivit et in novissimo die de terra surrecturus sum.* In der Mitte sind noch die Helmzierden der Wappen Koie (rechts) und Kochanski (links) erkennbar, worunter nach der Überlieferung die Namen *Koien — Kochanska* standen. An den 4 Ecken des Steines in Medaillons 4 Wappen, von denen nur das rechts oben befindliche sich als das der Familie Koie erkennen liess; die 3 anderen sind abgetreten. Da der Bürgermeister Jakob Koie, welcher eine Katharina Kochanska zur Frau hatte und 1627 starb, laut Rechnung der Georgen-Kirche auf dem Kirchhofe derselben begraben wurde, so kann der Grabstein nur dem 1638 † Ratmanne Jakob Koie angehören, welcher ein Sohn des genannten Ehepaars war.

No. 4. Ein unbekannter Grabstein. Ein grauer Kalkstein. Am Kopfe des Steines eine vierzeilige Inschrift, von der nur Folgendes zu lesen ist: . . . *seine erben | . . . 1678 | . . . Iljeben | . . . IgeJwin.* In der Mitte befand sich das jetzt zerstörte Wappen. Inschrift am Fusse des Steines: *Selig sind die todten | die in dem herren sterben | von*

nu an | Apocal. XIV. v. [XIII]. Vielleicht identisch mit dem Grabsteine des Philipp Pusch von Gemsfels; vgl. Abschnitt III No. 13.

No. 5. Ein unbekannter Grabstein. Ein bläulicher Kalkstein. Von der Inschrift ist nur wenig zu entziffern, so am Ende der ersten Zeile ... *verwand* | . Vielleicht der Grabstein der Elisabeth Streuwig geb. Wachschlager (A. O. 45); vgl. Abschnitt III No. 9.

No. 6. Ein unbekannter Grabstein. Ein rötlicher Mamorstein. Von der 14zeiligen Inschrift ist nichts zu entziffern.

No. 7. Grabstein der Dorothea Tidke, † 1632. (A. O. 134.). Ein bläulicher Kalkstein mit mehrfachen Versteinerungen des Orthoceras. Inschrift am Kopfe des Steines: *Die im hern seelig ver- | storbene ehrntvgent- | reiche jungfrav | Dorothea Tidkin | ruhet alhir von irer | arbeit | anno MDCXXXII.* Über das Epitaphium derselben vgl. Abschnitt IV.

No. 8. Grabstein der Brüder Martin und Daniel Stroband, † 1585 und 1589. (A. O. 132.). Ein roter Kalkstein. Der überaus kleine Stein hat eine quadratische Form. Inschrift am Kopfe und am Fusse des Steines: *Piis manibus | Martini Stroband || Danielis Strobant | Henrici filiis.* In der Mitte das Wappen der Familie Stroband ohne Helmzierde; zu dessen Seiten die beiden Jahreszahlen: /15/— 85 und /15/+ 89.

No. 9. Grabstein der Elisabeth Hoffmann, † 1585. (A. O. 69.). Ein grauer Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Anno 1585 ist alhir begraben | selige frau Elisabet Hof- | manin ires alters 93 jar.* Darunter war zu Prätorius Zeit (1714) ein Wappen sichtbar.

No. 10. Grabstein des Bürgermeisters Jakob Rüdiger, † 1609, und seines Sohnes, des Ratmannes Michael Rüdiger, † 1619. (A. O. 140.). Ein grauer Kalkstein. Am Kopfe des Steines 5 unleserliche Zeilen; darunter folgende Inschrift: *[Her] Jacob Rvdiger | bvggraff vnd [bvrger] | meister dieser [stadt] | .* In der Mitte des Steines

das Wappen; vgl. Tafel 3. Die Inschrift geht unter dem Wappen weiter: *[lieget] alhier begraben | [MDCIX den 26. Aprilis] | seines alters [69 jahr] | anno MDCXIX den 26. December ist her Michael | Rvdiger rathsverwandter in gott | verschieden seines alters 47 jahr | war dieses hern Jacob Rvdigers sein sohn.* Die Umschrift um den Rand, welche jetzt unleserlich ist, lautete: *Ich habe einen guten kampff gekämpft etc.*

No. 11. Ein unbekannter Grabstein. Ein rötlicher Kalkstein. Weder die Umschrift noch die 5zeilige Inschrift am Kopfe des Steines lässt sich entziffern. In der Mitte des Steines ist die Spur eines Wappens sichtbar.

No. 12. Ein kleiner Stein, welcher laut Inschrift zu dem Grabsteine des Simon Esken (A. O. 52, N. O. 76) gehörte. Ein grauer Kalkstein. Inschrift: *[Zvm neJgsten H.] | [Simon Ejsken leich- | [stein gehort] diser | [pl]atz.*

No. 13. Grabstein des Bürgermeisters Heinrich Mochinger, † 1617. (A. O. 143). Ein blauer Marmorstein. Am Kopfe des Steines in der Mitte eines Rechtecks das Wappen der Familie Mochinger, rings herum in den Ecken 4 andere Wappen: oben rechts Stolle, oben links Stroband, unten rechts Hitfeld, unten links Esken. Dieselben 5 Wappen finden sich auf dem Grabsteine des Ratmannes Marcus Mochinger, † 1625 (A. O. 37, N. O. 77); vgl. Tafel 3. Über die genealogische Deutung derselben vgl. No. 77. Unter den Wappen folgende Inschrift: *Henricvs Mochinger | ivdicii ter- restris Cvmen. assessor | reipvblicae patriae | ivdex consvl bvrgrabis | a. s. MDLXXIV. prid. Non. Ivnii | natvs | MDCXVII pro- prid. Non. Febr. | denatvs | heic qviescit.* Umschrift um den Rand: *Postqvam per hominem | [mors et per hominem resvrectio mortvorvm et sicvt in] | Adam omnes mori- vntvr | ita et per Christvm omnes vivifica- bntvr. I. Corint. XV.*

No. 14. Grabstein des Bürgermeisters Martin Mochinger, † 1590. (A.O.139).

Ein grauer Kalkstein. Zerplatzt und abgetreten. Am Kopfe des Steines in der Mitte eines Rechtecks das Wappen der Familie Mochinger, in den Ecken des Rechtecks 4 Wappen, welche alle zerstört sind. Darunter folgende Inschrift: *Marti]nvs [Mochinger] | [me]dicin[ae] doctor | consvl et bvr[orabivs] | reipublic. patriae | natvs [anno MDXXXV] | moritv anno [MDXC] | Cal. Novemb.* Umschrift um den Rand: *Job XIX. Scio qvod redemptor | mevs vivit et in novissimo die de terra resvrectvrs svm | et rvrsvm circvmdabor | pelle mea et in carne mea videbo devm.*

No. 15. Grabstein des Ratmannes Andreas Sellin, † 1674. (A. O. 135). Ein grauer Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Spectabili | Andreea Sellino | consvl | civitatis hvivs | eivsq. haeredibvs | anno salvitis | MDCLIV.* Darunter in der Mitte des Steines das Wappen, dessen Feld eine Hausmarke ist; vgl. Tafel 3.

No. 16. Grabstein des David Fürst, † 1633. (A. O. 146). Ein roter Kalkstein. Der Stein ist mit den 8 Ahnenwappen geziert, von denen 2 in grösserer Ausführung am Fusse des Steines, je 3 kleinere an jeder Seite sich befinden. Von den Wappen sind die 3 an der rechten Seite nur unvollständig zu erkennen, die 3 an der linken Seite noch zu bestimmen; von denen am Fusse des Steines ist das rechte das der Familie Fürst, das linke unbekannt; vgl. Tafel 4. Von der Inschrift des Steines, von welcher Prätorius (1714) sagt, dass sie „jetzt sehr zertreten und nicht leserlich“ sei, konnte (1890) noch das Meiste entziffert werden. (Erste Zeile) memori /am] | nobilissimi ac strenui | . . . Dauidis Furst . . . | . . . Kupferbergae Kitlitz- | trebenii Rorsdorfi Rotenzechae | . . . ndi domini viri honestate | . . . variarum . . . virtutum | . . . conspicui . . . | . . . Silesiae . . . | [met]ropoli Wratislaviae an- | [no] MDLXXX d. XII. m. VII br. | nat . . . calamitates . . . | . . . belli pericula . . . | . . . valetudine adversa | corrept. urbi huic

et aedi ci- | neres suos coelo animam | . . . MDCXXXIII ad d. XXVI m. | . . . fra- | tres ac here- | des superstites . . . | (es folgen noch zwei unentzifferte Zeilen). Über die Trauerfahne desselben vgl. Abschnitt VI.

No. 17. Ein unbekannter Grabstein. Ein rötlicher Kalkstein. Ob sich auf demselben ehemals eine Inschrift befand, lässt sich nicht mehr erkennen.

No. 18. Grabstein des Bürgermeisters Nicolaus von der Linde, † 1563. (A. O. 20). Ein bläulicher Kalkstein. Im oberen Teile des Steines das Familienwappen; 2 kleinere Wappen unterhalb desselben sind zerstört; vgl. Tafel 3. Der untere Teil des Steines war nach Prätorius „eine vierkantichte ausgehauene und also etwas hervorstehende steinerne Erhöhung.“ Die Erhöhung ist gleichfalls zerstört; auf derselben stand folgende Inschrift: *Hoc tumulo conditus est dominus Nicolaus a Tilia alias von der Linde consul Thorunensis obiit anno MDLXIII. XVII. die Decembris et Anna eius coniunx dñi Nicolai Fidewaldensis consulis filia obiit anno MDLVII. VI. die Novembris.* Über das Epitaphium vgl. Abschnitt IV.

No. 19. Grabstein des Physicus Franz Tideke (Tidicaeus), † 1617, und seiner Frau Anna, geb. Gretsch, † 1632. Ein bläulicher Kalkstein. Fast unversehrt erhalten. (A. O. 12.). Inschrift: *Excellen- | tissimus vir | Franciscvs Tidicaevs | phil. et med. doctor | reipublicaeq. Thorvn- | en. physicus ordinarius | natv Gedani | anno MDLIII | moritv Thorvni | anno MDCXVII | consors eivs | nob. Anna Gretz- | schin| nata aº MDLX| obiit aº MDCXXXII.*

No. 20. Grabstein des Ratmannes Matthias (I) Bartram, † 1612. (A. O. 68). Ein grauer Kalkstein. Zerplatzt. Am Kopfe des Steines: *H. Matthias Bartram | vnd seinen erben.*

No. 21. Grabstein des Ratmannes Georg Neiszer, † 1605. (A. O. 157). Ein roter Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *P. P. M. M. | Georgii Mathiae Neisseri |*

p. In der Mitte das Wappen; vgl. Tafel 3. Umschrift um das Wappen: *Onvs imponet nobis deus tamen salvs est nostra psalm 68.* Unterhalb des Wappens 2 Disticha: *Exviias tenves crebris attritaq. morbis | hoc mea membra loco pavvla terra capit | spiritvs at propter tua vulnera Christe necemq. | redditvs auctori vivit ovatqve sv.*

No. 22. Grabstein des Johann Dugiel, eines Königlichen Juweliers. (A. O. 128). Ein roter Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Johann Dvgiel vnd | seinen erben ano 1661.* In der Mitte des Steines das Wappen; vgl. Tafel 3.

No. 23. Grabstein des Nicolaus Mochinger, † 1603. (A. O. 142). Ein grauer Kalkstein. Zerplatzt. Am Kopfe des Steines in der Mitte eines Rechtecks das Wappen der Familie Mochinger, in den 4 Ecken 4 Wappen, von denen nur das oben links befindliche als das der Familie Strobäck erkennbar ist. Darunter folgende Inschrift: *Nicolavs Mochinger | animi corporis fortvnae | eximias dotes | patriae pollicitus | [sed] voti mortem ob immatvram reg | a. s. CIOIO LXXVII propid. Kl. Sept. | vitam adeptvs | [CIOIO CIII¹²⁾ Eid.] Sept. | viſta fvñctvs | heic [situs] est.* Umschrift um den Rand: *I. Cor. XV. Oportet enim corrvtibile | hoc indvere incorrvptam natvram et mortale indvere | immortalitatem [tvnc fiet qvod scriptvm est absorpta est mors in victoria].*

No. 24. Grabstein des Ratmannes Andreas Kaiser, † 1616. (A. O. 154). Ein grauer Kalkstein. Zerplatzt. Am Kopfe des Steines die Hausmarke; vgl. Tafel 3. Darunter die Inschrift: *Andreas Keiser | vnd seinen erben.*

No. 25. Grabstein des Bürgermeisters Aegidius Lichtfusz, † 1622. (A. O. 30). Ein roter Kalkstein. Zerplatzt. Er zeigt dieselben 8 Ahnenwappen, wie der Grabstein des Friedrich Lichtfusz, doch ohne Helmzierde. Auf der rechten Seite

(von oben): 1. Lichtfusz. 2. Zilmiz. 3. Plötz. 4. Schwan (?) Linke Seite (von unten): 5. Schlieffen. 6. Bode (zerstört). 7. Rango. 8. Braunschweig. Von der überlieferten Inschrift sind nur wenige Worte erkennbar: *[D. O. M. S. Aegidio Lichtfuss Georg. Lichtfuss Margar. Braunsw. maiorib. nobilib.] | in Dan. [et Suec. reges] | Pomer. [que duces merit. clariss. anno MDLXIX nato tandem in Boruss. regiam cum bono deo translato eiusdem¹³⁾ in metropol. Thorunens. senatori coss. burgr. regio potentiss. septentr. monar. accepto senat. collegisque grato] bonis honorando [Elizab. Strob. vidua moestiss. liberiq. parenti desideratiss. lugentes lub. que MDCXXII m. pos.]*

No. 26. Ein unbekannter Grabstein. Ein Granitstein. Es ist unwahrscheinlich, dass auf demselben ehemals eine Inschrift gestanden hat.

No. 27. Grabstein des Gerhard Thomas von Lilienfeld, welcher unter Johann Kasimir Generaladministrator sämmtlicher Zölle in Polen, seit 1658 altstädt. Schöppen war und 1661 starb. Der Grabstein ist aus dem Grabgewölbe bei der Kirche (vgl. Abschnitt X) hierher übertragen, wo er in 3 Fragmenten liegt (N. O. 27, 27^a, 27^b). Ein roter Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Esaia 8 v. 18 | siehe hie bin ich vnd | die kinder die mir | der herr gegeben hat.* In der Mitte des Steines zwei Wappen, rechts das Wappen der Thomas v. Lilienfeld, links das Wappen der Pusch v. Gemsefels; vgl. Tafel 5. Unter den Wappen folgende Inschrift: *Gerhard Thomas | Eliesabeth gebohrne Puschin.*

No. 28. Grabstein des Peter Zoller, welcher seit 1660 vorstädt. Schöppen war und 1678 starb. Der Stein, welcher aus dem Grabgewölbe bei der Kirche stammt, liegt hier in zwei Fragmenten. (N. O. 28 und 28^a). Ein roter Kalkstein. Vgl. Abschnitt XI. Auf dem oberen Fragmente die Inschrift: *[Petrus Zoller und seine erben. 1654].*

¹²⁾ Prätorius. — CIOIO CIII Starovolscius.

¹³⁾ eiusdem Prätorius; eidem Zernecke Chr.² 223.

Darunter ein Engel, welcher einen Schild mit der Hausmarke hält. Auf dem unteren Fragmente folgende Inschrift: *Selig sind die todten [die in] dem herrn sterben von nw | an ja der geist spricht das | sie ruhen von ihrer arbeit | [de]nn ihre wercke folgen ih- | nen nach Apocal. 14. v. 13.*

No. 29. Ein unbekannter Grabstein. Blauer Kalkstein. Der 2,66^m hohe und 1,32^m breite Stein war ehemals mit einer Messingplatte bedeckt. Er zeigt deutlich die Umrisse zweier menschlicher Gestalten; der über denselben befindliche 0,76^m hohe Raum enthielt vermutlich Wappen oder Architectur. Rings herum zog sich eine Umschrift. In Vertiefungen des Grabsteines befinden sich Nägel, mit denen die Messingplatte auf jenem befestigt war.

No. 30. Grabstein des Herman Ovmundt. (A. O. 123 ?). Ein roter Kalkstein. Zerplatzt. Inschrift am Kopfe des Steines: *Herman Ovmndt vnd | seine erben | als frau Barbara | Ovmndts war ihrs | alters zwey vnd zwantig | jahr anno 1619 den 17. | Febrvarii ist sie in gott | entschlaffen eyn ihr | leib ruht vnter diesem | stein. Am Fusse des Steines die Hausmarke; vgl. Tafel 3.*

No. 31. Grabstein des Christoph Koie. (A. O. 75.). Ein grauer Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Christof Koie [v]nd | Anna Mochingerin | vor sich vnd seine | erben anno 1608 | 12. December. Die Umschrift um den Rand ist unleserlich.*

No. 32. Grabstein des Hans Weise. (A. O. ?). Ein grauer Kalkstein. Nur der obere Teil desselben ist erhalten. Inschrift am Kopfe des Steines: *Hans W[ei]se vnd seine erben]. Darunter der obere Teil einer Hausmarke; vgl. Tafel 5.*

No. 33. Grabstein des Ratmannes Erasmus Esken, † 1624. (A. O. 110.) Ein roter Marmorstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Erasmvs Eskenn. In der Mitte das Wappen mit Helmzierde; vgl. Tafel 5. Darunter die Jahreszahl 1624. Umschrift um den Rand: Selig sind die in | dem h.*

sterben von | nvn an rvhen | sie von irer arbeit.

No. 34. Ein unbekannter Grabstein. Ein grauer Kalkstein. Von der Umschrift in goth. Minuskeln sind nur die ersten Worte „hic jacet“ zu entziffern; in der Mitte befand sich vermutlich das Wappen. Seinem Charakter nach gehört dieser Stein in das 15. Jahrhundert.

No. 35. Grabstein des Ratmannes Matthias Wachschlager, † 1526 (A. O. 152). Ein grauer Kalkstein. Centner (geehrte und gelehrte Thorner S. 44) nimmt mit Unrecht an, dass die von Heinrich Wachschlager 1389 zu S. Marien aufgerichtete Kapelle „nichts anders als das Erbbegräbnis“ der Familie sei.¹⁴⁾ Inschrift am Kopfe des Steines in lat. z. T. gothisirenden Majuskeln: *[Hy leydt] Mattis | [Waxloer] in got | Iverstorben] den frei- | tag vor St. | Georgii in | [dem jahr 1526] bit got | [fur syne] zele.* Unter der Inschrift sind die Spuren eines Wappenschildes kenntlich.

No. 36. Grabstein des Peter Edling, welcher seit 1659 vorst., seit 1661 altst. Schöppé, seit 1668 Ratmann war und 1682 starb. Zerplatzt. Der Stein lag ursprünglich in dem Grabgewölbe bei der Kirche. Ein roter Marmorstein. Vgl. Abschnitt XI. In der Mitte des Steines das Wappen. Umschrift um dasselbe: *Petrus Edling vnd seine erben 1667.*

No. 37. Grabstein des Martin Blümigk, † 1655. Derselbe lag ehemals in dem Grabgewölbe bei der Kirche. Ein roter Marmorstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *So [spricht] der herr herr | siehe [ich wil] ewre graeber. | awf[thvn] vnd wil ewch | mein [volk] a]vs denselligen | her[avs führ]n Hesekiel 37.* In der Mitte des Steines die Haus-

¹⁴⁾ Die Wachschlagersche Kapelle befand sich nach einer freundlichst mitgeteilten Vermutung des Herrn Landesbauinspectors Heise zu Danzig, „auf der Südseite der Kirche in einer der hier vorhandenen tiefen Nischen“. Da nun das Wachschlagersche Erbbegräbniss (A. O. 152) vor einer Nische im südlichen Seitenschiffe lag, so befand sich die Kapelle zweifellos an jener Stelle.

marke; vgl. Tafel 5. Darunter: *[Mertin Blü]migk vnd [seine erb]en anno [1655].*

No. 38. Ein unbekannter Grabstein. Ein schiefergrauer Kalkstein. In der Mitte desselben sind die Spuren einer Hausmarke deutlich sichtbar.

No. 39. Ein unbekannter Grabstein. Ein schiefergrauer Kalkstein.

No. 40. Ein unbekannter Grabstein. Ein roter Kalkstein.

No. 41. Ein unbekannter Grabstein. Ein gelblicher Kalkstein. In der Mitte desselben zeigen sich die Spuren eines Schildes; die Umschrift in gothischen Minuskeln ist nicht mehr zu entziffern. Der Stein gehört seinem Charakter nach dem 15. Jahrhunderte an.

No. 42, 43, 44, 45. 4 unbekannte Grabsteine. No. 42. Ein roter Kalkstein. No. 43. Ein grauer Kalkstein. No. 44. Ein roter Kalkstein. No. 45. Ein grauer Kalkstein.

No. 46. Grabstein der Magdalena Gersdorf, † 1639. (A. O. 150.). Ein dunkelroter Kalkstein. Ein Bruder der Verstorbenen war der im Jahre 1638 in das hiesige Gymnasium aufgenommene Georgius Gersdorf, „nobilis Bohemus“, ihr Vater, wie aus der Grabinschrift hervorgeht, Stephan Gersdorf, welcher nach Niesiecki herbarz Polski IV 105 von Wladislaus IV 1641 das polnische Indigenat erhielt. Die Mitte des Grabsteines enthält das ganz zerstörte Wappen. Darüber und darunter befindet sich ein Inschriftfeld; der Rand des Steines ist von einer ein- und zweizeiligen Inschrift eingefasst. Die Inschrift, welche in deutschen Lettern und in czechischer Sprache geschrieben ist, ist zum grössten Teile unleserlich geworden. (Oberer Rand) *Vrozena Panny Magdalena Gerstorffowa | rozina [kysspertaz wrzossowyc]*¹⁵⁾ *Manzel-* (linker Rand) *ka vrozeno a Stak* (?) ... *Rotin (?) Pana Steffana Gersstorffa* *Gerstorffianum (?) | ... 1628 | ... Prätorius* las außerdem noch deutlich die Jahreszahl 1639.

¹⁵⁾ Die eingeklammerten Worte entnehmen wir der Lesung Wachschlagers; die Bedeutung derselben ist unklar.

No. 47. Ein unbekannter Grabstein. Ein roter Kalkstein.

No. 48. Grabstein des Jakob Austen von der Lemnitz. (A. O. 115). Ein blaugrauer Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Herr Jacob Avsten | dieser kirchen | vorsteer vnd seine | erben ao. 1629.* Darunter das Wappen; vgl. Tafel 5.

No. 49. Grabstein der Christina Schachmann, † 1544. (A.O.41.) Ein schmutzigweisser Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *[Hoc monvmento]¹⁶⁾ sepulta est | [Ch]ristina d. Joannis Bevtelii | [cons]vlis Torvnensis filia et d. Joannis Schachmanni | civis Gedanen. vxor ob[itu]t | a. d. 1544 die 14. Septem.*

No. 50. Ein unbekannter Grabstein. Ein schmutzigweisser Kalkstein. Ob auf demselben ursprünglich eine Inschrift gestanden hat, lässt sich nicht mehr bestimmen.

No. 51. Grabstein des Andreas Sebald. (A. O. 50). Ein roter Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Andreas Sebald | vnd seine erben.* In der Mitte des Steines eine Umfassung, worin vermutlich eine Hausmarke gewesen ist. Darunter die Worte: *Christus ist mein leben | vnd [sterben ist gewin].*

No. 52. Grabstein des Bürgermeisters Georg Amend, † 1603. (A. O. 133). Ein grauer Kalkstein. Zerplatzt. Am Kopfe des Steines die sehr sauber in Hochrelief ausgeführten Wappen der Familien Amend (rechts) und Bolze (links). Darüber die Buchstaben D. O. M.; vgl. Tafel 5. Inschrift: *Nobili viro dno Georgio [Amand] | civitatis hvivs bvrgrabio | et proconsuli etc. vita pie | defuncto XXX. mens. [Maii] | anno dñi MD[CIII] | et | honestiss. [matronae] Magdalene | Boliae dñi [Georgii A]mand | conivgi optatis ... | mortalitatem r[el]inq[uenti] ... | mensis Maii anno ... [MD] | LXXVII parentibus ... | desideratiss. haeredes.*

No. 53. Grabstein des aus einer schlesischen Adelsfamilie stammenden Georg Schmid von Schmidebach, welcher seit 1614

¹⁶⁾ tvmlo Wachschlager.

altst. Schöpppe, seit 1617 Ratmann war und 1629 starb. Der Stein lag ursprünglich in der Grabkapelle bei der Kirche. Ein roter Kalkstein. Vgl. Abschn. X. Inschrift am Kopfe des Steines: *Ao 1614 | George Schmidt vnd | seinen erben.* In der Mitte das schön in Hochrelief ausgeführte Wappen; vgl. Tafel 5.

No. 54. Ein unbekannter Grabstein. Ein roter Kalkstein. Erkennbar ist nur noch die Helmzierde des in der Mitte befindlichen Wappens: zwischen zwei Flügeln eine Lilie; vgl. Tafel 6.

No. 55. Ein unbekannter Grabstein, auf dem ursprünglich eine Messingplatte gelegen hat. Ein bläulicher Kalkstein. Der Stein ist 2,91^m hoch und 1,61^m breit.

No. 56. Ein unbekannter Grabstein, auf dem ursprünglich eine Messingplatte gelegen hat. Ein bläulicher Kalkstein. Der Stein ist 2,96^m hoch und 1,75^m breit.

No. 57. Grabstein des Bürgers und Weinhändlers Simon Eckard, geb. 1628. (A. O. 87). Ein roter Kalkstein. Zerplatzt. Am Kopfe des Steines die Inschrift: *H. Simon Eccart vnd sei- | nen erben anno 1675.* In der Mitte das Wappen; vgl. Tafel 6. Darunter: *Seelig sind die todten die | in dem herren sterben.*

No. 58. Grabstein des Franciscus Eske, † 1552. (A. O. 105). Ein grauer Kalkstein. Am Kopfe des Steines: *Hir ligt Francis- | cs Eske in gott vor- | scheiden 1552.* In der Mitte das Wappen ohne Helmzierde und darunter die Buchstaben *F. E.*

No. 59. Grabstein des Ratmannes Jakob Koller, † 1696. (A. O. 100). Ein grauer Kalkstein. Am Kopfe des Steines: *Herr Jacob Koller rahts- | aeltester vnd vorsteher | dieser kirche S. Marien | ihme vnd seinen erben.* In der Mitte die Hausmarke; vgl. Tafel 6. Darunter: *Hin geht die zeit | her kommt der tod | o mensch thue recht | und fürchte got | ao MDCXCVI die 14 | Marti.* Im Jahre 1719 wurde in dem von diesem Steine bedeckten Erbbegräbnisse der Ratmann Johann Nogge beigesetzt.)

No. 60. Grabstein des Ratmannes Daniel Eske, † 1623. (A. O. 94). Ein roter Kalkstein. Zerplatzt. Am Kopfe des Steines: *Anno 1623 den [25] Februarii | ist h. Daniel Eske rahtsver- | wanter dieser konig- | lichen | stadt Thorn in gott verschie- | den [seines alters 51 jahr].* Das Wappen am Fusse des Steines ist zerstört. Von der Umschrift auf dem Rande sind nur die ersten Worte lesbar: *Der staub m[uss] wider zu der | erden kommen . . .*

No. 61. Grabstein des Gymnasiasten Johannes Muck von Muckendorf, † 1633. (A. O. 145). Ein grauer Kalkstein. Die Inschrift, welche den ganzen Stein bedeckt, lautet: *Heus viator | vitae summa brevis spem nos vetat | inchoare longam | Johannes ego | Johannis Mvccii a Mvckendorf | dvcis Lignic. et Breg. consiliarii | ex Christina Mylia a Mvlnerberg | filius vnics | Lignicci MDCXVI d. XV. Avg. | natvs spiritu s. renatus | mvsis dicatus | Christvm videre semper cypidvs | hrmanis exemptvs | Torunio ad coelestem panegyrin | placidissima morte | a. MDCXXXIII d. XXVII. Jan. | adolescens annorum nondvm XVII | evocatus | nil hic | nisi mortales corporis exvias | salvtifera primogeniti ex mortvis virtute | ad tvbae novissimae sonitum | reparandas | deposvi.* — Es folgt in lat. Minuskeln dieses Distichon: *Ad mortem sic vita fluit velut ad mare flumen | correpta Christi nave perire nequit.* — Darunter am Fusse des Steines zwei kreisrunde Vertiefungen, worin nach dem Zeugnis von Prätorius noch 1714 zwei Messingwappen lagen. Solche Messingwappen sind noch heute auf 2 Grabsteinen in der ehemaligen Cisterzienser-Klosterkirche zu Pelplin erhalten, von denen der eine dem 1649 † Abte Leonardus Rembowski angehört. Übrigens sind dort auch die Buchstaben mit Messing ausgelegt. Ferner in der Olivaer Klosterkirche. Vgl. Bau- u. Kunstdenk. I 121 und 230.

No. 62. Ein Grabstein, auf dem eine Messingplatte gelegen hat, unweit der Stelle,

ist der Bergmannsblatt aus der Wohlfahrt | Jahre auf seinem Wohnhause im | Städt. Museum.

wo ehemals das Erbbegräbniss der Familie von Werle sich befand. (A. O. 86). Vielleicht gehörte er zu diesem Begräbnisse. Ein blauschwarzer Kalkstein. Höhe 3,07^m; Breite 1,73^m.

No. 63. Grabstein des Apothekers Gottfried Reinhard, welcher seit 1668 altst. Schöppen, seit 1679 Schöppenmeister war und 1681 starb. (A. O. 138). Ein grauer Kalkstein. Am Kopfe des Steines: *Vanitatem terminus | Godofredi Reinhardi | et | haeredem.* In der Mitte des Steines das Wappen; vgl. Tafel 6. Darunter: *Anno 1681 die 30. Avgvsti | obiit spectabilis Godofredvs Reinhard scabinvs et | pharm. Thorvn. aetatis | svae 65 ann. | beati qvi in dno morivn- | tvr a nvnc Apocal. c. 14 v. 13.*

No. 64. Grabstein des Bürgermeisters Fabian Tenk, † 1613. (A. O. 19). Ein hellgrauer Kalkstein. Zerplatzt. An den 4 Ecken des Grabsteines je ein Wappen und zwar oben rechts das Wappen der Familie Tenk, oben links das Wappen Pomian. Das Wappen unten rechts ist höchstwahrscheinlich das der Familie Behm: Elisabeth Behm, Tochter des Burggrafen Peter Behm zu Danzig, war die Gemahlin des Fabian Tenk; vgl. Centner geehrte und gelehrte Thorner S. 40. Von der Beschreibung des Wappens der Familie Behm, die sich bei Niesiecki und Ledebur s. v. Bem findet, weicht das Wappen auf dem Steine nur insofern ab, als hier in der vorderen Hälfte des Steines der Widder, in der hinteren Hälfte der Greif steht. Ebenso ausgeführt ist das Wappen auf einem männlichen Bildnis, welches gegenwärtig im Sitzungssaale der Stadtverordneten hängt und folgende Inschrift in lateinischen Majuskeln zeigt: *Dominus providebit | aetatis svae 78 obit 1601.* Vgl. Tafel 6. Vermutlich sind die beiden oberen Wappen die Wappen der Eltern des Fabian Tenk, die beiden unteren die Wappen der Eltern seiner Frau. Auch an den eingeklammerten Stellen lässt sich die Schrift noch teilweise erkennen. *[Nobilis et ampliss.* |

vir Fabianvs Tenck | pietate lingvarvm insignivm | facndiae hvmanitatisqve | donis ornatus et eruditus | rerum experientia ex- cvltae | bergrabis olim regivs | atqve prae- consvl civitatis | Thorvnensis nec non iudicij | terrestris Cvlmensis assessor | vbi patriae hvc svae debita variis | exanthlatis dif- ficultatibus | secundvm] fata persolverat | faetatis svae] annvm 54 agens die 28 | Octobris anno Immanuelis CIOIC | XIII deo animam ac terrae corpus | [svm] hic se- pvtvm | patria svis et extraneis decevvsm | illius maxime dolentibus | pie commendavit | resvrcctionem svam in Christo dno | nro expectans gloriosissimam aeterna | [vita in coelesti patria beandom | religiosus hic locvs pree- | fato pie defuncto Fabiano | Tenck et haeredibus eius | salvus esto.]

No. 65. Grabstein des Bürgermeisters Heinrich Kruger, † 1504. (A. O. 61). Ein grauer Kalkstein. „Den 19. Junii ist Henrich Krüger gestorben und den 21. Junii in der S. Marien Kirche begraben und weil die Bürgermeister freye Begräbnisz haben, so hat man vor den glocken zu S. Johan nichts gegeben, wie solches Hans Rudiger Vorsteher alda in seinem Kirchbuche bezeuget“. Am Kopfe des Steines folgende Inschrift in gothischen Minuskeln: *Hie lit Henrich Kriger | 1505.* Darunter das Wappen; vgl. Tafel 7.

No. 66. Grabstein des Martin Soldau, † 1580. (A. O. 18). Ein grauer Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *[D. O. M.] | Piis manibvs | Martini Soldaw | p.* Über das Epitaphium desselben vgl. Abschnitt V.

No. 67. Grabstein (A. O. ?). Ein blaugrauer Kalkstein. Inschrift und Umschrift sind ganz erloschen; am Fusse des Steines sind die Spuren eines Schildes sichtbar.

No. 68. Grabstein eines sonst unbekannten Johann Wylek von Kwitkau. (A. O. 147). Ein rötlicher mit mehrfachen Versteinerungen des Orthoceras durchschossener Kalkstein. In der Mitte des Steines das Wappen; vgl. Tafel 7. Von der Umschrift in deutschen Lettern ist nur der

Anfang zu entziffern: *H. Johan Wyfck von Kvitkau* . . .

No. 69. Grabstein des Ratmannes Johann Eckard, † 1629. (A. O. 27). Ein rötlicher Kalkstein mit Versteinerungen des Orthoceras. Inschrift am Kopfe des Steines: *Chro sospiti s. | Joanni Eccardo Thorvniens. | secretario ac icto eximio | consuli prvdentissimo | de schola et rep. patria | bene merito | in beatissimorum immortalium | conivnctionem delato | anno dni 1629 aetat. LVII | vidva et haeredes | h. m. p.*

No. 70. Grabstein des Ratmannes Salomon Goldner, † 1595. (A. O. 32). Ein hellroter Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Ano 1595 den [23] NoveJmber ist in got | selich entschlafen | herr Salomon [Gold-] | ner rathsverwandter | alhir.*

No. 71. Ein unbekannter Grabstein. Ein hellroter Kalkstein. Ob auf demselben eine Inschrift gestanden hat, lässt sich nicht erkennen. In der Mitte befindet sich das Wappen, welches von 4 Buchstaben begleitet wird: *H. K.* (oben) *D. N.* (unten); vgl. Tafel 7.

No. 72. Grabstein des Heinrich Mochinger. (A. O. 151.). Ein blaugrauer Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Henrich Mochinger | den 8. October anno | 1638.* In der Mitte des Steines das Wappen mit Helmzierde.

No. 73. Grabstein (A. O. ?). Ein grauer Kalkstein. Von der Inschrift ist nichts, von der Hausmarke in der Mitte des Steines sind noch Spuren erkennbar.

No. 74. Grabstein des Albert Kindler, welcher seit 1664 vorstädt., seit 1674 altstädt. Schöppe war und 1676 starb. (A. O. 58.). Ein blaugrauer Kalkstein mit mehrfachen Versteinerungen des Orthoceras. Am Kopfe des Steines: *Albertvs Kindler | vor sich vnd seine erben.* In der Mitte des Steines das Wappen; dasselbe ist das der schlesischen Adelsfamilie Kindler; vgl. Ledebur. s. v. und Tafel 7. Unter dem Wappen eine Inschrift in deutschen Lettern: *Selig sind die Todten*

die in dem Herren sterben | von nun an ja der Geist spricht das sie ruhen von | ihrer arbeit den ihre wercke folgen ihnen nach | [Anno 1612 d. 22. Septemb. gestorben Anno 1676 d. 30. Martii]. Im Jahre 1722 wurde der Ratmann Caspar Berendt in diesem Erbbegräbnisse beigesetzt.

No. 75. Grabstein des Ratmannes Lorenz Preusz, † 1572, und seines Sohnes, des Ratmannes Johann Preusz, † 1602. (A. O. 51.). Ein grauer Kalkstein. Am Kopfe des Steines: *I Cor. XV v. [XXII] | sicut in Adam omnes morivntvr ita | et in Chro omnes vivificab.* Darunter das Wappen mit Helmzierde. Unter demselben folgende beide Inschriften neben einander. Rechts: *Lavrentius Prevssen | matre stirpis Monfeldijor. | nobiliss. coniuge ex | Kranchor. vetusto gre | et translata e | regno in Prvss. famil. sva | inclita ac consvlari | ad svmmam aetatem | in hac re[publica] | dignitate clarvs | aerae salvtaris MDCLXXII | vita fnctvs [h. s. e.]* Links: *Joanni Prevssen | ordinis in rp. Thorvnen. | consularis seniori | ac aerao pbli. praefecto | ornamento familiae | amplitvdine meritorm | prolisq. felicitate | viro nobili | cvm urbis et svorum desider. | anno MDCLII | pie decadenti | h. m. heredd. pp.*

No. 76. Grabstein des Ratmannes Simon Esken, † 1614. (A. O. 52.). Ein grauer Kalkstein. Am Kopfe des Steines: Ps. 17 V. 15 in latein. Sprache: *Ego domine in iusticia vi- | [deb]offaciem tvJam [s]atia- | bor [q]vando expurgisce- | [tv]r imago tva].* In der Mitte des Steines das Wappen. Oben zu beiden Seiten des Wappens stehen die Worte: *D. Simon — [Esken].* Von der Umschrift (Jesaias 26 V. 20) ist nur der Anfang lesbar: *Age popule mi intra in | cvbile . . .*

No. 77. Grabstein des Ratmannes Marcus Mochinger, † 1625. (A. O. 37.). Ein schwarzer Kalkstein. Am Kopfe des Steines 5 Wappen und zwar in der Mitte das Wappen der Familie Mochinger, rechts oben Stolle, rechts unten Hitfeld, links oben Stroband, links unten Esken. Seine erste

Gemahlin war Katharina Krüger, die zweite Anna, Tochter des Daniel Gretsch. Aus der Inschrift selbst geht hervor, dass Marcus Mochinger Sohn eines Mochinger-Strobandschen Ehepaars, also Sohn des Bürgermeisters Martin Mochinger, † 1590, und der Katharina Stroband, † 1604, war. Das Wappen der Familie Esken lehrt uns, dass Katharina Stroband eine Tochter des Bürgermeisters Johann Stroband, † 1585 und der Margarethe Esken, † 1563, war. Die genealogische Erklärung der beiden anderen Wappen ist nicht ganz sicher, zunächst insofern, als eine zweifache Verschägierung der Familien Mochinger und Stolle überliefert ist. Im Testamente des Johannes Stolle (aus Golmen, Kammeramt Deutsch-Eylau, Gebiet Preussischmark) d. d. 1568 Dec. 23 werden erwähnt die Ehefrau des 1571 † Ratmannes Marcus Mochinger, Dorothea geb. Stolle, und die Ehefrau des † Hans Mochinger, Barbara geb. Stolle, zwei Schwestern. Über die Familie Stolle vgl. auch Ledebur s. v. Dadurch dass man eine Wiederholung des Wappens der Familie Mochinger an dem Rande des Steines vermeiden wollte, war bedingt, dass man zu den 4 Ahnenwappen noch ein anderes hinzunahm: vermutlich hatte der Urgrossvater eine geb. Hitfeld zur Frau. Die übrige Fläche des Steines nimmt folgende Inschrift ein: *Marcus Mochinger | Mochingero Strobandina | genitricibus bene meritorum viorum familiis | ortus | ex patre insignibus honorum in hac rp. | ad summum omnium | et virtutum maximarum explis nobilis | aetate persingulares dotes maturata | rebus publicis admotus | honorum seriem non virtutem mutans | primarius consul mortuus | h. s. e. | improlis decessit | vt pubcus pater perenni liberalitate | ex urbis alumnis plurimos in liberos sibi adoptaret | qvibus mortuus etiam ex sinu plurimum largitur | exegit vitae XLIII curar. pubcar. XV annos | relicta | in ecclesia schola oeconomia urbe | et sui et beneficiorum*

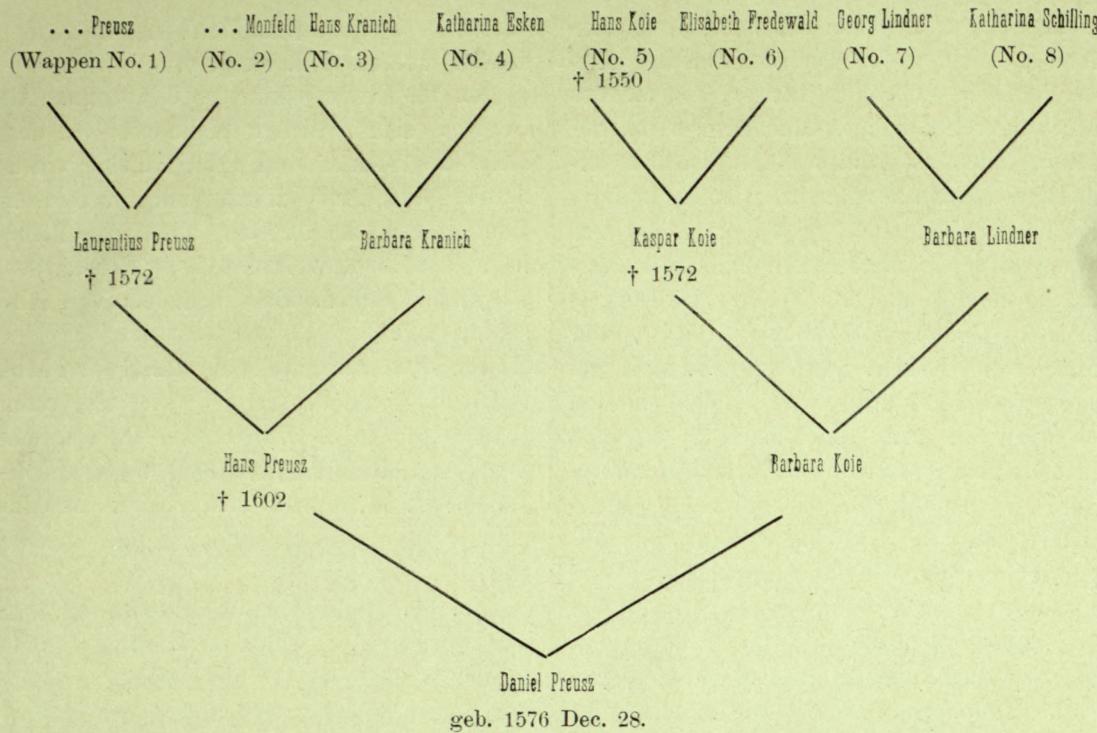
aeternitate | cognato desideratiss. | ex utraq. familia execut. t. h. m. p. p.

No. 78. Ein unbekannter Grabstein. (A. O. 46.). Ein rötlicher Kalkstein. In der Mitte des Steines ein Engel, welcher einen Schild hält. Auf diesem sind die Spuren einer Hausmarke sichtbar, allem Anschein nach derselben, welche sich im Fenster des nördlichen Seitenschiffes befindet; vgl. Abschnitt IX.

No. 79. Grabstein des Arztes Georg Mochinger, † 1656. (A. O. 28.). Ein roter Kalkstein. In der Mitte des Steines das Wappen mit den herumstehenden Buchstaben: *G. M. — M. D.* (= Georgius Mochinger Medicinae Doctor). Vgl. Zernecke Chr.² S. 282.

No. 80. Grabstein des Ratmannes Daniel Preusz, † 1642. (A. O. 15). Ein grauer Kalkstein. Daniel Preusz hat sich durch sein Werk „Genealogie der Koien“ Thorn 1630 (Hs.) um die Genealogie und Heraldik besonders Thorner Geschlechter sehr verdient gemacht. Sein Interesse für jene Dinge bekundet er auch durch den zu seinen Lebzeiten angefertigten Grabstein. Am Kopfe desselben die Inschrift: *Daniel Prevss vnd | seinen erben.* Am Fusse: *Job 19 | Scio qvod redemptor meus | vivit et in novissimo die | de terra svrrectvrs sum | anno MDCXXIII.* In der Mitte des Steines das Preuszsche Wappen und daran hangend die Wappen seiner 2., 3. und 4. Gemahlin (er hatte 6): Elisabeth Wedemeier, Katharina Gretsch und Elisabeth Tenk. Der Grabstein wurde der Inschrift zufolge 1623, also noch vor der Trauung mit Elisabeth Tenk, welche am 19. Februar 1624 stattfand, hergestellt. Am Rande des Steines die 8 Ahnenwappen: 1. (von oben rechts) Preusz. 2. Monfeld. 3. Kranich. 4. Esken. 5. (von unten links) Koie. 6. Fredewald. 7. Lindner. 8. Schilling. Vgl. die Zeichnung des Grabsteines auf Tafel 8. Die nähere Erläuterung giebt folgendes Stemma:

Joben



No. 81. Grabstein des Ratmannes Fried-
rich Lichtfusz, † 1656, eines Bruders
des Bürgermeisters Aegidius Lichtfusz, †
1622. (A. O. 29). Ein rötlicher Kalkstein.
Am Rande die 8 Ahnenwappen und zwar
oben und unten je eines, an den beiden
Seiten je drei: (oben) Lichtfusz, (rechte
Seite) Zilmiz, Plötz, Schwave (?), (unten)
Schlieffen, (linke Seite, von unten) Bode,
Rango, Braunschweig; vgl. Tafel 9. Von
der Inschrift, welche hs. überliefert und
bei Zernecke Chr.² 223 abgedruckt ist, ist
nur noch sehr wenig erkennbar. Lateinische
Minuskelschrift, nur der Name des Ver-
storbenen in Majuskeln. *[D. O. M. S.
Ossa viri quondam regibus principibus ma-
gnatibus | dum viveret acceptissimi] gratis-
simi | Friderici Lychtefus | Igenerosis Ge-
orgio L.] et Margare- | itha de Brau-
nsweig] parentibus in | [Pomerania nat] Zil-
miziorum | [Ploziorum Bodiorum¹⁷⁾] Schlibi- |
[orum aliorumque] prae[nobilium stir- | [pium*

*sanguine orti bina] post- | [modum per po-
tiora Europae] loca | [peregrinatione re-
rumque eximia experientia clarissimi] se-
nato- | [ris iudicique ordinis] equestris | [asse-
soris] meritissimi Marga- | rethae olim Hende] reich secun- | [disque votis] Elisabethae ab Hover-|beck matrimonio iuncti denique | [exactis
annis] anno MDC | [LVI¹⁸⁾] pie denati
hoc condita tumulo | [Christi Jesu salvatoris adven- | itum cum spe indubitate
ae] terne | [salutis exspectant].*

No. 82. Grabstein des Kirchenvorstehers Martin Gender, † 1598. (A. O. 34). Ein grauer Kalkstein. Inschrift: *D. O. M.
S. | Martino Gendero civi Torv. | templi
hvivs praefecto | ptochotrophiorvm curatori |
nato Gravdenti anno sal. | MDXXX. die
XVII. Octob. | denato Torvnii an. salvt. |
MDXCVIII. die XVIII. Janvarii | Imari-
to] ac patri meritissimo | vxor et filii
moestissimi. Darunter die Hausmarke,
welche nicht mehr mit vollständiger Sicher-*

¹⁷⁾ Überliefert ist Bodeckiorum, wie das Wappen beweist, irrtümlich statt Bodiorum.

¹⁸⁾ Bei Zernecke Chr.² 223 steht fälschlich die Jahreszahl MDC.

heit zu erkennen war; vgl. Tafel 7. Unter der Hausmarke folgendes Distichon: *Martini Gender recvbant hic ossa viator | spiritus in Christi vivit | ovatqve sinv.*

No. 83. Grabstein des Bürgermeisters Johann Zimmermann, † 1643, mit 4 eisernen Ringen. (A. O. 26). Ein hellblauer Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *Johanni Zimmermanno | reipublicae Thorvnensis | bvrgrabio regio | ac praeconsuli | emerito | anno salvtis MDCXLIII | aetatis [LXXVII] | vita fncto | haeredes pp.*

No. 84. Grabstein des Georg Hubert, welcher seit 1677 vorst. Schöpppe war und 1683 starb. Der Familienname ist zwar nicht mit Sicherheit zu entziffern; indessen wird in der Revision von 1709 das Begräbniss eines Georg Hubert genannt. (A. O. 117). Ein bläulicher Kalkstein. Inschrift am Kopfe des Steines: *George [Hvbert] vnd | seine erben | anno 1651.* Darunter die Hausmarke mit den eingefügten Buchstaben G. H.; vgl. Tafel 7.

No. 85. Grabstein des Bürgermeisters Johann Preusz, † 1629. (A. O. 23). Ein grauer Kalkstein. Auf dem Rande des Steines die 8 Ahnenwappen, wie auf dem Grabsteine seines Bruders Daniel Preusz (No. 80), jedoch mit Helmzierden und in anderer Reihenfolge. 1. Am Kopfe des Steines das Wappen der Familie Preusz, von der ersten Stufe des Hochaltares bedeckt. Helmzierde 3 Straussenfedern. Das Wappen ist von je einem Totenkopf zur rechten und zur linken Seite begleitet. 2. (rechte Seite) das Wappen der Familie Kranich. Helmzierde ein Kranich, welcher mit ausgebreiteten Flügeln herauswächst. 3. das Wappen der Familie Monfēd. Helmzierde Halbmond und 3 Pfeile, wie im Felde. 4. das Wappen der Familie Esken. Helmzierde 2 Büffelhörner und dazwischen ein Stern. 5. (linke Seite von oben) das Wappen der Familie Koie. Helmzierde ein Ast. 6. das Wappen der Familie Lindner. Als Helmzierde ist das Feld wiederholt. 7. das Wappen der Familie Fredewald. Als

Helmzierde ist die obere Hälfte des Feldes auf 2 Flügeln wiederholt. 8. am Fusse des Steines das Wappen der Familie Schilling. Von der Helmzierde sind 2 Flügel erkennbar. Zu beiden Seiten des Wappens je ein liegender Genius, dessen ein Arm auf einem Totenkopfe ruhend das Haupt stützt. Die Inschrift ist ganz unleserlich geworden. *S. S. S. Joanni Preussen anno MDLXXIX mense Junio die XXII ex patre cognomine consule et camerario matre Barbara Koia matrona praestantissima utrisque avitae nobilitatis familiae nato gentis suae ornamento ac delicio patriae in iudiciis et consiliis ci vilibus ecclesiasticis scholasticis per XXV annos assessori et praesidi prudenti facundo constanti ad burgrabiatum principis gratia aliquoties evecto fidem in regnum merita in patriam cum a MDCXXIX Febr. XVI hostis civitatem impeteret et ille burgrabii simul ac proconsulis vices sustineret felicissime obsignanti dehinc malignitate contracta ulteriori virtutis tam immotae fruitioni sequentis Aprilis die III cum magno bonorum hic et alibi desiderio subducto monumentum hoc ex Maria Grōtschia maioribus similiter praeclaris orta et a MDCXXVII Novemb. X ante eum placide defuncta cum lachrymis pp. superstites filii. — Maria Gretsch wurde am 24. März 1583 als Tochter des altst. Gerichtsverwandten Andreas Gretsch und der Anna Fleischmann (T. des Hans Fleischmann) geboren.*

No. 86. Grabstein der Barbara Bliewernitz geb. Fabian. Roter Kalkstein. Da derselbe erst nach der Aufnahme der Grabsteine aufgefunden worden ist, ist er auf Tafel 2 nicht verzeichnet. Wir finden ihn, wenn wir vom Grabsteine No. 85 weiter gehen, zur rechten Seite des Hochaltares liegend. Er besteht aus 2 Fragmenten (86 und 86^a), von denen das erstere die Zeilen 1—5, das zweite die Zeilen 8—12 enthält. Abgeschlagen ist ein Stück der rechten Seite des Fragmentes 86 und aus der Mitte des Steines Zeile 6—7. Den Wechsel zwischen Majuskeln und Minuskeln der in

lateinischen Lettern geschriebenen Inschrift geben wir im folgenden genau wieder. Aus den grossen Lettern der ersten und zweiten Zeile setzt sich vermutlich das Todesjahr zusammen (welches?). Die Ergänzungen sind entnommen aus Starovolscius p. 395.

[Hoc] BLJV Vern Jc JJ s Va Cond JD Jt ossa Ja Co BJ
[Con] JVn X Fabiana Barbara stirpe solo
[Quae] palmare decus matronas inter honestas
[Et] probitatis apex [et] pietatis erat
[Qua] duce solamen [miseris] et mater egenis
[Semper et exilibus fida ministra fuit]
Servavitq. suum casto sine bile cubile]
Linque [ns sex socii pignora] chara tho[ri]
Octo [sed exactis lustris annisq.] duob[us]
Coelo [animam rursum reddidit unde fuit]
Qui leg[is] haec reputa sortis mortisq.] quod [fide]m
Te cert[us] maneat terminus inde tuus].



III.

Die verlorenen Messingplatten und Grabsteine.

Vermisst werden ausser den 3 Messingplatten, welche vermutlich schon im 18. Jahrhunderte verschwanden, nur 8 Grabsteine, von denen einige bereits 1715 beschädigt oder abgetreten waren. Da auf mehreren der erhaltenen, aber unbestimmbaren Grabsteine noch Spuren von Inschriften bzw. Wappen oder Hausmarken deutlich sichtbar sind, so könnte bei dem Umlegen des Fußbodens im 18. und 19. Jahrhunderte nur ein oder der andere zerplatzte Stein verschwunden sein.

1. Der Grabstein des Gerhard von Allen, † 1371, seiner Gemahlin Margaretha, † 1367, und seines Sohnes Conrad, † 1371. Derselbe war mit einer Messingplatte bedeckt und lag im Mittelschiffe „zu Anfang des Chors“ (A. O. 44). Als die Kirche evangelisch war, stand auf diesem Grabstein während der Leichenpredigt das „castrum doloris“. Die beste Beschreibung der Messing-

platte ist nach einer Hs. folgende: *Dextera spectatur vir in hahitu togato usque ad talos, media persona speciem habet foeminae, tertia vero iuvenis sagati gladium cuspide ad terram versa¹⁹⁾ ante se tenens et leoni insistens. omnes habent manus ad preces complicatas; capita circumdant laminae sive²⁰⁾ limbi, inde colligitur esse sanctos. ad pedes tamen imaginum videntur undecim personae parvae, quatuor virilis, septem vero sequioris sexus, omnes in genua provolutae manibus complicatis. vestitus atque ornamenta quibus haec personae circumdatae sunt, in quibus insignia notantur Allenia, singularia prae se ferunt antiquitatem.* — Aus der Beschreibung in Zerneckes Chr.² S. 22 fügen wir noch hinzu, dass Gerhard von Allen „mit einem breiten Barte“ dargestellt ist. „Sonsten sind auch

¹⁹⁾ versa; Hs. verso.

²⁰⁾ sive; Hs. sibi.

die Platten zur Seiten und oben mit allerhand schönen Zierathen geschmückt". (ebend.).

Von der Umschrift am Rande (in gothischen Lettern) war am Anfange des 18. Jahrhunderts Folgendes zu lesen: *Hic iacet dominus Gerhardus de Allen qui obiit anno domini MCCCLXXI dominica die ieunii qua cantatur oculi orate pro eo. hic iacet Margaretha uxor [Gerhardi] de Allen quae obiit anno domini MCCCLXVII feria secunda proxima..... hic iacet Conradus filius Gerhardi de Allen qui obiit anno domini MCCCLXXI feria tertia proxima post festum palmarum orate pro anima eius.* — Eine Zeichnung des Wappens nach dem Thorner Wappenbuche findet sich auf Tafel 7.

2. Der Grabstein des Ratmannes Heinrich von Werle, † 1373, und seiner Gemahlin, † in demselben Jahre, war mit einer Messingplatte bedeckt und lag im Mittelschiffe zwischen dem dritten und vierten Freipfeiler (vom Altharhause aus gerechnet) und zwar zur Rechten. (A. O. 86). Der Grabstein liegt nicht mehr an derselben Stelle. (N. O. 62). Die beste Beschreibung der Messingplatte giebt Muck von Muckendorf (1637): „Ein anderes nicht viel jüngeres monumentum findet sich eben auch messing mitten in der Kirche nahe der Cantzel mit zweyen ebenfalls schön ausgeetzten einer Mannes und Weibes personen, unter dem Mannsbilde frisst ein leue von eines nidergeworffenen Mannes füssen, bey den füssen aber der frauen sitzet ein kleines hündlein mit einem schellinen halsbande, und ist umbhehr die ausgeetzte Schriftt diese: *Hic iacet dominus Henricus de Werle qui obiit vigilia Michaelis anno domini CIOCCCLXXIII orate pro eo. hic iacet Christina quondam filia Nicolai Groict quae fuit uxor Henrici de Werle quae obiit die Egidii ao. CIOCCCLXXIII orate pro ea.* — Diese Umschrift war in gothischen Lettern. In einer anderen Hs. werden die Bilder von Mann und Frau beschrieben als „longitudinem hominis fere excedentes“. Am Kopfe der Platte war das Wappen, welches wir nach dem

Thorner Wappenbuche auf Tafel 10 wiedergeben.

3. Grabstein des Ratmannes Ludolf Wale, † 1381, und seiner Schwester Margaretha, der Witwe des Heinrich von Mersch, † in demselben Jahre. Auch dieser Grabstein war mit einer Messingplatte bedeckt und lag gleichfalls im Mittelschiffe, westlich von dem Erbbegräbnisse der Familie v. Werle. Die Messingplatte war 1714, wenn überhaupt noch vorhanden, nicht mehr erkennbar; sonst würde sie Prätorius beschrieben haben. Dagegen erwähnt derselbe eine Grabstelle der Frau Klosmann, welche mit einem Steine und einem Messingblatt belegt sei. (A. O. 99). Höchstwahrscheinlich war dieses das ehemalige Erbbegräbniss der Familie Wale. Die einzige Beschreibung dieser Messingplatte bietet Muck von Muckendorf (1637): „Besser hinab nach westen ist das letzte messene Monumentum, an abgebildeten conjugibus (!) das aller vollkommenste: der Mann hat einen langen geblümten Rock und an einem breitten spangengürtel einen tolch zur seitten hängen; unter Ihme sitzet ein wilder Mann, hat in der rechten hand eine Rutte, in der lincken einen Leuen in einer kethen mit umbhehr ausgeetzten Schriftt: *Hic iacet Ludolphus [Rudolphus Hs.²¹] Wale civis Thorunensis qui obiit anno CIOCCCLXXXI die vicesima nona mensis Novembris cuius anima requiescat in pace. hic iacet Margarita soror domini Ludolfi [Rudolfi Hs.] Wale uxor quondam Henrici de Mersch quae obiit ao. domini ao. CIOCCCLXXXI die XXVII mensis Septembris orate pro ea.* — Die Zeichnung des Wappens nach dem Thorner Wappenbuche ist auf Tafel 7 zu finden.

4. Grabstein des Matthias Modlibog (W. Pomian), † 1515. Derselbe ist von Prätorius nicht beschrieben worden, vermutlich weil er unter den Bänken lag. Nach

²¹) Rudolphus ist ohne Zweifel ein Schreibfehler. Der Ratmann Ludke (Ludolf) Wale wird nach dem Kürbuche 1381 zum letzten Male in den Rat gekoren.

der Neulegung des Fussbodens trat der Grabstein zu Tage und wurde von Centner (geehrte und gelehrte Thorner S. 47) beschrieben (1763). Er befand sich zu dieser Zeit „vor der Kanzel auf der Seite wo ehemals der Rathstul gestanden“. „Es zeiget sich auf demselben eine Menschengestalt in Lebens Grösse, zu deren Füssen das Wappen ist, nämlich ein Bockskopf mit hervorragenden Hörnern, aus dessen Maule etwas zur Linkenseite gekrümtes gehet“. Es ist dieses das von Centner unrichtig beschriebene Wappen Pomian. Nach seiner und anderer Wahrnehmung stellte die Menschengestalt auf dem Steine einen Betenden vor. Die Inschrift lautete: *In memoriam viri nobilis Matthiae Modliboc qui obiit die mensis Octobris 23 anni 1515.* Die Jahreszahl ist von Centner unrichtig gelesen worden. Denn im altstädtischen Schöppenbuche wird unter dem Jahre 1513 am Montage vor Simonis

v. Logendorf (poln. Mgowski).

Λ
Fabian Mgowski

Gertrud v. Logendorf

I. Gem. Matthias Feilszdruff

Λ
Barbara Feilszdruff
Gem. Hans Balinszky
Kastellan v. Rypin 1513, 1517;
von Danzig 1518, 1521; als
solcher nach Niesiecki I. 286.
† 1532.

Im übrigen ergiebt sich aus den Akten des hiesigen Archives weder die Identität dieser Familie mit der bei Ledebur Rüdiger-Modlibog (W. Pomian) genannten, noch lässt sich ein Zusammenhang mit der Thorner Ratsfamilie Rüdiger, welche ein anderes Wappen führte, erweisen.

5. Grabstein des Georg Koie, welcher 1477 geb. seit 1514 altstädtischer Schöppen, seit 1523 Schöppenmeister war und 1551 starb. (A. O. 54). „Ferner nahe am ersten Mittel-Pfeiler liest man auf einem Begräb-

nis Stein folgendes: *Anno 1551 ist hier herr Jeorge Koye begraben.* Darunter folget das Waapen. Auch ist gantz herum aufm Rande des Steins eine Schrift, jetzt [1714] aber gleichfalls fast gantz zutreten“. (Prætorius).

6. Grabstein des 1564 † Ambrosius Kamplack. (A. O. 131). Nach Prætorius war der Stein mit vielen Zeilen beschrieben, aber nur Folgendes lesbar: *1564 ist im herrn entschlaffen Ambrosius Kamplack.*

7. Grabstein des 1594 † Franz Knorre. (A. O. 116). Die Inschrift des Steines,

Modlibog.

Λ
II. Gem. Matthias Modlibog - Stanislaus M. - Johannes M.
de minori Slafanczyno de Modliboszycze de Modliboszycze
† 1513

Λ
Alexander Modlibog
1513. 1517.

welcher 1714 in der Mitte zerbrochen war, war folgende: *Frantz Knorre anno 1594 d. 6. Julii seliglich entschlaffen liegt allhier begraben.*

8. Grabstein des polnischen Predigers Petrus Artomius, † 1609. (A. O. 33). Nach Wachschlager hätte der Stein zu seiner Zeit als dritter vom östlichen Portale gelegen, die Inschrift wäre ganz abgetreten gewesen. (N. O. ?). Die Inschrift lautete: *Boni et summi pastoris Jesu Christi fidelis servus Petrus Artomius spe magnae illius resurrectionis in qua deus secundum opera unicuique retribuet quiescit sub hoc saro quod moesti haeredes posuerunt obiit in via vocationis suae IV Non. Sextil. anno MDCLX.*

9. Grabstein der Elisabeth Streuwig, geb. Wachschlager. (A. O. 45). Ihr erster Gemahl Lorenz Nickel, seit 1623 vorstädtischer Schöppen, starb 1627, ihr zweiter Gemahl Jakob Streuwig 1642. Der Grabstein ist noch von Wachschlager gelesen worden. Vermutlich = N. O. 5. Die Inschrift war folgende: *H. Jacob Streuwig rathsverwandter h. Lorentz Nickel vorstädtischer gerichtsverwandter dieser königlichen stadt Thorn Elisabetha Wachschlagerin hinterlassene wittwe. Unten stand: Christus ist mein leben sterben ist mein gewinn 1647.²²⁾*

10. Ein Grabstein, welcher nach Prätorius 1714 fast ganz abgetreten war, weil das Singpult der Schüler auf ihm stand. (A. O. 31). Also Grabstein der Familie Gabler. Vermutlich = N. O. 2. Am Kopfe des Steines standen die Worte: *Psalm 73. herr du leitest mich nach deinem Rath — Ehren an.* Darunter war das Wappen und unterhalb desselben eine Unterschrift.

11. Ein Grabstein, dessen Inschrift 1709 fast ganz unleserlich war. (A. O. 42). Entziffert wurden damals nur die Worte *Hans ... Kirchenvater.*

²²⁾ Nach Prätorius; Wachschlager las 1642.

12. Grabstein des Jakob Hübner und seiner Gemahlin Katharina geb. Kuklawska. (A. O. 62). Prätorius konnte von der aus mehreren Zeilen bestehenden Inschrift nur die Namen *Jacob Hübner* und *Catharina* und die Jahreszahl *MDCLV* entziffern.

13. Der Grabstein des Philipp Pusch von Gemsfels, † 1635. Derselbe lag ursprünglich in der Grabkapelle der Familie ausserhalb der Kirche; vgl. Abschnitt X. Vermuthlich = N. O. 4. Nach Wachschlagers unvollkommener Lesung war die Inschrift folgende: *Philip Pusch und seine erben 1614²³⁾. Christus ist mein leben und sterben ist gewin.*

14. Die in Zerneckes Chr.² S. 243 überlieferte, von dem Prediger zu S. Marien Conrad Graser verfasste Grabinschrift des Bürgermeisters Heinrich Strobant († 1609) ist von Karl Gotthelf Prätorius (Ehrentempel S. 40) als in der Marienkirche wirklich vorhanden aufgefasst worden. Heinrich Strobant ist vermutlich in dem Erbbegräbnisse der Familie (A.O.137) beigesetzt worden. Ein Grabstein mit einer Inschrift wäre sicherlich von Ephraim Prätorius oder in den anderen Beschreibungen des 18. Jh. erwähnt worden. Wir müssen die Inschrift daher für eine fingirte halten, wogegen auch der Wortlaut bei Zernecke nicht spricht: „Folgendes schöne monument hat ihm Conradus Graserus, Prediger zu St. Marien alhier gestellet“. Die Inschrift lautet: *Epitaphium nobiliss. et ampliss. viri Henrici Strobandi, assessoris iudicij terrestris Culmensis, burggrabi et consulis Thoruniensis: de ecclesia, schola, republica, domi forisque paeclare meriti a. s. MDCIX. XII. Kal. Decemb. ante horam mat. 3. aetatis LXI. vita functi.*

²³⁾ Die fehlerhaft überlieferte Jahreszahl haben wir nach einer Inschrift verbessert, welche an derselben Grabkapelle an anderer Stelle befindlich war.

*Henrici, lector, lapis hic tegit ossa Strobandi:
vis, qualis fuerit, noscere? magnus erat.
testes Poloni: testis Germania: testes,
incolta quotquot alit terra Borussa, boni.
Orphanus hunc luxit: luxit schola: luxit egenus:
quicquid et egregii culta Thorunis habet.
quod fuerat terra, iacet heic: mens entheo coelo
reddita, sub Christo gaudia vera capit.*

15. Die Grabinschrift des 1613 verstorbenen Predigers zu S. Marien Conrad Graser ist bei Starovolscius S. 394—395 irrtümlich unter den Inschriften der Marien-

kirche verzeichnet; denn nach Zernecke Summ. Entw. S. 47 wurde derselbe am 1. Januar 1614 zu S. Georgen auf dem Gottesacker begraben.



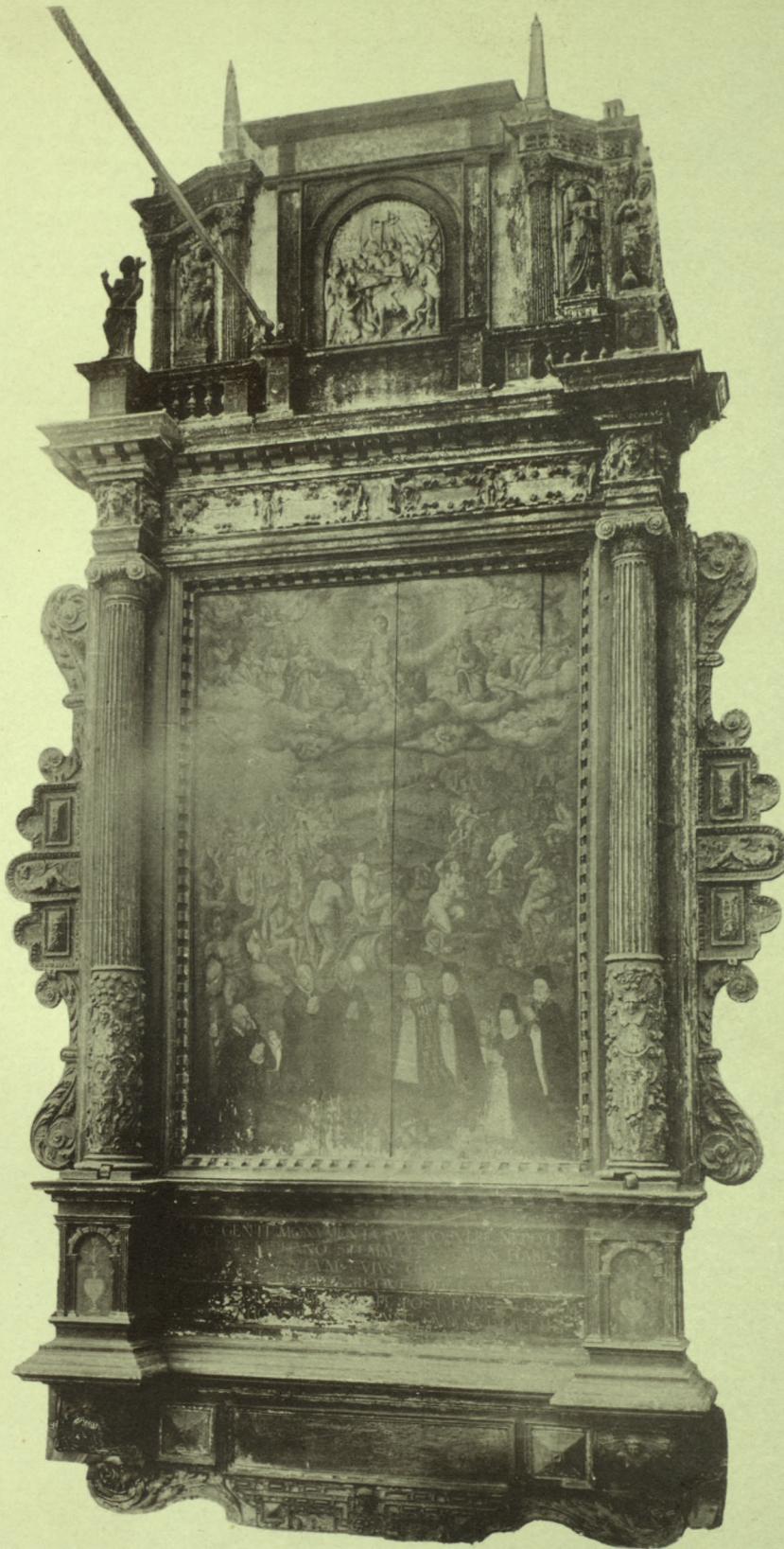
IV.

Die erhaltenen Epitaphien und einige andere Grabdenkmäler.

Die Epitaphien, unter denen man gewöhnlich die an der Wand aufgehängten und den Verstorbenen gewidmeten Gedächtnisstafeln versteht, reichen bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Das älteste Epitaphium nicht nur der Marienkirche, sondern sämtlicher Thorner Kirchen überhaupt dürfte das des 1564 † Bürgermeisters Matthias Gretsch sein; dasselbe gehört frühestens dem Jahre 1565 an, da die Witwe in der Inschrift als wieder-verheiratet erwähnt wird. Einige Epitaphien, besonders jüngere, tragen lediglich den Charakter von Inschrifttafeln. Bei der Mehrzahl derselben ist eine bildliche Darstellung aus der biblischen Geschichte der Hauptbestandteil; unter diesen Epitaphien wiederum verdienen diejenigen ganz besonders hervorgehoben zu werden, auf denen der Verstorbene mit seinen Angehörigen oder auch seine Nachkommen sei es auf dem Hauptbilde anbetend, sei es

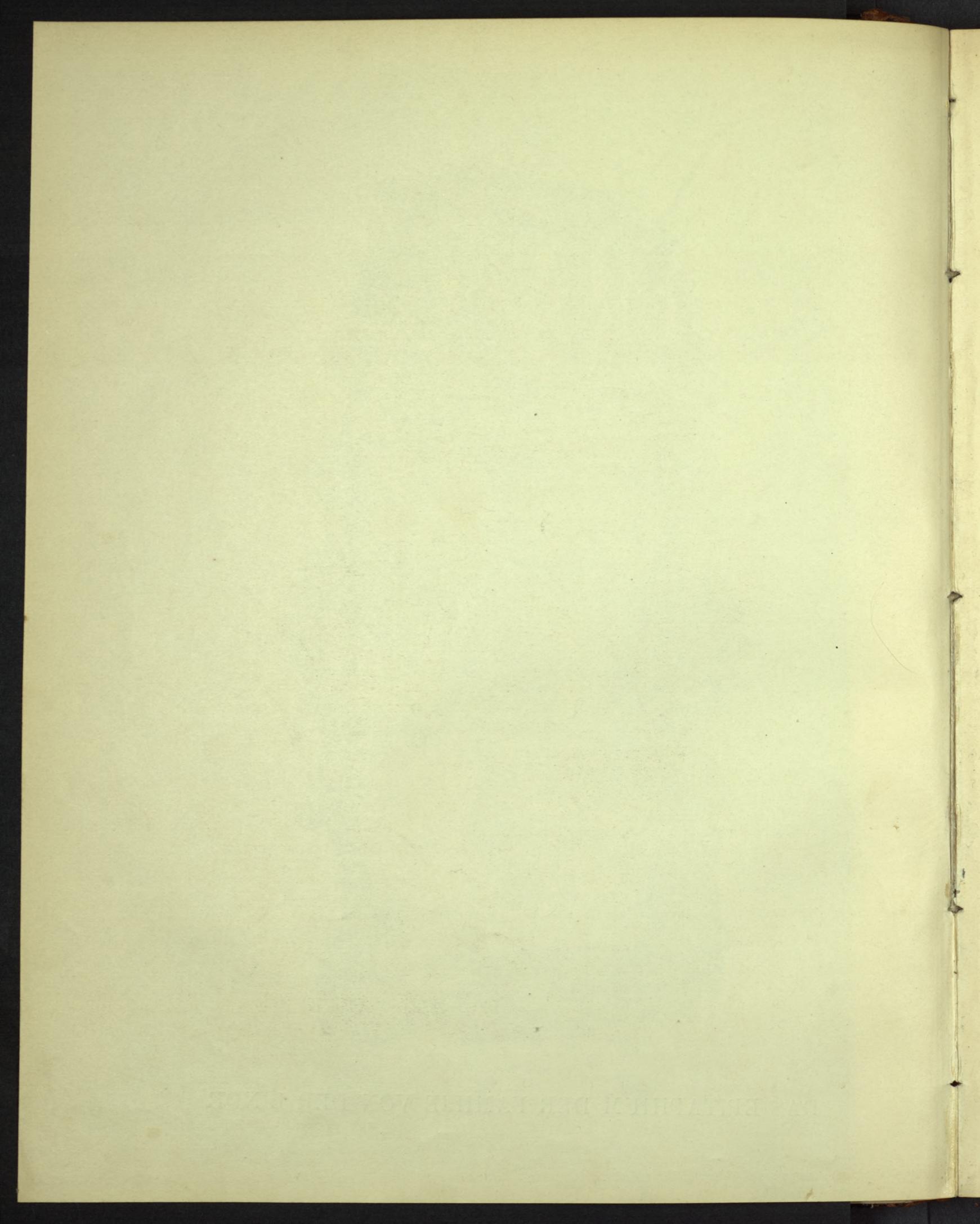
auf einem besonderen Bilde in einem kirchlichen Raume kniend dargestellt werden. Die Epitaphien dieser Art reichen nicht über die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts hinaus; das jüngste, das der Dorothea Tideke, stammt aus dem Jahre 1633. Eine biblische Darstellung findet sich noch auf dem Epitaphium des Antonius Stadtländer aus dem Jahre 1683, aber es fehlen hier die Bilder derer, die sich das Epitaphium noch bei Lebzeiten errichteten.

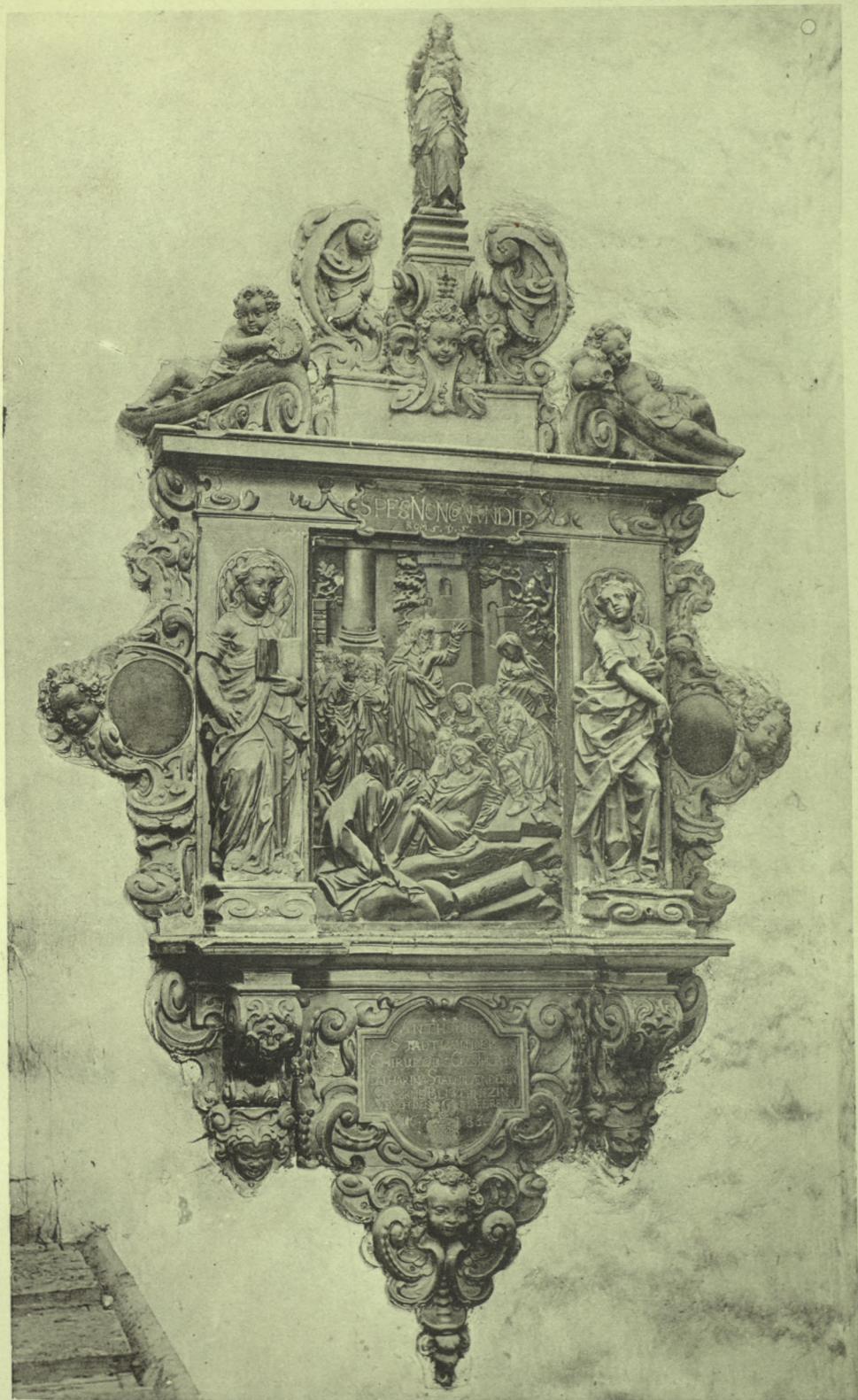
1. Das Epitaphium der Familie von der Linde, insbesondere der beiden letzten Generationen, hängt an ursprünglicher Stelle an der südlichen Wand des Altarhauses zwischen dem ersten und zweiten Fenster. Vgl. Beilage 1 und Bau- und Kunstdenk. VI und VII S. 290. Die Gemahlin des letzten Thorner v. d. Linde, Barbara, † 1584, spricht in ihrem Testamente den Wunsch aus, dass die Herren v. d. Linde auf dem Grabsteine ihres Ge-



DAS EPITAPHIUM DER FAMILIE VON DER LINDE.

1683





DAS EPITAPHIUM DES ANTONIUS STADTLÄNDER UND SEINER GEMAHLIN.

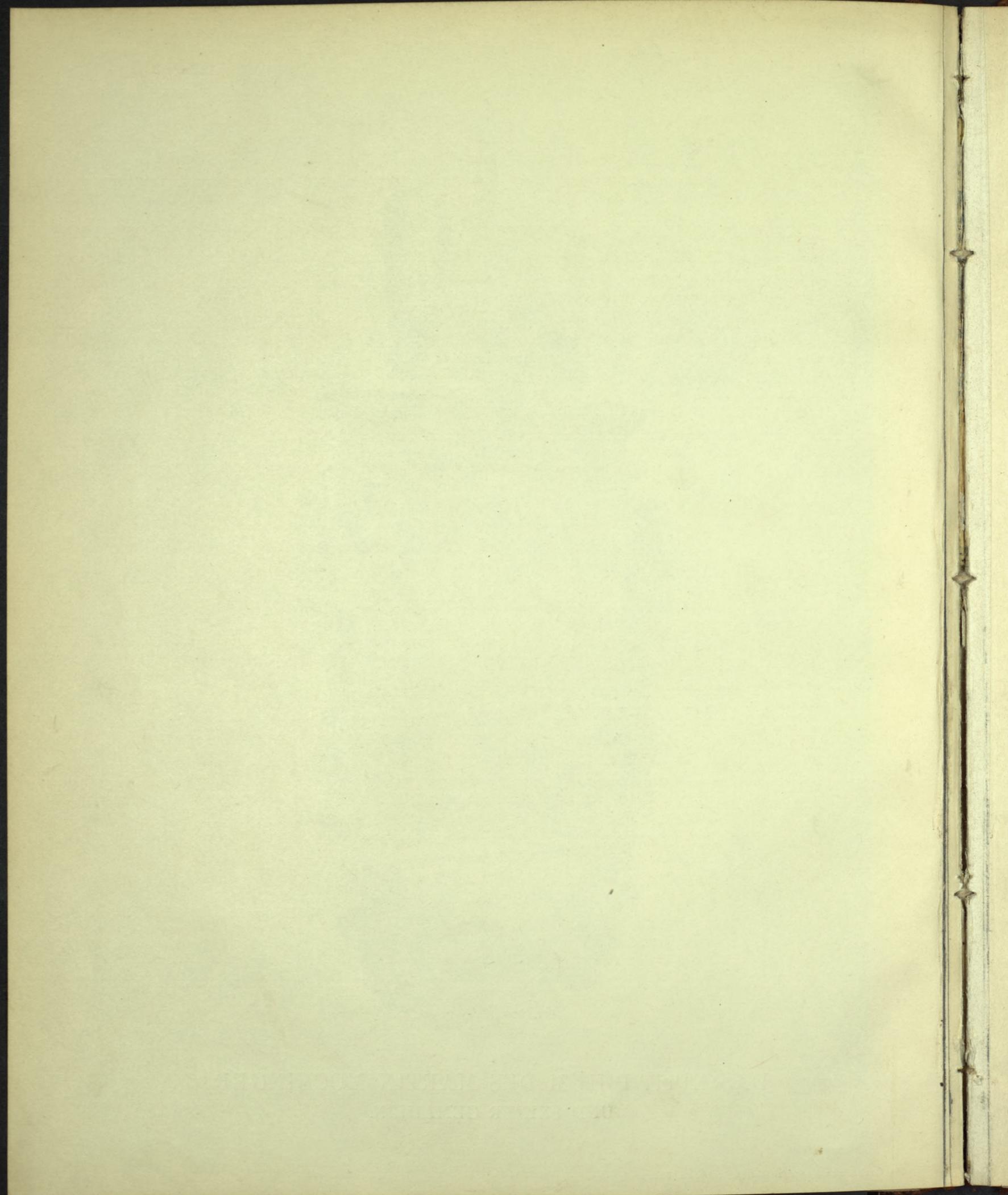
1704
1683

THEATRUM MUNDI
S. ET C. TRIBUNALIS
C. S. S. S. S. S. S.



DAS EPITAPHIUM DES MARTIN MOCHINGER
UND SEINER GEMAHLIN.

1590



mahls wie auch auf dessen Epitaphium auch ihrer mit wenigen Worten gedenken. Das Epitaphium ist von den drei Söhnen des Danziger Ratmannes Johann v. d. L. (†1564), Johann, Adrian und Nicolaus, Neffen des letzten Thorner v. d. Linde, dem Andenken des Geschlechtes gewidmet worden. Im unteren Abschlusse des Denkmals befinden sich in den zwei Hälften eines Faches je zwei Inschriften. In der rechten Hälfte die Inschriften des Bürgermeisters Nicolaus v. d. L., † 1563, und des gleichnamigen Bürgermeisters, † 1574. [Nobilis atque clarissimus] vir dominus | [Nicolaus von der] Linde senior | consvl regiae vrbis Thorv- nfiensis | obiit XVII Decembr. anno

[MDLXIII] | . Nobilis atque clarissimus vir [dom. J | Nicolaus von der] Linde iunior filius | superioris consvl regiae civitatis Tho- | rvn. obiit XI Aprilis anno dn. MDLXXIV]. In der linken Hälfte die Inschriften der beiden Gemahlinnen. [Spec- tatissimae] virtutis matrona | Id. Anna Fride- wald coniux domini Nicolai von der Linde senioris obiit VI Novemb. anno domini MDLVII. | [Specatissimae] virtutis ma- trona | domina Barbara Ficken domini Ni- colai | [von der] Linde iunioris coniux | obiit XV Septembris anno domini MDLXXXIV]. Auf dem Fache unter dem Bilde steht folgende Inschrift:

*Haec genti monvmenta svae posvere nepotes
qvi de Lindano stemmate nomen habent
annos ter centvm civis generosa propago
asservit patrvm reque fideqve solvem
perpetuamqve sibi peperit post funera famam
civis honore novo nvnc quoqve floret honos.*

Den Mittelpunkt des Epitaphiums bildet das auf Holz gemalte jüngste Gericht. Am Fusse dieses sind kniend dargestellt Mitglieder der Familie v. d. Linde, vermutlich die erwähnten drei Söhne des Danziger Ratmannes Johann v. d. Linde, deren Frauen und Kinder und vielleicht eine Nichte (Schwestertochter) desselben, Anna Rosenberg, geb. Kruger (?). Von den bei den Knienden befindlichen Wappen ist das rechte das der Familie v. d. Linde, das linke das der unbekannten Frau des Johann v. d. Linde; vgl. Tafel 10. Im oberen Abschlusse ist aus Holz geschnitzt der Einzug Christi in die Stadt Jerusalem.

2. Das Epitaphium des Chirurgen Antonius Stadtländer († 1704) hängt an der ursprünglichen Stelle im östlichen Joch des südlichen Seitenschiffes und zwar an der Ostwand südlich von der Thüre. Vgl. Beilage 2 und Bau- und Kunstdenk. VI und VII S. 290. Im unteren Abschlusse folgende Inschrift: *Anthonius | Stadlaender | chirurgus civis Thorun. | Ca-*

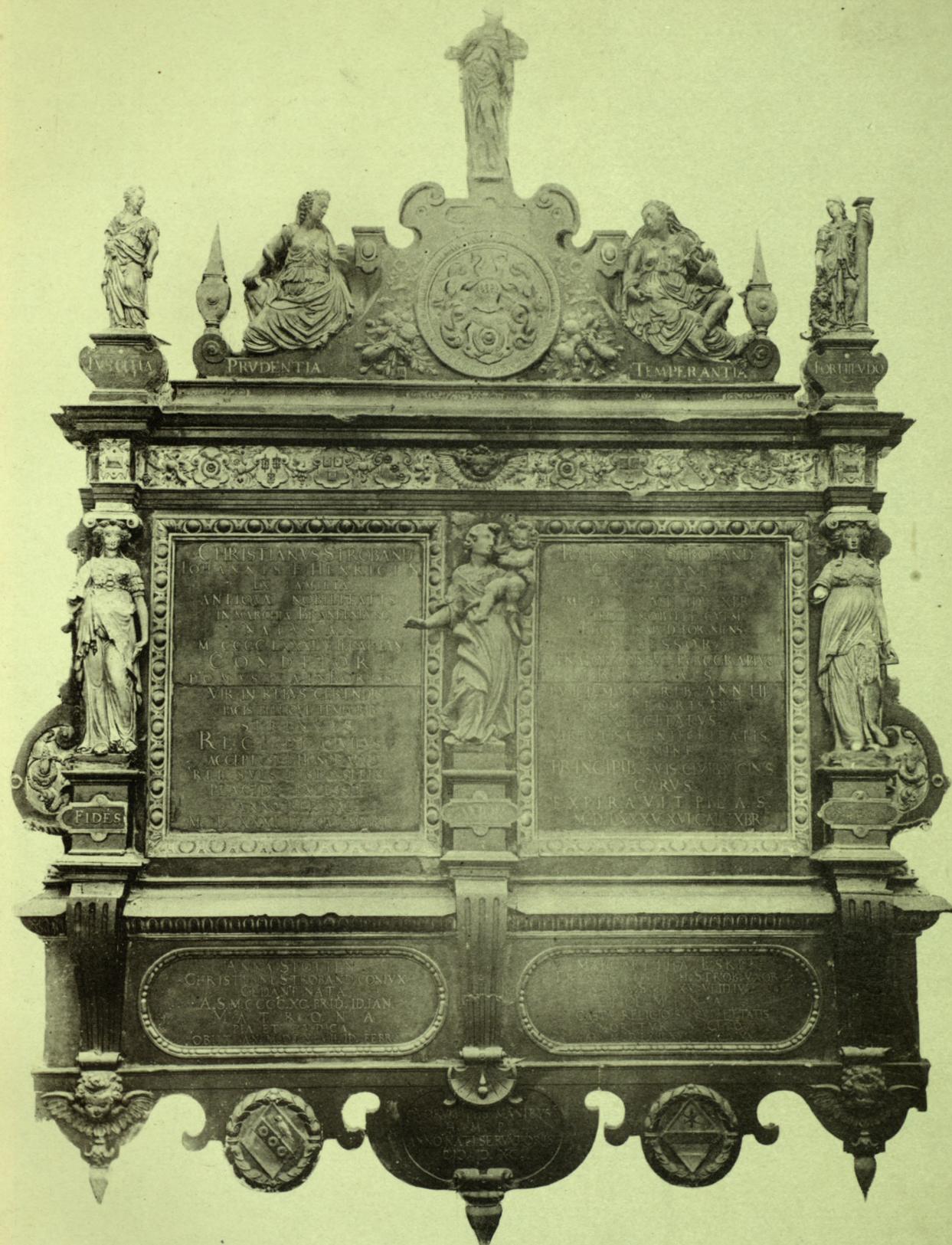
tharina Stadlaenderin | geborne Bluwernizin | vor sich und ihre erben. | 1683. Unter der Inschrift das Familienwappen; vgl. Tafel 10. Über dem Bilde (die Auferweckung des Lazarus) die darauf bezügliche Inschrift: *Spes non confundit. Rom. 5. v. 5.*

3. Das Epitaphium des Bürgermeisters Martin Mochinger († 1590) hing ursprünglich an dem zweiten Freipfeiler des südlichen Seitenschiffes (vom Altarhause aus gerechnet) und befindet sich jetzt im östlichen Joch des südlichen Seitenschiffes und zwar an der südlichen Wand unter dem Fenster. Vgl. Beilage 3 und Bau- und Kunstdenk. VI und VII S. 290. Die da selbst ausgesprochene Vermutung, dass dieses Epitaphium und das der Familie Neiszer von demselben Meister ausgeführt seien, ist unhaltbar, da der Bildschnitzer Matthias Neiszer, welcher an dem letzteren gearbeitet hat, bereits 1588 (spätestens 1589) gestorben ist. Das ovale Inschriftfeld im unteren Abschlusse des Denkmals ist durch senkrechte Teilung für zwei In-

schriften eingerichtet. Die Inschrift für den Mann auf der rechten Hälfte des Feldes lautet: *D. O. M.* (über beiden Inschriften) *Martino Mochingero | med. doctori | iudiciorum terr. Cvlmen. | assessori | civitatis hvivs consuli | bvrgrabio regio | viro et literis et virtute | clarissimo | anno CIOIOXC Cal. Novemb. | aetatis svae LIII | vita defuncto | vidua et haeredes | p. p.* Die Inschrift für die Gemahlin ist nicht, wie Bau- und Kunstdenkm. VI und VII S. 290 angenommen wird, unausgeführt geblieben; vielmehr sind Spuren noch heute sichtbar. Nach Prätorius war die Inschrift 1714 „kaum mehr leserlich“ und lautete also: *Catharinae Strobardinae Martini Mochingeri uxori clarissimae foeminae pietate et pudicitia conspicuae a. MDCIV V Calend. Octob. aetatis LVIII vita functae.* Das untere kleinere Bild stellt den Verstorbenen, seine Gemahlin und seine Söhne in einem kirchlichen Raume kniend dar. Über dem grösseren Bilde (die Auferweckung des Lazarus) steht folgende auf dasselbe bezügliche Inschrift: *Vita quod haec mortem, mors afferat aspera vitam | Lazare bis vivens bis moritur doces.* Im oberen Abschlusse sind nebeneinander zwei Wappen, rechts das Wappen der Familie Mochinger, links das der Familie Strobard sichtbar.

4. Das Epitaphium des Ratmannes Christian Strobard († 1531) und seines Sohnes, des Bürgermeisters Johann Strobard († 1585) hängt an der ursprünglichen Stelle im zweiten Joche des südlichen Seitenschiffes unter dem Fenster. Johann Strobard hatte testamentarisch bestimmt, dass seine Erben ihm und seiner Hausfrau „ein ehrlich Epitaphium ahn obgemeldtem Ort (d. h. im grauen Kloster) ordnen vnnd auffrichten“ sollten. Laut Inschrift wurde dieser Wille 1590 ausgeführt. Vgl. Beilage 4 und Bau- und Kunstdenkm. VI und VII S. 290. Die oberen grösseren

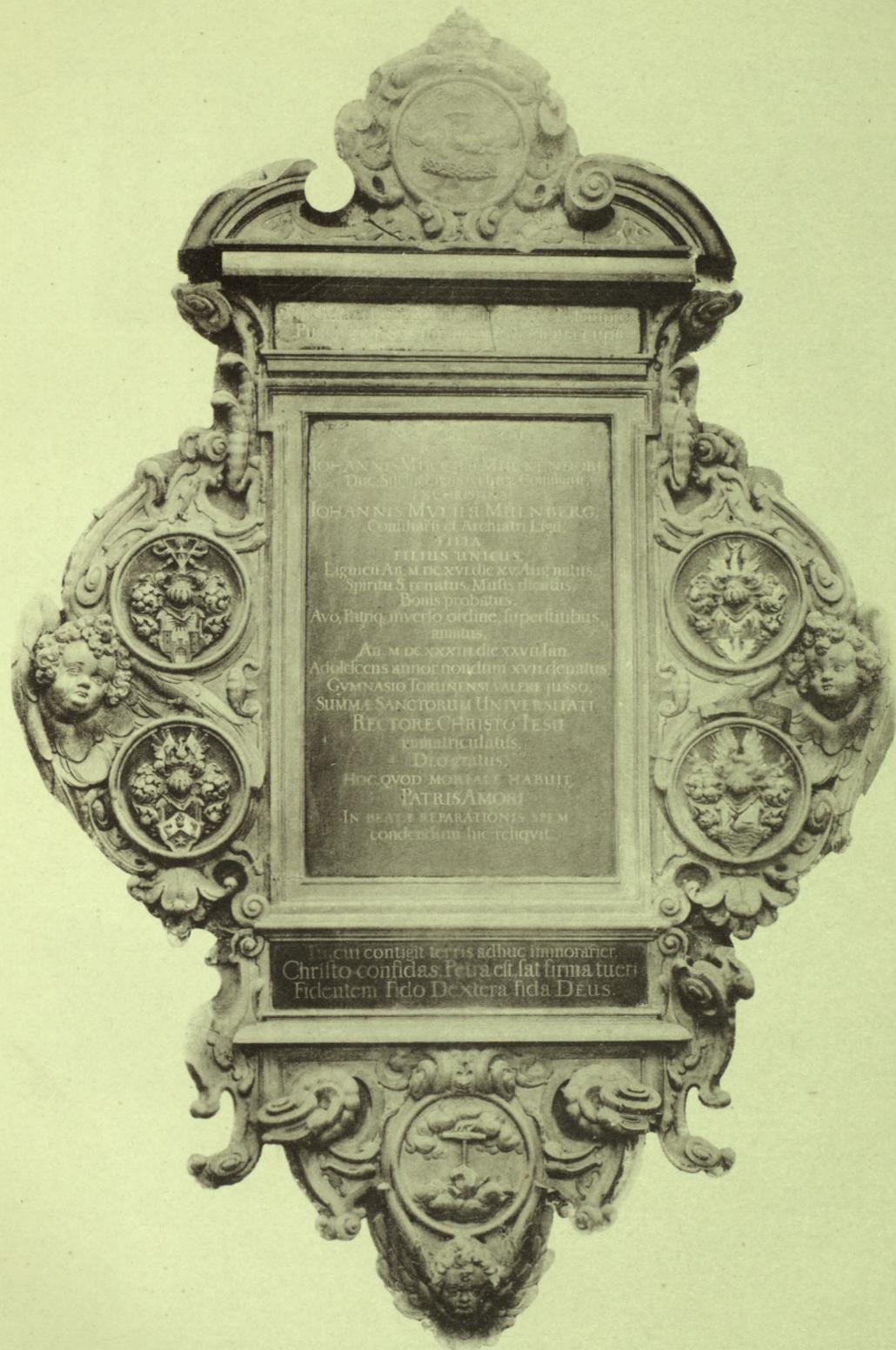
Tafeln gelten den beiden erwähnten Männern. Inschrift der rechten Tafel: *Christianvs Strobard | Johannis f. Henrici n. | ex familia | antiquae nobilitatis | in Marchia Brandenbvg. | natvs a. s. | MCCCCLXXXII VIII Cal. Jan. | conditor I | domvs svae in Borussia | vir in rebvs gerendis | pacis bellique temporib. | strenuvs | regi et civibus | acceptvs et honoratvs | rebvs svls dispositis | placide excessit | anno rep. sal. | MDXXXI IV Cal. Mart.* Inschrift der linken Tafel: *Johannes Strobard | Christiani f. | natvs a. s. | MDXI VII Jdv. X br. | iudiciorum nobil. et Cvlm. | et civilis apvd Torvnens. | assessor | senator consvl bvrgrabivs | regivs | pbvl. mvner. ann. LII | domi foris que | exercitatus | virtutis et integritatis | nomine | principib. svls civibvs vicinis | carus | expiravit pie a. s. | MDLXXXV XVI Cal. IX br.* Die unteren kleineren Inschrifttafeln sind dem Andenken der Frauen gewidmet. Inschrift der rechten Tafel: *Anna Stötten | Christiani Strobard coniux | Gedani nata | a. s. MCCCCXC prid. Jd. Jan. | matrona | pia et pdica | obiit an. MDLX VII Jd. Febr.* Inschrift der linken Tafel: *Margaretha Esken | Francis. cos. f. Joh. Strob. vxor | nata a. s. MDXV VI Jd. Jvl. | foemina | castae religiosaeque pietatis | moritur in Chro | an. MDLXIII XVI Cal. Jvn.* Im unteren Schlusse des Epitaphiums: *Qvorvm piis manibvs | h. m. p. | anno nati servatoris | CIOIOXC.* Das Denkmal ist reich mit Wappen geziert. Im oberen Abschlusse in einer Umrahmung das Familienwappen mit Helm und Helmzierde; über den Inschriften der beiden Männer ein Wappenfries, bestehend aus 8 Wappen, von denen die Wappen 1—4 die Ahnenwappen des Christian, 5—8 die des Johann Strobard sind. Zur Erläuterung des Wappenfrieses dienen folgende zwei Stemmate:



DAS EPITAPHIUM DER FAMILIE STROBAND.

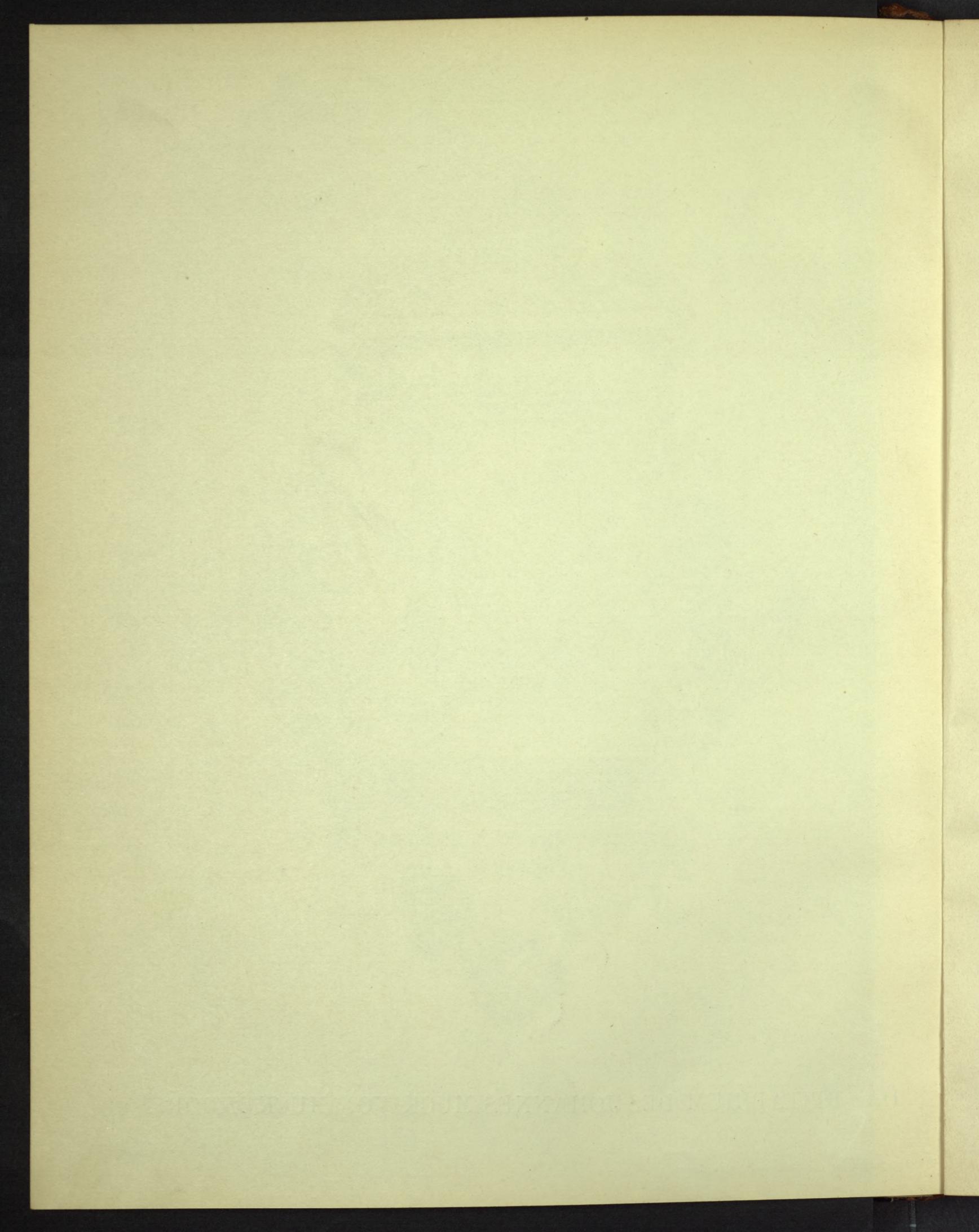
1590.

115
THE HISTORY OF THE
CIVILIZATION OF THE
AMERICAN INDIANS

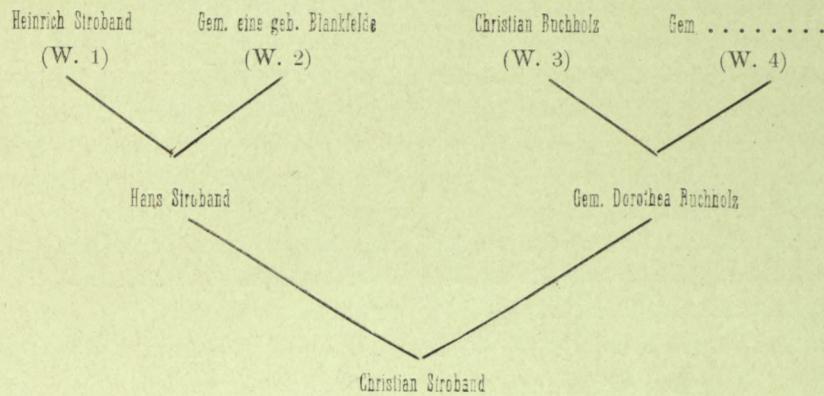


DAS EPITAPHIUM DES JOHANNES MUCK VON MUCKENDORF.

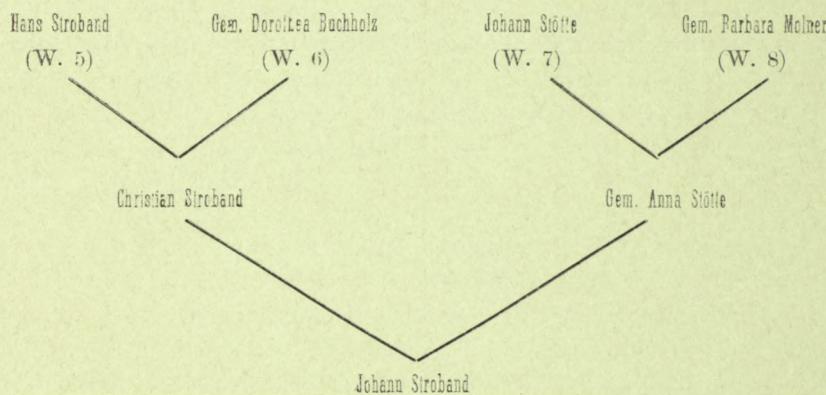
1693.



I.



II.



Unter den Inschriften der beiden Frauen die Wappen der Familie Stötte und Esken
(ohne Helm).

5. Das Epitaphium des Johannes Muck von Muckendorf († 1633) hängt an der ursprünglichen Stelle im dritten Joche des südlichen Seitenschiffes unter dem Fenster. Vgl. Beilage 5 und Bau- und Kunstdenk. VI u. VII S. 291. Am 20. Mai 1633 überreicht der gleichnamige Vater des Verstorbenen den Kirchenvätern zu S. Marien ein Geschenk von 200 Reichsthalern. Von den Zinsen sollte der Glöckner für die Säuberung des Epitaphiums und Leichensteines jährlich zu Jo. Bapt. einen Reichsthaler erhalten, drei Reichsth. sollten an demselben Tage im Elenden-Hause unter

die Armen verteilt, das übrige Zinsengeld sollte zu bauständiger Haltung des Kirchenfensters über dem Epitaphium und zu anderer Kirchennotdurft verwendet werden. Durch Beschluss vom 10. August 1722 erteilte der Rat dem Kirchenvorsteher Christian Ruttig auf dessen Antrag hin die Erlaubniss, das Epitaphium renoviren zu lassen. „Ao. 1722 mense Septembri ward dieses Epitaphium sauber renoviret. In welchem Jahre auch die Kirche rund umbher und an den Pfeilern mit neu- und schöngemahltem grünem Tepich ausgezieret ward.“ (Prætorius). Über der Inschrifttafel steht folgendes Distichon:

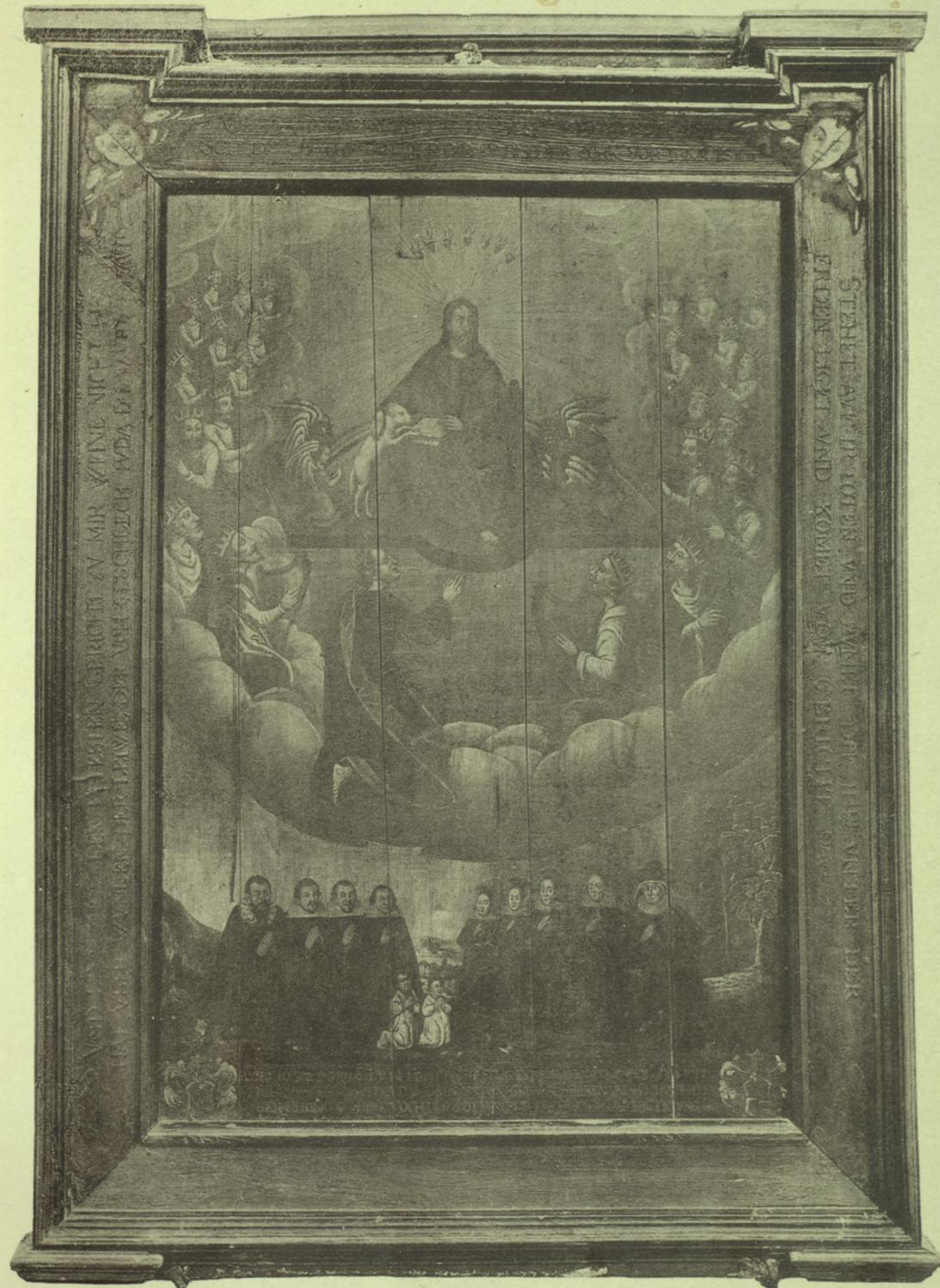
*Vita Rosa, et Bulla est, Flat⁹, Flama, et breve Tempus,
Pugna freqvens superum si diadema cupit.*

Die Inschrift der Tafel (abwechselnd in Majuskeln und Minuskeln) ist folgende: *Nesis viator nescius | Johannes | Johannis Muccii a Muckendorf, | duc. Silesiae Lignic. et Breg. consiliarii, | ex Christina | Johannis Mylii a Mülnberg, | consiliarii et archiatri Lign. | filia | filius unicus, | Lignicci an. M. DC. XVI. die XV. Aug. natus, | spiritu s. renatus, Musis dicatus, | bonis probatus, | avo, patriqz, inverso ordine, superstibus, | amatus, | an. M. DC. XXXIII. die XXVII. Jan. | adolescens annor. nondum XVII. denatus, | gymnasio Torunensi valere iusso, | summae sanctorum universitati | rectore Christo Jesu | immatriculatus, | deo gratias, | hoc, qvod mortale habuit, | patris amori | in beatae reparationis spem | condendum hic reliquit.* Inschrift unterhalb der Tafel: *Tu, cui contigit terris adhuc immorarier, | Christo confidas, Petra est, sat firma tueri | Fidentem: Fido dextera fida Deus.* Die Tafel ist umgeben von sechs Medaillons, von denen das obere und untere Symbole, je zwei an jeder Seite Wappen enthalten. Über jedem Medaillon schwebte an einem Nagel befestigt ein Spruchband. Im oberen Medaillon eine Rose unter Dornen, auf dem verlorenen Bande die Inschrift: *Per has ad illam.* Im unteren Medaillon ein an einem Felsen in der See haftender Anker, auf dem gleichfalls verlorenen Bande die Inschrift: *Sustinet fidentem.* Die vier seitlichen Medaillons schliessen die vier Ahnenwappen des Verstorbenen ein; erhalten ist nur das Spruchband über dem Wappen links unten, mit der Aufschrift . . . ziana. Von den Wappen ist das rechts oben befindliche das der Familie Muck von Muckendorf, die anderen sind noch zu bestimmen.

6. Das Epitaphium der Dorothea Tideke († 1633) ehemals am ersten Strebepfeiler des südlichen Seitenschiffes, hängt jetzt im fünften Joch des derselben Schiffes unter dem Fenster. Vgl. Beilage 6. Eine hölzerne umrahmte Tafel von mässigem Umfange, oben durch ein nicht mehr vor-

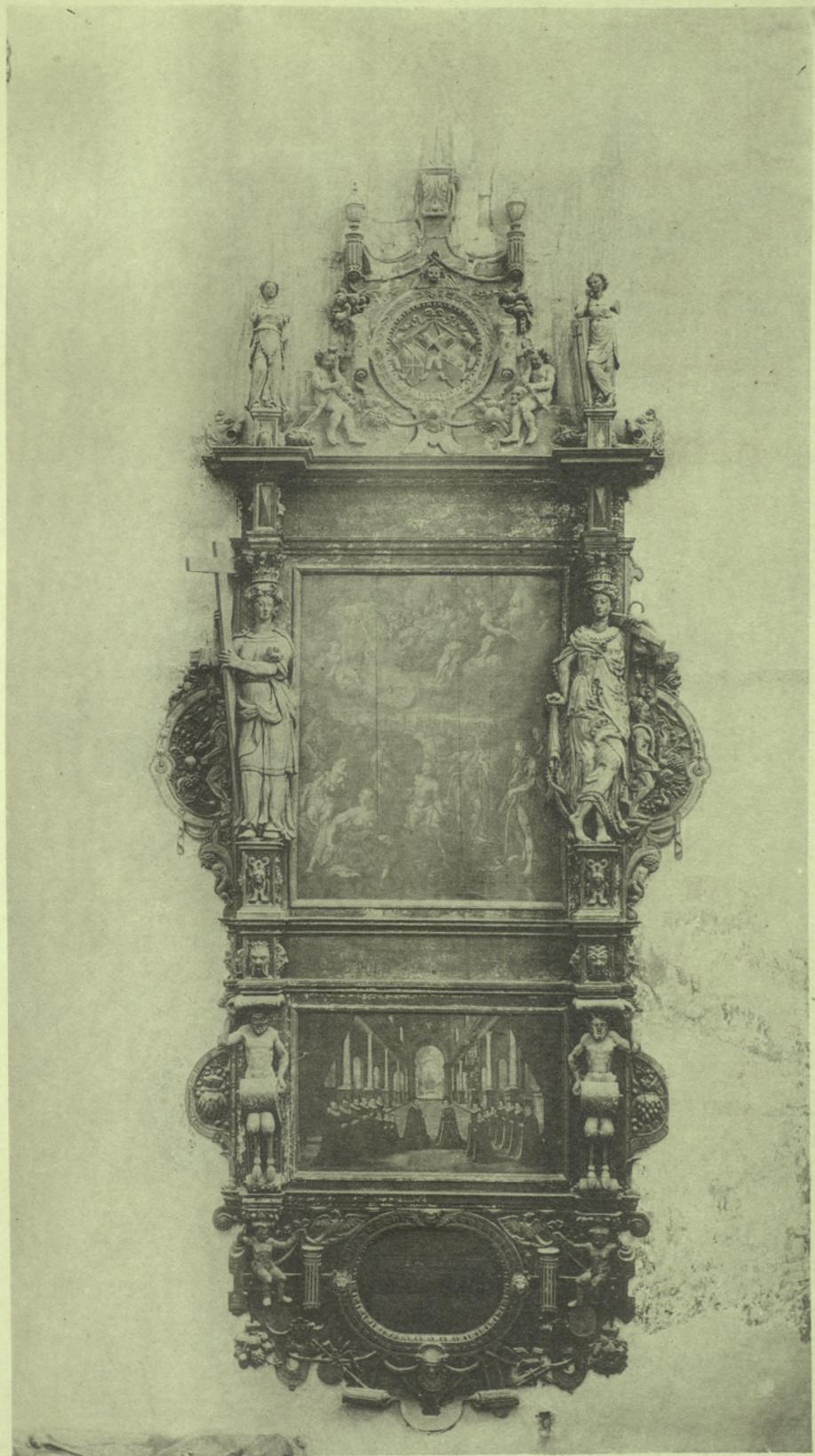
handenes „rundes Fächchen“, unten durch ein gleichfalls verlorne Fach abgeschlossen. In dem oberen Fache war gemalt „ein lauffend Hirschlein mit der Überschrift: wie der Hirsch schreyet etc“. „Im untersten Fächchen ist wiederum eine Schrift, aber jetzt fast ganz verloschen, nur das man siehet, das des D. Francisci Tidicaei drauf gedacht wird, das er MDCXVII gestorben etc“. Auf dem Rahmen 4 Inschriften in lateinischen Majuskeln. Oben: *Gehe hin mein volck in dein kemerlein vnd | schleis die thr (sic!) hinder dir zv bis der zorn vor iber ist.* Rechts: *Vnd einer von den eltesten spricht zv mir weine nicht siehe es | hat vber wrnden der leive, der vom geschlech (sic!) Jvda die wvr[zel] David.* Links: *Stehet arf ir toten vnd rvmet die ihr vnter der | erden liget vnd komet vor gericht.* Unten: *Selig sind die todten (das weitere ist nicht lesbar).* Auf der Tafel selbst befindet sich unten folgende Inschrift: *Anno 1632 den 16 Jvnii ist in got selig entschlafen die ehren tugent | reiche jvnfrav (sic!) Dorotea das (sic!) ehrenvesten gros achbaren (sic!) vnd hochgelarten | hern Tideken eliche tochter got vorlei ir eine froliche avferstehrng.* Am Fusse des Gemäldes, welches das jüngste Gericht darstellt, knien anbetend die Eltern der Verstorbenen mit ihrer Familie. Den Eltern sind die Stammwappen beigegeben; die Mutter war eine geb. Gretsch; vgl. Grabsteine N. O. 19 und Tafel 10.

7. Das Epitaphium des Bürgers u. Mälzenbrauers Matthias Neiszer († 1581) und seiner ersten Hausfrau Anna geb. Grunau († 1572). Dasselbe hing ursprünglich „zur rechten Hand des Studenten-Chors nach dem grossen Mannes-Chor hin“, also vermutlich an dem vom Hauptportale südlich gelegenen Wandpfeiler und befindet sich jetzt in dem westlichen Joch des südlichen Seitenschiffes unter dem südlichen Fenster. Vgl. Beilage 7 und Bau- und Kunstdenkmal VI und VII S. 291. An dem Epitaphium haben den Inschriften



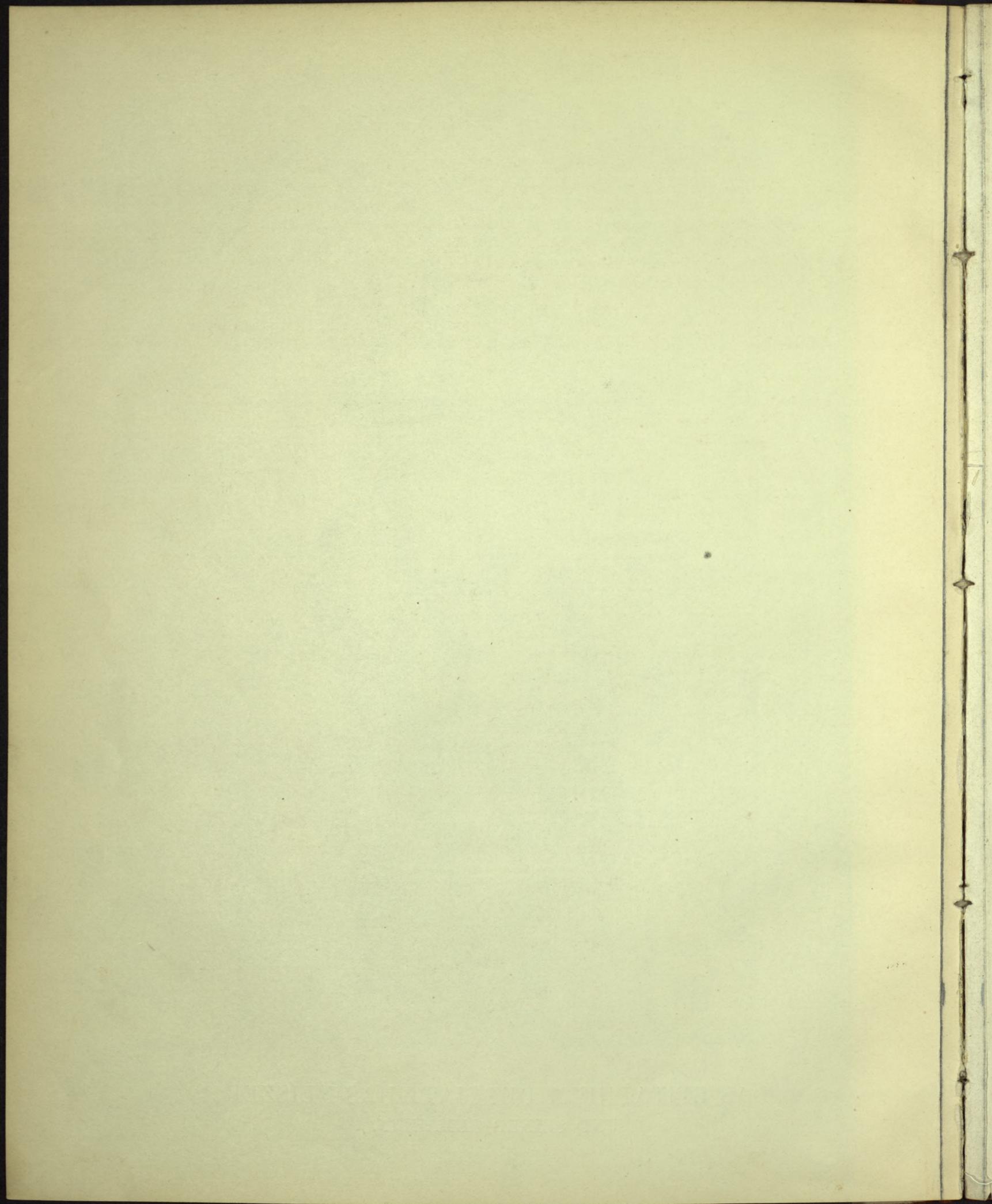
DAS EPITAPHIUM DER DOROTHEA TIDEKE.

1633.



DAS EPITAPHIUM DES MATTHIAS NEISZER
UND SEINER GEMAHLIN.

1541



zufolge zwei in Danzig lebende Söhne des Verstorbenen gearbeitet. Geschnitzt wurde es von dem Tischler und Bildschnitzer Matthias Neiszer zu Danzig (* 1564 Nov. 30 zu Thorn, † 1588 zu Danzig); die Malerei führte Fabian Neiszer (* 1559 Dec. 9 zu Thorn, † 1605 zu Danzig) im Juli des Jahres 1594 aus. Die Verse verfasste ein dritter Sohn, der damalige Sekretär, spätere Ratmann Georg Neiszer. Den unteren Abschluss des Denkmals bildet eine ovale Tafel mit folgender Inschrift. *Anno M. D. LXXXI den XXVI. Janvary: ist in gott | seliglichen entschlaffen der | erbare Mathis Neisser bvrger die- | ser stadt: zvor aber anno M. D. LXXII den III. Septemb. ist seliglich vorschie- | den die thvgentsame frau Anna Grvnawin, | Mathis Neissers erste eheliche havsfraw, | mit welcher er sechs söhne vnd sechs | töchter geczeiget, liget zv S. Lo- | renz begraben, gott vorleie | ihnen eine fröliche arfer- | stehvng zvm ewigen le- | ben. amen.* Das untere kleinere Bild stellt 19 Personen in einem kirchlichen Raum (einer römischen Basilika) kniend und anbetend dar. Die Personen sind folgende: im Mittelpunkte des Bildes Matthias Neiszer mit seiner ersten Frau Anna geb. Grunau, zu seiner Rechten die

*Si qvod cernis opvs, sese tibi comptiis offert
pluraqz solliciti signa laboris habet
ne mirere: svis nati genitoribvs istvd
struxervnt proprys arte manvqz dvo
qvartvs enim patrvm nomen fatvmaqz secvtvs
fecit, vt hvnc referat lignea massa typvm |
tertivs at scvlptae Fabianvs in ordine moli
versicolore svam contvlit arte manvm
cvi prior e reliqvis haec metra Georgivs addens
fraternas calamo irvit et ipse vices
sic imbvtia recens pietas qribvs artibvs esset,
cavsa fvit cvr hoc svsciqz eretvr opvs.*

Die Inschrift über dem Hauptbilde be-

6 Söhne Georg, Philipp, Fabian, Matthias, Simeon und Jakob, zur Linken die 6 Töchter Katharina (seit 1575 Mai 15 Gemahlin des nachmaligen altst. Schöppen Hans Wachschlager), Anna, Christina, Dorothea (seit 1582 Mai 7 Gemahlin des Brauers Hans Kisling), Barbara und Regina. Vor den Töchtern kniet die zweite Frau des Matthias Neiszer Katharina geb. Hübner, Tochter des altst. Schöppen Jakob H., mit ihrer Tochter Anna, vor den Söhnen erster Ehe die 3 Söhne zweiter Ehe Johann, Heinrich und Daniel. Über dem Triumphbogen sind drei Wappen sichtbar: in der Mitte das polnische, rechts davon das westpreussische, links das Wappen der Altstadt Thorn. An einer Säule der Basilika hängt das Neiszersche Epitaphium mit folgenden 3 Inschriften in latein. Majuskeln: 1) über dem Hauptbilde: *non nobis domine non nob. | sed nominis tvi da gloriam.* 2) über dem kirchlichen Raum: *Mathias Neisser me scvl. | Dantisci vbi obiit aº 1588.* 3) im unteren Abschlusse: *Fabianvs | Neisser me p | inxit a. 1594 | mense Jvlii.* Zwischen den beiden Bildern des Epitaphiums steht auf geteiltem Felde folgende auf die Herstellung des Denkmals bezügliche Inschrift:

*Die Inschrift über dem Hauptbilde be- zieht sich auf die Darstellung desselben, die Taufe Christi im Jordan:
Filius iste meus meus est atque unicus iste
filius ex anima civis mea pendet et in quo
concta placent quæcumque placent hunc audiat omnis
post obitum superis recipi qui sedibus optat.*

Im oberen Abschlusse des Denkmals befinden sich in einer Umrahmung neben einander zwei Wappenschilder; auf dem Schilde rechts die Hausmarke des Matthias Neiszer, auf dem Schilde links das Wappen der Familie Grunau; vgl. Beilage 7.

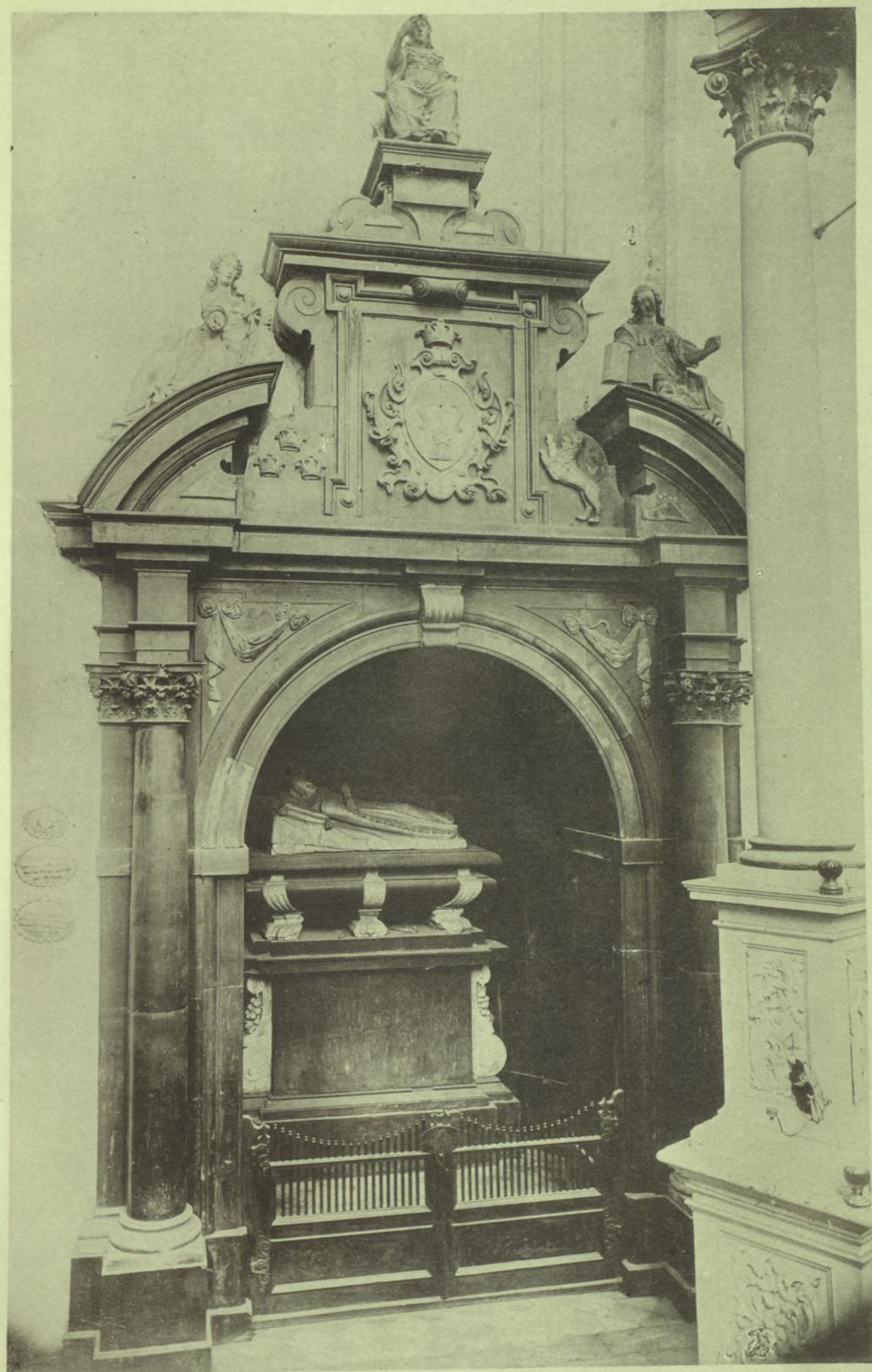
8. Das Epitaphium der 1619 † Sophia Bojanowska, geb. Dawidowska, der Gemahlin des Gabriel Bojanowski, hing früher im Mittelschiffe am vierten nördlichen Freipfeiler „Cantzel-werts“ und befindet sich jetzt im nördlichen Seitenschiffe unter der Empore. Dasselbe ist eine kleine mit Rankenwerk eingefasste hölzerne Tafel. Die Inschrift der Tafel in lateinischen Majuskeln ist folgende: *Tworcy wieżnoscí | chwala wieczna. | Zophiu | Jana Dawidowskiego na Nowosielcu, | Czernie- liewie y Dawidowie Katarzyny Opo- | rowsky, kastalana Wielvnskiego na Oporowie | Wie- rwszowie Kępnie y Baranowie dziedzicow sta- | rozytny family przodkow slachetna corka, w | Wierwszowie M. D. LXXVIII. roku vrodzona, potym M | DXCIII pod bytnosc krola y krolowy Ich Mscie w s- | tan s. malzenski oddana dworzaninowi Jeo Kr- | ol. M. J°. M. P., Gabrielowi Bojanowskiem, zktorym lat | XXV pomyslnie przezywszy jedenascie potoms- | twa troje przed solą do nieba przeslawszы, po | sobie zas opatrznosci naywyszegó synow czter- | ech, zamęzych corek dwie, dwie pannie zos- | tawiszwy, w Torvniv na tym ktore sobie za zy- | wota obrala miejscv smier- | telne cialo zkla- dajc | duszę do duchow niesmiertelných sczesliwie prze- | slala przeniesione roku na- świętszegó pana naszego | MDCXIX w trzecią postną niedzielię to iest III Marca. | Wiem ze odkypiciel moy zywie a w ostatny czas okaze | się zmocą suą nad prochem, a choc skora moia y to | cialo zgryzione le- | dzie jednak przecie w cielie | moim ogląda boga mego Job XIX. Im oberen Abschlusse des Epitaphiums befinden sich auf quadrirtem Wappensilde die 4 Ahnenwappen: 1) W. Prus III. (zu ihm gehört die Familie Dawidowski). 2) darunter W. Pomian. 3) W.*

Sulima (zu ihm gehört die Familie Oporowski). 4) darunter ein leerer (!) Schild. Die 4 Helmzierden sind von rechts nach links gezählt folgende: 1) 3 Straussenfedern (Wappen?). 2) ein geharnischter Fuss (W. Prus III). 3) ein geharnischter Arm mit Schwert (W. Pomian). 4) ein halber Adler (W. Sulima).

9. Das Epitaphium des Christian Watzon, Sohnes des Daniel W., aus Königsberg, welcher am 29. Januar 1620 in das hiesige Gymnasium aufgenommen wurde und am 18. Juni desselben Jahres starb, hing früher am fünften südlichen Freipfeiler dem Studenten-Chore gegenüber und befindet sich jetzt im nördlichen Seitenschiffe unter der Empore. Dasselbe ist eine kleine mit Säulen auf Postamenten und Engelskopfkonsolen eingefasste hölzerne Tafel. Ein ovales Fach im oberen Felde enthält die Hausmarke des Verstorbenen; vgl. Tafel 10. In je einem Fache über und unter der Inschrifttafel stehen folgende Verse in latein. Majuskeln: *Se videa lv- | cem, sev clavdam lmina morte | vivo deo, | clavdo lmina morte deo. Die Inschrift der Tafel (in deutschen Lettern) lautet: Wie wirdt ein Jüngling seinen wegck vnstreichlich | gehen wen er sich helt nach seinen worten PSAL CXII. | Der gerechte ob er gleich zu zeitlich stirbet ist er doch in der | ruhe den er gefelt Gott woll vndt ist im lieb vndt würdt | wegck genomen aus dem leben vn- | dern den sündern vndt würdt Hingerück das die boszheit seinen verstant nicht | ver- | kere Er ist balt volkommen worden, vndt hat viell | Jahr erfüllt den seine seele ge- | felled Gott darümb eilett | er mitt ihm aus dem bösen leben SAPJENT. IV. | Anno 1619 den 30 Aprilis ist der Erbbare | Jüngesell Christian Watzon von konings- | bergk von seinen eltern Hieher nach | Thoren wegen seiner Studia vndt der | Polnischen sprachen verschickt vndt | Anno 1620 den 18 Junij Alhier in Gott | Seeligk entschlaffen Seines Alters XVI.*

10. Das Epitaphium der 1617 † Eva Chudzińska geb. v. Wedel, Ge-

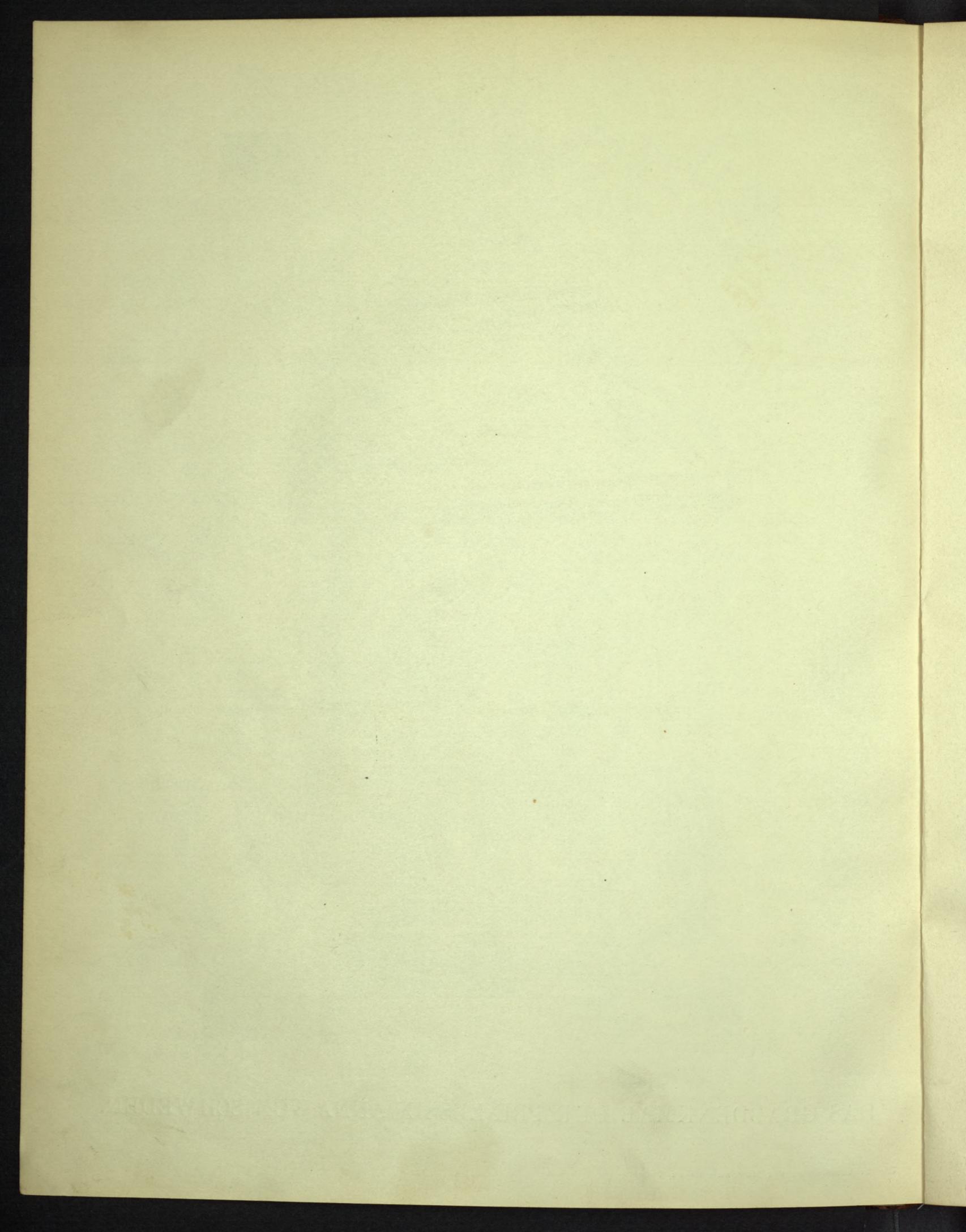
+ Über die ein Dr. Jaszchop erwähnten 3 Söhne cf. Gymnasialminnibel s. a. 1614.



DAS GRABDENKMAL DER PRINZESSIN ANNA VON SCHWEDEN.

+/625

136



mahlin des Unterkämmerers von Gostyn Stanislaus Chudziński, hing früher gleichfalls am fünften südlichen Freipfeiler, jedoch „Kirch-werts“ und befindet sich jetzt im nördlichen Seitenschiffe unter der Empore. Dasselbe ist eine kleine, wie das vorige Epitaphium mit Säulen auf Postamenten und Engelskopfkonsolen eingefasste hölzerne Tafel. Die Inschrift ist in deutschen Lettern geschrieben; nur die Personennamen und einige andere Worte zeigen lateinische Majuskeln. Die ersten zwei Zeilen stehen auf einem besonderen Fache.

*Die wolleborne woledle hoch Ehren vndt tugentreiche | Eva von Wedel | Desz Ge-
strengten vndt hochedlen Stanislay Chuzinsky,
potkomorsi Kostinski, | Ehliche hauszfrau
so allhier begraben liegett, | Ist in gott
Sühliglich Entschaffen den 2 Jan. | ao.
1617. Sie hatt mit ihrem Ehrn genandtem |
Ehman im heiligen Ehstandt 31 Jahr in
vngefähr- | bter Liebe vndt trew gelebett Durch
gottes Gnüdi- | gen Segen haben sie 6 Kin-
der (5 söhne vndt 1. | Tochter von welchen
Allen vndt Jeder nur 1 sohn | Georgius
Chuzinsky, noch am leben) | miteinander
gezeugett Ihr herr vatter Geor- | gius von
Wedel Ist gewesen Landt- | vogt vndt
Comptor auff Schieffelbein in der | Neuen
Marck, Jhre Frau mutter Dorothe- | a von
Massow, Rydigers von | Massow, Landt-
marschalks in pomern, Ehliche | Tochter
In Jhrem Alter hatt sie erreicht 55 | Jahr.
Auf dem Fache unter dieser Inschrifttafel
lesen wir folgenden Vers:*

Mortua sum maneo viuaqz CRISTE tua.

Ein ovales Fach im unteren Abschluss des Epitaphiums hat folgende Inschrift, von der die fünf ersten Zeilen in deutschen Lettern, die sechste in lateinischen Majuskeln geschrieben ist: *Sie ist gewesen | Im Creutz gedultig | Im gebett Andächtig | In der liebe Christlich | Im glauben beständig. | G. T. R. S. F. F.* Der obere Abschluss des Epitaphiums enthält zwei Wappen. Rechts das Wappen Ogończyk: im Felde ein Hufeisen, darauf eine Pfeil-

spitze; als Helmzierde zwei Arme, die einen Ring halten. Eine Familie Chuzinsky mit diesem Wappen suchen wir bei Niesiecki vergebens. Links das Wappen der Familie von Wedel: im Felde ein Kammrad, worin sich der Oberkörper eines Mannes befindet; als Helmzierde der Mann zwischen zwei Büffelhörnern wiederholt.

11. Das marmorne Grabdenkmal der Prinzessin Anna von Schweden befindet sich auf der Nordseite des Altarraumes; vgl. Tafel 1 und 2. Die Prinzessin erhielt von ihrem Bruder, dem Könige Sigismund, 1605 die Staroste Strasburg, 1611 die Staroste Gollub zur Verwaltung; vgl. Bau- und Kunstdenk. VIII S. 409. Sie starb 1625 zu Strasburg und wurde 1636 hier beigesetzt; vgl. Zernecke Chr.² S. 293. Beilage 8 und Bau- und Kunstdenk. VI und VII S. 289.

12. Das Grabdenkmal der Anna Potocka geb. Gräfin von Leszno, der Gemahlin des Johann Theodor Potocki, Unterkämmerers von Halicz. Sie starb 1653 zu Łowicz; vgl. über ihren Tod Niesiecki herbarz Polski VI 66. Das Denkmal, dessen Gewölbe nach der Revision von 1709 „unter der alten Sacristei“ liegt, nimmt den Raum zwischen dem dritten und vierten nördlichen Freipfeiler ein und reicht bis zur Höhe der Emporenbrüstung; es ist im Putzbau ausgeführt, in offener Nachahmung der Formen des Grabdenkmals der schwed. Prinzessin. In der Nische die Bau- und Kunstdenk. VI und VII S. 290 beschriebene marmorne Gedenktafel; vgl. ebendas. S. 289, wo irrtümlich bemerkt wird, dass das Denkmal dem 18. Jh. angehört; ferner ebendas. Beil. 22, auf der ein Teil des Denkmals, und Beil. 23, auf der ein Teil des oberen Abschlusses sichtbar ist. Im oberen Abschlusse der Marmortafel stehen auf ovalem Felde die Worte: *Eheu Quondam Nostra fuit!* Die Inschrift der Tafel selbst (abwechselnd in Majuskeln und Minuskeln) ist folgende: *Bonae et perpet: memoriae sacr: | Annae de Leszno*

comitissae | qvam illustri loco | patre nimir.
Venceslao supr. reg: Pol: cancellario, per
Polo majorem | generali Posnaniēn: Kalisziēn. capitaneo etc. | mātre Anna comi-
tissa de Rozrazow castellanide Posnaniēn. etc. | anno aerae salutaris CIO. IOC. XV.
die 24. mens. Dec. | feliciter editam | fratriis Andreae cancellarii prius supr. tunc
archiepisc. Gnesnen. | legati nati regni
Pol. primatis primiqz principis etc. | san-
gvine et dignitatibus splendidam | Johannes
Theodoricus succamerarius Haliciensis etc. |
Andreae de Potok Potocki, castellani Ca-
menecēn. | et Catharinae Buczacka sanguine
duces Radzivilios contingentis filius | Stan-
islai palatini Kiiovien. exercit. regni supr.
ducis capit. Krasnostavien. etc. | et Christophori
mag. duc. Lit. supr. dapiferi et capit. Chel-
mensis etc. frater | uxorem tenerrime desi-
deratam | thalami per annos XX. sociam
longe suavissimam eheu! habuit! | faecundam
liberorum IX. matrem, in his Christoph:
Sendzivoi, | Boguslai, Sophiae, Annae, Helenae
tunc superstítum, latus vidiit | in deliciis

nullas delicias praeter pietatem | fide in de-
um et religione invictam constantiam | con-
iugii amore omnem concordiam | rebus am-
biguis summam prudentiam | animum san-
guini et fortunae qva prospereae qva adver-
sa parem | habentem omnes admirati sunt; |
illi anno CIO. IOC. LIII. IV. MaJ LovitJ
in arce archiepisc. vivis exemptae | calamitate
belli Scythico Cosacici ex solo proprio in
urbis hujus amicum sinum | translatae, tan-
qvam exilij comiti. | cum lacrimis et luctus
perpetuitate | moestissimus maritus | h. m. p. |
societatem tumuli, postqvam thalami mors
rupit, expetens, expectans. | vale dilecta uxor!
iterum atqz aeternum vale! | qvae exemplum
magnarum virtutum omnibus: | acerbum tui
desiderium marito reliqvisti. Im Abschlusse
des Aufbaues in je einer Umrahmung ein
Wappenschild, auf dem rechten quadrirten
Wappenschilde die 4 Ahnenwappen des
Mannes, auf dem linken gleichfalls qua-
drirten Wappenschilde die 4 Ahnenwappen
der Gemahlin. Zur Erläuterung dienen
folgende zwei Stemmata:

I.

Nikolaus Potocki Gem. eine geb. Czermińska

W. Pilawa

(rechts oben)

W. Ramułt

(rechts unten)

Andreas Potocki

Johann Theodor Potocki

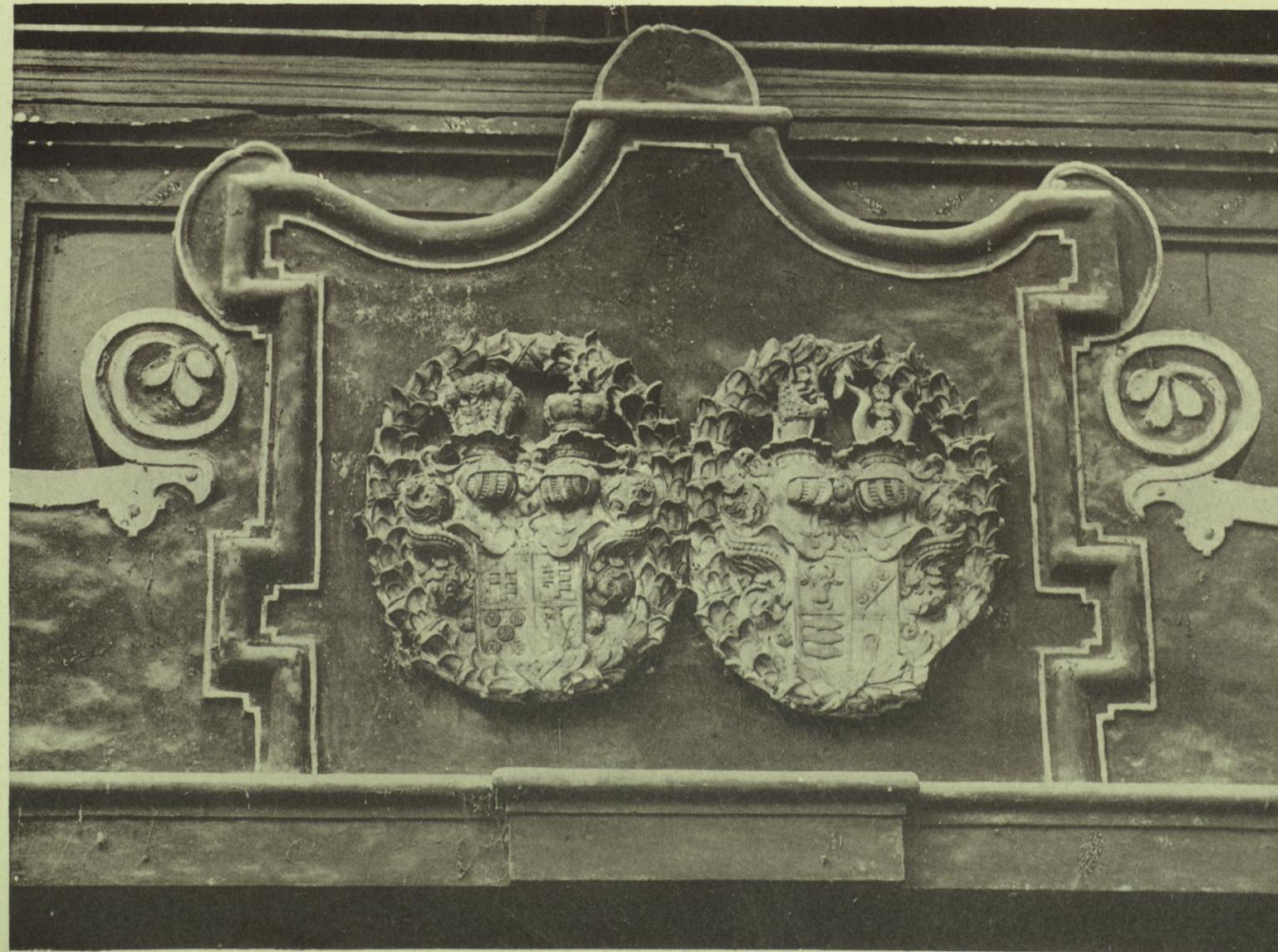
Nikolaus Buczacki Gem. Anna Magdalena Radziwiłł

W. Pilawa

(W. links unten).

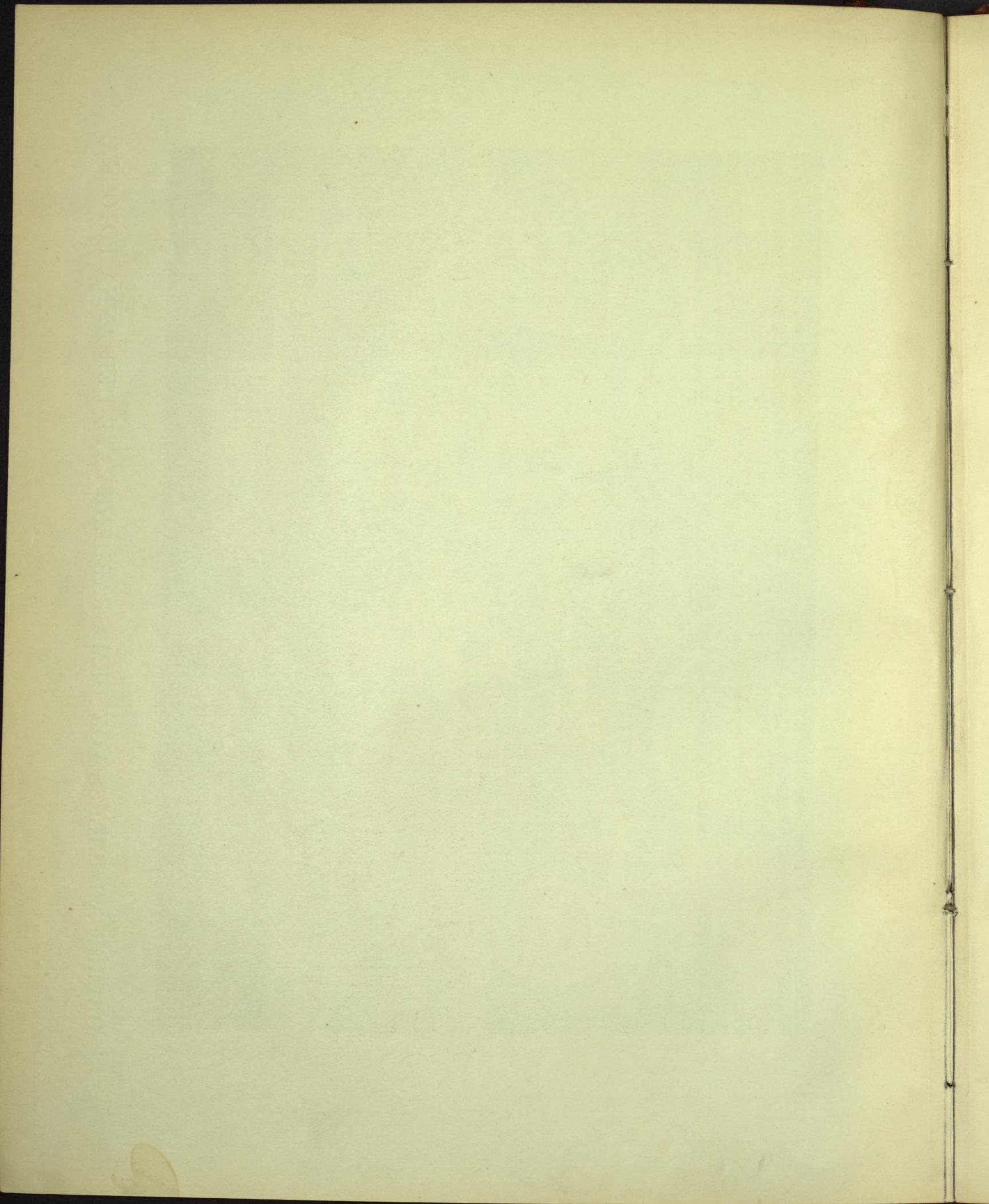
(links oben)

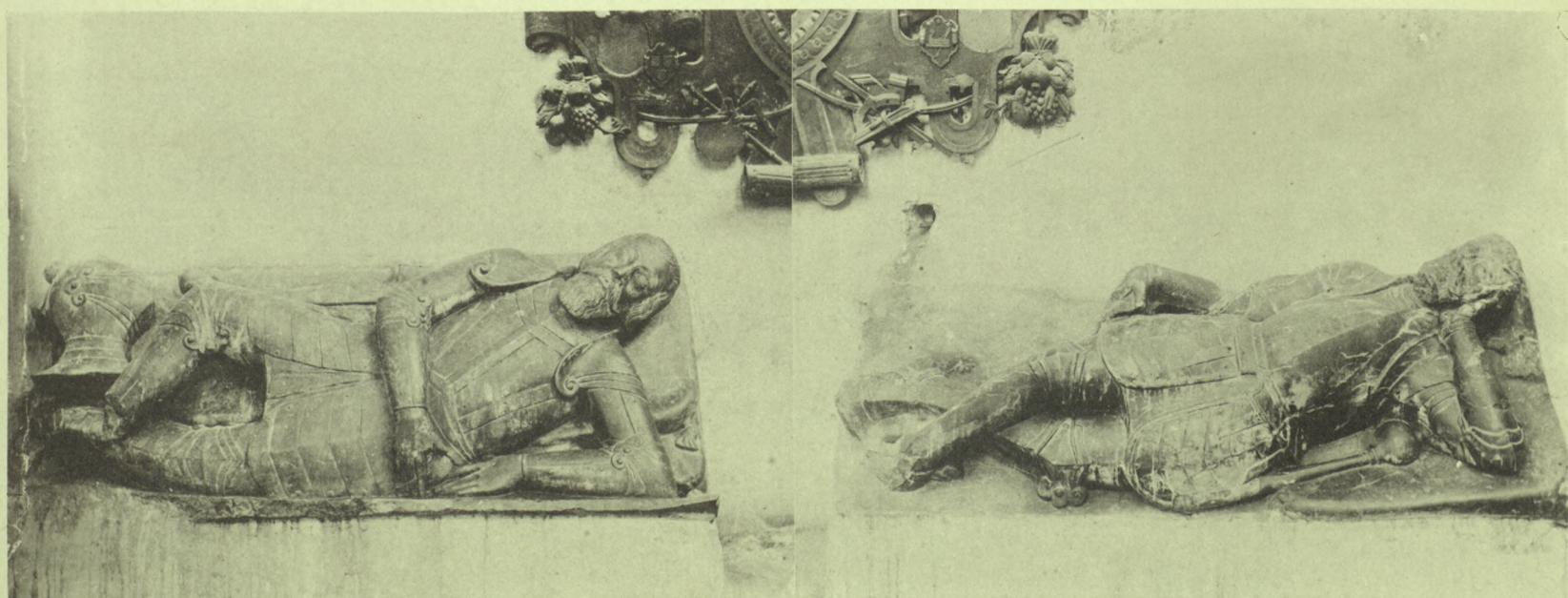
Gem. Catharina Buczacka



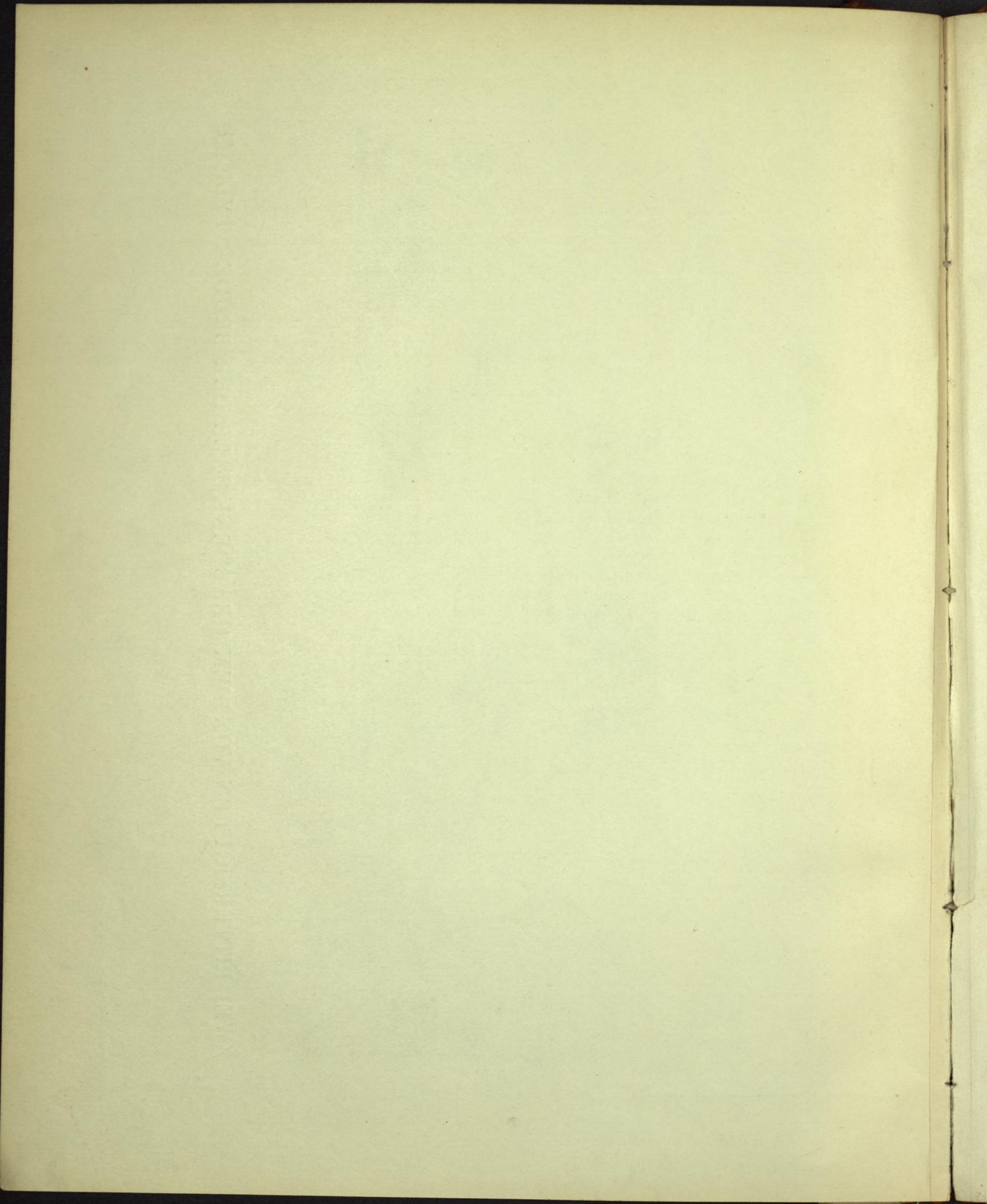
OBERER ABSCHLUSS VON DEM GRABDENKMALE DER ANNA POTOCKA.

1653

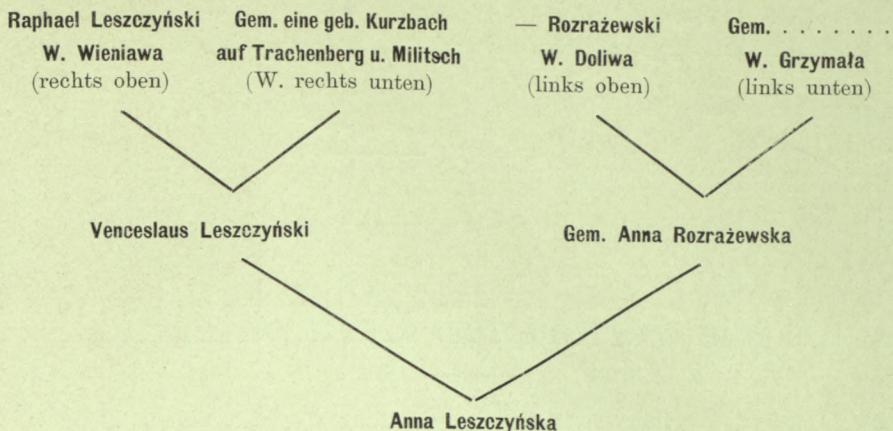




ZWEI RITTERFIGUREN VON DEM GRABDENKMALE DER BRÜDER TYLICKI.



II.



vgl. Niesiecki herbarz Polski VI 64—66.

Über jedem Wappenschild je zwei Helmzierden: 1) 5 Straussenfedern (W. Pilawa). 2) eine Fürstenkrone mit Reichsapfel (Radziwiłł). 3) Löwe mit Schwert in einer Pranke (W. Wieniawa). 4) 3 über einander stehende Rosen zwischen 2 Büffelhörnern. (W. Doliwa). Vgl. Beilage 9.

13. Zwei geharnischte Ritterfiguren aus weissem Marmor. Vgl. Beilage 10. Dieselben wurden laut Inventar der Marienkirche vom 9. October 1845 aus der 1834 abgebrochenen Dominikanerkirche zu S. Nicolai in die Marienkirche geschafft und daselbst unter dem Neiszerschen Epitaphium niedergelegt. Sie gehörten zu dem Grabdenkmale der Brüder Tylicki, wie aus einer hs. Beschreibung desselben hervorgeht: „Epitaphium quintum in capella²⁴⁾ Sanctae Rosae parieti affixum una cum duabus figuris marmoreis“. Der ältere Bruder, Bartholomaeus Tylicki, war Kastellan zu Brześć in Kujawien, Hauptmann zu Roggenhausen (als solcher nach Fröhlich Geschichte des Graudenzer Kreises I S. 282 seit 1598 nachweisbar) und Schlochau, † 1609 (Niesiecki herbarz Polski I 257 und IX 158 giebt auf grund der bei Starovolscius unrichtig abgedruckten Inschrift

²⁴⁾ vgl. über diese Kapelle auch Fankidejski, utracone kościoły i kaplice Pelplin 1880 p. 30.

falschlich 1615 als Todesjahr an). Der jüngere Bruder, Jakob Tylicki, war Mundschenk von Kalisch und starb 1615. — Der zu diesem Epitaphium gehörige Grabstein, ein schwärzlicher Marmorstein, wurde am 30. Mai 1892 auf dem Hofe des Grundstückes Kulmer Strasse No. 22 (der sog. Kulmbacher Bierhalle) aufgefunden. Von dem Eigentümer Herrn Siudowski der Marienkirche überlassen, wurde er auf Kosten des Coppernicusvereins dorthin geschafft und am 21. Juli zwischen den beiden Ritterfiguren an der Wand befestigt. Die Inschrift des Grabsteines in lateinischen Majuskeln lautet²⁵⁾: *[D. O. M. Illustribus ac generosis dominis] Barth. castel. Bres Rogozin. Sluchow. q. | [capit. Jacobo pinacinae Caliss.] a Tylicae viris gene. Lv bicz generis antiqui | [nobilitate ornatissimis relig]ionis Chiae propvgnatorib[us] acerrimis | [mira prudenter immortalij]q. oivm virt | Iv-tvjm tam searii²⁶⁾ aeq. | [eqvestris ordinis splendore] clariss. hoc m[od]icum. moesta poste- | [ritas posvit vixerunt] . . . ae²⁷⁾ evoluti*

²⁵⁾ Die Ergänzungen in eckigen Klammern fügen wir nach folgender Handschrift hinzu: Epitaphia in ecclesia Fratrum ordinis praedicatorum Thorunii. Thorner Ratsarchiv X 17.

²⁶⁾ = senatorii.

²⁷⁾ es bleibt fraglich, welches Wort durch diese Buchstaben abgeschlossen wird.

dei svbsid | [i]o p[re]iae cosilio amicis | Ior- | Inno dñi 1]609 Jvl. 10 Jacobvs vo | [an-
namento Bartholomevs an] 72 obijt a | norvm 68 anno d. 1615 die] S. Cath |
²⁸⁾ bei Starovolscius folgt hier das Wort pie. | [ar.]²⁸⁾ l[ector] p[er]care requiem.



V.

Die verlorenen Epitaphien.

Die im folgenden beschriebenen 13 Epitaphien mögen zum grösseren Teile während der Erbauung der Altäre durch die Bernhardiner in den Jahren 1727—1733 abgenommen und in Folge dessen verloren gegangen sein.

1. Epitaphium des Bürgermeisters Matthias Gretsch, † 1564, an der nördlichen Wand des Altarhauses, östlich von dem Denkmale der schwedischen Prinzessin. „Gerade über des Senioris Beicht-Stuhl ist an der Wand ein hölzern Epitaphium; in der Mitte ist gemahlt die Auf-

erstehung Christi; dabey knien ein Mann, und hinter ihm 1 Sohn; Eine Frau, und vor ihr 4 Töchterlein. Oben stehen diese Worte: *Deo opt. max. s. h. m. prudentissimo atq[ue] ornatissimo Matthiae Gretschio, consulatu et alijs honorib[us] in hac civitate rite perfuncto, et in redditu ex comitijs non longe ab urbe pie in Christo defuncto, in urbemq[ue] delato et in hoc templo sepulto marito ac parenti chariss. uxor et liberi maestis. posuerunt.* Unten aber finden sich folgende Disticha:

*Matthias templo reqviescit Gretschius isto,
istius consul qvi vigil urbis erat.
qvi dum pro patria pro libertate tuenda
legati toties munera dura subit:
viribus exhaustis florenti aetate refertur
ante diem ex navi mortuq[ue] ipse domum.
hunc vulgi stupuit procerumq[ue] corona loquenter.
Sarmaticos qvoties misit ab ore sonos.
iuncta etenim dulci fuerat prudentia linguae,
mensq[ue] tenax recti iustitiaeq[ue] rigor.
at nunc amissum lugent columenq[ue] decusq[ue].
et patria et cives inclita turba suu.
praecipue hunc plangit parvis stipata puellis
uxor, qvae iuncta est Lipsidos urbe viro.
ferrea sed nullo flectuntur fata dolore,
corpus terra tegit, spiritq[ue] astra colit!* »
(Prätorius).

Nach einer bei der Revision der Gräber (1709) ausgesprochenen, jedoch ungenügend begründeten Vermutung soll dieses Epi-

taphium aus der Johanniskirche hierher geschafft worden sein.

2. Epitaphium der Barbara Ciremberg geb. Schragen, † 1568, Gemahlin des † Physicus Joachim Ciremberg. „Über der Thür zur so genannten Polnischen Schul, findet sich eine alte Inscription, nur blosz im Rahmen eingefasset, und ist jetzt (1714) ziemlich schon zurissen und veraltet.

Es ist folgende: *Epitaphiu honestissimae matronae, Barbarae Schragen, clarissimi viri dn. Joachimi Cirebergij, Thoruniensis olim physici, conjugis, qvae placide obdormivit in domino, ultimo Augusti, anno 1568, aetatis suae 63.*

*Hac tumulata jacet Cirebergi Barbara conjux,
lamina cum saxo quam tegit aeris, humo.
Barbara nec vitae meritis, sed nomine tantum.
heu, quam barbaries hinc procul omnis erat.
nata Joanne fuit Schragio, quo gratior aula
nemo Jochime fuit Marchio prime, tua.
hic per scribendi claras caput extulit artes,
ut secreta sui nosceret acta ducis.
bis tria lustra viro conjuncta peregit, et anum,
dulcia conjugij pignora quinqz tullit.
inqz suum tanto flagravit amore maritum,
deperiit quantum Portia casta virum.
tam simplex, tam casta fuit, tam candida in omnes,
tam sine labe animi, tam sine felle fuit.
continuis aliquot morbis vexata per annos,
non tulit implacida mente doloris onus.
abripuit tandem mors haud truculentu dolores,
terra cadaver habet, spiritus astra tenet.*

Aliud,

authore d. Georgio Belitz, senatore et secretario Colbergensi.

*Barbara, non morum culpa, sed Barbara dicta,
quando sacri fontis perlueretur aqua,
hic jacet, et modica post fata qviescit in urna,
in vita probitas maxima cuj9 erat.
haec patre nata fuit juris legumqz perito,
qui veteri Schragius nomine dictus erat.
Marchiaca virtus cuius splendebat in aula,
virtus ingenij semper amica bonis.
filia desponsa est primum doctori Eberhardo,
annos ter senos vix ubi nata fuit.
sedulus ad Viadrū sacras qui tradidit artes,
legum conjugij sed breve tempus erat.
deinde Cirembergo nupsit, qui pharmaca jam tum
Poeonia aegrotis cooperat arte dare.
in qva doctrina tantum profecit, ut ingens
et decus et laudem quaereret ille sibi.
hoc cum lustra viro conjux sex vixit, et anum,
Barbara barbaries qva procul omnis erat.
tempore quo foetus qvinos ea sustulit, una*

*ex quibus est tantum nata superstes adhuc.
ut decuit, magno dileyit amore maritum,
ac ipsi pariter semper amata fuit.
linquere nec verita est patriam, dulcesqz parentes,
qvan lo alio Musas transtulit ille suas.
sincere in primis cultum pietatis amavit,
nilqz habuit vera religione priq.
qva nos Christe tua crudeli morte redemtos
credimqz aeterni praemia ferre poli.
in violata sui servavit foedera lecti,
spiritui casto foedera grata deo.
in verbis gestuqz simul fuit aemula morum,
foemineum sexum qvos habuisse decet.
adde, qvod afflita est ingenti soepe dolore,
corporis et morbis exagitata fuit.
nec tamen his est fracta malis, sed ferre necesse
qvae fuit, haec placida foemina mente tulit
donec ubi vitae decies sex vixit, et annos
tres, animam sumo reddidit illa patri.
in gremio cuius nunc tutu qviescit, et ante
credita perpetuae comoda lucis habet.* (Prætorius.)

3. Epitaphium der Dorothea Preysz, der Tochter des Secretarius und Protonotarius M. Christophorus Preysz Pannonius, († 1575). Dasselbe hing westlich von dem

Epitaphium der Barbara Ciremberg. „Gantz nahe dabey hänget gleichfalls eine Tafel; oben ist levi penicillo gemahlet Christi Auferstehung; darauf folget unten:

*Hic Dororothea jacet, pia pulchra pudicaqz virgo
olim Christophori filia Pannonij.
corpus habet tellus, sed spiritus incolit astra,
unde fuit, junget donec utrumqz deus.*

Vixit annos XX. mens. V. dies II. a/o Christi M. DLXXV. mense Junio d. 21 ejusdem mensis pie obiit. NB. Auch ist unten auf jeglicher Seiten ein besonderes Waapen. (Prætorius).

4. Epitaphium der Dorothea Trisner geb. Schwabe, der Gemahlin des Predigers Martin Trisner († 1581). Dasselbe wurde ihr 1585 (28. Juni) gesetzt und hing am ersten nördlichen Freipfeiler. „An dem un-

mittelbahr darauf folgenden Pfeiler, findet sich ein Epitaphium von Holtz-Werck. In dessen oberstem Fächlein ist gemahlet die grosse Sünderin; mit der Überschrift: *Dir sind deine sünden vergeben.* In der Mitten ist Christi Bildnis befindlich, mit der Überschrift: *Küsset den sohn, dasz er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem wege.* Im dritten Fächlein stehen diese 3 Disticha:

*Sum via, qva petitur directo tramite coelū,
cur alia ad patrem niteris ire via?
sum verum, falsumqz nihil mea verba loqvuntur,
fraudilqz et nugis cur malesane studies?
sum quoqz vita meis longe certissima semper
duratura: illam cur aliunde petis?*

Forn zur Seiten, unter solchen Verszen, stehet folgendes: *Verae pietatis studiosissima foemina, Dorothea Sveva, Martini Trisneri, Budissensis, docentis evangelium Jesu Christi in ecclesia Torunensi, conjunx, placide in domino obdormit Thorunij, aetatis XXVI. qvarto Cal. Febr. de nato Christo 1581.*

(Prätorius.)

5. Epitaphium des Bürgermeisters Heinrich Krüger († 1579) und seiner Frau Anna Pekau († 1600) am zweiten nördlichen Freipfeiler. „Am Pfeiler, vor der Cantzel, und

auf welchen unmittelbahr drauf der Prediger-Stuhl folget, ist befindlich ein Epitaphium von Holtzwerck. In dessen Mitte ist gemahlet Christus am Ölberg; und dann dabey kniend 5 Personen männlichen, und 7 Personen weiblichen Geschlechtes. Über solchem Mittel-Fach stehet folgendes: *Epitaphium nobilis ac spectabilis dn. Henrici Kriegeri, civitatis hujus burgrabij et proconsulis dignissimi, pie in Christo defuncti die IX Junij, ad MDLXXIX.* Unten folgen diese Disticha:

*Cur instar speculi fulgent monumenta viator,
fatorumqz notat picta tabella vices?
en recubant hic ossa viri, quem vivida virtus
et pietas non hac morte perire sinunt.
ille est Henricus Kriegerus, sanguine avoru
clarus, et ex propria nobilitate sua.
cujus avus, cuiusqz parens, hoc munus in urbe
gesserunt sumum, gessit et ipse quoqz.
consul nempe legum tenuit moderamina justa,
ut res salva sua publica staret ope.
egitqz ille domi prudenter cuncta, forisqz,
dum regis gereret fortis in urbe vicem.
afflictus morbis gravibus, multisqz periclis,
et senio, abstinuit non tamen officio
donec ad astriferi migraret gaudia coeli
esset et in sancto mens modo laeta deo.
ergo nunc cessent lacrymae, suspiria posthac
Kriegeriqz domū nulla replere queant.
nam tumulo quae sunt illata haec ossa, resurgent,
et vivent Christi voce vocata deo.*

Ferner unten stehet diese doppelte Schrift [d. h. die Inschrift des Mannes und die der Frau stehen neben einander]: *Jm Jahr 1579,
d. 9 tag Jvnij, ist in gott seliglich entschlaffen,
der edl. ehr und nahmhafft und wolweise
herr Henrich Krieger, burggraf u. burger-
meister allhier, welchem gott eine fröhliche
auferstehung verleyhe. amen. | Jm Jahr 1600,
d. 1 Martij, ist zum Vogelsang entschlaffen,
die edle, ehr- und tug. frau Aña Pekawyn,
seel. hrn. Henrich Kriegers hinterlassene
ehel. hausfrau, welche d. 17 Martij allhier
christlich und ehrlich begraben. gott verleyhe
ihr eine fröhliche auferstehung.* (Prätorius.)

Anm. Zwischen dem dritten nördlichen Freipfeiler, dem Kanzelpfeiler, und dem vierten Freipfeiler befindet sich das oben beschriebene Epitaphium der Anna Potocka; an der Seite des vierten Pfeilers und zwar nach der Kanzel zu hing ehemals das Epitaphium der Sophia Bojanowska.

6. Epitaphium der Sabina von Schreibersdorf geb. v. Kostitz, † 1634, an der Wand zwischen dem vierten und fünften Freipfeiler. Die Inschrift ist folgende: *Eadem undecunqz prorsus in coelum via
est: ubicunqz igitur post mortem siti simus,
ad salutem nihil interest. sita hic ego sum*

Sabina, Wolfgangi a Kostitz in Kriegesdorff et Wesmar, elect. Sax. consil. et capitanei Martisburgici, ex Catharina Blanckia de Waren filia, anno M. D. LXVI. die IX Julij s. v. nata Johannis a Schreibersdorff et Teutschenstinau in Damelwitz ducalis Olaviae Silesiorum burggravij annos XVIII coniunx fidissima, mater XI liberorum feli cissima, illustrissimi gynaecii Olsensis pri munum, Bregensis postea, illi XVII, hujus duos annos inculpata morum magistra, deo in Christo semper dedita, anno M. DCXXXIV, die XXII Febr. s. n. pie placideqz defuncta, salute aeterna aequa hic ac alibi donata peregrinus ista qui legis, peregrinus coelo ne sis, videoas. Darunter stehen die Namen: D. v. Benleben. D. v. Schleinitz.

7. Epitaphium des Bürgers Merten Willenberger, † 1572, am zweiten Strebe pfeiler des südlichen Seitenschiffes. „Bald drauf [nämlich nach dem in der Hs. zuvor beschriebenen, noch jetzt zwischen dem dritten und zweiten Strebe pfeiler hangenden Epitaphium des Johannes Muck von Muckendorf], am Strebe-Pfeiler, ist ein mittelmässiges

höltzernes Epitaphium. Im Mittel-Fach findet sich gemahlet die Geschicht vom Samaritanischen Weibe, Johann. 4. und dabey kniend ein Mann, und vor ihm fünf Kinder; gegen ihm aber eine Frau. Oben steht: *Samaritana haurit fontem, potumqz reqviris Christe: tibi fidens flumina viva bibet.* Unten aber: *Jm Jahr 1572, d. 22 Januarij, ist allhier in gott seliglichen entschlaffen der ersame Merten Willenberger, bürger dieser stadt, derer seelen gott gnädig sey. Anno 1614 hat Merten Willenberger dieses nahmens dieses epitaphium renoviren lassen.*“ (Prætorius.)

8. Epitaphium der Margarethe Artomius geb. Kelmer, der Gemahlin des Bürgers Johannes Artomius († 1607). Dasselbe hing, wenn man durch die östliche Thüre in das südliche Seitenschiff trat, zur Rechten derselben. „Zur Rechten solcher Thüre ist ein höltzernes Epitaphium, in dessen Mittel Fache das Jüngste Gericht gemahlt ist. Gantz oben steht: *Epitaphium a. Johan. Artomio civ. Thor. erectū uxori suae Margaritae Kelmerin.* Dann ferner folgen diese Disticha:

*Accipe perpetui sed flebile pigno amoris,
Margaris, o thalami splendida gema mei,
haec monumenta olim nomen post funera clarum
unde recognoscant secula longa tuum.
tu pietate gravis fueras virtuteqz praestans,
atqz fugax litis, sobria comis eras.
nunc es apud superos, recubant hoc ossa sepulchro,
inqz beatorum spe cumulata cubant.*

Gantz unten: *Nata ad 1578, mense Novembr. die 15, vixit in matrimonio annū I. mens. V. defunct. vero post partum d. 18 Maii. 1607.* (Prætorius.)

9. Epitaphium des Georg Siemikowski (Wappen Oksza), † 1575, am ersten südlichen Freipfeiler. „Zurück wieder zu gehen, am ersten Pfeiler, (verstehe von

denen Pfeilern, welche gantz blosz und allein stehen,) hängt ein kleines höltzernes schlechtes Epitaphium. Gantz oben ist das Waapen, nemlich ein Beil im rothen Felde. Hernach, im Felde selbst, ist gemahlt Christus am Creutz; dabey kniend ein junger Mensch, im Polnischen schwarzen Habit. Dabey auf einem Täflein folgende Disticha:

*Mortua Szyemikowski recubant hic membra Georgi,
cultor is Aonij cooperat esse chori.
sel puerum, cum vix tandem duo lustra teneret,
heu rapuit saeva mors inopina manu.*

*sic fit, non mites rumpunt sua stamina Parcae,
et cum non speres, mors properata venit.
Obijt 12 die Septembris, anno dñi 1575.“ (Prætorius.)*

10. An dem zweiten südlichen Freipfeiler hingen zwei Epitaphien, das jetzt an anderer Stelle hangende und oben beschriebene Epitaphium des Martin Mochinger und das hier zu erwähnende Epitaphium des Bürgers Hans Kisling und seiner Frau (beide † 1584). „An eben solchem andern

Pfeiler, nachm Raths-Stuhl werts, ist gleichfalls ein höltzernes Epitaphium. Gantz oben stehet [hier folgt eine Zeichnung der Hausmarke; dieselbe ist auf Tafel 10 zu finden]. Im grossen Mittelfach ist gemahlt die Auferstehung Christi; worüber dieses Distichon:

*Haec tua mors acies? agis hos inferne triumphos?
per coeli Christus lumina victor ovat.*

Drauf folgt ein ander Fach, da zur einen Seiten 6 männliche, und zur andern Seiten 8 weibliche (klein und grosse) kniend sich finden. In der mitten aber stehet folgendes:

*Hic terrena jacent Joannis ossa
Kislingi pariter viri boniqz
civis, qvaqz decet file colentis
aeternum dominum deumqz verum.
sed non mortua prorsus haec, qviescunt
tantum, sunt etenim cruore Christi
circumspersa dei: beatus hic vir
cui fortuna suos obire dies
in Christo dederit perennis omnis
in Christo periens perire nescit.*

Ferner unten stehet folgende Nachricht: *Jm 1584 jahr, d. 5 tag Junij, ist in gott selig entschlaffen, der erbahre Hansz Kisling, dieser stadt bürger, seines alters 54 jahr; auch her nach d. 25 Decemb. dieses jahres, frau Catharina, seine dritte eheliche hausz-frau, ihres alters 30, welchen gott genade.“ (Prætorius.)* Am 24. Januar 1702 starb ein Nachkomme dieses Geschlechtes, der Bürgermeister Johann Kisling. Am 4. Februar liessen seine Erben, darunter sein Schwiegersohn, der Ratmann Johann Gottfried Rösner, an dem Kislingschen Epitaphium die zwei bei der Beerdigung am Sarge angehefteten, auf Zinn gemalten Wappen

oben und unten anschlagen. Denselben Abend liessen die beiden Bürgermeister Johann Zimmermann und Simon Schulz die Wappen ohne Wissen der Ratsältesten wieder abnehmen, obwohl die Erben an den Rat provocirten und sich dessen Entscheidung unterwarfen. Die Wappen waren also ohne die erforderliche Erlaubniss des Rates angebracht worden. Der sich nunmehr entspinnende Process wird durch ein königliches Decret d. d. Thorn 14. Januar 1703 entschieden. U. a. wird den Kislingschen Erben aufgegeben, sich wegen der Erlaubniss die Insignien am Epitaphium zu befestigen an den Rat zu wenden, dem Rate aber wird aufgetragen, die Anheftung derselben anzurufen.

11. Epitaphium des vorstädtischen Schöppen Kilian Schmidel, † 1575, am vierten südlichen Freipfeiler. „Am vierdten Pfeiler, (denn der dritte Pfeiler hat nichts,) gerade über dem so genannten Juncker-Gestühle, ist ein höltzernes Epitaphium. Im Mittel-Fach ist Christus gemahlet, wie Er ausgeführt wird, und die Veronica ihm begegnet. Dabei 5 Manns-Personen, und ein kleines Kind; und 2 Weibs-Personen, und auch ein kleines Töchterlein. Überm Mittel-fach sind diese 2 Disticha:

*Hic prope Schmidelius defunctae conjugis ossa
et sua sub sterili membra locavit humo.
qui varios qvos fert erepti casibus orbis
felici tandem sidera morte tenent.*

Drunten aber: *Pio et prudenti viro Kiliano Schmidelio, scabino suburbij Torun. et honestae matronae Catharinae Keckin, conjugi suae in Christo defunctis, et hic humatis, parentib⁹ suis gratissimis, proles gratitudinis ergo posvit, qvorū ille anno 1575, d. 27 Octob. haec 1555 die 15 Januarij decessit. Gantz unten ist ein adelich Waapen gemahlt.*“ (Prätorius.) Anm. Am folgenden, dem fünften südlichen Freipfeiler (quae pila contigua est sedibus scabinorum) hingen ehemals 2 erhaltene, oben beschriebene Epitaphia, und zwar das Epitaphium des Christian Watzon und nach der Kirche zu das Epitaphium der Eva Chuzinska.

12. Epitaphium des vorstädtischen Schöppen Michael Winckler, † 1668, und seiner Gemahlin Anna, † 1660. „In der so genannten Polnischen Schul, in der Mitten, wenn man nach der Cantzel gehet, zur lincken Hand, ist eine entweder Kupferne oder eyserne vierecks-längliche Tafel in der Mauer vest gemacht. Darauf stehet: *Epitaphium. Gehe hin, mein volek, in eine kammer, etc. Esai. c. 26. Und ich höret eine stimme — ihnen nach. Apoc. 14. v. 13. Ich bin die auferstehung — nimmermehr sterben. Joh. 11.* Ferner [die folgenden beiden Inschriften

neben einander]: *Jm jahr 1668, d. 10 april, vormittag umb 9 uhr, ist im 64 jahr seines alters selig verschieden, der ehrenveste und wolweise hr. Michael Winckler, vorstädtischer gerichts-verwandter dieser stadt. Anno 1660, d. 30 Junij, ist in gott selig entschlaffen die ehr und tugendsame frau Anna, des ehrbahren und wolgeachteten Michael Wincklers, gewesene hausfrau, ihres alters 63 jahr. der gott genade. [Hier folgt eine Zeichnung der Hausmarke; dieselbe ist auf Tafel 10 zu finden]. Umb den Rand herum aber stehet: Ich weisz, dasz mein erlöser lebet — kein fremder. Job. 19.*“ (Prätorius).

13. Epitaphium des Martin Soldau, † 1580 XVI Cal. Maji. „In der Sacristey aber wird verwahret ein mittelmässiger Stein, auf welchem mit güldenen Buchstaben folgende Worte zu lesen: *Martino Soldaw, civi Gedanensi, viro pietate, probitate et industria conspicuo, amicis charo, nemini modesto, anno aetatis suae supra septuagesimum quarto vita functo, hoc monumentum pietatis ergo haeredes p. Woraus ich schliesse, dasz dieser Stein zu einem Epitaphio habe sollen dem Mart. Soldaw zu Ehren angewendet werden, hernach aber ists nicht zum Stande gekommen.*“ (Prätorius.)



VI.

Fahnen und Wappentafeln.

Die Fahnen, welche vom Gewölbe, den Wänden und Pfeilern der Kirche herabhängen und welchen zum Teile besondere Wappentafeln oder rittermässige Abzeichen (Degen, Casquet und Sporen) beigegeben waren, gehören der Zeit von 1584—1703, vorwiegend dem 17. Jh. an. Es waren ausschliesslich Adlige, denen diese Art von Grabdenkmälern gewidmet wurde. Auch Wappen-

tafeln allein dienten demselben Zwecke; unter ihnen ist die des Heinrich v. Greben, † 1520, das älteste Grabdenkmal der Marienkirche, wenn wir von den Grabsteinen absehen. Die Fahnen waren bereits zu Prätorius Zeit (1724) z. T. vernichtet oder beschädigt. Erhalten ist keine, von den Wappentafeln nur die des Wolf Heinrich v. Pistoris, † 1703.

1. u. 2. Über dem Epitaphium des Matthias Gretsch hingen zwei Fahnen; von diesen war die erste bereits 1714 zerstört, die andere war die des 1656 † Benedict Skytte. „Über des Senioris Beicht-Stuhl, und also flugs zur Rechten des hohen Altars, überm Epitaphio Gretschj, sind vor mahls gewesen 2 Fahnen; von der ersten ist jetzt nur noch ein yestigium, die andere aber ist noch unverletzt. Und stehet auf derselben folgende Schrifft: *Allhier unter ruhet in dem herrn iho königl. maj. zu Schweden wolbestalten obristen zu fusz, des wolgebohrnen herrn Barthold Skytten seligen, söhnlein, Benedict Skytte, selig entschlaffen in Thorn d. 8 Sept. anno 1656, seines alters 3 jahr, und 7 monat. welches seelen gott wolle gnädig seyn, und am jüngsten tag eine fröhliche auferstehung zum ewigen leben verleyhen.* NB. Auf der andern Seiten dieser Fahnen, stehen eben solche Worte; und auf beyden das Waapen in der Mitte.“

(Prätorius.)

3. Fahne des 1659 † Johannes v. Berg. „Bald drauf, unmittelbahr nachm Monumento der Schwedischen Princessin Anna, ist oben eine Fahne, über einem viereckichten Tuch von rother Farbe; auf solchem rothen Tuch ist angehängt, Degen, Casqvet, und Sporen; auf der Seiten der Fahne aber, nachm Altar, ist gemahlet jemand, der vorm Altar knied betet; und auf der andern Seite, nach der Kirchen hin, stehet folgende Aufschrifft: *D. O. M. S. Generosus ac strenuus Johannes a Berg, eqves Curlandus, s. r. milis Polon. et Sveciae capitaneus, ex legione pedestri illustr. et excell. Johannis de Zamosci a Zamosky, palatinus Sendomiriensis. natus a. 1634, patre generoso ac strenuo Johanne a Berg, matre ex illustri prosapia Volkersam Dor. cum a primis anis amore fortitudinis bellicae flagrans se animumqz majoru suoru vestigijs prei.. totum militiae dicasset; arma sereniss. et potentiss. regis Johannis Casimiri secutus est. tempore autem, cū Sveci Thorunium haberent, et s. r. majestas recuperandum illud cū felicibus armis advenisset, propu-*

gnaculū in insula ad Vistulae ripam cis Thorunū exstructū fortiter aggressus est, ibidemqz pro rege et patria strenue pugnans cecidit. gloriose occumbenti 1659, mense Novemb. fortitudini illius positum anathema. abi viator, et defuncto tranquillā quietem vove, simil. ad paria subeunda intrepidū te praesta. — Auf der andern Seite der Fahne ist der Verstorbene abgemahlet, knied vor einem Crucifix so auf einem Altar stehet.“

(Prätorius.)

4. Fahne des 1646 † Paul Neiman. „Weiter hin, nach denen adelichen Geschlechter-Waapen, und kurtz vorm grossen Crucifix, ²⁸⁾ stecket in der Wand eine Fahne; und drunten an der Wand ist angehefftet Degen, und Sporen. Auf der Fahne stehet diese Aufschrifft: *D. O. M. Generosus ac nobilis Paulus Neiman, Livonus, s. r. m. Polon. et Svec. ex legione stipatoria vicecapitaneus. natu a. 1618, patre generoso ac nobili Paulo Neiman, ac matrem de vetusta ac generosa familia de Rosen habuit. relicta patria, paternisqz bonis, juventutem suam armis servitqz s. r. milis serenissi. ac potentissi. regis Vladislai IV. dicavit, in iisdemqz ad mortem usqz perseveravit. obiit Thorunij, a. dñi 1646, die 28 Januarij, aetat. sua 28.* Auf der andern Seite der Fahnen, stehet eben diese Schrifft.“ (Prätorius.)

5. Fahne des 1635 † Fromhold von Osten-Sacken. „Gerade vorm grossen Crucifix, nach der Kirche werts, hänget in der Mitte, vom Gewölbe herab, eine Fahne; auf deren einer Seite diese Schrifft zu lesen: *D. O. M. S. Generosus, nobilis, ac strenuus, Fromhold ab Osten, cognomento Sacken, haereditario in Sackenhause, sereniss. Polon. et Svec. regis Vladislai IV. cubicularius, ejusqz militiae capitaneus, familie sua, rebus contra Turcam ac Moschū in*

²⁸⁾ Über das Crucifix zwischen dem Altarhause und dem Langhause vgl. Zernecke Chr.² S. 152. Dasselbe wurde im Jahre 1729 von den Bernhardinern abgenommen. (Msc. Brauer). An Stelle desselben wurde der noch jetzt vorhandene sog. Kalvarienberg erbaut.

*regis praeSENTia praeclare gestis, sumum decus,
Thorunij anno salutis MDC. XXXV. d. X
Februarij, diviniti providentia sic disponente,
spiritu in ipso aetatis flore coelis reddidit; mor-
tem nec quidquam timens, sed vocantem se,
ducem suū, intrepide accedens, ac indubitatam
coelestis coronae, sibi, omnibusqz fideliter mi-
litantibus, a rege gloriae Jesu Christo impo-
nentu, spem retinens. hujus tu mortalibg
exuvij viator tranquillam quietem vovebis, ac,
qvandoqvidem humanis in rebg nil stabile,
superna quaerere studebis.* Auf der andern
Seiten ist gemahlt ein Crucifix, und vor
demselben ein Mann, im Kürisz.“ (Prätorius).

6. Totenschild des Heinrich von Greben (v. d. Gröben), † 1520. Der selbe hing zwischen dem Epitaphium der Dorothea Preysz und der Dorothea Trisner; vgl. Niesiecki herbarz Polski s. v. IV 277. „Alsobald zu dessen Seiten [nämlich des erstgenannten Epitaphiums] ist angehangen ein adelich Waaben, mit dieser Beyschrifft, in alt-deutscher Sprache: *Hie leit begraben
der erber und vest Henrich von Greben, und
ist vorscheden aufm montag nach Johannis,
dem teffer. 1520.*“ (Prätorius.)

7. u. 8. Zwei Wappentafeln des 1605 †, nach Zernecke Chronik² S. 237 am 5. Januar 1606 hier beigesetzten Georg Schenking, Castellans zu Wenden. Nach Ledebur s. v. war er außerdem Verweser von Dorpat und Erbherr zu Antzen (in der Inschrift ist Alzen überliefert). 7. „Zur Rechten alsofort drauf [nämlich westlich vom ersten Freipfeiler], hänget ein adelich Waaben, welches eine Ueberschrifft hat; folgendes Inhalts: *Magnificq et strenuq dn.
Georgius Schenking, Livonus, haeres in Alzen
et Feres, castellanq Wendensis, qvi propter
fidem constantiamq erga serenissim. regem
et regnum Poloniae a Carolo Sudermaniae
duce Torpati captq, et 4 anis in Svecia
detentq in carceribg morbu contraxit, ex
quo Cracoviae mortuus aō 1605. 10 Novemb.*“ (Prätorius.) Das Wappen war quadriert: oben rechts das Wappen der v. Schenking, oben links das W. der v. Goes, unten

rechts das W. der von der Wick, unten links das W. der Dönhof. 8. „In gerader Linie dagegen, hänget abermahls ein adeliches Waaben, aber ohne Beyschrifft; nur unten auf der einen Eck: *Schönking*, auf der andern Eck: *D E.*“

9. Fahne des 1616 † Hermann Dönhof. „Ein wenig weiter [nämlich nach der Fahne des Fromhold v. Osten-Sacken], gerade vorm Pulpit des Cantoris aufm Chor, hanget vom Gewölbe herunter eine Fahne; Auf deren einer Seiten ist diese Schrifft zu lesen: *Hermannus Dönhoff, ortus majoribus nobilissimis, in rempublicam et reges insignibg meritis clarissimq, tenellq ex carcere Caroli Sudermanii liberalq, nobilem indolem in aula Sigismundi III. Poloniae et Sveciae regis exercens, specimina virtutu omnibus de se p̄uebens, fato p̄aepropero Vistulae voragine ex oculis conjunctissimorum misere sublatus, terram terrae, imortale imortali vita pia commendavit. anno domini MDCXVI. d. 21 Junij. aetatis suae XVIII.* Und darunter folget das Waaben. Auf der andern Seiten solcher Fahne aber, sind folgende Worte befindlich: *Mortalia metuas, aeterna spera. Hermanus Dönhoff, magni patris, pa-
trinorū, heroumqz suae gentis perpetuorū
dignus haeres, animo, robore, dextra strenuus
imitator cursu virtutis excelsa petens, fatu-
rū decreto aquas effugere impotens, amor,
deliciae, decus juventutis. mortalia hic posuit,
imortalia astris reddidit, anno salutis M. DC.
XVI. die XXI Junij; aetatis suae XVIII.*“ (Prätorius.)

10. Fahne des 1627 † Heinrich von Tisenhausen. „Bald hernach, nachm andern Pfeiler, und am Anfang des vormahls so genannten Schülers- oder Secundaner-Chors, hanget vom Gewölbe herunter eine Fahne, so diese Überschrifft führet: *D. O. M. Henricus a Tisenhausen ab Odsee
vir generosq et strenuus, antiqua nobilitate
clarus, de republica Polona et rege suo circa
expeditionem in Livonia et Moscovia optime
meritus, in Golbek, Kerstein, et Sluczk haeres,
diem suū obijt 20 Decemb. anno 1627,*

aetatis suae annum 45 agens. Darauf folgt das Waapen. Und auf der andern Seiten stehet eben dergleichen. NB. Als A. 1721 die Marien-Kirche überall neu ausgeweisset wurde, fiel diese Fahne herunter, und ward nicht wieder aufgehängt, sondern ist in der Sacristey befindlich.“ (Prætorius).

11—13: 11. eine zerstörte Fahne, 12. u. 13. Fahne und Wappentafel des 1666 † Franz Birckmann. „Am letzten oder Fünften Pfeiler auf dieser Seiten, vorm Studenten-Chor, haben vormahls 2 Fahnen gesteckt. Die erste, nachm Fenster hin, ist schon gantz verdorben, und stecket nur noch die Stange. Die andere ist noch unverletzt, und ist auf derselben einer Seiten, Fensterwerts, diese Schrift zu sehen: *Anno 1632, d. 18 Febr. in Elbing ist gehobren der woledle, vest, und manhaftie herr Frantz Birckmann, iho königl. maj. von Pohlen u. Schweden wolbestalter capitain unter dem löblichen Goritzkischen regiment zu fusz, ist aō 1666, d. 25 april, allhier in Thorn sanfft u. seliglich in dem herrn entschlaffen. seines alters 34 jahr, 3 monat. der liebe gott wolle dem cörper eine sanfste ruhe, und am jüngsten tage eine fröhliche auferstehung geben.* Auf der andern Seiten der Fahnen stehet des Verstorbenen Bildnis. Drunten aber, am Pfeiler, hänget das Waapen, mit den Buchstaben: *F. BM. 1666.* Und dabey ein Degen.“ (Prætorius).

14. Wappentafel der Maria Ostrow-

ska. „Alsobald darauf [nämlich nach dem noch jetzt an derselben Stelle befindlichen Neiszerschen Epitaphium] hanget eine Plate, auf welcher vier Waapen; oben stehet die Jahrzahl: *1663.* Und bey jeglichem Waapen stehet, oben: *M. O.* und unten: *Z. O.* NB. es heisset Maria Ostrowska“. (Prætorius). Vermutlich identisch mit der Marianna Ostrowska, welche 1651 (März 18) als Tochter des nobilis dominus Daniel Ostrowski und der Anna Lisincka in der Marienkirche getauft wurde. Die unteren Buchstaben bei den Wappen *Z. O.* bedeuten wahrscheinlich z Ostrowa.

15. u. 16. Fahne und Wappentafel des 1633 † David Fürst am dritten Freipfeiler des südlichen Seitenschiffes (vom Altarhause aus gerechnet). „Gantz weiter herum, auf der andern Reige der blosz stehenden Pfeiler, und zwar am dritten, und also gegen den Anfang des Kauffmanns-Chores, stecket eine Fahne; auf deren einer Seiten stehet folgende Schrift: *Anno 1633 d. 26 Octob. ist in gott sanfft u. selig entschlaffen der edle, gestrenge herr David von Fürst, von und auf Burggraff Kupferberg, Kitlitztreben, Röhrsdorff, Rotenzeche u. Linda. seines alters im 54 jahr. dessen cörper in der erden gott der allmächtige eine sanfste ruhe, und am jüngsten tage die fröhliche auferstehung zum ewigen leben verleiht wolle.* Drauf folget das Waapen. Und drunten diese 2 Disticha:

*Non hic Fürstia dies mortem speraverat unquam,
Sarmata qva gelidas Vistula volvit aquas.
dum pestem vitat tamen ac fera praelia, vitam
in patria et pacem repperit ille nova.*

Die andere Seite hat diese Überschrift: *Aō 1633, ad d. 26 Octob. pie decessit nob. et strenu⁹ vir dñ⁹ David a Fürst, de et a Kupferberg, Kitlitztreben, Röhrsdorff, Rotens-*

hage, ac Linda, aetatis anno 54, in hac aede sepult⁹. Drunten folget das Waapen; Und ferner diese 2 Versse:

*Aspice Fürstia dies generosum stemā viator,
atqz id te solum posse videre puta.
corpus humo clausū est, virtutem Slesia novit,
cum superis animam gaudia mille fovent.*

N.B. Diese Fahne ist in der Mitte etwas zurissen. Am Pfeiler selbst, hanget das Waapen, und dabey diese Überschrift: *Der von Fürst.* Auch ist angehängt, oben ein verguldet Casqvet, und zur Seiten Degen und Sporne.“ (Prætorius).

17. und 18. Fahne und Wappentafel des 1629 † Christoph von Heseler an der südlichen Wand des Altarhauses. „Ferner, rechts-werts herum, gerade überm Sitz des Rectoris Gymnasij, und also auch gerade überm Balcken, worauf das grosse Crucifix stehet, linckwerts am Ende, stecket in der Mauer eine Fahne, und unter der Fahne ist an der Mauer angeheftet ein Waapen, mit der Beyschrift: *Mauritius Christoph Heseler.* Über selbigem Waapen ist ein Casqvet, zur Rechten ein Degen, zur Lincken Sporne. Auf der Fahne selbst

aber, nach der Kirchen zu, befindet sich folgende Schrifft: *Virtutis merito et memoriae perpeti sacrū viri qvondam nobil. ac strenui dñi Mauriti⁹ Christop̄ori ab Heseler,.. nat. a. Christi redemptoris 2 da Novemb. 1606, denat. 1629, d. XI Septemb. qvod ex eo superest et semper ab immortalitate subp . . titur usq; ad tempus imputationis omnium heic deponi curavit, ubi per Christum expectat palingenesiam, atq; .. gloriam sempiternam.* Unter dieser Aufschrifft sind 14 adeliche Waapen, gleichsam im Cirkel, und hernach im Mittel derselben ein grosses [ohne Zweifel ein Doppelwappen]. Alle haben ihre beygeschriebene Nahmen; aber, weil die Fahne sehr hoch, und viel Staub drauf, ists nicht wol zu lesen. Auf der andern Seiten dieser Fahne, Altarwerts, stehen oben diese Disticha:

*Cui Mars eximios propius spondebat honores,
hunc mors in medio praeripuit studio.
cen leo praedae inhians subito obrutus astu
venantis, sic mors hunc malefida rapit.
i nunc, et longas rerum spes recte gerendarum,
en florem juvenis mors sicilice fudit.*

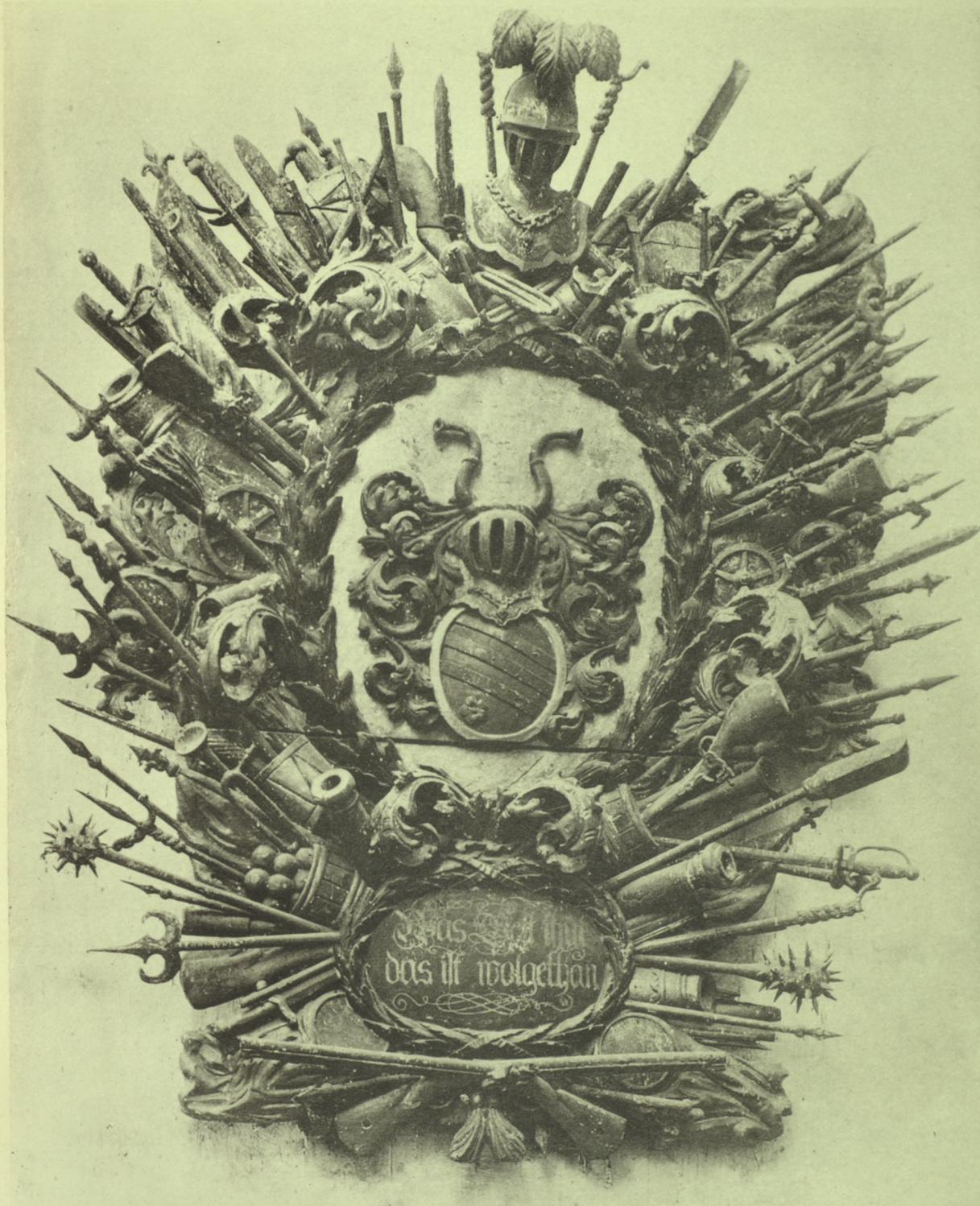
Unter solchen Verszen zeiget sich ein schönes Emblema.“ (Prætorius).

19—21. Zwei Fahnen (19—20) und dazwischen die Wappentafel (21) des 1703 † Wolff Heinrich von Pistoris an der südlichen Wand des Altarhauses und zwar zwischen dem dritten und zweiteū Fenster. Die Wappentafel, welche von Trophäen reich umrahmt ist, ist erhalten und hängt noch an derselben Stelle. Vgl. Beilage 11 und Bau- und Kunstdenk. VI und VII S. 290. Sie enthält folgende Inschrift in deutschen Lettern: *Was Gott thut, das ist wolgethan.* „Auf der einen Fahnen selbst aber, nachm Crucifix hin, stehen folgende Worte: *Dem wolgebohrnen herrn herrn Wolff Heinrich von Pistoris, sr. königl. majestät in Pohlen, u. churfürstl. durchl. zu Sachsen, bestallt gewesener obrister zu fusz, hat gedienet sieben jahr als page bey iho churfürstl. durchl. zu Sachsen, Johann George dem*

andern u. dritten, höchstsel. christmildesten andenkens, als der im 25 jahr in kriegsdiensten sich befunden, ist gebohren im jahr 1658, u. gestorben allhier in Thorn am 17 Maij 1703. seines alters 45 jahr. Drunter ist das adeliche Waapen. Und gantz unten, auf denen 3 Zipfeln, ist auf jeglichem ein sonderbares Emblema. Auch auf der andern Seiten selbiger Fahnen, ist eben diese Schrifft, Waapen, und Emblemata befindlich. Auf der andern Fahne aber, nachm Altar hin, ist der Nahme des Verstorbenen, mit verzogenen Linien, zu sehen; umbgeben zu beyden Seiten mit Palm-Zweigen. Gantz unten aber, auf denen 3 Zipfeln, abermahls 3 Emblema. Eben dieses alles ist auch auf der andern Seiten solcher Fahne.“

(Prætorius).

22. Fahne des 1623 † Friedrich Głuchowski. „Endlich hänget annoch, vom Gewölbe herunter, ober der Tauffe, ein



DIE WAPPENTAFEL DES WOLFF HEINRICH VON PISTORIS.

CHRONICLES OF THE AMERICAN REVOLUTION

wenig Seitwerts, eine schöne Fahne; auf derselben stehet, an der einen Seite, diese Aufschrift: *D. O. M. S. Fridericus ex Luca Gluchorio de Radomine et Anna Rabia ante LX annos natus, idemqz Christo et reipub. datus Christi fidem cultum et disciplinam ex ritu majorum suorū ac purioris ecclesiae constanter tenuit, reipub. vero navata in aliquot expeditionibus opera, ad continuandam familiam animum adjecit, et Barbara Strzelicia²⁹⁾ ante annos XXIII ducta, Elizabetham, Lucam, Albertum, Annam suscepit, quos dum suo exemplo nemini molestos, sed cuivis amabiles vivere docet, ecce beatum illud ejus quod procul curis mortalium hic aliquamdiu egerat aevū, cum longe beatiore comutatur. animam ergo placide reddidit redemptori suo XXT Octobr. ann. M. DC. XXIII.* An der andern Seiten aber folget das übrige, nemlich: *Reliquum vero ejus mortalitatis exuvium terrae huic vexillo sub-*

jacenti est seqvestratum d. 12 . . . a. M. DC. XXIII. Darunter ist gemahlet Christus am Creutz; und vor demselben kniend eine Manns-Person, im Polnischen Habit. Gantz unten an solcher Fahne ist ein adeliches Waaren, auf beyden Seiten einerley Gestalt.“ (Prätorius).

23. Fahne des 1584 † Lucas Gluchowski. „In einem gewissen Msto finde ich folgende Nachricht. Post pulpitum, bey dem Tauff-Stein, (scil. in der hiesigen Marien-Kirchen,) positus est generosus ac prosapiae nobilitate clarissimus vir, dn. Lucas Gluchowski a Radomin, qvondam Culmensis scabinus vigilantissimus, qvi vera in unius Jesu Christi meritum fiducia obiit anno recuperatae salutis 1584, 9 Julii, aetatis suae post octuagesimum primum. In cuius vexillo super tumulum ejus erecto haec scripta leguntur disticha.

19

*Non vexilla notat gradivo³⁰⁾ marte peremptum,
Lucam Gluchowski de Radomine virum.
nobile cujus avis gen^o et praeclara nepotū
stirps rosei pulsat solis utrumqz domum.
sed quem post denae sobolem de conjugē partam
Anna Rabenta,³¹⁾ fata dedere polis.
consilijs patrijs notus dextraqz fideqz,
corpo terra tegit, spiritus astra colit.*

Daraus schliesse ich, dasz dieser Lucas Gluchowski etwan des Friderici Gluchowski Vater sey, und dasz des Lucae Fahne unweit von des Friderici seiner ehemahls gehangen, aber Alters halben abgefallen. Denn jetzt ist keine mehr daselbst, auch sonst nirgends in der Kirchen befindlich.“ (Prätorius). Wir können noch hinzufügen, dass Lucas Gluchowski erbesessen auf Falenczin war und drei Söhne, Elias, Friedrich und Nicolaus hatte.

²⁹⁾ = poln. Strzelecka.

³⁰⁾ gradus überl.

³¹⁾ ? Rabenia. Der Name ist mit polnischer Endung Raba, weibl. Rabowna. Die deutsche Namensform ist Rabe.

24. Fahne des 1621 † Albert Dąbrowski. „Auch findet sich noch in der Sacristey eine beygelegte Fahne, welche ohne Zweifel ehemals in der Kirchen vom Gewölbe herunter gehangen, und hernach Alters halben herabgefallen. Auf derselben erster Seiten stehen diese Worte: *Sacrum sancto sanctorum. Albertus a Markowice Dąbrowski, avitum stemma nobilitate annos prudentia et virtute praeveniens, cum cyclum literarū avi non scaeva objisset, Germanium quoqvo versum peragrasset, Sigismundi IIII auspicij Osmanidae Achmeti padischacho Turcarū armis resistentis militiam secutus edundis eximijs virtutis paradigmatis ducib. trib. militib. charus pestifera dysenteria corrept^o Cameneciae Podo-*

*liorū, bene pieg̃ fatalē diem conlidit,
cujus corpus inidem ablatum, huc delatum,
mater Hedwigis a Młotkowo Dąbrowska,
fratres Matthias et Remianus, mm. ll. . . sub
hoc vexillo deposuerunt.*

<i>natus</i>	<i>MDC.</i>
	<i>anno</i>
<i>mortu⁹</i>	<i>MDCXXI.</i>

Unten an der Fahnen hangen 4 Zipfel, auf derer jedem das adeliche Waapen, aber

alle einerley Art. Auf der andern Seiten dieser Fahnen stehen oben diese Worte: *Placendo ereptus est, ne malitia mutaret intellectum ipsius. sanctificat⁹ brevi implevit longa tempora.* Drunter ist der Verstorbene selbst gemahlet, kniend vor einem Crucifix. Und die 4 Zipfel unten sind eben wie auf der ersten Seiten mit dem adelichen Waapen geziert.“ (Prætorius).



VII.

Zinntafeln.

Aus evangelischer Zeit ist nur von einer einzigen Zinntafel eine Nachricht überliefert worden. Es ist dieses die sechs-kantige Zinntafel des 1684 † David Tyskiembek. Dieselbe wurde (1715) in der Sacristei aufbewahrt und war nach der Vermutung von Prætorius am Sarge angeheftet gewesen. *D. O. M. Generosus ac maxime strenu⁹ domini David de Ossy Tyskiembek, vicecolonellus, haereditarius in Traupell illustri ducatus Brabantiae prosapia oriundus, de serenissimis Poloniae regib⁹ ac perinclyta repub. Polona in palaestra Martis varijs expeditionib⁹ et conflictib⁹, in qvib⁹ fidem, dexteritatem et fortitudinem probavit ultra triginta annos optime meritus, inde consensu*

omnium serenissimae reipublicae Polonae ordinum prærogativa et honore indigenatus³²⁾ equestris per legem publicam in comitij sancitam donatus et creatus: post multas tam prosperas quam adversas expeditiones bellicas tandem absoluto extremo cum morte conflictu mortalitatis exuvias ad dei judicis usqz adventum aetatis anno LXVI, hic deposit. generosam ex illustri Bransciorum gente oriundam uxorem ac suos in moerore reliquit: Thoruni die XVI mensis Martij, anno salutis reparatae MDCLXXXIV.

Weiteres über die Zinntafeln siehe unter dem Abschnitte XII.

³²⁾ Nach Niesiecki IX 175 erhielt er als Major im Jahre 1673 das polnische Indigenat.



VIII.

Inschriften unbekannter Ursprungs.

Die folgenden Inschriften dürften mit Ausnahme der letzten auf Fahnen gestanden haben. Diese waren der Zerstörung

am meisten ausgesetzt und in der That erwähnt bereits Prætorius die Überreste einiger Fahnen.

1. Inschrift des 1606 † Lucas Ostromiecki (W. Pomian). *D. O. M. Nobilis Lucas Ostromiecki, susceptis ex nobili Margaretha Chodowska vxore sua liberis suis, pie in domino obdormiens, hic sepultus quiescit, aetatis suae anno 47.* 2. *Martii, anno d. 1606.* Starovolscius p. 387. Der Todestag ist falsch gelesen worden; denn in einem altst. Schöppenbuche wird Lucas Ostromieczky unter dem 4. März 1606 noch als lebend (in lecto decumbens licet aegro corpore at mente sanus) erwähnt. Seine Eltern waren Simon O., kulmischer Landschöppke und Gertrudis de Dorposz (= Dorpowska). Die in der Inschrift genannte Gemahlin, deren Geschlechtsname Chodowski auch mit dem Zusatze de Oporowo erscheint, gebar ihm drei Kinder: Jakob, Gertrud und Hedwig, von denen Jakob am 23. März 1624 in einem Alter von 20 Jahren starb und in der Dominikanerkirche zu S. Nicolai beigesetzt wurde; vgl. die Inschrift bei Starovolscius p. 400.

2. Inschrift des 1622 † Andreas Siferson. *D. O. M. Sacrae maiestatis regiae etc. in Polonia et Suecia etc. satelles Andreas Siferson Suecus. anno domini 1622. die mensis Octobr: XIX. hic sepultus ouans optat. vt lector pie viuas quod bene mori queas certando certamen bonum cursum currendo pium. regi deor: praestiti viuificam semper fidem. summa dei nunc gratia fruor, corona coelica quam reddidit Jesvs mihi, quam reddidit omnibus piis.* Starovolscius p. 392—393.

3. Inschrift des 1627 † Conrad Bremer. *D. O. M. Nobilis et generosus dominus Conrad Bremer serenissimi ac potentissimi principis ac dni. d. Sigismundi III.*

Polonie et Sueciae regis etc. per 30. annos pacis et belli tempore fidelis aulicus XXVII. Julii anno Christi CIO.CXXVII. hic quod mortale fuit depositus. coelestia coelo reddidit, aetate: suae LV. anno exacto viator. mortalitatis memor viue et abi. Starovolscius p. 392.

4. Inschrift des 1635 † Heinrich Uxkul. *D. O. M. Generoso Henrico Vxkul aulico regio in Moscul Maykendorib, et Reperbek haeredi qui vetustae nobilitatis in Liuonia claritudinem, fide erga reges et regnum Polonie non temporum iniquitate, non bonorum amissione, non exilio, debilitata ac XXX annorum obsequio clariorem fecit. iuuentam militaribus studiis exercitam ad honorata principum ministeria, afferens regiae salutis custos inter aulicos primum Sigismundi III. deinde Vladislai IV. cooptatus, in Liuonicis, Prussicis, Moschoniticis, Turcicis expeditionibus, qua regis stipendiis qua suis militauit, reliquum tempus innocentia, grauitate, erga se afflictos benevolentia transegit, ac postremo aeni et gloriae maturus nouem liberorum parens. Varsaviae diem extreum clausit XXXI. mensis Julii. anno M. DC. XXXV. lachrymis et viduitate tantum in extrema senecta. superstes coniunx generqz et filia posuere. spes mea Christus.* Starovolscius p. 392.

5. Inschrift des 1638 † Andreas Böhm. *D. O. M. Strenuo viro Andreeae Boehm prae: cohortis pedit: ac mensori leg: Arcischeinanae, cuius in expedit: variis virtutem milites, in vitae muniis, integritatem, boni omnes probauerunt. hic Torunii CIO.DC.XXXVIII.23.April: defuncto. Elias ab Arcischow Arciszewski Augus: Poloniae Sueciaeqz regis Vladislai IV. cubicularius familiaris et miles tribunus fortitulnisi illius, suae mortalitatis memor.*

F. F.

*Vita tibi Bohemi validis est acta sub armis
at placido repetis sidera fine domi.
hostem saepe prius nunc mortem vincis et ipsa
in patria pro qua viuere suetus eras.*

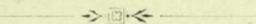
Starovolscius p. 393.

6. Inschrift des Chirurgen Reichard Haag. Die Angabe über die Zeit seines Todes fehlt in derselben. Als Ältermann der Chirurgen-Innung wird er in den Jahren 1623—1628 genannt. *Perpeti memoriae viri periti et honesti Reichardi Haag ciuis et chirurgi Torunensis. nati. anno*

*M. D. LXXXIX. die VI. Febru: [hier fehlt ohne Zweifel mortui . . .] non sine desi-
derio suorum monumentum hoc pietatis ergo
posuit Andreas Meisner priuignus et per
testamentum haeres. haec lector intuens sis
memor vt semel es natus sic morieris semel.
tantum*

*Extra Reichardus³³⁾ patriam cubat Hagius oram
est nobis coelum patria nonne domi.
vita animam saluat vitam luit aspicit ipsum
finem, mors ritum Dia gementis habet.*

³³⁾ *Ruchardus Starovolscius.*



IX.

Wappen u. Hausmarken in den Kirchenfenstern.

Ein Beiwerk der Grabdenkmäler waren vermutlich die auf Glas gemalten und in die Kirchenfenster eingefügten Wappen. Diese Wappen gehören dem 16. Jahrhunderte an. Die älteste Nachricht giebt darüber das Msc. Baumgartianum in Zerneckes Chr.² S. 10 mit diesen Worten: fenestras intus variis picturis diversi coloris more antiquo et insigniis vetustarum familiarum civitatis nobilium uti sunt ab Allen³⁴⁾, Lindiorum, Wachschlagerorum, Strobandlerum, Mochingerorum et aliorum exornatas. Der Zeit der alten Glasgemälde in dieser Kirche, also dem 14. Jahrhunderte, gehören drei Wappen an, welche sich in einem Fenster unter dem Masswerke befinden, vielleicht Wappen von Wohlthätern der Kirche.

Dass noch im Anfange dieses Jahrhunderts mehr Wappen auf Glas als heute vorhanden waren, entnehmen wir einem Briefe des

³⁴⁾ Diese Familie kommt im Ratsstuhle und in der Schöppenbank bis 1526 vor. Die Wappen der Familien von Allen und Wachschlager sind nicht mehr vorhanden. Über das Wappen der Familie v. d. Linde siehe weiter unten.

Königlichen Professors Julius Max Schottky an den Magistrat d. d. Thorn 9. August 1822. Derselbe hatte die Absicht einige Fenster mit Glasmalereien auszuheben und sie zur Verfügung des Staatsministers Freiherrn von Altenstein nach Berlin zu senden. Diejenigen Gläser, welche er in Anspruch nehmen wollte, bezeichnete er mit folgenden Worten: I. auf dem Chor, rechts wo die kleine Orgel steht: ein Engel mit einem Wappen, etwa $1\frac{1}{2}$ ' hoch, fast eben so breit.³⁵⁾ II. Über dem Heilands-Altar: ein Wappen.³⁶⁾ III. Über dem St. Annen-Altar³⁷⁾: Unten ein kleiner Wappenschild. Aus der Mitte: Die Figur eines Heiligen, nebst zwölf vollständigen Fensterreihen Arabesken. IV. Über

³⁵⁾ Noch heute erhalten.

³⁶⁾ Der Heilands-Altar (ad Jesum Crucifixum Misericordiae) stand damals im östlichen Joche des südlichen Seitenschiffes und zwar an der südlichen Wand. Das erhaltene Wappen ist das der Familie Mochinger; siehe weiter unten.

³⁷⁾ Der Altar S. Annae stand damals, wo er noch heute sich befindet: im vierten Joche des südlichen Seitenschiffes (vom Presbyterium aus gerechnet).

dem angrenzenden Altar mit dem groszen Krucifix.³⁸⁾ Unten: Drei Wappenschilde, weiter oben Architektur, dann die Madonna; noch höher: zwei Heilige. V. Über dem Altar des Heil. Johann von Nepomuk³⁹⁾ eine gröszere Madonna und die darunter befindlichen Bilder. VI. Das ganze etwa 30' hohe, 4—5' breite Fenster, welches beim Anfange der Chorstühle sichtbar ist, mit 21 Reihen alter Glastafeln. VII. Gegenüber an dem mittelsten Fenster hoch oben fünf Wappenschilde.⁴⁰⁾ VIII. Die zwei kleinen Glastafeln an dem Fenster links hinter dem Hochaltar.

Wenn wir recht vermuten, hängt die Anwesenheit des Professors Schottky in Thorn mit dem Bestreben des Oberpräsidenten v. Schön zusammen, die alte Glasmaltechnik zu beleben. Der letztere erwarb nämlich, wie feststeht, um diese Zeit einige alte Fensterfache aus der Marienkirche. „Bei der Erwerbung derselben hatte der Oberpräsident von Schön hauptsächlich wohl Untersuchungen im Sinne, die der damalige Bauinspector Gersdorf zur Auffindung des alten Malverfahrens machte.“⁴¹⁾ Nach der Untersuchung des Herrn Bauinspectors Steinbrecht stammen folgende Bildfache in einem Fenster des Marienburger Schlosses, welches nach dem inneren Schlosshofe gerichtet ist, aus der hiesigen Marienkirche:

1. Ein Fach mit einem roten und blauen Sternmuster in Bandform auf Grisaille-Flächen. Dieses Muster findet sich noch in zahlreichen Exemplaren in der Marienkirche zu Thorn.⁴²⁾

³⁸⁾ Gemeint ist der Altar Jesu Christi Crucifixi, welcher damals im fünften Joche des südlichen Seitenschiffes stand.

³⁹⁾ Die Lage dieses Altares hat sich noch nicht bestimmen lassen.

⁴⁰⁾ Ob alle fünf oder nur drei erhalten sind, hat sich bisher nicht sicher feststellen lassen.

⁴¹⁾ Nach gütiger Mitteilung des Herrn Bauinspectors Steinbrecht zu Marienburg.

⁴²⁾ Ein Zeichnung des Musters findet sich in Bau- und Kunstdenkmäler VI u. VII S. 284.

2. Ein Doppelfach: Maria, das Schwert im Herzen.

3. Ein Doppelfach: Christus an der Staupsäule.

Die unter 2. und 3. genannten Glasmalereien sind nach dem Urtheile des Herrn Bauinspectors Steinbrecht „ausserordentlich roh, wenngleich von grosser Ferne farbig gut wirksam.“

4. Zwei Fach Tabernakel. Dieselben sind in gleicher Gestalt in der Marienkirche vorhanden.

5. Ein Fach mit dem Wappen der Familie von der Linde: gelber Lindenzweig auf rotem Grunde.⁴³⁾

Von Wappen sind bis heute folgende acht erhalten:

1—3. Die mehrfach erwähnten drei Wappen, welche sich im zweiten Fenster der nördlichen Chorwand unter dem Masswerke befinden. 14. Jahrhundert. Wegen ihrer Höhe liess sich eine Aufnahme nicht ermöglichen.

4. Eine Hausmarke auf einem von einem Engel gehaltenen Schild im ersten östlichen Fenster des nördlichen Seitenschiffes. Die Malerei nimmt eine ganze Fensterscheibe ein. Der Schild hat einen äusseren schwarzen und einen inneren gelben Rand. Schwarze Hausmarke auf rotem Felde. Der Engel trägt ein blaues Gewand mit roten schwarz geränderten Achselbändern und rotem Gürtel. Die Flügel sind rot, gelb und blaugrau. Um das Haupt verbreitet sich ein gelber Glorienschein. Die zerstörte Unterschrift zeigt verschiedene Bestandteile. Die ersten Buchstaben (.. ENCEP) stehen auf weissem, die übrigen auf gelbem Grunde. Die Farbe der Buchstaben ist schwarz. Vgl. Tafel 11. Im Mittelschiffe der Kirche lag diesem Fenster gegenüber ein Grabstein (A. O. 46, N. O. 78), auf dessen Mitte

⁴³⁾ Dieses wurde, da es seinem Massstabe und seiner Art nach in das Fenster nicht passte, herausgenommen und wird gegenwärtig (1892) im Magazine des Schlosses aufbewahrt.

dieselbe Hausmarke auf einem von einem Engel gehaltenen Schild zu sehen ist.

5. Das Wappen der Familie Mochinger im ersten Fenster des südlichen Seitenschiffes (vom Altarhause aus gerechnet). Dasselbe füllt die ganze Fensterscheibe aus. Der Schild hat einen äusseren schwarzen und einen inneren gelben Rand. Auf dunkelgrauem (schwarzem?) Felde ein roter rechter Schrägebalken, welcher mit 3 silbernen Rosen belegt ist. Helm hellblau mit gelbem Visiere. Aus der gelben Krone wächst ein silbernes Einhorn heraus, welches in blauem Felde steht. In den oberen Ecken der Fensterscheibe ist ein gelber Fries sichtbar. Unterschrift in schwarzen Buchstaben auf weissem Grunde: *MOCHJNGER*.

6. und 7. Zwei Wappen der Familie Stroband im zweiten Fenster des südlichen Seitenschiffes. a) Das untere Wappen füllt eine ganze Fensterscheibe. Auf weissem Felde ein gelber Strohkranz und innerhalb desselben eine fünfläufige rote Rose mit gelbem Kelche. Helm blaugrau. Helmzierde zwei in schwarz und weiss geteilte Büffelhörner auf rotem Grunde.⁴⁴⁾ b) Das obere

⁴⁴⁾ Nach einer freundlichen Mitteilung des inzwischen verstorbenen Herrn Budczies zu Berlin, des zweiten Vorsitzenden für die Geschichte Berlins, ist das Wappen folgendes: „Im schwarzen Felde ein goldener Strohkranz, innerhalb desselben eine fünfläufige rothe Rose; auf dem gold-

Wappen ohne Helm nimmt nur einen Teil der Fensterscheibe ein und ist in denselben Farben ausgeführt.

8. Das Wappen der Familie Schotdorf im zweiten Fenster des südlichen Seitenschiffes (vom Altarhause aus gerechnet). Das Gemälde ist rund und wird von einem dreiteiligen Friese und einer Unterschrift umgeben. Die letztere lautet: *CHRISTJAN SCHOTDORF*. Da die Johanniskirche, in welcher Christian Schotdorf, † 1596, beigesetzt wurde, noch in demselben Jahre aufhörte Simultankirche zu sein, waren die Angehörigen genötigt, das Wappen in der Marienkirche einzufügen zu lassen. Dieses geschah vermutlich durch den Bruder des Verstorbenen, Caspar Schotdorf, welcher als letzter des Geschlechtes am 1. December 1602 verstarb.⁴⁵⁾ Das Wappen dürfte demnach der Zeit um 1600 angehören. Das Feld ist senkrecht geteilt. Auf der rechten Hälfte ein schwarzer halber Adler auf gelbem Grunde, auf der linken Hälfte ein gelber Ast auf schwarzem Grunde. Helm gelb und schwarz. Aus der gelben Krone zwei schwarze Fähnlein. Auf dem rechten Fähnlein ein gelber Ast, auf dem linken ein gelber halber Adler. Vgl. Tafel 11.

und schwarz bewulsteten Helme 2 in gold und schwarz getheilte Büffelhörner; Helmdecken gold und schwarz.“

⁴⁵⁾ Zernecke Chr.² S. 228.

↔ ↔ ↔

X.

Die vier abgebrochenen Grabkapellen ausserhalb der Kirche.

Begräbnissstätte ausserhalb der Kirche war der Hof, welcher das Altarhaus umgrenzt. Die ältesten Grabkapellen, welche sich nachweisen lassen, gehören dem An-

fange des 17. Jahrhunderts an. Dieselben lehnten sich an die südliche Wand des Altarhauses an und wurden vermutlich bald, nachdem das Kloster von den Bernhar-

dinern in Besitz genommen war, aufgehoben. Die Grabsteine wurden in die Kirche geschafft. „Ad sinistram praedictae portae maioris ecclesiae huius [näml. des östlichen Portales] spectantur quatuor sepulturae ad ipsum templi parietem instar sacellorum supra concameratorum cum aequalibus frontispiciis ex lapide coctili exstructae.“

1. Die Grabkapelle der Familie

*Qvisquis es, assiduo mortem meditare beatam,
matureqz tibi justa sepulera strue.*

Über der Thüre war ein gemaltes Wappen und die Inschrift: *Philipp Pusch, und seine erben. anno 1614. renov. 1705.* Am Giebel war ein leerer Raum.

2. Die Grabkapelle der Familie Gretsch ging durch Erbschaft in den Besitz der Familie Heinrichsdorf über. Der in der Inschrift genannte Johann Heinrichsdorf, Bürger und Handelsmann, heiratete 1675 Marianna, die Tochter des George Gretsch des Älteren, Erbsassen auf Turzno. Die Grabkapelle war (1715) ohne Thüre und Grabstein. Am Giebel standen folgende beide Inschriften neben einander: *[II] Peter Gretz, vor sich und seine erben u. erbnehmer begräbnis. Ich habe einen guten kampff gekämpfft — lieb haben.*

*Quotquot in angusta hac sunt corpora condita crypta,
expectant vitam, Christe benigne, tuam.*

Im Jahre 1715 kaufte der Ratmann Andreas Schulz die Kapelle und liess sie im Monate August desselben Jahres umbauen. Dieselbe erhielt jetzt einen Giebel (frontispicium . . ex gypso artificiose formatum). „In ipso fastigio exstat imago senis alati cum falce temporis velocitatem significans, paulo infra a dextera sedet

*His tu, qui transis, pacem requiemqz precare,
ac vitae numerans tempora, disce mori.*

Diese Worte wurden 1719 (Monat August) bei Renovirung der Kapelle überstrichen und ausgelöscht. Über der Thüre stand in ovalem Felde folgende Inschrift: *Andreas Schultz, videns mortales omnes, hunc suis, et uxoris Catharinae, ossibus quietis*

Pusch von Gemsfels, erbaut im Jahre 1614. Der in der Inschrift genannte Philipp Pusch war seit 1622 vorst., seit 1631 altst. Schöppen und starb 1635. „Prima [vom Portale aus gerechnet] sepultura pertinet ad nobilem familiam Puschianam de Gemsfels portam habens ligneam ex cancellis arte sculptore pulcre elaboratis.“ Oben auf der Thüre stand folgendes Distichon:

*[2] P. G. Renovirt. Johann Heinrichsdorff.
āo 1685. Denn unser keiner lebt ihm selber
— des herrn.*

3. Die Grabkapelle der Familie Schmid v. Schmidebach, zufolge der Inschrift des in der Kirche befindlichen Grabsteines im Jahre 1614 erbaut. (Georg Schmid v. Schmidebach seit 1614 vorst. Schöppen, seit 1617 Ratm., † 1629). Eine Thüre (porta linea elegantissime sculpta) schloss die Kapelle. Über der Thüre war das gemalte Wappen und die Unterschrift: *Schmidianum posthume (!) exec. testam. reform. curar. a. dn. 1697.*

4. Die vierte Grabkapelle hatte (1714) keinen Giebel. Oben stand folgendes Distichon:

genius mortalitatem denotans.⁴ In der Mitte des Giebels war auf ovalem Felde gemalt ein Sarg, auf der Leichenbahre ruhend, und über dem Sarge ein Totenkopf mit der Überschrift: *Haec me post fata manent.* Darunter am Gesimse der Mauer stand folgendes Distichon:

locum in vita paravit. anno MDCCXV. Unter der Inschrift war das gemalte Wappen. Die Thüre war mit Schnitzwerk verziert; über dem Eingange standen die Worte: *In pulverem reducis me. Job. X.* Andreas Schulz starb 1729 als Bürgermeister und wurde,

da die Kirche inzwischen in den Besitz der Bernhardiner übergegangen war, zu S. Georgen bestattet. Aus seinem Erbbegräbnisse

wurde in demselben Jahre ein Beinhaus gemacht.

XI.

Die sechs erhaltenen Grabgewölbe ausserhalb der Kirche.

Die sechs Grabgewölbe an der Klostermauer sind jüngeren Ursprunges als die zuvor beschriebenen Grabkapellen an dem Altarhause. Erbaut sind dieselben c. 1650, als Begräbnissplätze verkauft in den Jahren 1654—1667. Über die Bauart vgl. Bau- und Kunstdenk. VI und VII S. 281. Die Gräber waren, abgesehen von dem Schöning-schen, mit Grabsteinen bedeckt. Dieselben wurden im 18. Jh., da die Grabgewölbe als solche nicht mehr benutzt wurden, in die Kirche gelegt, wo vier von ihnen noch heute zu finden sind.

1. Das erste Grabgewölbe (vom Portale aus) war das des Bürgers und Seidenhändlers Samuel Schöning, welcher seit 1660 mit Magdalena Seidler verheiratet war, 1663 des Bürgerrechtes für verlustig erklärt wurde. Die Begräbnissstätte war mit Fliesen gedeckt. Wie das Wappen im Schlusssteine des Bogens beweist (vgl. Tafel 11), entstammte Samuel Schöning der gleichnamigen Adelsfamilie. Die längliche oben abgerundete Marmortafel im Giebel hat folgende fast ganz erloschene Inschrift: *Ruit hora | IPsalms. XC. unser leben fähret schnell dahin, als flögen wir davon. weil so flüchtig ist die zeit, drum ist alles eitelkeit. Samuel Schenning. und seine erben].*

2. Grabgewölbe der aus Schlesien stammenden Adelsfamilie Thomas v. Lienenfeld, angelegt von Gerhard Thomas, welcher Generaladministrator sämtlicher Zölle der Krone Polen, seit 1658 altst. Schöppen war und 1661 starb. Die Fragmente des Grab-

steines liegen in der Kirche. Im Schlusssteine des Bogens das Familienwappen. Im Giebel eine ovale Inschrifttafel: *I Quales | in aeternum futuri sumus | unica mortis hora | decernetur | in uno hoc momento | aeterna felicitas | aut possidetur | aut | amittitur.*

3. Grabgewölbe der Familie Edling, laut Inschrift des in der Kirche befindlichen Grabsteines im Jahre 1667 angelegt von Peter Edling, welcher aus Kolberg stammend seit 1659 vorst., seit 1661 altst. Schöppen, seit 1668 Ratmann war und 1682 starb. Wie das Wappen im Schlusssteine des Bogens beweist (vgl. Tafel 11), gehört er der pommerschen Adelsfamilie Edling an. Ovale Inschrifttafel im Giebel: *Jhr seid gestorben | und ewer leben ist verborgen | mit Christo in Gott wen aber Chri- | stus ewer leben sich offenbaren | wird den werdet ihr auch offenbar werden mit im in der herlichkeit | Coloss. 3. v. 3 und 4. | Peter Edling und | seine erben. (Die beiden letzten Zeilen in Majuskeln).*

4. Grabgewölbe der Familie Zoller, nach der Inschrift des Grabsteines, dessen Fragmente in der Kirche liegen, im Jahre 1654 angelegt von Peter Zoller, welcher seit 1660 vorst. Schöppen war und 1678 starb. Im Schlusssteine des Bogens die Hausmarke; vgl. Tafel 11. Im Giebel eine ovale Inschrifttafel (die erste und die beiden letzten Zeilen in Majuskeln): *Surgite mortui. | Es kommt die Stunde, und ist | schon ietzt, das die Todten wer- | den die Stimme des Sohnes Gottes | hören, und die sie hören, wer- |*

den, die werden leben. Joh. 5. | Peter Zoller | und seine erben.

5. Grabgewölbe der Familie Hemeling, angelegt im Jahre 1667 von dem Bürger und Seidenhändler Johann Hemeling, welcher seit 1656 vorst., seit 1660 altst. Schöppen war und 1676 starb. Auf dem verloren gegangenen Grabsteine stand: *Johann Hemeling, und seine erben. 1667.* Darunter war das Wappen. Dasselbe befindet sich im Schlusssteine des Bogens; vgl. Tafel 11. Im Giebel eine ovale Inschrifttafel: *Hin geht die Zeit | Her kommt der Todt | O mensch thue Recht | und fürchte Gott | Johann Hemelingk | vnd seinen erben.* (Die beiden letzten Zeilen in Majuskeln).

6. Grabgewölbe der Familie Blümigk, welches der Tuchhändler Martin Blümigk (seit 1651 altst. Schöppé, † 1655) im Jahre 1655 für sich, seine Frau, eine geb. Deutschmann, und seine Erben anlegte. Am 8. Januar 1688 cedirte Johann Blümigk philos. et med. d., Sohn des Martin B., da er Thorn verliess, laut Beidingsverhandlung seine Ansprüche auf das Erbbegräbniss der Kirche. Am 6. Juli 1707 kaufte daselbe für 500 Fl. der Apotheker Georg Hanke (seit 1701 vorst., seit 1709 altst. Schöppé, † 1720, 6. Aug.). Der Grabstein des Martin Blümigk liegt jetzt in der Kirche. Der Grabstein des Georg Hanke, welcher auf dem Hofe des

Grundstückes Windstrasse No. 4, des altstädtischen evangelischen Pfarrhauses, aufgefunden und in der altstädt. evangel. Kirche niedergelegt wurde, stammt aus der Georgen-Kirche, wo Hanke zuvor (1706, 11. Juni) ein Erbbegräbniss gekauft hatte. Die Inschrift desselben ist folgende: *D. O. M. S. | Georgius Hankius | scabinus Thorun. | vivus mortis memor | dormitorium hoc | sibi | Annae Reginae Coelmeriae | uxori aman- tissimae | haeredibusque | |*
[CLOII]OCVI. Am Fusse des Steines das Wappen der Familie Hanke (rechts) und das Wappen der Familie Cölmer (links); zu beiden Seiten der Helmzierden die Anfangsbuchstaben der Namen: *G[eorg]-H[anke] und A R I = Anna Reginal-C[ölmerin].* Dieselben Wappen finden sich an dem Grabgewölbe der Marienkirche. Die fragmentarischen Zahlen zu beiden Seiten der Wappenschilde scheinen die Jahreszahl 1707 vorzustellen; vgl. Tafel 11. Über die Familie Cölmer vgl. Ledebur s. v. und Löschin, die Bürgermeister u. s. w. S. 38. — Ovale Inschrifttafel im Giebel: *Selig sind die Todten | die in dem Herren sterben | von nu an Ja der Geist spricht | das sie ruhen von ihrer Arbeit | Den ihre werck folgen ihnen nach | in der offen- barung Joh. 14 Cap. | Mertin Blümgk und | seinen erben anno 1655* (die beiden letzten Zeilen in Majuskeln).

XII

Die Grabdenkmäler aus der Bernhardinerzeit.

Nur wenige Grabdenkmäler sind aus der Zeit, wo die Marienkirche Klosterkirche der Bernhardiner war, erhalten. Da neue Grabsteine in dieser Zeit nicht gelegt wurden, so kommen hier nur einige Tafeln in Betracht, welche jetzt an der nördlichen Wand des Altarhauses hängen. Es sind

dieses mit Ausnahme des Epitaphiums der
Brigitta Zielińska Zinntafeln, auf denen
das Bild, das Wappen und die Inschrift
des Verstorbenen Platz fanden. Dieselben
waren während der Leichenfeier am Sarge
befestigt und wurden darauf in der Kirche
aufbewahrt. Vgl. Bau- und Kunstdenkmal.

I S. 52, 304, 454. Üblich waren sie bereits im 17. Jahrhunderte; vgl. z. B. Zernecke Chr.² S. 350, s. a. 1660. Nach Prätorius Vermutung war auch die sechskantige zinnerne Inschrifttafel des David Tyskiembek, † 1684, welche in der Sakristei aufbewahrt wurde, ursprünglich am Sarge angeheftet. In der Marienkirche wurden die Zinntafeln nicht vor dem Jahre 1702 aufgehängt; denn die beiden Bürgermeister, welche in diesem Jahre die zwei Kislingschen zinnernen Wappentafeln hatten abnehmen lassen, bemerken in ihrer Schrift an die zweite und dritte Ordnung u. a., dass die Kirche und das Kislingsche Epitaphium „durch solche Einsetzung der zinnernen Wappen sehr verstellert worden.“ Die Sitte, Zinntafeln am Sarge zu befestigen, ist auch für die spätere Zeit noch nachweisbar. So erteilt der Rat durch Beschluss vom 9. September 1722 die Erlaubniss, bei der Beerdigung des Rattmannes Caspar Berendt die Insignien vorne und hinten an dem Sarge anzuheften.

1. Eine sechseckige Zinntafel, welche dem Wappen zufolge einem 1740 † Gordon angehört. Oben die Buchstaben *P. | J. G.* In der Mitte das Wappen: in Rot drei schwarze Eberköpfe, unmittelbar über dem Schilde 3 weisse Straussenfedern. Unter dem Wappen folgende Inschrift: *Obit Thoronii | Anno Dñi 1740. | Die 30. Mensis Maii | aetatis vero suae | anno 55 to.*

2. Eine sechseckige Zinntafel mit dem Wappen Leliwa. Im Felde Halbmond und Stern; über dem Schilde eine Krone, worauf 3 Straussenfedern mit Halbmond und Stern. Wie die über dem Wappen stehenden Buchstaben *T. C.* lehren, war die Tafel einem Mitgliede der Familie Czapski gewidmet.

3. Eine achteckige Zinntafel mit dem Bildnisse eines jungen Mannes. Oben links das von Trophäen umrahmte Wappen Junosza. Im Felde ein Widder; über dem Schilde eine Krone, woraus ein halber Widder

hervorspringt. Zu beiden Seiten des Wappens die Buchstaben *S—R | S—B.* Niesiecki führt nur zwei Familien unter dem Wappen Junosza an, deren Namen mit R beginnen, Radziejowski und Rościszewski. Da die Familie Radziejowski (W. Junosza) bereits 1707 ausgestorben ist, so kann die Zinntafel nur einem Mitgliede der Familie Rościszewski angehören.

4. Eine sechseckige Zinntafel mit einem unbekannten männlichen Bildnis.

5. Epitaphium der Brigitta Zielińska, † 1801 zu Thorn. Sie war die Tochter des 1764 † Elbinger Kastellans Joseph Czapski und die Gemahlin des Landrats Zieliński aus Nowogrodek, ehemaligen Kastellans von Sierpsk; vgl. Niesiecki herbarz Pelski III 181. Das hölzerne Epitaphium zeigt im Mittelpunkte das Bildniss der Verstorbenen (rechts) und das ihres Mannes (links) auf Leinwand. Der Mann erscheint in Uniform; auf dem Achselstücke ist der preussische Adler mit den Buchstaben *F. R.* und darüber eine Krone zu sehen. Unter dem Bildnis der Frau befindet sich das Wappen der Czapski, Leliwa. Über dem Schilde ist eine Krone; darauf ein Halbmond als Rest der verstümmelten Helmzierde. Unter dem Bildnis des Mannes das Wappen Świnka. Über dem Schilde eine Krone, aus welcher eine betende Jungfrau herauswächst. Das Epitaphium wird oben durch eine Krone, unten durch eine Inschrifttafel abgeschlossen. Über dem Bilde der Frau stehen die Worte: *Wieku | lat | 43,* über dem des Mannes *Wieku | lat | 55.* Inschrift: *Skonczył sie wiek moy słodki po-my- | snosci wszelkiem, z utraty tu zło- | zony*
mey zony enot wielkiem, | Brygitty Zieliński, chamb. JK : MCJ : | z Jozefu y Elzbity graffow Cza- | pskich kasi.⁴⁶⁾ Elbla, zrodzon- | cory | dobr Mirakowa, Sławkowa, Nie- | lubia, dziedziczki zmarły | dnia 9tego Junii | roku 1801 | wieku lat | 43.

⁴⁶⁾ *kasi.* ist verschrieben für *kost.* (= kastelana).

Anhang.

Im Anhange lassen wir einige Kapitel folgen, die sich in den Rahmen der vorstehenden Arbeit nicht einfügen liessen. Sie sollen den familiengeschichtlichen Charakter derselben ergänzen.

A. 100 Wappen.

a) Zwei Wappen am Kirchengebäude.
1. Ein unbekanntes Wappen, welches sich in einer Rosette im Gewölbe der Sakristei befindet. Dasselbe mag noch dem Anfange des 14. Jahrhunderts angehören. Vgl. Tafel 11 und Bau- und Kunstdenkmal VI u. VII S. 270. 2. Ein unbekanntes Wappen, welches im östlichen Joche des nördlichen Seitenschiffes in der rundbogigen Nische über der Empore auf die Wand gemalt ist: auf schwarzem Felde ein Büffelkopf, dessen rechte Hälfte und rechtes Horn rot, dessen linke Hälfte und linkes Horn weiss ist. Das Wappen stammt augenscheinlich aus der Zeit der alten Wandgemälde, also aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, und ist wie diese im Jahre 1891 aufgedeckt worden.

b) Die 98 Wappentafeln. An der nördlichen Wand des Altarhauses hingen über den Chorstühlen ehemals hölzerne Tafeln, auf welche Familienwappen gemalt waren, in vier und einer halben Reihe. Nachweisbar sind 98 Tafeln, von denen No. 1—21 die oberste, 22—44 die zweite, 45—66 die dritte, 67—92 die vierte und 93—98 die fünfte Reihe bildeten. Die Wappen der ersten Reihe sind das schwierigste und dunkelste Kapitel der Thorner Wappenkunde überhaupt. Wenn auch einzelne von ihnen generell bekannt sind, z. B.

No. 5 W. Kurzbach, No. 7 W. Rogala, No. 8 W. Traby, No. 13 W. Abdank, so hat sich doch bisher von keinem der Geschlechter, welche diese Wappen führten, irgend eine Beziehung zu der Marienkirche nachweisen lassen. Dieser Umstand nötigt uns zu der Annahme, dass die Wappen der ersten Reihe noch zur Zeit der grauen Brüder, vielleicht in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, aufgehängt wurden. Waren es Wohlthäter der Kirche, deren Andenken die Wappentafeln gewidmet wurden? Nur soviel erscheint gewiss, dass der Rat, vermutlich nach 1596, angeregt durch das Vorhandensein der erwähnten Wappentafeln, beschloss, das Andenken der Ratsgeschlechter auf dieselbe Weise festzuhalten. Jedoch wurden die Wappen 22—98 nicht zu gleicher Zeit hergestellt; denn am 30. Juni 1603 beschloss der Rat, die Wappen der Familien, so in der Marienkirche noch nicht vorhanden wären, „nebst die andern, so im Chor daselbst vorhanden“, aufzuhängen. Nur ganz vereinzelt dürften noch später hinzugekommen sein, wie z. B. das Wappen der Familie Preuss 1688 (vgl. das Thorner Wappenbuch); denn es findet sich unter den Namen keiner, der nicht schon vor 1603 im Rate vertreten wäre. 1729 wurden die Wappen von den Bernhardinern herunter-

47. nur
hessen
Zierentum
vgl. Blatt 10. drit
S 24

genommen (Msc. Brauer). Auf den Bericht des Kämmerers hin, dass er die Wappen von den Mönchen gegen Entgelt erhalten habe, beschloss der Rat am 9. Januar 1733, „der Cämmerei zu recommandiren solche aufs beste zu verwahren, damit sie künftig hin geliebts Gott auf das grosze Rathausz und zwar in dem groszen Saal, alwo die Kür pflegt gehalten zu werden, möchten aufgehängen werden.“ Erhalten sind (1890) nur 55 Wappentafeln, welche sich noch heute im Rathause befinden. Zeichnungen und Beschreibungen sämtlicher Wappen bietet das Thorner Wappenbuch (17. Jh.). Die Wappen der ersten Reihe (1—21) sind unbenannt, erhalten nur 2 (No. 4 und 20). Zweite Reihe (22—44): [22.]⁴⁷⁾ v. Essen 1350.⁴⁸⁾ [23.] von der Brueken 1351.⁴⁹⁾ 24. von Soest 1352.⁵⁰⁾ 25. von Putten 1353.⁵¹⁾ [26.] von Datteln. [27.] von Lohe. 28. Reber. 29. von Allen. 30. Rubit. 31. Ritter. 32. Rockendorf. 33. Russe. 34. Rote. 35. von Hengistberg. 36. von der Linde (I). [37.] von der Linde (II). 38. Kordelitz. 39. Wale. 40. von Werle. 41. Watzenrode. 42. Jelan. 43. Hitfeld. [44.] Teudenkus. Mit Ausnahme der Fa-

⁴⁷⁾ Die Zahlen der verlorenen Wappentafeln sind in eckigen Klammern eingeschlossen.

⁴⁸⁾ Diese und die nachfolgenden Zahlen sind dem Kürbuche entlehnt. 1350 war Hannus von Essen Bürgermeister.

⁴⁹⁾ 1351 war Conrad von der Brueken Bürgermeister.

⁵⁰⁾ 1352 war Johann von Soest Bürgermeister.

⁵¹⁾ 1353 war Werner von Putten Bürgermeister.

milie von der Linde (I) (Wappen No. 36) gehören die Namen Ratsfamilien an. Dritte Reihe (45—66): [45.] unbenannt. 46. von Krapitz. 47. von Ziegenberg. [48.] vom Nichte. 49. von Asmansdorf. 50. von Ostichau. 51. von Heselecht. 52. von Elsenau. 53. von Waldau. 54. von Baumgart. 55. von Brelen. 56—63 unbenannt. [56—61] und [63] fehlen. 64. von der Beke. 65. unbenannt. [66.] unbenannt. Die meisten dieser Namen weisen auf das Kulmer Land hin. Ratsfamilien sind nur: 48. vom Nichte. 55. von Brelen. Die Familie von der Beke (No. 64) kommt in Danzig und Thorn vor. Vierte Reihe (67—92): [67.] Rusop 1400.⁵²⁾ [68.] Lauke. 69. Peckau. 70. von Wege. 71. von Birken. 72. Knauf. 73. Zegenhals. 74. Trost. 75. Stolle. 76. Kruger. 77. Schotdorf. 78. Racke. 79. Lissman. 80. Lilie. 81. Esken. 82. Kochanski. 83. Koie. 84. Bolze. 85. Engelhart. [86.] Rudiger (I). [87.] Strobond. 88. Preusz. [89.] Mochinger. [90.] Tenk. 91. Rudiger [Rudiger II W. Pomian]. {92.] Dietz. Sämtlich Ratsfamilien mit Ausnahme von 82. Kochanski (Hans Kochanski aitstädtischer Schöpfe seit 1559, bat sich 1572 los, † 1575) und 91. Rudiger II. Fünfte Reihe (93—98): 93. Gretsch. 94. Schachmann. 95. Amend. 96. Gise. 97. Kranich. [98.] Lichtfusz. Sämtlich Ratsfamilien.

81/82
82,83,84
89
91

92,93
94,95,96

⁵²⁾ 1399—1400 sass Conrad Rusop zum ersten Male im Rate.

B Bildnisse und Gedenktafeln.

1. Bildniss des Hochmeisters Poppo von Osterna auf Leinwand in schwarzen Holzrahmen, 1731 von dem Bürgermeister Rubinkowski gestiftet. Dasselbe hing noch 1835 „im Gange beim Heil. Grabe“ und befindet sich jetzt über der Sakristeithüre. Das Bild wird unten durch eine hölzerne Inschrifttafel abgeschlossen. Die Inschrift ist folgende: *Anno 1231 Thorun condita*

est. anno 1239 domus fratrum minorum in Thorum recepta est. quibus aream dedit inclitus | dominus frater Poppo magister generalis ordinis domus Theutonicae hospitalis sanctae Mariae | virginis. Christus Jesus meritis sancti Francisci | eius animae benedicat. hanc inscriptionem versus caementarium supra portam minorem exarata | magistratus in dealbatione ecclesiae

eliminari | mandavit ne illum vestigium fundationis catholicae | remaneret. quam cum effigie fundatoris post | Jacobus Casimirus Rubynkowsky burgravius re- | gius primus consul et postarum magister catholicus posuit ac renovavit a. d. 1731. Vgl. über diese Inschrift Bau- und Kunstdenkmal. VI u. VII S. 281. Anm. 554.

2. Bildniss des Herzogs Ratibor von Pommern, † 1275, auf Leinwand in schwarzem Holzrahmen, gleichfalls von dem Bürgermeister Rubinkowski gestiftet. Auch dieses Bildniss hing wie das zuerst genannte noch 1835 im Gange bei dem Heil. Grabe und hängt jetzt an der südlichen Wand des Altarhauses, dem Bilde des Hochmeisters Poppo von Osteria gegenüber. Das Bild wird unten durch eine hölzerne Inschrifttafel abgeschlossen; die Inschrift ist folgende: *Ratiborius | dux Pomeraniae fundationem hanc ra- | tificavit et approbavit suo peculiari | diplomate qui etiam ecclesiam antiquam a | Poppone aedificatam in memorem ac amplio- | rem formam restaurari fecit et exinde eadem ecclesia a Ratiborio reaedificata ac ampli- | ata novum titulum beatae virginis Ma- | riae annuntiatae sortita est. | J. C. R. b. t. c. et postm.* Nach dem Wortlaute der Inschrift kann nur an den 1275 † Ratibor gedacht werden. Die in ihr ausgesprochene Vermutung von dem Neubau der Kirche durch Ratibor stützt sich auf ein Privilegium, welches dem Franziskaner-Kloster angeblich durch Ratibor erteilt, durch Sigismund I. d. d. Cracoviae 1507 in vigilia S. Francisci (= 3. October) bestätigt und in letzterer Form bei dem Schlossgerichte zu Jungleslau 1658 in vigilia festi S. Thomae Apostoli (= 20. December) ingrossirt wurde. Man hielt schon im 18. Jahrhunderte auch die Urkunde von 1507 für eine Fälschung des Janikowski; vgl. auch Wernicke Gesch. II 200. Frölich, Geschichte des Graudenzer Kreises² I 107.

3. Gedenktafel des polnischen Königs Johann III. († 1696) aus Holz, von Rubinkowski gestiftet. Dieselbe hängt im westlichen Joch des südlichen Seiten-

schiffes und zwar an der westlichen Wand. *Obeliscus immortalis gloriae | serenissimi et invictissimi Poloniarum regis | Joannis III | urbi olim in decus exstruendus orbi in exemplum | et posteritatis memoriam ab ob- | livione vindicatus.³³⁾ | D. O. M. | Joanni III Poloniarum regi | dominatione Polono | liberatione Pannonicco Austriaco | profli- | gatione Ottomanico Tracio | religione christianissimo | pietate catholico | zelo obse- | quio apostolico | inter reges sapientissimo | inter duces praestantissimo | inter impera- | tores citra fabulam | solo nomine tremen- | bundo | cui gloria militaris regnum peperit | clementia firmavit, meritum perennabit. | qui raro probitatis et conscientiae exemplo | propria deserens aliena defendens docuit | quo pacta sancta foederum iura | ineantur, | custodiantur, complectantur. | Ottomanicam lunam aeternam eclipsim ministrantem | ita prospere fortiterque a Christianorum finibus eliminavit | ut unum idemque fuerit venisse, | vidisse, | inter numerosos igitur Christiani orbis plausus | inter vindicatam religionis et imperii laetitiam | inter extrema cruentatae lunae deliquia | agnoscant praesentes credant posteri | non tantum ena- | scenti evangelio quo promulgaretur | sed etiam adulto ne profligaretur | utroque fuisse hominem a deo missum | cui nomen erat Joannes.³⁴⁾ | a nobili J. C. Rubinkowski consule et ober postarum magistro Thorunensi primum vero eius ma- | iestatis aulico et per annos XIII secretario actuali ac intimo post vero iudiciorum regni assessore | demum constituto ab eadem maiestate regia super thesaurum regni et reipublicae notario super- | intendente commissario ac tandem administratore provinciarum Masoviae Podlachiae Cu- | iaviae generali.*

4. Gedenktafel des polnischen Königs August II. († 1733) aus Holz,

³⁵⁾ Unterhalb dieser Zeile ist ein Tisch ge- | malt, auf welchem Krone, Scepter und Reichsapfel liegen.

³⁶⁾ Unterhalb dieser Zeile ist ein leerer Wap- | penschild gemalt und über demselben eine Königskrone.

gestiftet im Jahre 1734 von Rubinkowski.
D. O. M. | Tabellam quam spectas viator | naufragi in lacrymis Poloniae filii | vovent patri patriae. | perfunctus fatorum periculo amor, memor v | exaratum pretiosis vitae sumptibus histo | serenissimi Augusti II Poloniarum regis magni ducis Lithuaniae etc. | principis haereditarii Saxonie S. R. J. electoris | in aeternum eidem mnemosynon | in hac suspendit basilica⁵⁵⁾ | adora ama mirare nomen | quom in vita adorant regis | adora divos regis manes | et liberales osculare manus | ama iustitiam, fortitudinem, prudentiam, clementiam, raram in regibus. | mirare in uno rege plurimorum regum regnandi peritiam. | dignus | cui in typographium veniat orbis, in volumen c . . . m in literas astra. | orbe et coelo laudandus rex | in Polonia numen et nomen inventurus | primum beatum regno proventum intulit | quod religionem se ipso auxerit | et primitias ac initium Saxonie fecerit sanctissimum | Romanorum Augusti cognomen genere genio virtute adimplevit | primis ille par sive Jagellonum throno | sive nata ad coronam indole. | vidit eius maiestatem orbis | et in Augusto II. Othonem II. Romanorum imperatorem sanguinis Saxonici | combinavit | leaenam suxit et robur contra leonem Sueticum exsuxit | thronoque suo leo invidus luxit. | plurimas terrarum lustravit oras uno non contentus regno vastior orbe animus | oblatum regnum ferro expressit | galeamque coronae sociavit. | ac aviti gladii sceptro locum et invenerunt et fecerunt. | ostenditque quod raro in regalis solii possessionem sine ferro venitur | vix enim voce libera in regem Poloniae electus, | classico ad praelium evocatus Suetico | ipsis respondit victoriis laureis triumphis et hostium mancipiis in regno libero | vix Sarmatici coeli sol effectus serenissimus | mox Turcicam lunam extinxit Camenici. | ne ultra aditus in Polonium pateret Bist-

⁵⁵⁾ Unterhalb dieser Zeile ein Tisch, auf welchem Reichsapfel, Krone und Scepter liegen.

nibus | pactis Carloviciensibus et tota rupe portham Othomanicam interclusit alter Annibal | Zwaniec, Stryi, Kalusza, Zbaraz caeteraque fortalitia | ex alienis manibus ad manus Augusti venerunt. | et populo et infido undarum elemento Dresnae super Elbim | erexit crucifixum aeri sui probinus (?). | et cultum caelesticum persuasit sanctior caelestinus | gratias quas suis sceptris fecerat ingentes auxit | Joanne Nepomuceno tutelari Poloniae impetrato. | ut Augustum nihil in vita tenuit angustum | ita angusta fata superarunt augusta facta. | Augustus triumphis virtute liberalitate clementia augustissimus | manum aperuit Poloniae et fortunam effudit auream. | etiam in ingratos clementem iecit radium | erexit Polonię qua palatiorum augustalibus qua urbium eleganti specie marmoream, nec unquam passus lateritiam. | ipse regum idea et morum | ordinem albae aquilae adiunxit Sarmatiae princeps candidus. | sol Poloni regni Romanae fidei radios propagavit in Saxonie | serenavit Lechiam Curlanię fuecundavit. | huic flammæ debet Francisci seraphica | meridiem videre iussa post occasum et nubila binorum prope saeculorum | redditia Francisca, manibus Thorunii dei matris aedes ipsis mutis lapidibus | indito pietatis sensu loquitur regi gratias, canuntque eiusdem filii | . . . lle ur . ne (?) in divos urbis huius parte salutem debet pars melior | quod malesano corpori diminuto sanguine convaluerit fides orthodoxa | medium catholicorum in urbis huius senatu ut iustitiae poneret tabulas instituit, | et cor regni catholici possedit. | illo statore firma nititur basi verus Mariae honor qui nuper in plateis corruerat | Adriani molem aedes haec superat. | quam augusta aedificationi omnium ita una restituit manus | ut altera seren: Joannis III pro Jacobo ad Balthidem legem iusserit | exordia principatus inchoati per bella | placida produxit et condusit (?) pace tam Poloniae quam sua e terreno ad pacatum caeli translatus regnum, XXXVII annis regnando, bellando, pace fruendo, exactis fatis suis sanctum cadaver incubuit,

*cum sacra exomolo- | gesi prius animam
exornasset ut caelestibus, post terrenos | splen-
dores serenissimus appareret. | tanto regi pa-
rentare non satis | quotidiano dignus planctu. |
continuum ergo doloris sensum haec tabula
exaggerat | quam posuit.⁵⁶⁾ | J. C. Rubin-
kowski creatus ab eius maiestate primus consul*

⁵⁶⁾ Unter dieser Zeile ist das königliche Wappen mit der Königskrone darüber gemalt.

*catholi- | cus ober postarum magister et bur-
gravius regius civitatis Thorunensis | S. R.
MJS. secretarius anno MDCCXXXIV.*

5 und 6. Das Inventar der Marienkirche von 1821 erwähnt noch 5 andere Porträts, darunter namentlich das des Georg Lubomirski, Woiwoden von Krakau, † 1727, und das des katholischen Ratmannes Simon Marszan, † 1774. Beide sind nicht mehr vorhanden.

C. Drei merkwürdige kirchliche Bilder.

a) Ein Bild auf Leinwand, welches westlich von der Sakristeithüre über dem Taufsteine hängt, stellt die Auferstehung Christi dar. In der Ecke links unten befindet sich ein Schild, auf dessen rotem Felde eine Hausmarke in Gold gemalt ist; vgl. Tafel 11. Zu beiden Seiten des Schildes die Jahreszahl 16—76, unter demselben die Inschrift (in deutschen Lettern): *Vrsula Traut- | weinin gebohrne | Gernerin.*

b) Von Altarbildern verdienen zwei erwähnt zu werden. 1. Ein Bild Christi (Ecce Homo) im Altare ad Jesum Crucifixum Miseri-

cordiae, welcher jetzt im nördlichen Seitenschiffe (im südlichen Flügel des ehemaligen Kreuzganges) aufgestellt ist. Den Ursprung des Bildes giebt folgende im Bilde links oben befindliche Inschrift (in lat. Majuskeln) an: *Ex aula ser. Joan. III. R. Po.*

2. Zum Schlusse wollen wir hier noch ein Bild erwähnen, welches zum Altare des Heiligen Antonius von Padua gehörte und zu Wernickes Zeiten noch vorhanden war. Oben auf dem Bilde stand folgende lateinische Inschrift:

*Ex asino quicunque existere Christum (!)⁵⁷⁾
sub panis specie flectere disce genu. C. R.*

und darunter die deutsche:

*Der Esel beugt das Knie vor Gott im Sakrament
der Römischen Kirche allein
Der Ketzerei alhier, die solches nicht erkennt,
zur Lehr beharrlich sein(!).*

Nachdem Wernicke (die Kirchen der Stadt Thorn und ihres Gebietes) erörtert hat, dass obiges Bild eine Nachahmung eines im Kreuzgange der Kirche des Heil. Antonius zu Padua befindlichen Bildes sei, äussert er sich über dasselbe folgendermassen: „Der mehrgedachte Rubinkowski liess nun aus Andacht im März des Jahres 1745 ein ähnliches Bild anfertigen und in der Marienkirche aufstellen. Dieses Bild

zeigte nach beistehender [scil. in der Hs.] Zeichnung 3 Geistliche, von denen 2 mit Chorröcken bekleidet sind in ihren Händen Lichte haltend, der 3 te ist mit der Stola angethan. Sie stehen vor einer Kirche, der mit der Stola bekleidete hält die Monstranz oder das Ciborium in der Hand, vor der ein knieender Esel; hinter demselben steht ein in Roth gekleideter Kavalier mit blauem Ordensbande geziert und den Hut auf dem Kopfe habend, ihm zur Seite steht eine Person in dem Kostüme der Thorner Rathsherrn damaliger Zeit mit Mantel und

⁵⁷⁾ Der Hexameter ist unvollständig; vielleicht ist *negas* hinter *quicunque* ausgelassen.

Koller und unbedecktem Haupte, beide über das Thun des Esels sich wundernd; hinter denselben stehen noch 2 deutsch gekleidete Männer, ohne Mantel, gleichfalls Staunen an den Tag legend, darüber stehen oben angeführte lateinische Verse und unter

denselben beigeftigte deutsche Übersetzung. Mit diesem Bilde wollte Ehren-Rubinkowski andeuten, dass die Thorner Ketzer noch dümmer als der Esel wären, da sie von der katholischen Kirche abtrünnig worden.“



Namen-Register.

	Seite		Seite
Adlersteen	8	Brucken, von der	24, 58
Ahlefeld, v.	3	Brückmann	8
Allen, v.	8, 22, 23, 50, 58	Buchholz	29
Amend	8, 15, 58	Buczacki	34
Arciszewski	49	Bülau	3
Artomius	3, 8, 25, 40	Chodowski	49
Asmansdorf, v.	58	Chudziński	9, 32, 33, 42
August II., König von Polen	59	Chylewski	5
Austen von der Lomnitz	8, 15	Ciremberg	37, 38
Balinszky	24	Cocchi	5
Bartram	8, 12	Czapski	4, 5, 56
Baumgart, v.	58	Czema	3
Baumgart	8	Czermiński	34
Baumgarten	8	Dąbrowski	47, 48
Behm	17	Datteln, v.	58
Beke, von der	58	Dawidowski	32
Belitz	37	Deutschmann	55
Benleben, v.	40	Dietz	58
Berendt	18, 56	Dönhoff	8, 44
Berg, v.	43	Dorpowksi	49
Beutel	15, 24	Dagiel	8, 13
Birckmann	8, 45	Durosch	8
Birken, v.	58	Eberhard	37
Blanck	40	Eckard	8, 16, 18
Blankfelde	29	Edling	14, 54
Bliwernitz	21, 22, 27	Elsenau, v.	58
Blümigk	14, 15, 55	Engelhart	58
Bode, v.	13, 20	Esken 3, 8, 11, 14, 16, 18, 19, 20, 21, 28, 58	
Böhmk	49	Essen, v.	58
Bojanowski	8, 15, 32, 39	Fabian	21, 22
Bolze	15, 58	Feilszdorff	24
Brański	48	Felhan	9
Braunschweig, v.	13, 20	Ficke	27
Brelen, v.	58	Fleischmann	21
Bremer	49		

Seite	Seite
Fölkersamb	43
Fridewald	12, 19, 20, 21, 27
Fürst, v.	8, 12, 45, 46
Gabler	8, 10, 25
Gender	8, 20, 21
Gerner	61
Gersdorf	7, 9, 15
Gise	58
Głuchowski	46, 47
Goldner	8, 18
Gordon	4, 56
Gorski, v.	5
Gös, v.	44
Graser	5, 25, 26
Grauer	3
Grebén, v.	42, 44
Gretsch	2, 7, 12, 19, 21, 26, 30, 36, 43, 53, 58
Groiet	23
Grunau	30, 31, 32
Haag	50
Hanke	3, 55
Heinrichsdorf	53
Hemeling	55
Hendereich	20
Hengistberg, v.	58
Heselecht, v.	58
Heseler, v.	46
Hitfeld	2, 11, 18, 19, 58
Hoffmann	8, 11
Hövel	3
Hoverbeck	20
Hubert	8, 21
Hübner	8, 25, 31
Janikowski	59
Janitzer	8
Jelan	58
Johann III., König von Polen	59, 61
Kaiser	9, 13
Kamplack	8, 24
Keck	42
Kelmer (Cölmer)	40, 55
Kindler	8, 18
Kisling	41, 56
Klosmann	8, 23
Knauf	58
Knorre	8, 24, 25
Kochanski	10, 58
Koie	3, 8, 10, 14, 19, 20, 21, 24, 58
Koller	8, 16
Kordelitz	58
Kostitz, v.	39, 40
Kranich	18, 19, 20, 21, 58
Krapitz, v.	58
Kreer	1
Krüger	2, 8, 17, 19, 27, 39, 58
Kuklawski	8, 25
Kurzbach	35
Lachmann	3
Lange	2
Lauke	58
Lentecki	4
Leszczyński	33, 35
Libensteyn, v.	9
Lichtfusz	8, 13, 20, 58
Lilie	58
Linde, von der	2, 7, 12, 26, 27, 50, 51, 58
Lindershausen	8
Lindner	19, 20, 21
Lisincki	45
Lisman	58
Lochocki	4
Logendorf, v.	24
Lohe, v.	58
Lubomirski	61
Magnus	9
Marszan	5, 61
Massow, v.	33
Mayerla	3
Meiszner	7, 50
Mellin	4
Mennich	3
Mersch, v.	23
Mgowski = Logendorf, s. d.	
Mochinger	2, 8, 9, 11, 12, 13, 14, 18, 19, 27, 28, 41, 50, 52, 58
Modlibog	23, 24
Molner	29
Moufeld	18, 19, 20, 21
Muck v. Muckendorf	1, 3, 8, 16, 29, 30, 40
Mylius v. Mülnberg	16, 30

Seite	Seite
N elman	43
Neiszer	9, 12, 27, 30, 31, 32, 45
Nichte, vom	58
Nickel	25
Nogge	16
O porowski	32
Orlicki	3
Ostenbund, v.	3
Osten-Sacken, v.	43, 44
Osterna, v.	58, 59
Ostichau, v.	58
Ostromiecki	49
Ostrowski	9, 45
Ovmundt	8, 14
P eckau	39, 58
Piechowski, v.	4
Pinski, v.	4
Pistoris, v.	8, 42, 46
Piwnicki	4
Plötz, v.	13, 20
Potocki	4, 33, 34, 39
Preusz	7, 8, 10, 18, 19, 20, 21, 57, 58
Preysz Pannionius	8, 38, 44
Pulman	2
Pusch v. Gemsfels	11, 13, 25, 53
Putten, v.	58
R abe	47
Racke	58
Radziejowski	56
Radziwił	34, 35
Rango, v.	13, 20
Ratibor, Herzog von Pommern	1, 59
Reber	58
Reinhard	3, 8, 17
Rembowski	16
Renz	8
Ritter	58
Rockendorf	58
Rościszewski	56
Rosen, v.	43
Rosenberg	27
Rösner	41
Rote	58
Rozrażewski	34, 35
Rubinkowski	58, 59, 60, 61, 62
R ubit	58
Rüdiger	8, 11, 17, 58
Rüké	8
Rusop	58
Russe	58
Ruttig	29
S achse	2
Schachmann	8, 15, 58
Schenking	8, 44
Schilling	19, 20, 21
Schleinitz, v.	40
Schlieffen, v.	13, 20
Schmid v. Schmidebach	15, 16, 53
Schmidel	8, 41, 42
Schöning	54
Schotdorf	2, 52, 58
Schrägen	37
Schreibersdorf, v.	8, 39, 40
Schubert	8
Schultz (Schulz)	7, 41, 53
Schwabe	38, 39
Schwave, v.	13, 20
Schweden, Prinzessin Anna v.	7, 33
Sebald	8, 15
Seidler	8, 54
Sellin	8, 12
Siemikowski	40
Siewert	2
Siferson	49
Sigismund I., König von Polen	1
Sigismund III., König von Polen	33
Skytte	7, 43
Soest, v.	9, 58
Soldau	7, 17, 42
Sömmering	5
Speikowski	4
Stadtländer	8, 10, 26, 27
Stolle	11, 18, 19, 58
Stötte	28, 29
Strahlmann	2
Streuwig	8, 11, 25
Strobant	2, 3, 8, 11, 13, 18, 19, 25, 26, 28, 29, 50, 52, 58
Strzelecki	47
Tenk	7, 17, 19, 58
Teudenkus	58

Seite	Seite
Thomas v. Lilienfeld	9, 13, 54
Tideke	7, 8, 11, 12, 26, 30
Tisenhausen	8, 44
Trautwein	61
Trisner	8, 38, 39, 44
Trost	2, 58
Tusmer, Hochmeister	1
Tylicki	35
Tyskiembek	48, 56
Uxkul	49
Wachschlager	8, 9, 11, 14, 25, 31, 50
Waldau, v.	58
Wale	9, 23, 58
Watzenrode	58
Watzon	32, 42
Wedel, v.	32, 33
Wedemeier	7, 8, 9, 19
Wege, v.	58
Weise	14
Werle, v.	8, 17, 23, 58
Wermuth	8
Wicke, von der	44
Wieraszewski	4
Willenberger	8, 40
Willer	8
Winckler	42
Wylek	9, 17
Zamojski	43
Zegenhals	58
Ziegenberg, v.	58
Zieliński	4, 5, 55, 56
Zilmiz, v.	13, 20
Zimmermann	8, 21, 41
Zoller	13, 54, 55

Nachträge und Berichtigungen.

Seite 5.

Seite 15, Spalte 2, Zeile 4 lies „von der Lomnitz“ statt „von der Lemnitz“. Letztere Schreibung findet sich bei Prætorius (Ehrentempel S. 50). Durch Urkunde d. d. Prag 12. März 1577 verlieh der Kaiser Rudolf II. den Brüdern Georg, Bartl, Christoff, Hannsz und Balthasar Austen von der Lomnitz den erblichen Adel.

Seite 23, Spalte 1, Zeile 2 von unten. Nach der Zeichnung von Prætorius war das Wappen ohne Helm.

Seite 24, Spalte 2, Zeile 13 lies „Breiten Strasse“ statt „Breiten-Strasse“.

Seite 43, Spalte 1, Zeile 19 von unten lies „Sporne statt „Sporen“.

Seite 46, Spalte 1, Zeile 15, von unten lies „zweiten“ statt „zweiten“.

Seite 47, Spalte 1, Zeile 3—4. Überliefert ist *Luco Gluchovia*.

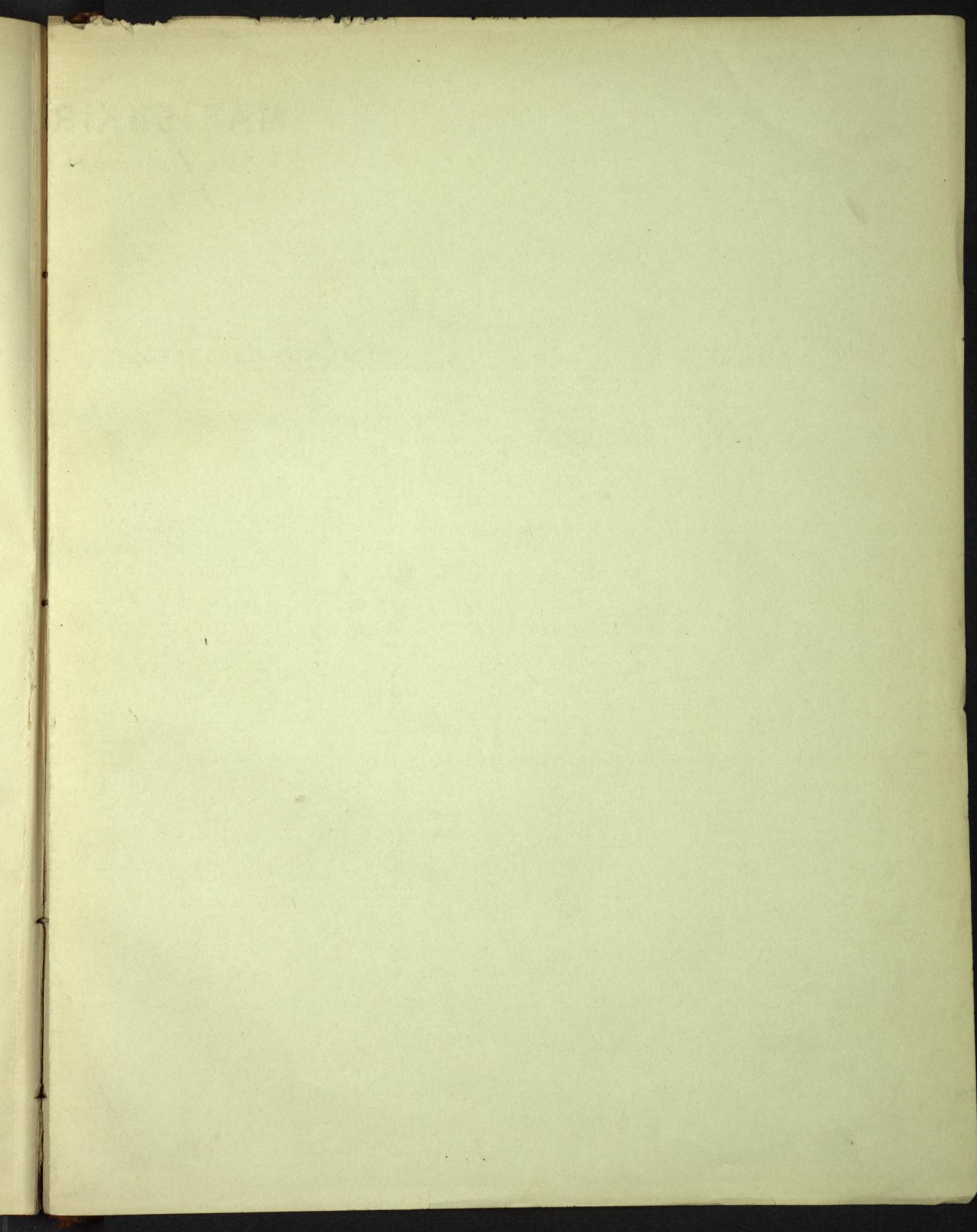
Seite 47, Zeile 22. Vermutlich ist *notant* zu lesen.

Seite 48—50. Zu Abschnitt VIII. Wir haben Text und Interpunction der Inschriften genau nach Starovolscius wiedergegeben, wenngleich beide an manchen Stellen Bedenken erregen und auf fehlerhafter Lesung zu beruhen scheinen.

Seite 49, Spalte 2, Zeile 21 von unten. *M. D. XXXV.* Starovolscius.

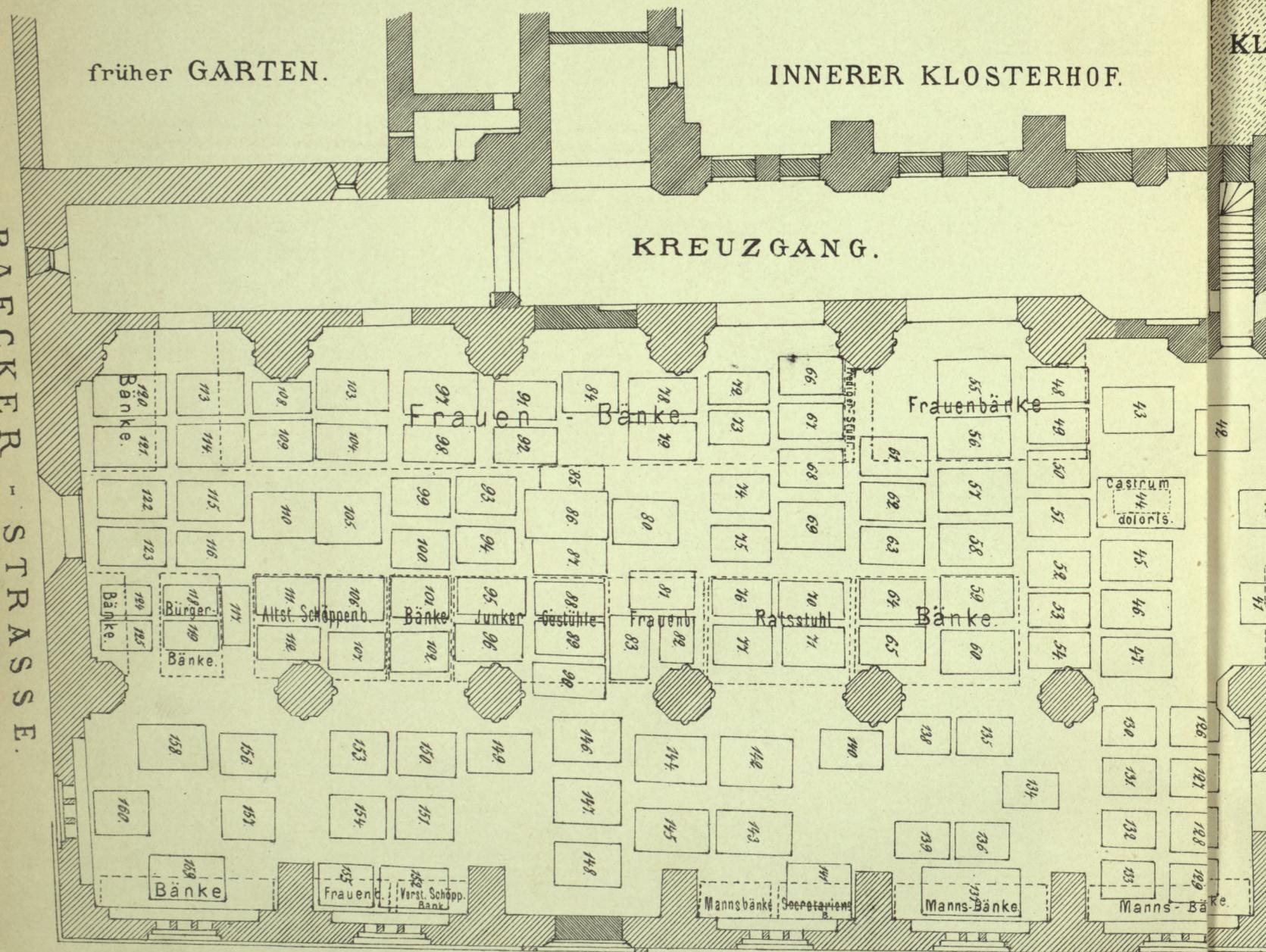
Seite 51, Spalte 1, Anm. 42 lies „Eine“ statt „Ein“.

Seite 65.



MARIENKIRCH

Die Gräber nach der

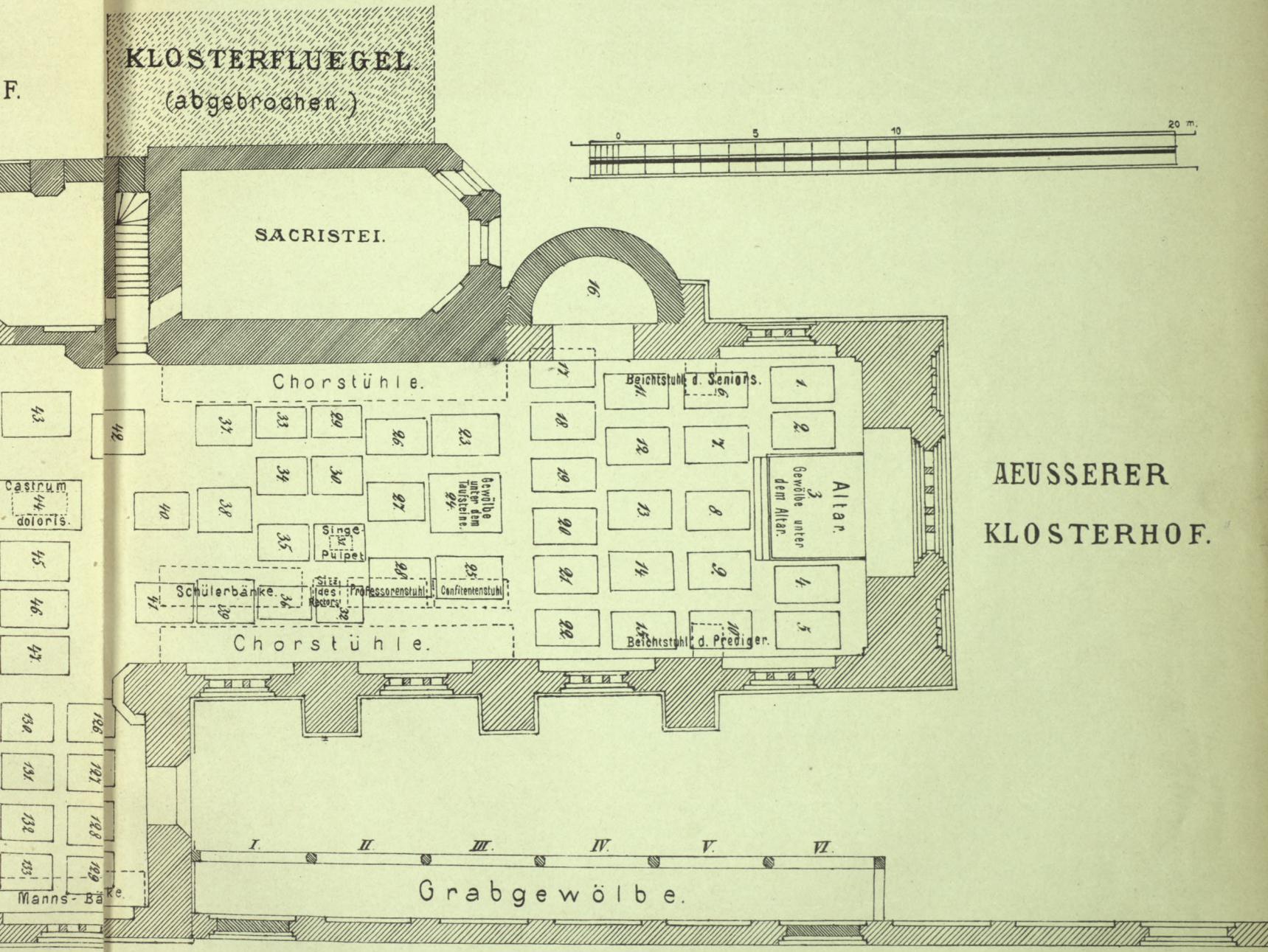


M A R I E N - S

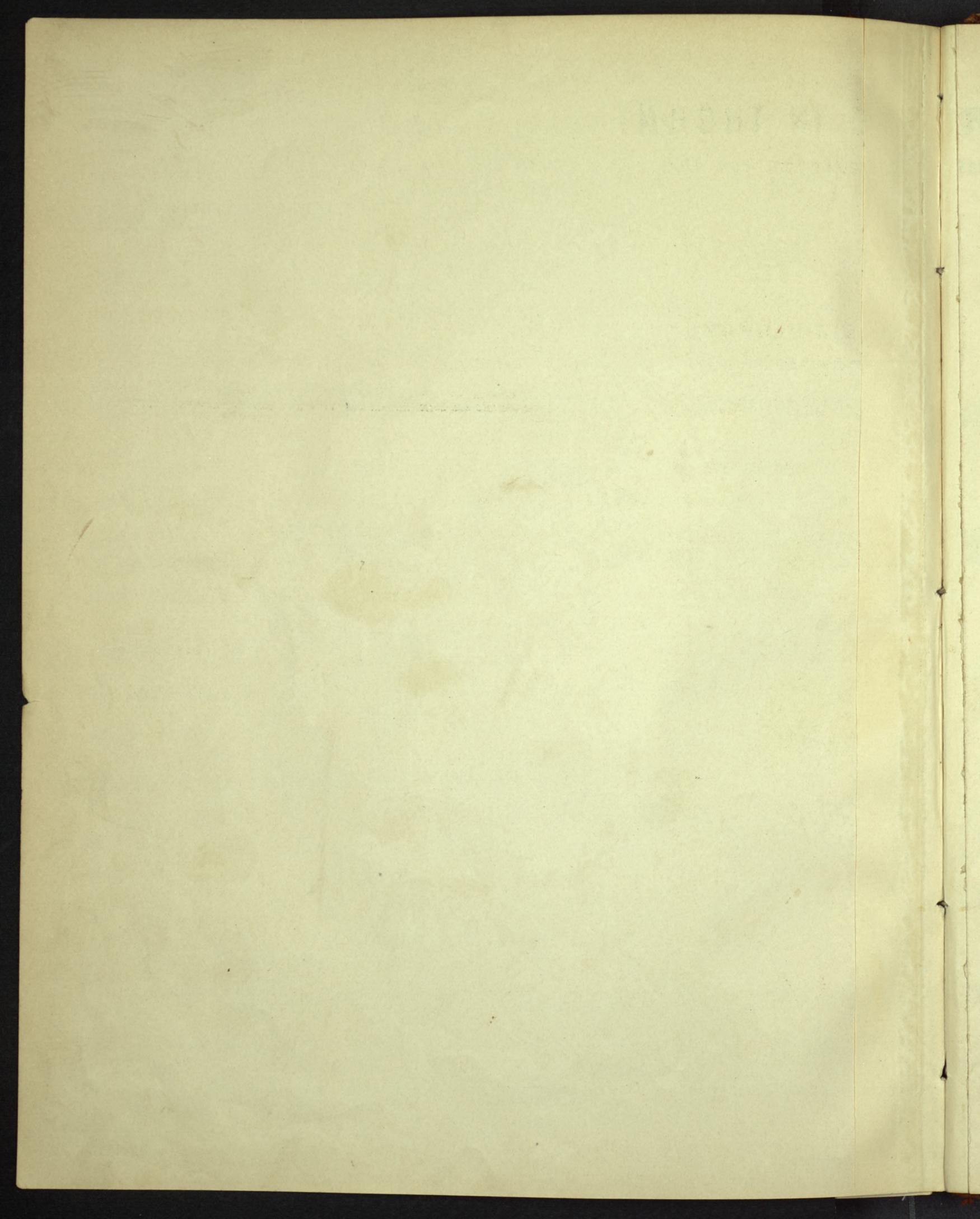
KIRCHE IN THORN.

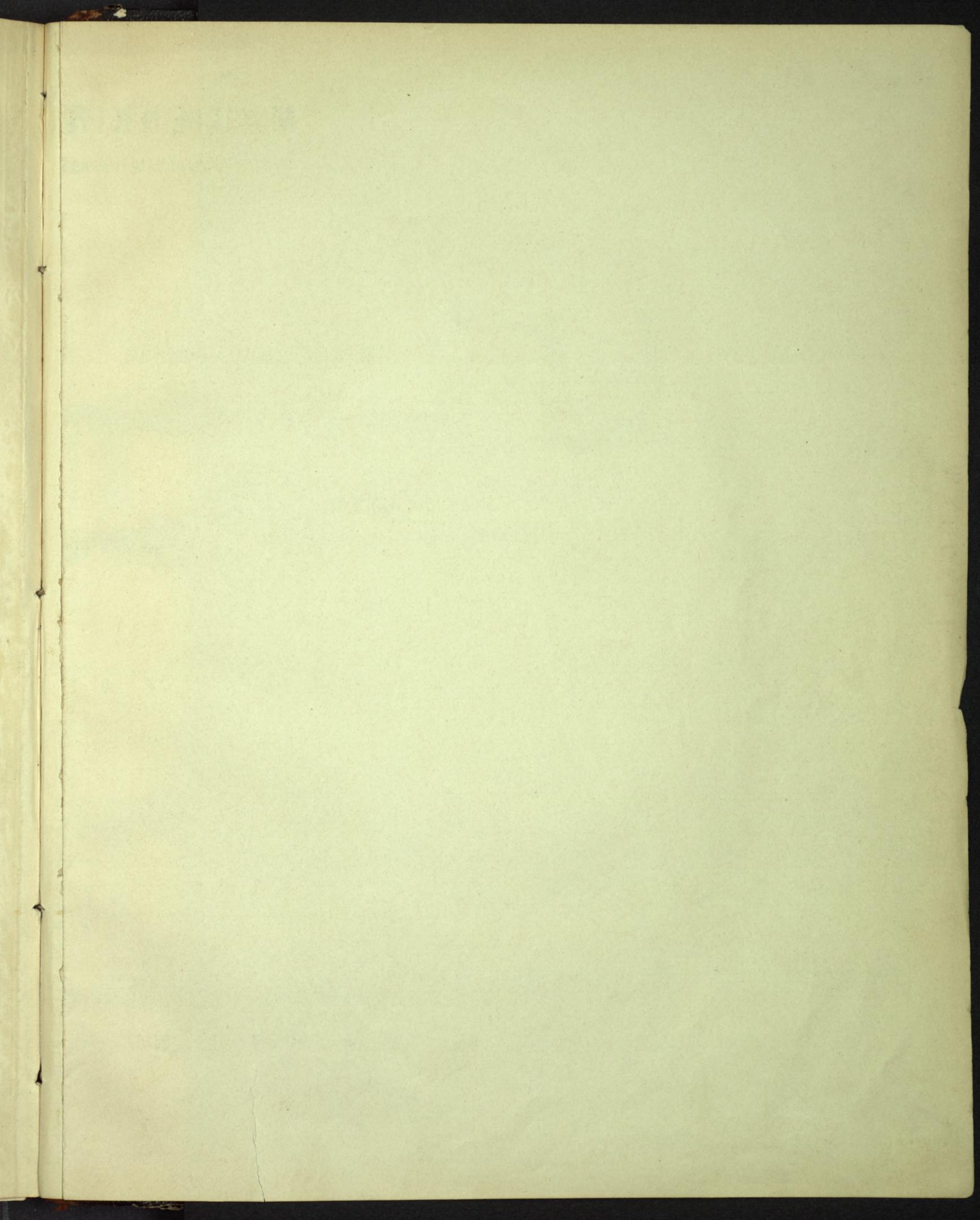
nach der Revision von 1709.

F.



- S T R A S S E .



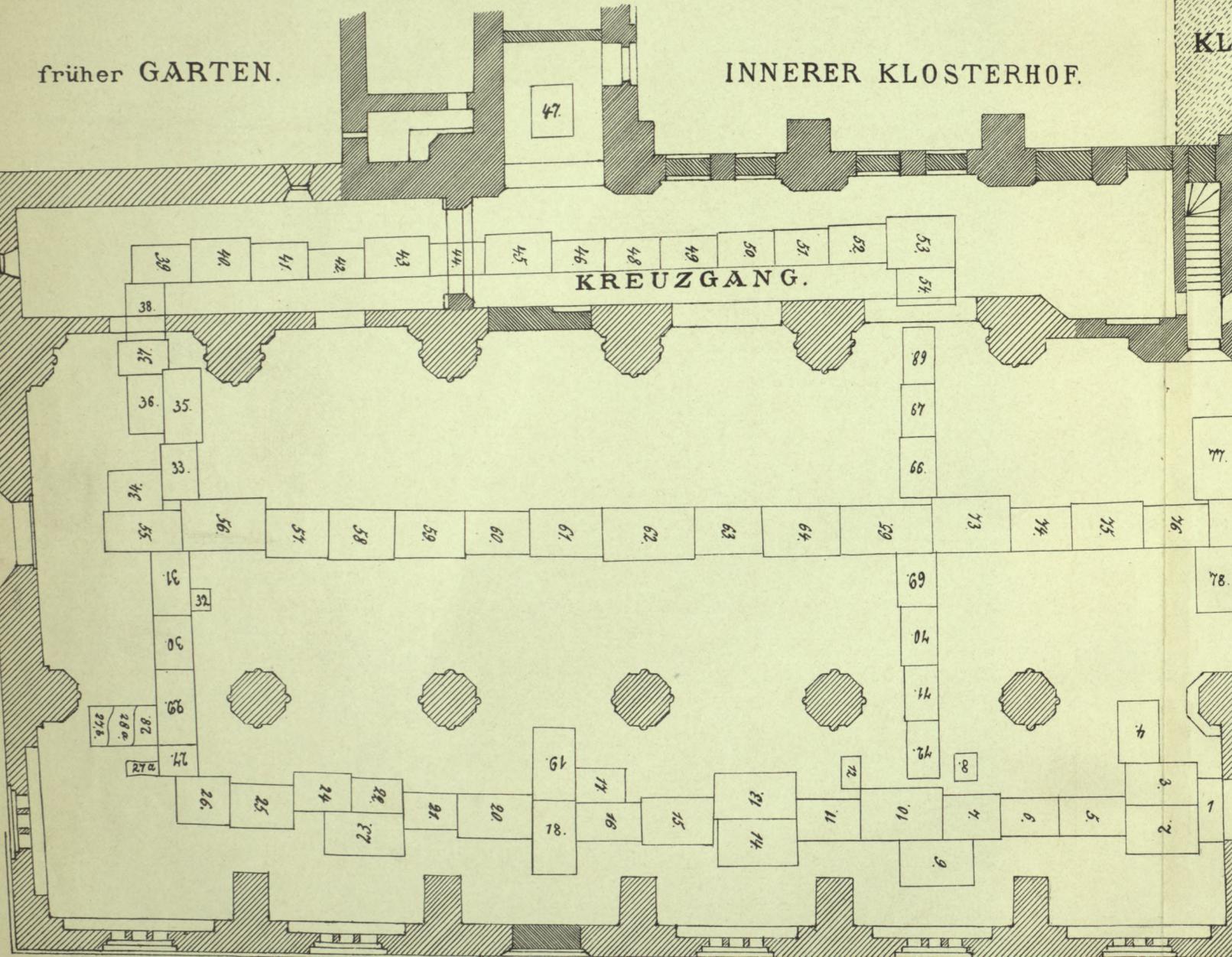


MARIENKIRCH

Die Grabsteine nach der

früher GARTEN.

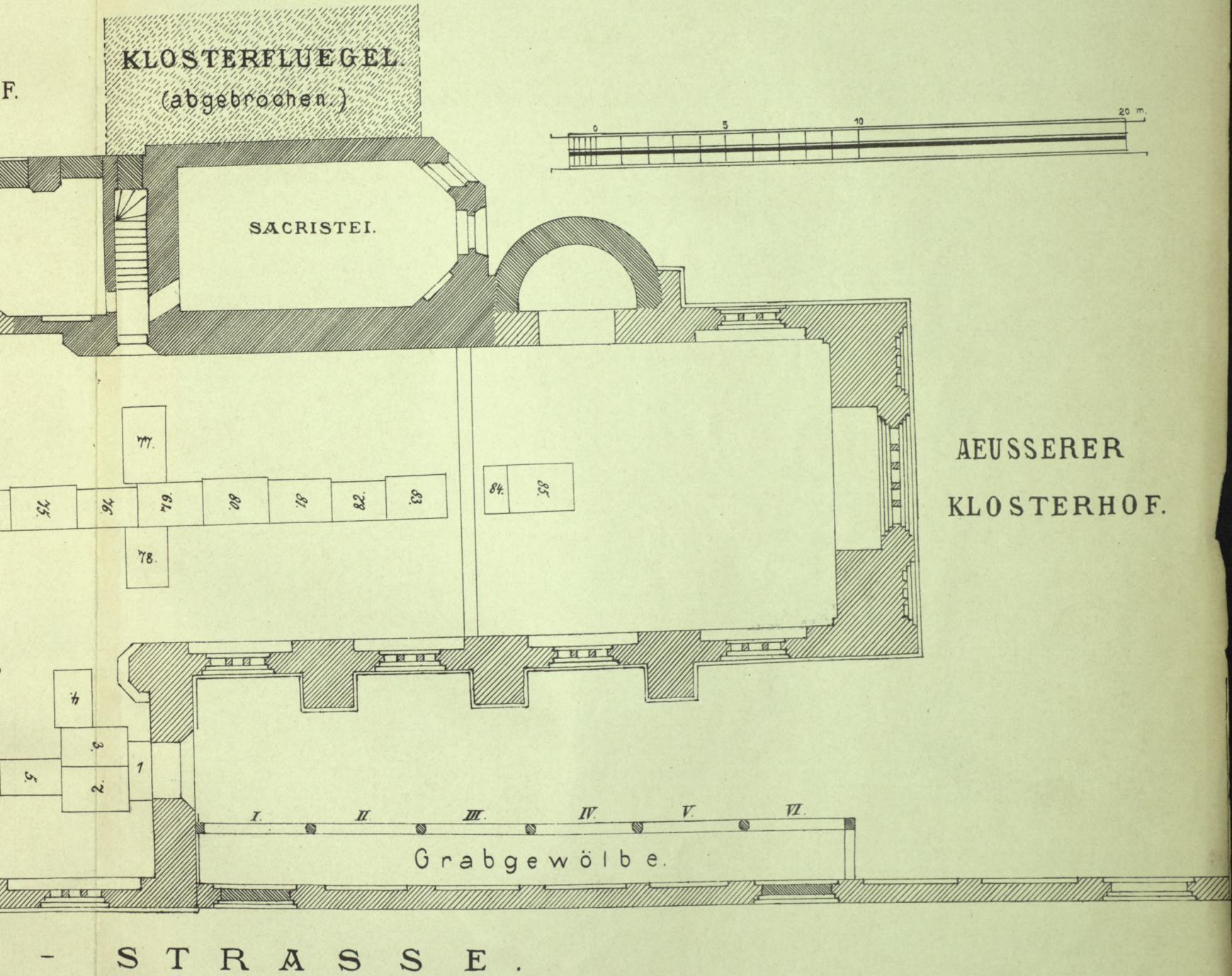
INNERER KLOSTERHOF.

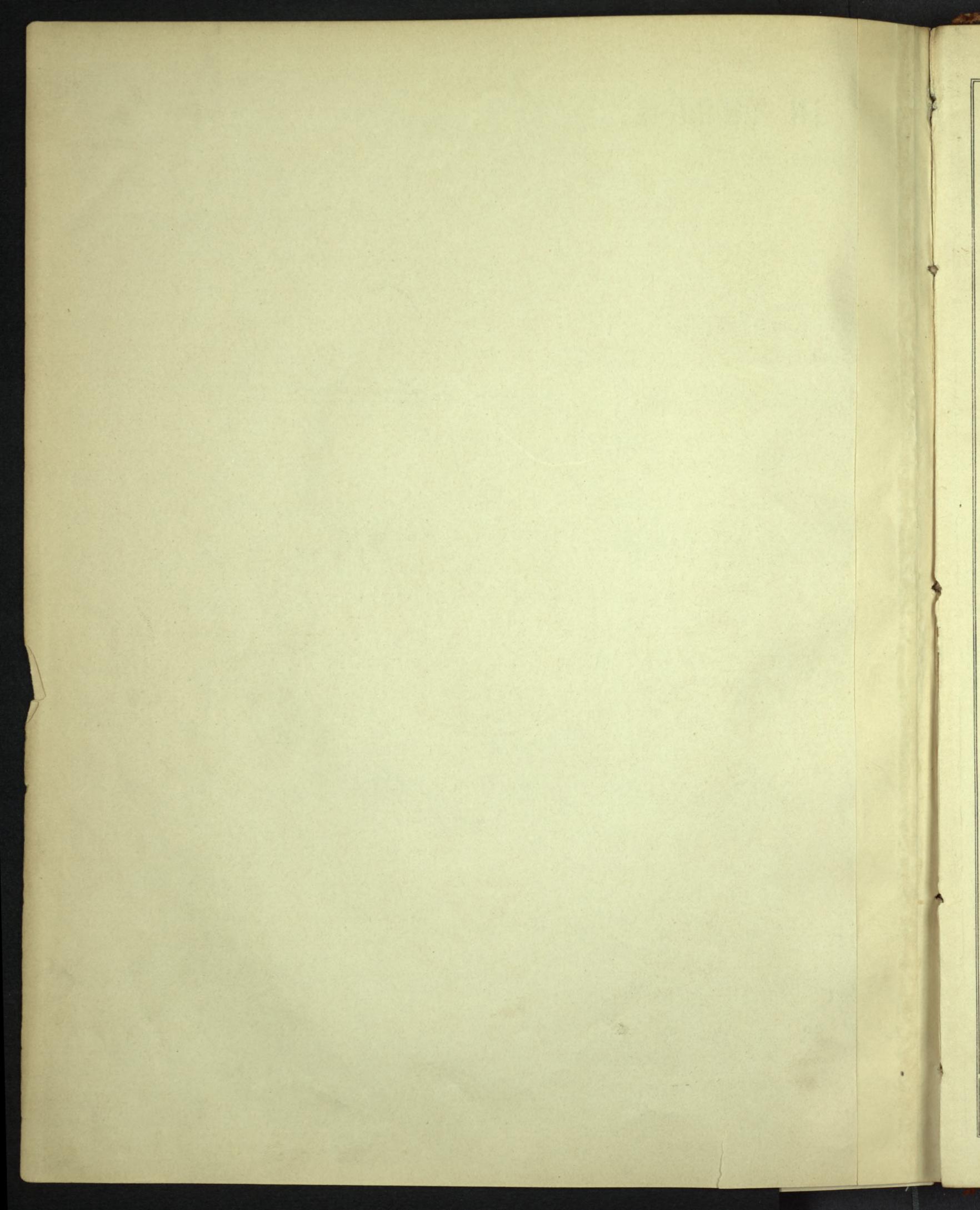


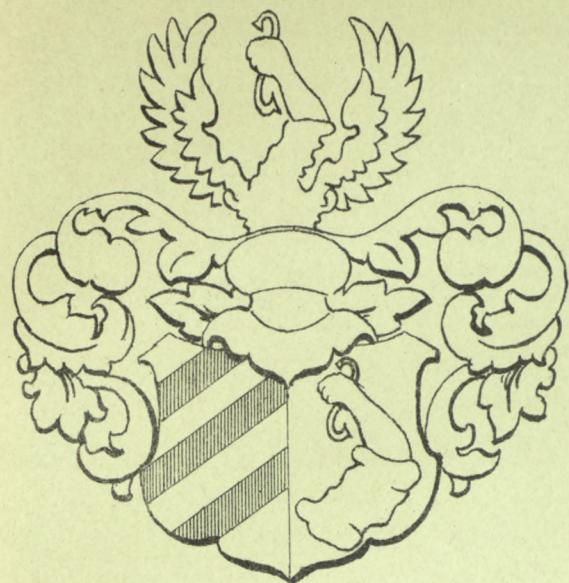
M A R I E N - S

KIRCHE IN THORN.

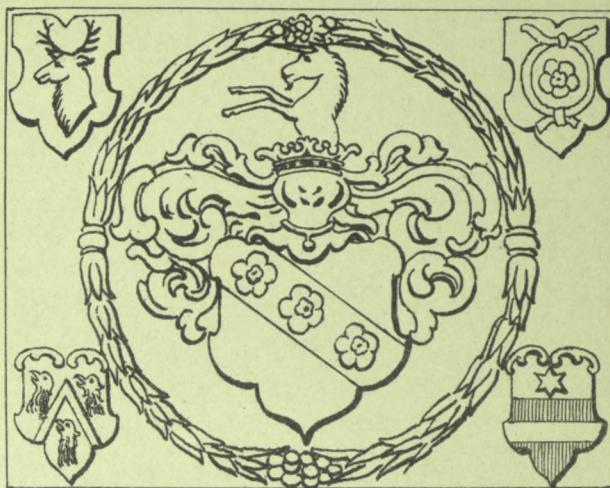
eine nach der Aufnahme von 1891.







Grabstein № 10.
(Rudiger.)



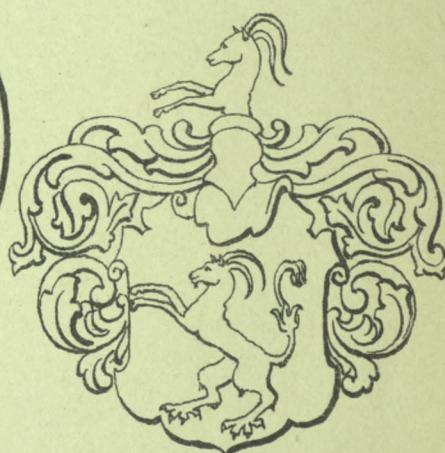
Grabstein № 13.
(Mochinger.)



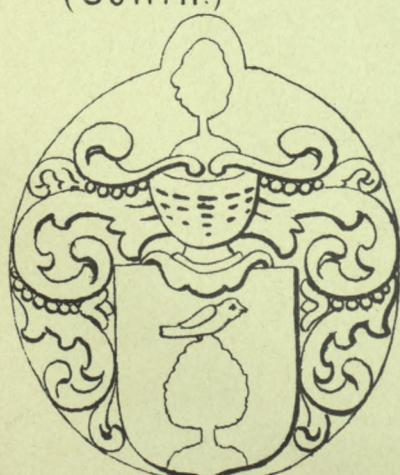
Grabstein № 15.
(Sellin.)



Grabstein № 18.
(v.d. Linde.)



Grabstein № 21.
(Neiszer.)



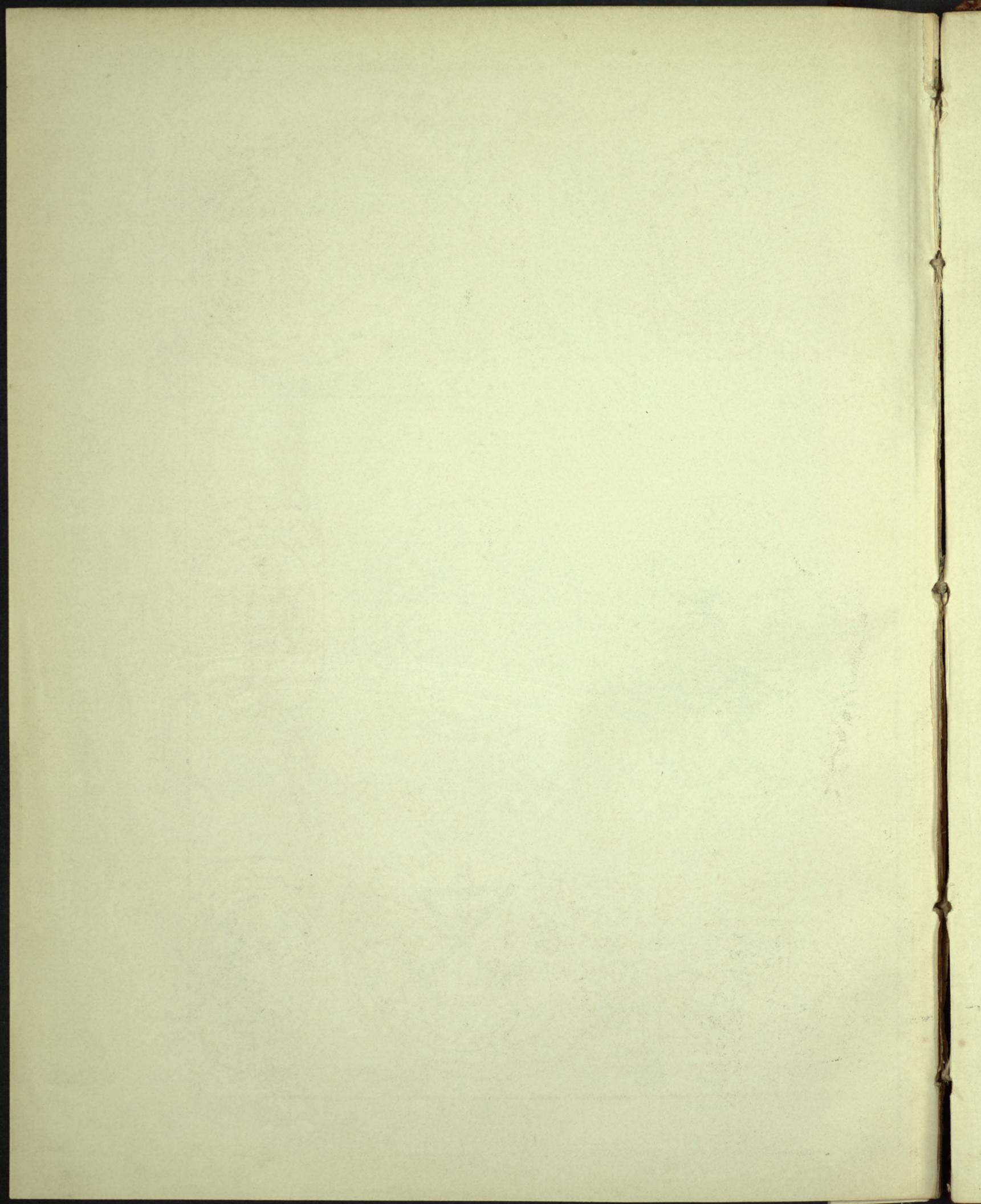
Grabstein № 22.
(Dugiel.)

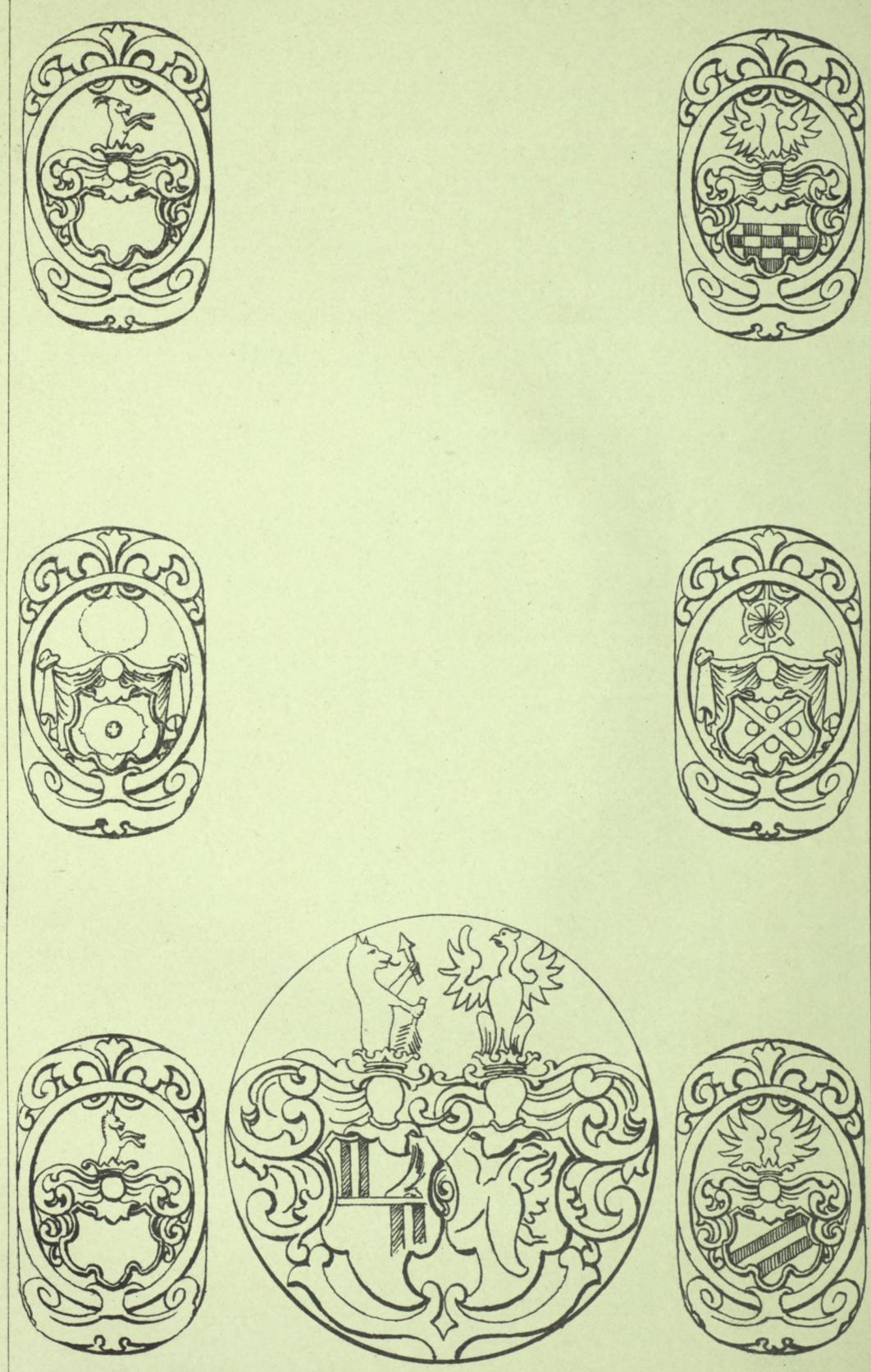


Grabstein № 24.
(Kaiser.)

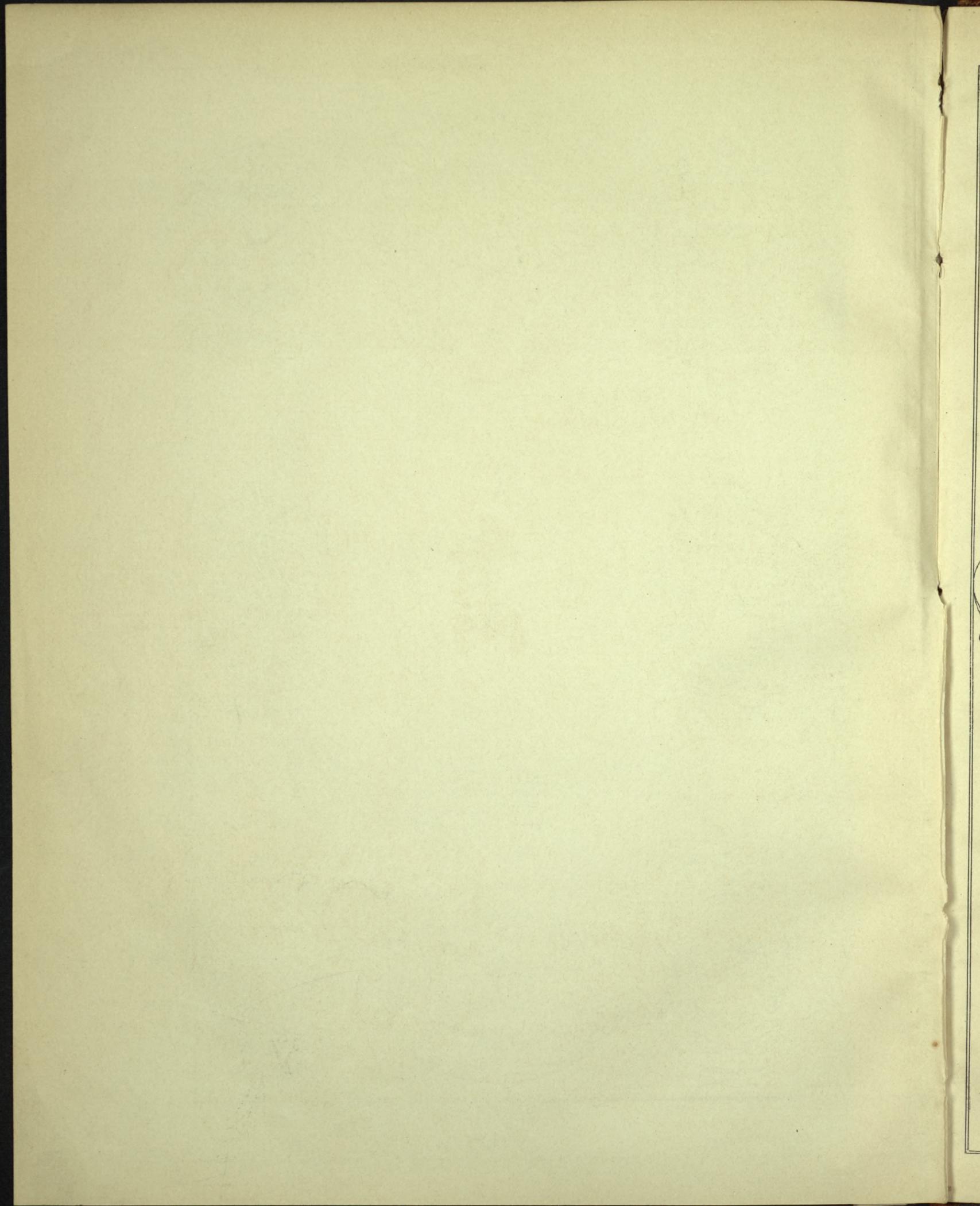


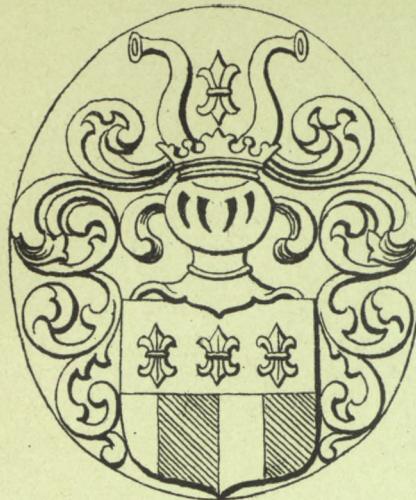
Grabstein № 30.
(Ovmundt.)



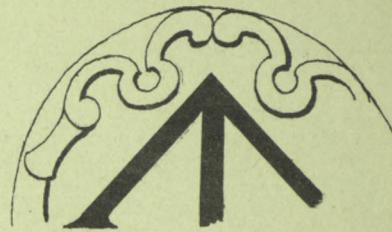
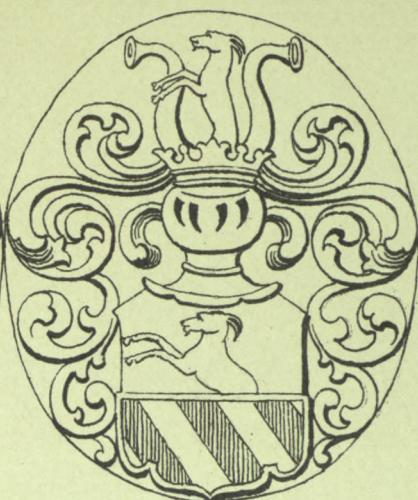


Grabstein № 16.
(v. Fürst.)

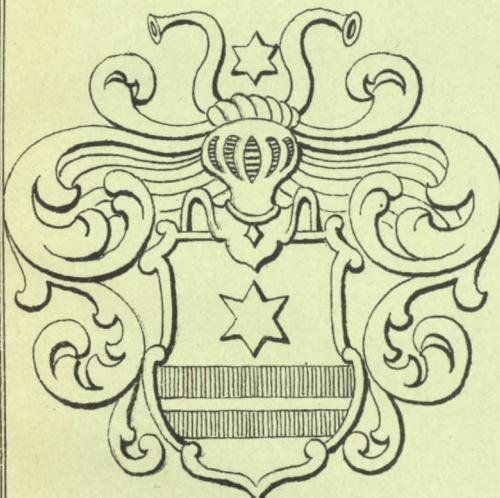




Grabstein № 27.
(Thomas v. Lilienfeld.)



Grabstein № 32.
(Weise.)



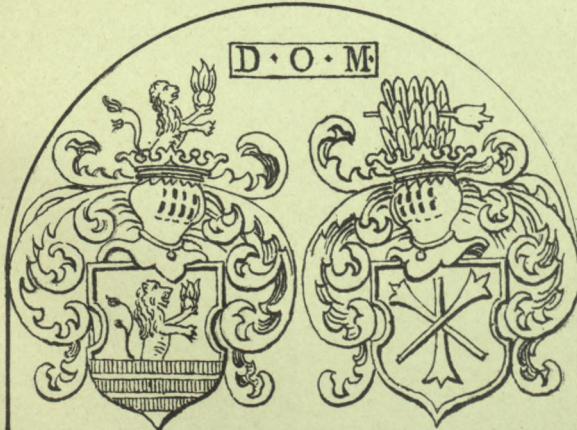
Grabstein № 33.
(Esken.)



Grabstein № 37.
(Blüigmigk.)



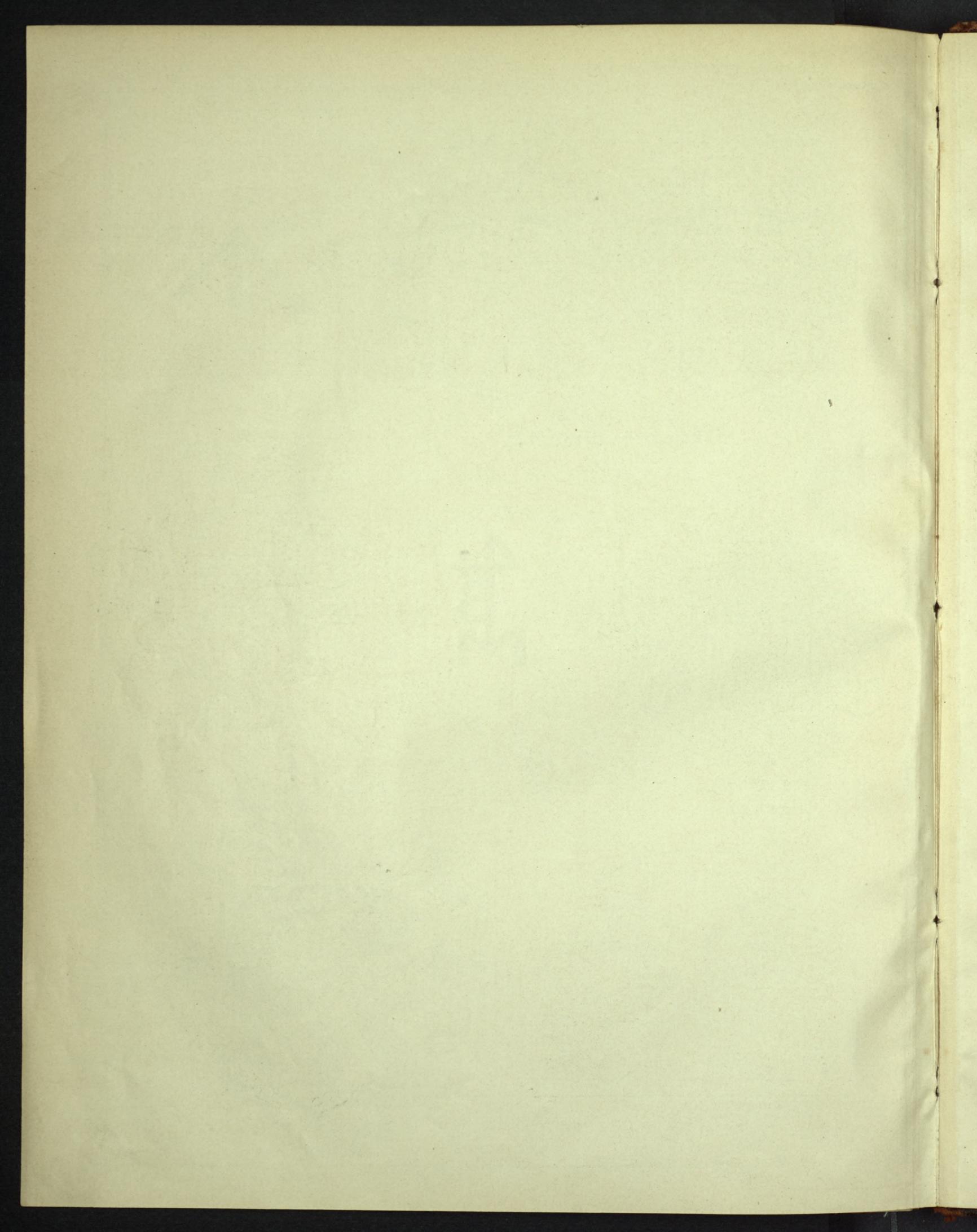
Grabstein № 48.
(Austen.)



Grabstein № 52.
(Amend.)



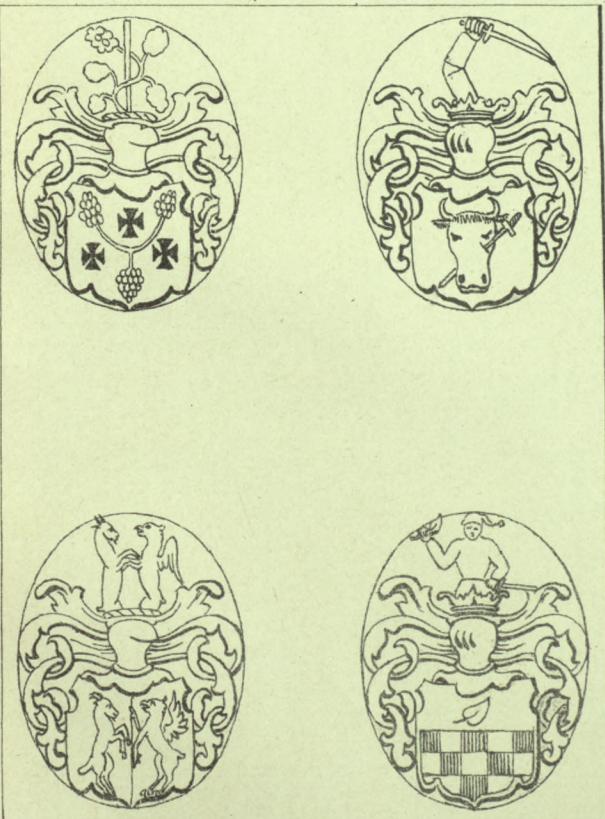
Grabstein № 53.
(Schmidt.)



Tafel 6.



Grabstein № 57.
(Eckard.)



Grabstein № 64.
(Tenk.)



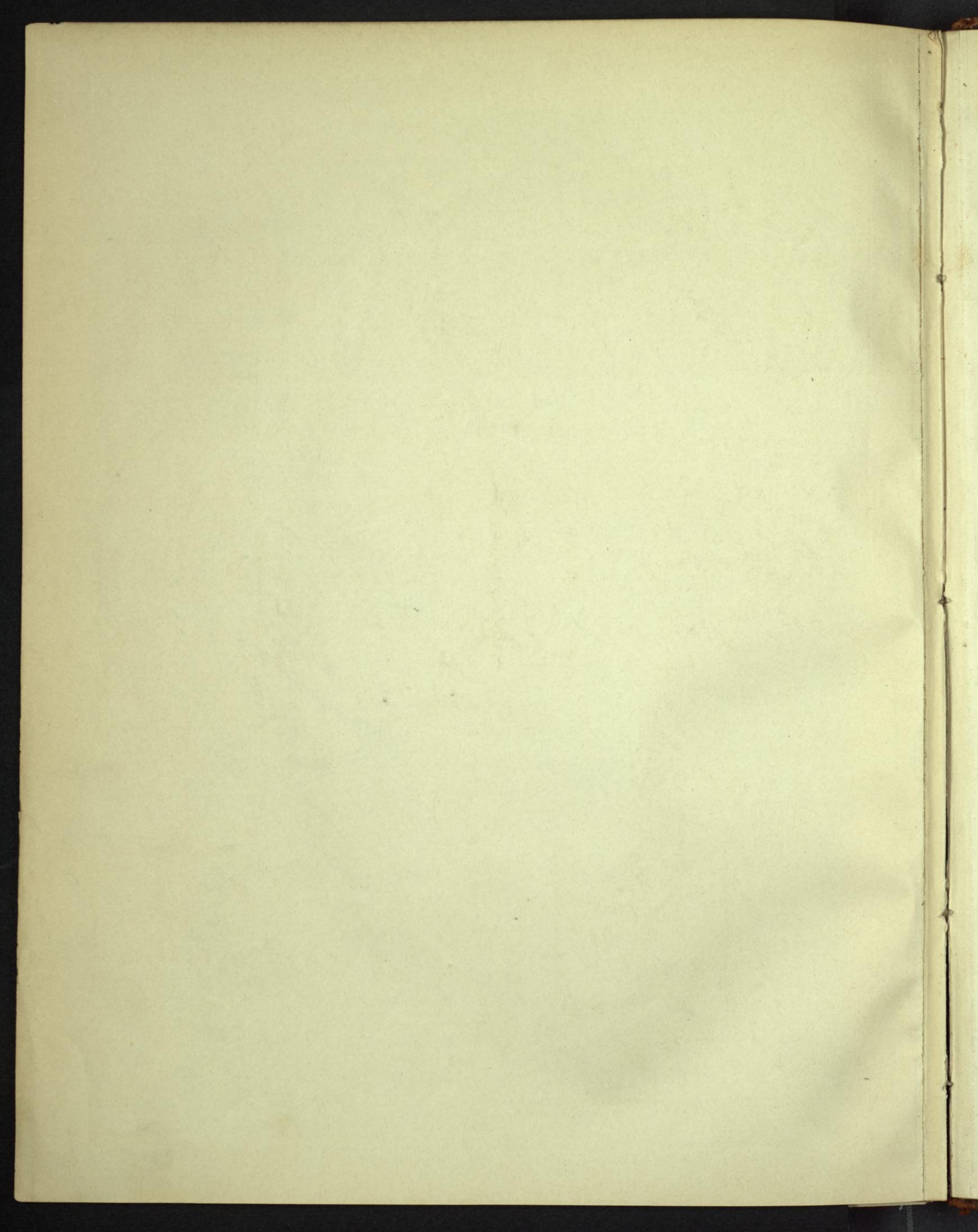
Grabstein № 54.
(unbekannt.)



Grabstein № 59.
(Koller.)



Grabstein № 63.
(Reinhard.)





Grabstein № 65.
(Kruger.)



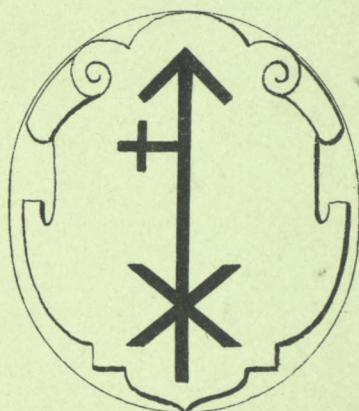
Grabstein № 68.
(Wylck.)



Grabstein № 71.
(unbekannt.)



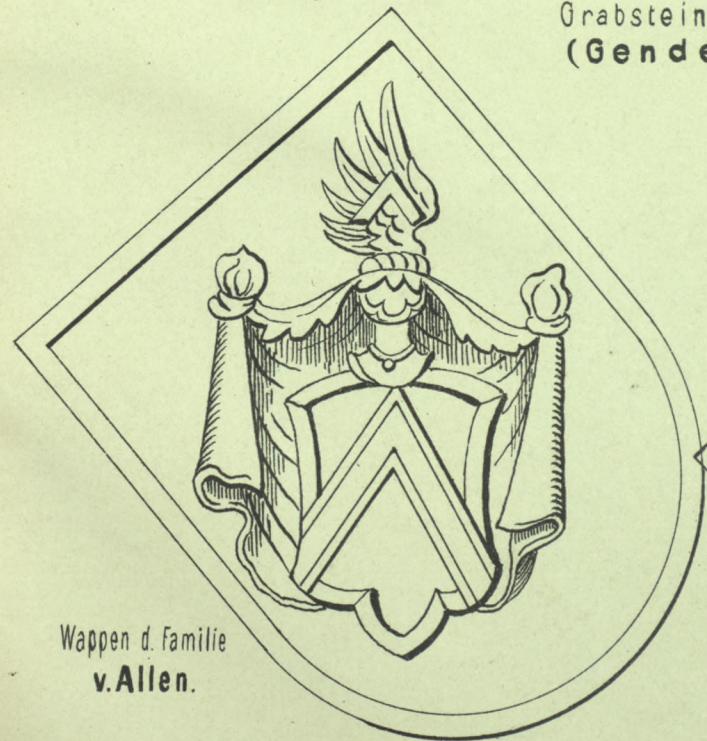
Grabstein № 74.
(Kindler.)



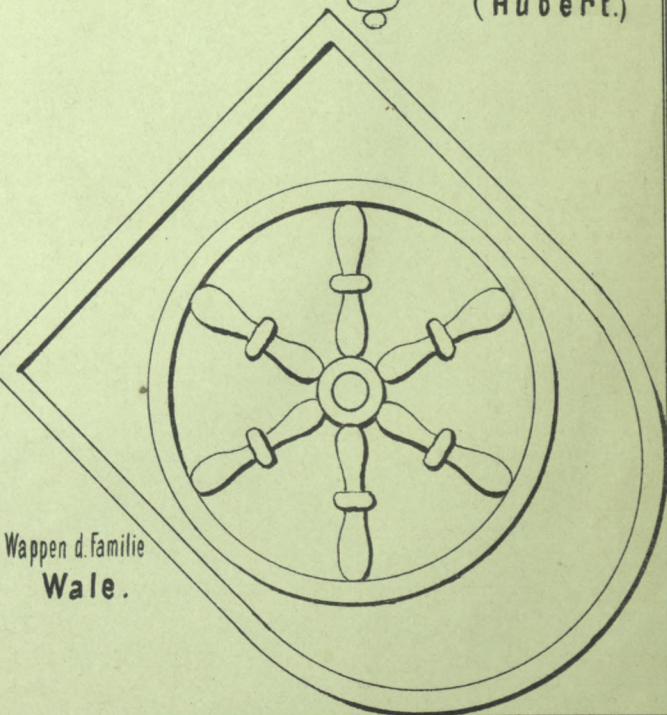
Grabstein № 82.
(Gender.)



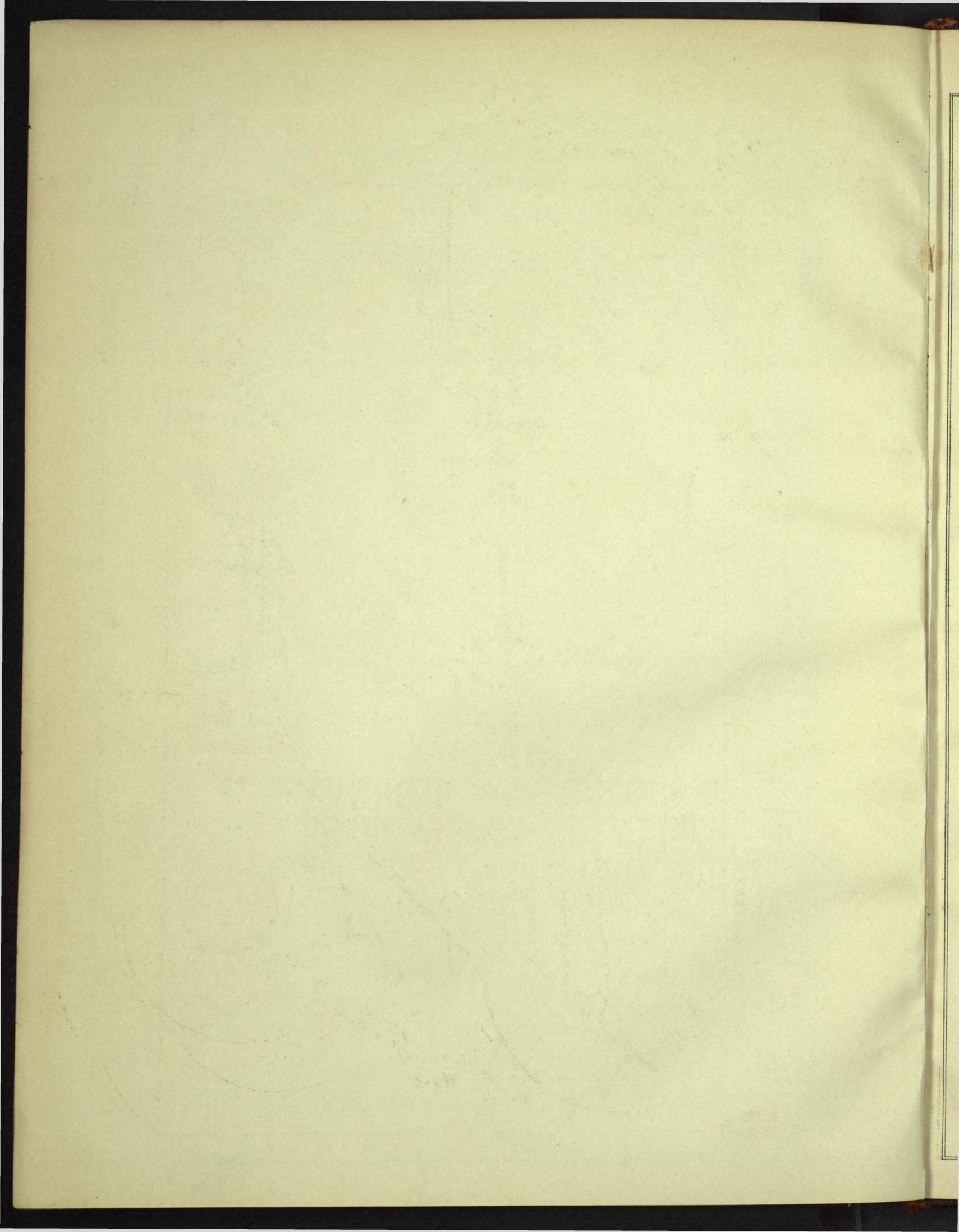
Grabstein № 84.
(Hubert.)



Wappen d. Familie
v. Allen.



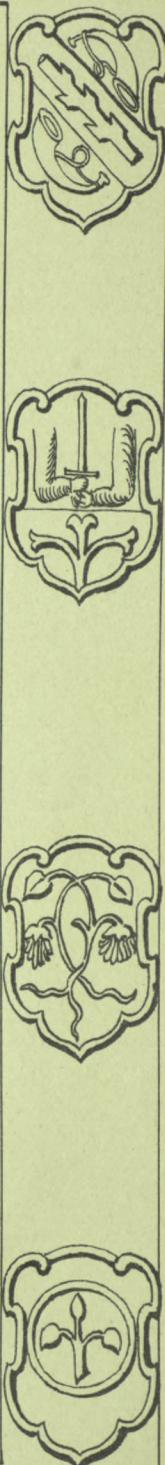
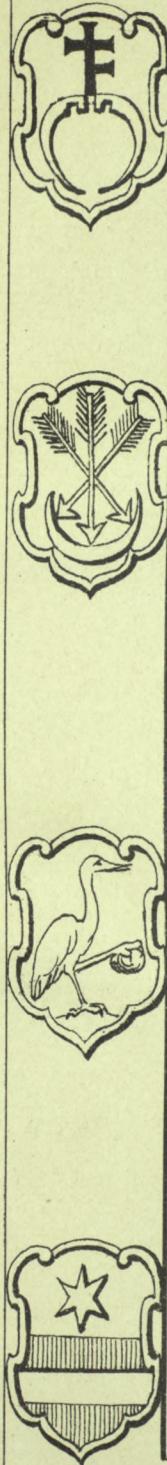
Wappen d. Familie
Wale.

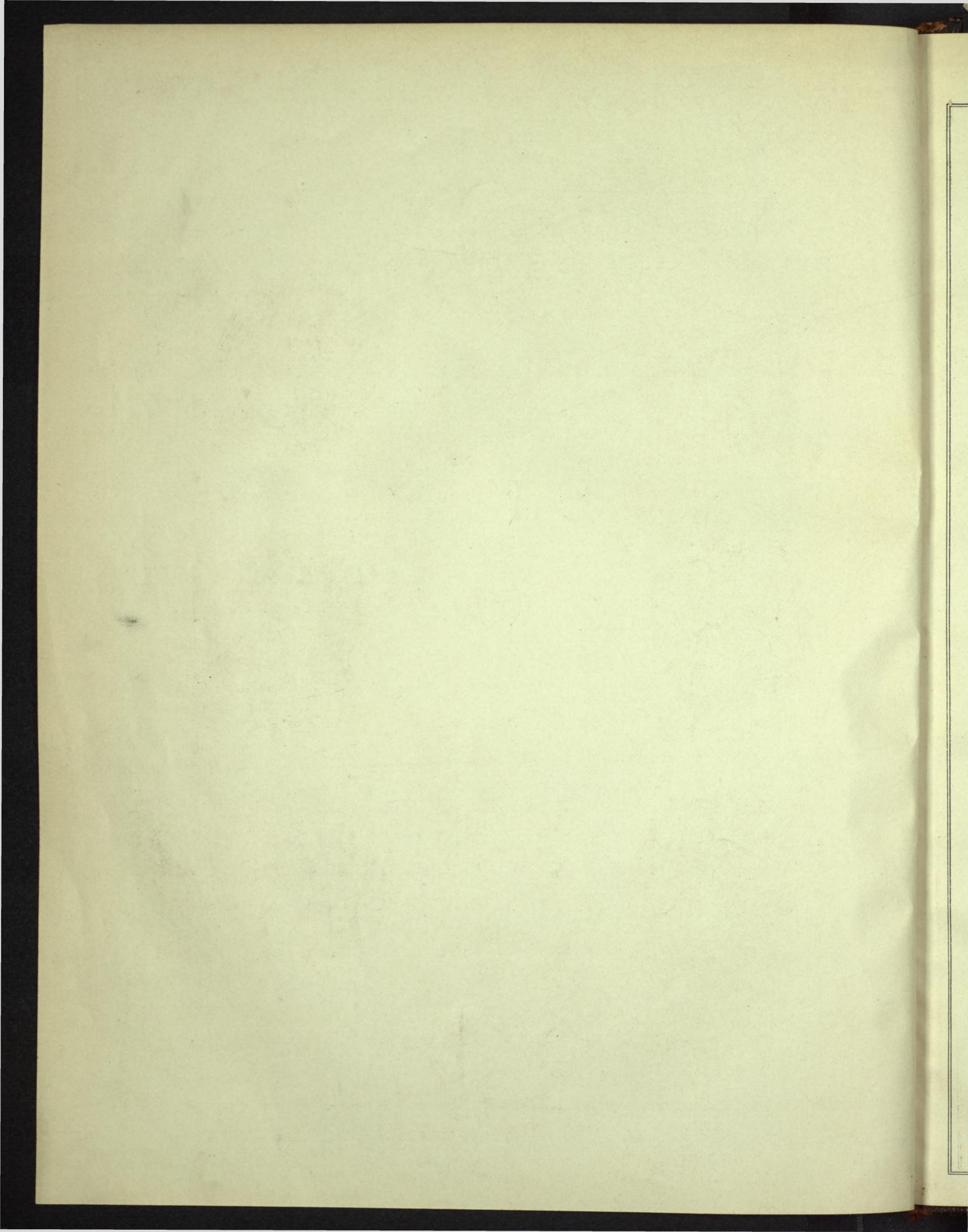


DANIEL PREVSS VND
SEINEN ERBENN

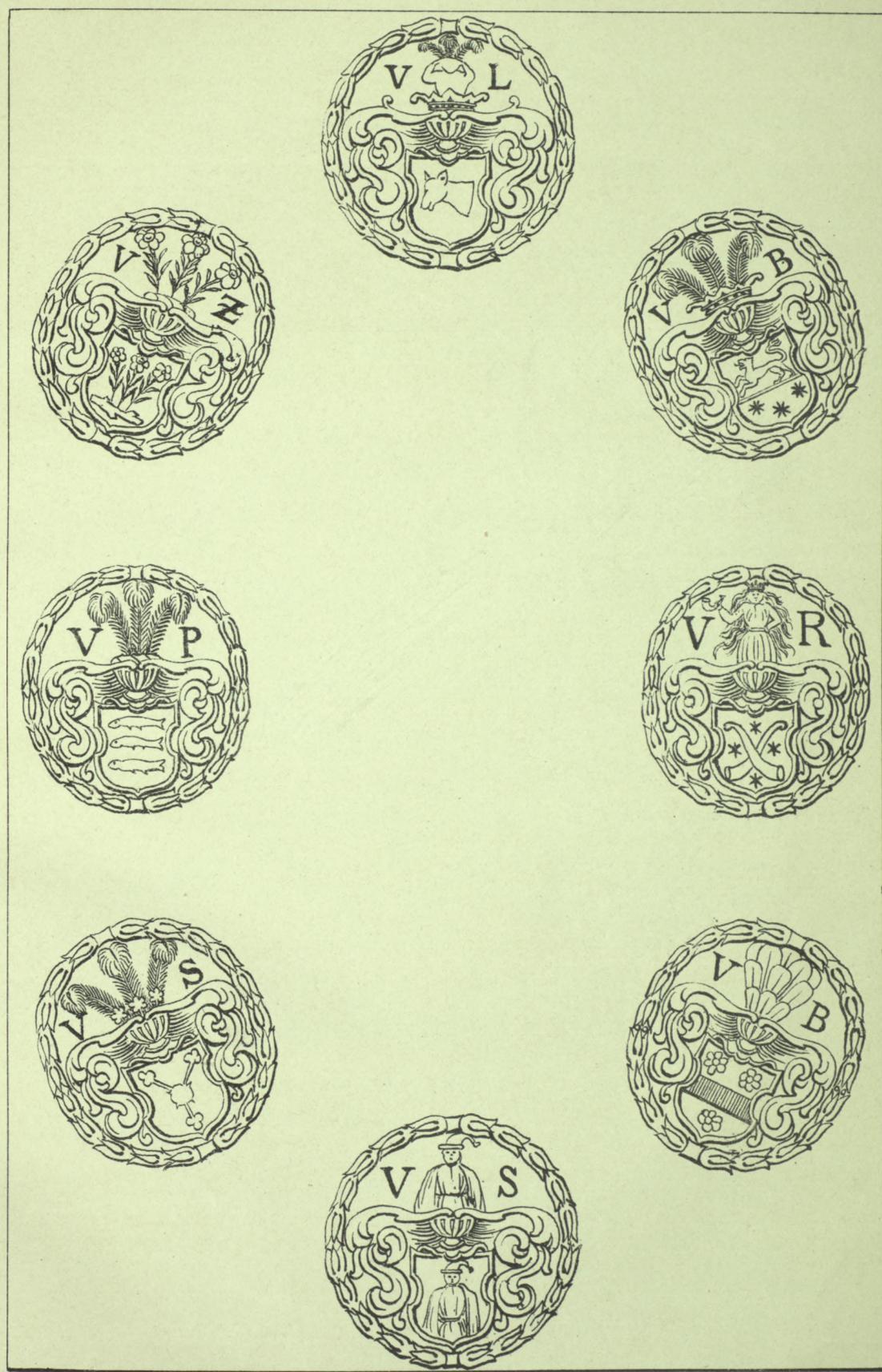


IOB 19
SCIO QVOD REDEMPTOR MEVS
VIVIT ET IN NOVISSIMO DIE
DE TERRA SVRRECTVRVS SVM
ANNO MDCXXIII.

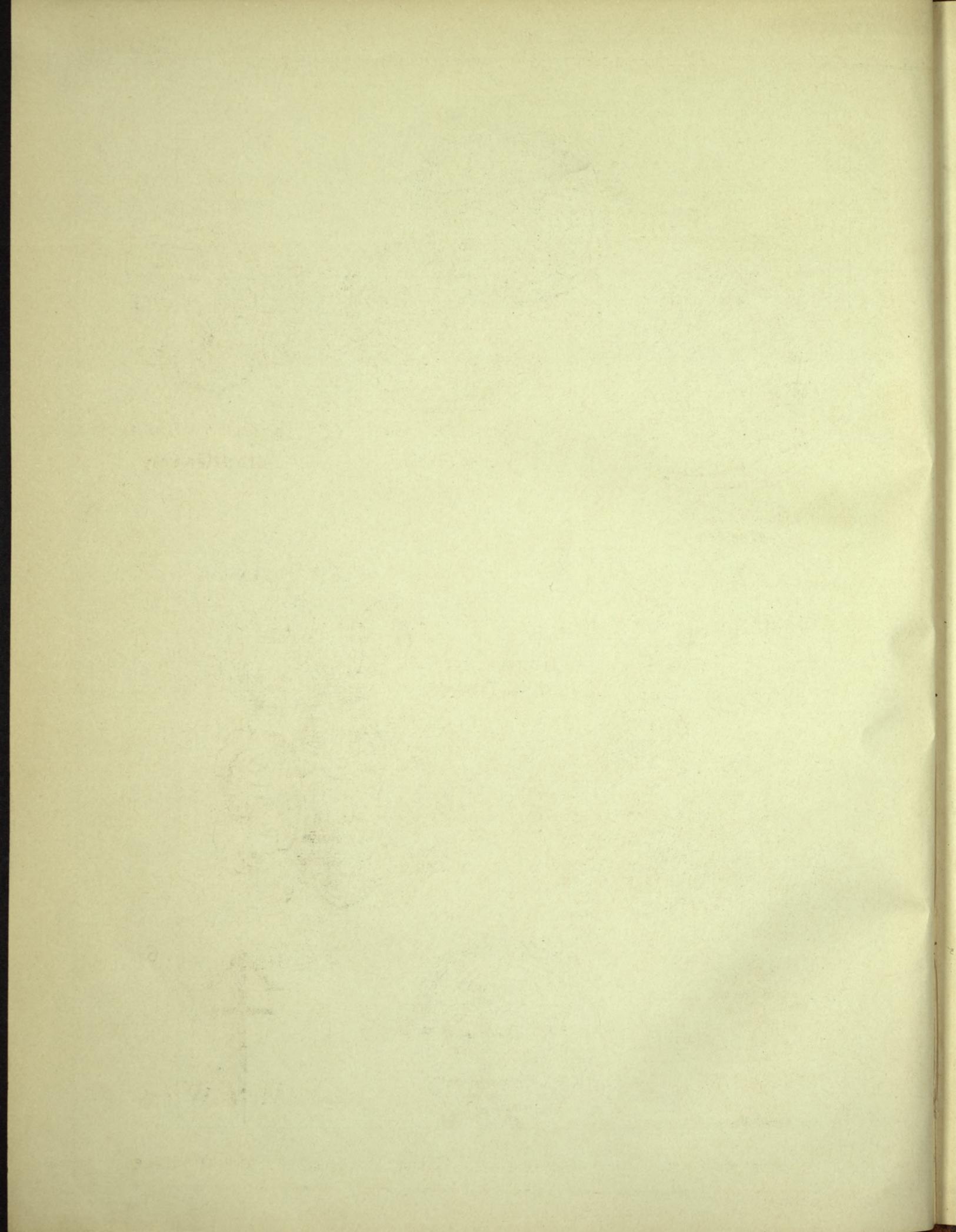




Tafel 9.



Grabstein N° 81. (Lichtfusz.)





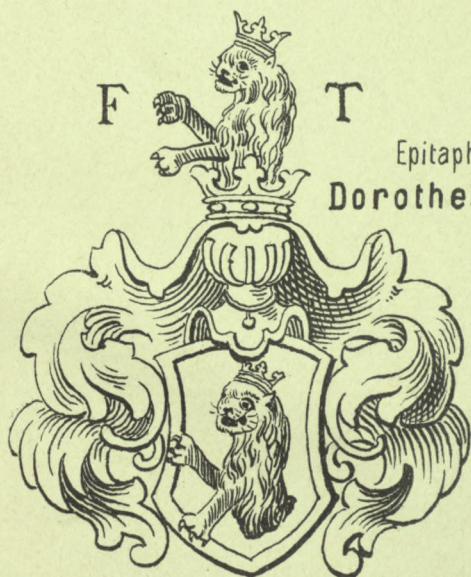
Wappen d. Familie
v. Werle.



Epitaphium d. Familie
v. d. Linde.



Epitaphium d. Familie
Stadtländer.



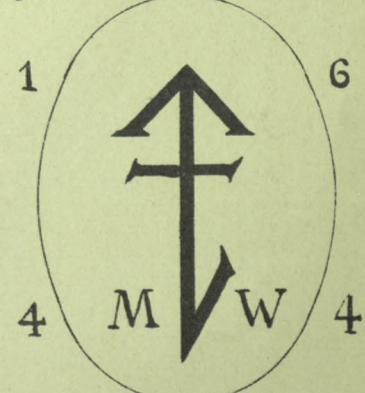
Epitaphium der
Dorothea Tideke.



Epitaphium d. Christian Watzon

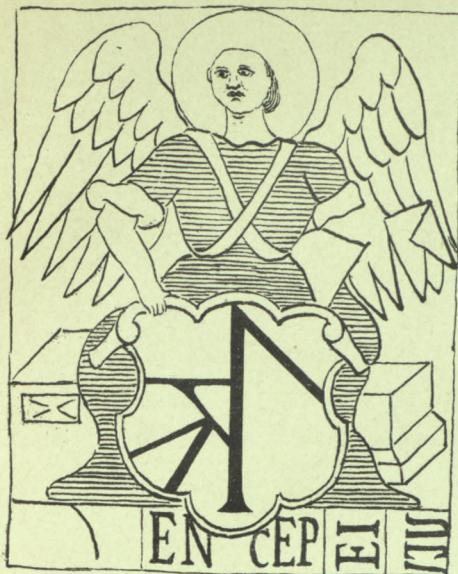


Epitaphium d. Familie Kisling.



Epitaphium d. Familie Winckler.

¶



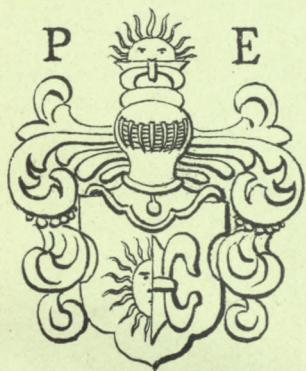
Wappen u. Hausmarken auf Glas N° 7.
(Eine unbekannte Hausmarke.)



Wappen u. Hausmarken auf Glas N° 8.
(Wappen des Christian Schotdorf.)



Grabgewölbe N° 1.
(Schöning.)



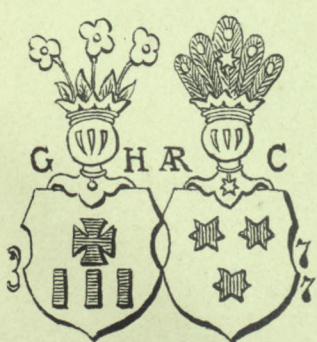
Grabgewölbe N° 3.
(Edling.)



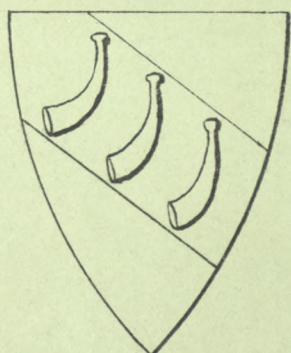
Grabgewölbe N° 4.
(Zoller.)



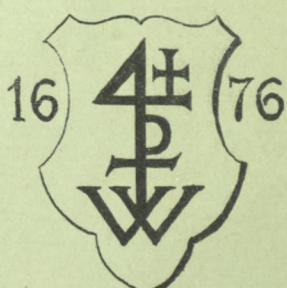
Grabgewölbe N° 5.
(Hemeling.)



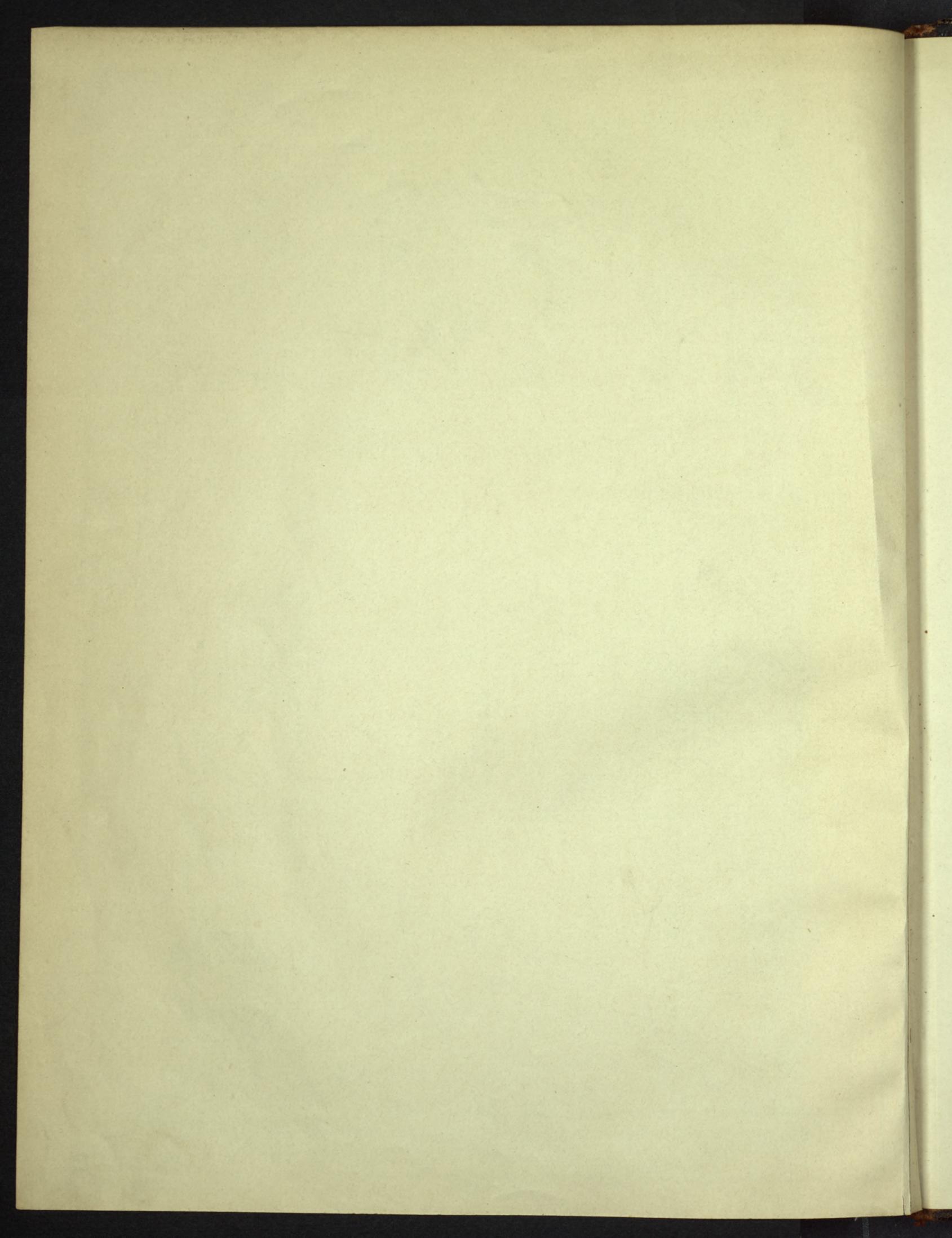
Grabgewölbe N° 6.
(Blümigk, später Hanke.)



Wappen in der Sakristei.

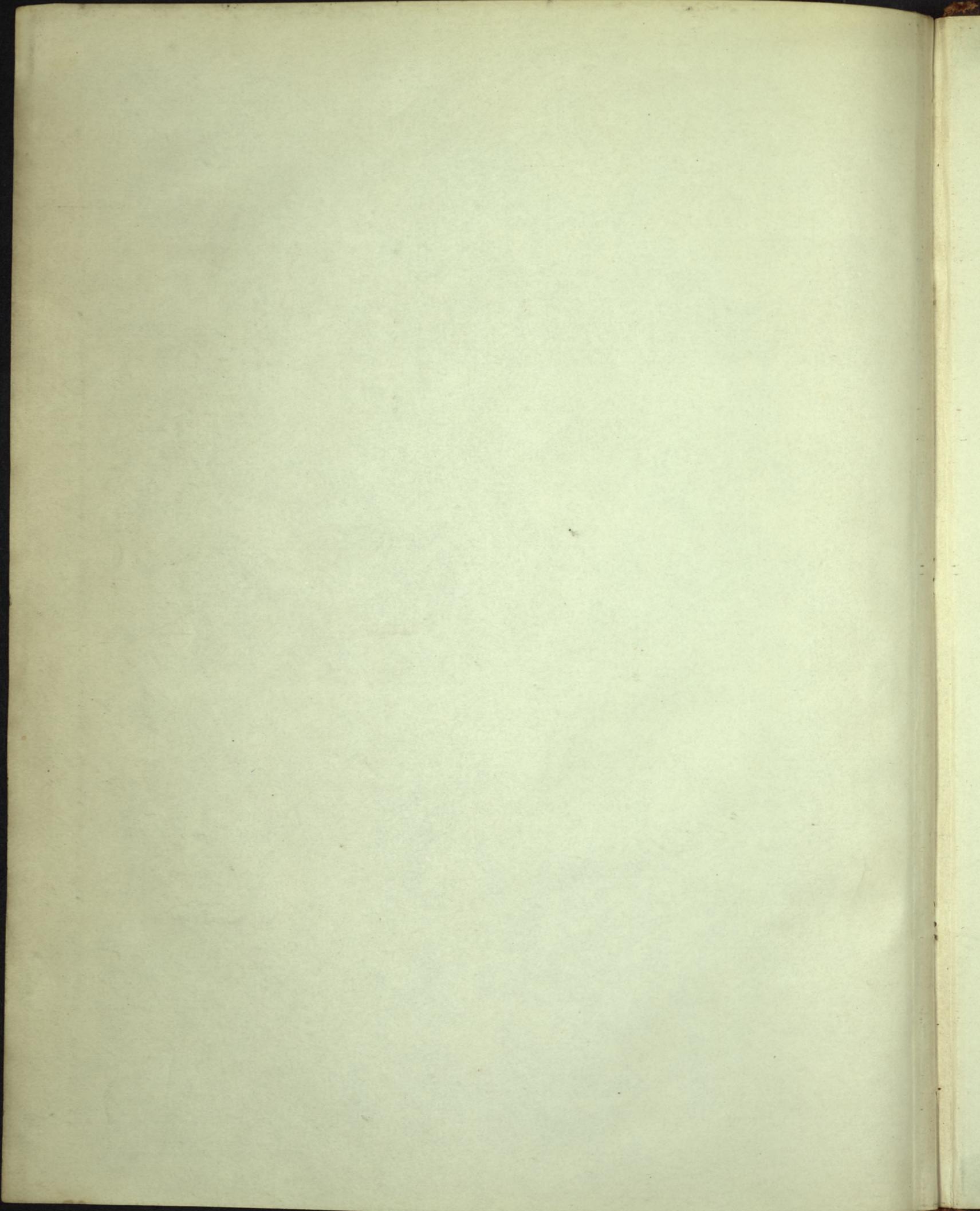


Hausmarke auf einem Bilde.
(Ursula Trautwein.)



Recension in:

Korrespondenzblatt des Germanistvereins der deutschen
Geschichts- und Alterthumvereine für das Jahr 1893. Nr. 2 & 3.



(216

KSIAZNICA MIEJSKA IM. KOPERNIKA
W TORUNIU



0216

7